Katholisches
Gebet = Lehr = und
Betrachtungsbuch
zur
Förderung des ächten katholischen
Christenthumes

entworfen
und
jedem Freunde desselben
geweiht.

IIter Theil.

Hilfsgebete und Betrachtungen zur Förderung umfassender Andachtsübungen durch Pflichtenkenntniß und Pflichtenliebe.

Paßau,
gedruckt, auf Kosten des Herausgebers,
bey Niklas Ambrosi 1805.

Wenn ich die Sprachen der Menschen und der Engel redete, und hätte ich keine Liebe, so wäre ich wie ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle. Wenn ich weissagen könnte, alle Geheimniße wüßte, alle Kenntniße besäße, und einen so starken Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber keine Liebe, so wäre ich unnütz. Und wenn ich all' mein Hab und Gut unter andere austheilte, und meinen Leib verbrennen ließ, hätte aber keine Liebe, so wäre es mir nichts nütze. I. Kor. 13, 1 — 4.

Und ein anderer Engel stellte sich mit einem goldenen Rauchfaße vor den Altar; diesem wurde viel Rauchwerk gegeben, um es bey den Gebeten der Heiligen auf den goldenen Altar darzubringen. Und der Rauch vom Rauchwerke stieg mit den Gebeten der Heiligen vom Engel zu Gott empor. Joh. Offenbar. 8, 3. 4.

Inhaltsanzeige
des
Ilten Theiles.

S.

Vorläufige Betrachtungen über die Weise aus dem Herzen beten zu lernen. — — — 1 &c.

Betrachtungen und Gebete in Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten des Menschen.

Betrachtungen und Gebete.

Iten.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten gegen uns selbst.

Um würdige Erkenntniß und Empfindung der Hoheit und Würde unsrer obersten und ganzen Bestimmung — — 377 — 386.

Um würdige Erkenntniß und Empfindung der Größe und Heiligkeit der Pflicht vor allem für unsre Seele, ihre Entwiklung, sittliche Vervollkommung und Veredlung zu sorgen — — — 387 — 394.

— Um eine zu dieser Absicht wahrhaft weise Anwendung unsrer gesammten irdischen Pilgrimmschaft — 395 — 400.

— Um ein immer grösseres Wachsthum an heiligen, frommen und nützlicheu Einsichten — — — 401 — 402.
— Um eine immer festere Entschiedenheit für sittliche Güte, Weisheit und Frömmigkeit — — — 403 — 405.
— Um eine immer grössere Neigung zum Guten, Kraft zum Guten, Thätigkeit im Guten — — 406 —
— Um stete würdige Selbstprüfung 407 — 409.
— Um stete würdige Selbstschätzung 410 — 412.
— Um stete Besonnenheit und Wachsamkeit 413 — 414.
— Um stete vernünftige Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung — 415 — 416.
Um würdige Sorge auch für den Leib, dessen Erhaltung, Gesundheit und Brauchbarkeit 417 — 420.
Um vernünftiges Streben nach zeitlichen Gütern, würdigen Gebrauch und Genuß derselben — — — 421 — 429.
Um Geduld und Gelassenheit in Leiden 430 — 431.
Um Zufriedenheit und Genügsamkeit 432 — 434.
Um eine wahre, würdige, umfassende Selbstliebe überhaupt — — 435 — 443.

Betrachtungen und Gebete.

IItens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten gegen unsre Mitmenschen.

Um wahre allgemeine Menschenliebe 444 — 457.
— Aufrichtige, herzlich theilnehmende Menschenliebe — — 458 — 460.
— Dienstfertige, in die That übergehende Menschenliebe — — 461 — 463.
— Uneigennützige Menschenliebe — 464 — 466.
— Schonende, nachsichtige Menschenliebe 467 — 470.
— Sich edel opfernde Menschenliebe 471 — 472.
— Großmüthig vergebende, und segnende Menschenliebe — — 473 — 477.

S.

— Zugleich erkenntliche, dankbare Menschenliebe — — — 478 — 485.
— Sich auch durch Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit auszeichnende Menschenliebe 486 — 487.
— Auch gesellige und leutselige Menschenliebe — — — 488 — 491.
Um würdige, edle Sorge vor allem für das Beßte der Seele des Nächsten — 492 — 496.
Um würdige Sorge hienach auch für dessen körperliches Leben, Eigenthum, Ehre und guten Namen — — 497 — 505.

Betrachtungen und Gebete.

IIItens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten, welche aus häuslichen- und Alterverhältnissen hervorgehen:

— Für Eheleute — — 506 — 511.
— Für Eltern — — 512 — 518.
— Für Kinder — — 519 — 522.
— Für Hausherrschaften — 523 — 529.
— Für Dienstbothen — — 530 — 534.
— Für Jünglinge, Jungfrauen, Männer, Alte, Greisen — — 535 — 549.

Betrachtungen und Gebete.

IVtens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten, welche aus den öffentlichen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft entstehen.

Um wahre Achtung und Liebe gegen die heiligen und seligen Bande der bürgerlichen Gesellschaft — gegen bürgerliche Ordnung und Gesetze — 550 — 553.
Um wahre Achtung und Liebe gegen den Landesregenten: — — 560 — 565.

hin-

S.

— hingegen aber auch um wahre Weihung und Widmung des Landesregenten zu seinem hohen und heiligen Berufe — 566 — 568.

Um wahre Achtung und Liebe auch gegen des Landesregenten unmittelbare und mittelbare Stellvertretter und Räthe 569 — 571.

— hingegen aber auch um treue und weise Amtsbesorgung von Seite derselben 572 — 574.

Um wahre Achtung und Liebe auch gegen alle übrigen Stände der bürgerlichen Gesellschaft — — — 575 — 580.

— hingegen aber auch um pflichtmäßige, würdige Beyträge von jedem dieser Stände zur Vervollkommung und Beglückung des ganzen gesellschaftlichen Körpers:

Von Seite des Nährstandes — 581 — 585.

Von Seite des Wehrstandes — 586 — 587.

Von Seite des Lehrstandes — 589 — 591.

Um wahren, edeln Bürgersinn überhaupt 592 — 598.

Gebete und Betrachtungen.

Vtens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten, welche die öffentlichen kirchlichen Verhältnisse begründen.

Um würdige Anerkenntniß und Empfindung unserer Würde und Seligkeit, zu Mitgliedern des Himmel und Erde umfassenden Gottesreiches, Gotteskirche, Gemeine der Heiligen, bestimmet und berufen zu seyn — — — 599 — 603.

Um würdige Anerkenntniß und Empfindung der Größe und Wichtigkeit der Wohlthat, welche durch Jesus segenvolleste Anstalt der Menschenwelt nebst andern dadurch erwiesen worden ist, daß sie durch dieselbe, da sie aufgehört hatte ein Zweig des Gottesreiches zu seyn, wieder dazu erhoben wurde — — — 604 — 614.

S.

Um Ehrfurcht und Liebe überhaupt gegen alle Anstalten der Vorsehung, die sie zur neuen Begründung und Förderung des Gottesreiches in der Menschenwelt durch Jesus getroffen hat — — 615 — 617.

Um Ehrfnrcht und Liebe insbesondere gegen das zur Erhaltung und Verbreitung des von Jesus in die Menschenwelt wirklich gebrachten Gottesreiches von ihm selbst angeordnete christliche Regier = Lehr = und Leitamt — — — 618 — 629.

Um Ehrfurcht und Liebe ferners auch gegen die von Jesus selbst in demselben angeordneten besonderen Tugendmittel = Anstalten, vorzüglich gegen die in dieser Absicht angeordneten h. Sakramente 630 — 646.

Um Ehrfurcht aber und Liebe auch gegen die von dem kirchlichen Regier=Lehr = und Leitamte vermöge der ihm von seinem göttlichen Stifte gegebenen Vollmacht weiters angeordneten besonderen Belehrungs=Erbauungs=und Tugendübungsanstalten 647 — 657.

Um Ehrfurcht und Liebe auch gegen die von eben dem kirchlichen Regier=Lehr=und Leitamte vermöge eben der Gewalt zum sittlichen Nachdenken, Betrachtungen, Erhöhungen und Belebungen angeordneten äussern Gottesdienstlichen Gebräuche, Weihungen und Segnungen — 658 — 667.

Um jene duldsamen, verträglichen und liebvollen Gesinnungen gegen unsere irrenden christlichen Brüder, welche Vernunft und das Christenthum von uns gegen sie fordern — — — 668 — 679.

Um jene edeln, und liebevollen Gesinnungen, welche Vernunft und das Christenthum von uns auch gegen jene fordern, die keine Christen sind — — 680 — 688.

S.

Gebete und Betrachtungen.

VItens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten gegen Gott.

Um würdige fruchtbare Erkenntniß überhaupt des unschätzbaren Werthes der Religion — — — 689 — 699.
Um wahre und gänzliche Weihung unsers Herzens zum Dienste der Religion 700 — 706.
Um tiefeste Anbetung und grenzenlose Verehrung gegen Gottes unendliche Größe, Vollkommenheit, Erhabenheit — gegen Gott, den unendlich grossen, unendlich vollkommenen, an sich unerforschbaren und unerreichbaren Schöpfer und Erhalter aller Welten — — 707 — 718.
Um tiefeste Anbetung, grenzenlose Verehrung und Liebe gegen Gott, den unendlich vernünftigen und unendlich heiligen, — Stifter und Begründer eines Himmel- und Erde umfassenden Sittenreiches 719 — 725.
Um tiefeste Anbetung, grenzenlose Verehrung und Liebe gegen Gott, den unendlich gütigen, die unendliche Liebe, — Stifter und Begründer auch eines mit dem Sittenreiche verbundenen Seligkeitsreiches 726 — 732.
Um tiefeste Anbetung, grenzenlose Verehrung und Liebe gegen Gott, den heiligsten und seligsten Absichten mit uns und allen vernünftigen Wesen, allgemeinen moralischen Weltregenten — 733 — 744.
Um tiefeste Anbetung, grenzenlose Verehrung und Liebe gegen Gott, den heiligsten, gütigsten und gerechtesten Vergelter 745 — 756.
Um wahre, würdige Anbetung Gottes und Verehrung überhaupt, — um Anbetung und Verehrung im Geiste und in der Wahrheit — — — 757 — 761.
Um würdige religiöse Beurtheilung und Behandlung auch der lebendigen vernunftlosen Wesen, dann der leblosen Welt 762 — 770.

Gebete und Betrachtungen.

VIIIens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten gegen Jesum.

Um ewige Lobpreisung, ewigen, innigsten Dank, Verehrung und Anbetung gegen ihn als

— den gemeinsamen und größten Segen der Menschenwelt, derselben gemeinsamen sittlichen Erretter und Wiederhersteller ihrer Würde und Freyheit 771 — 785.

— gemeinsamen vollkommensten Lehrer der Wahrheit, vollkommensten Beseliger zur sittlichen Güte, Frömmigkeit und Weisheit — und Wiederhersteller des Reiches der Sittlichkeit — 786 — 788.

— auch zugleich gemeinsames, vollkommenstes Muster und Vorbild sittlicher Vortreflichkeit — — 789 — 799.

— Unser und aller vernünftigen Wesen gemeinsames Oberhaupt in dem von ihm gestifteten Sittenreiche — gemeinsamen Vollender, gleichwie Anfänger unsers Glaubens — gemeinsamen Richter und Vergelter — — 800 — 807.

Vorläufige Betrachtungen

über die Wege, um im grossen Gebiete des Gebetes auf allen Stellen desselben aus dem Herzen beten zu lernen.

Gott, seine Eigenschaften, seine Werke, sein heiliger Wille und Absichten, seine Wege, Führun-

Führungen und Regierung; — dann der Mensch an sich betrachtet: seine doppelte Natur, Kräfte, Fähigkeiten und Anlagen; seine, in die Ewigkeit gehende oberste Bestimmung und Beruf zur sittlichen Güte und zu immer höheren Graden derselben; seine ganze Bestimmung, wie sie auch in gleichen Graden mit den Graden der sittlichen Güte vorrückende Seligkeiten umfasset; sein gegenwärtiger Zustand als Bürgers zweyer Welten, seine Erziehung, Bildung, Vervollkommung, Veredlung als eben so vieler Stufen der Vorbereitung zu jenem höheren Leben in andern Regionen höherer Thätigkeitssphären; sein zukünftiger Zustand, wie derselbe unmittelbar aus der Beschaffenheit seiner irdischen Vorbereitung hervorgeht, und Ewigkeiten durch sich hienach fortentwikelt; — ferners der Mensch in seinen Verhältnissen betrachtet: in seinen allgemeinen Verhältnissen mit Gott, mit sich selbst, mit Wesen seiner Gattung, mit den übrigen Wesen der Schöpfung, mit der Schöpfung überhaupt; in seinen besonderen Verhältnissen hier in diesem Erdenleben, in seinen besonderen Verhältnissen vermöge seines besonderen Standesberufes, dann häuslichen, bürgerlichen und kirchlichen Verhältnissen; — und dann endlich Jesus Christus, der vollkommenste Erretter vom Aberglaube und sinnlicher Sclaverey, und Wiederher-

steller

steller der Würde der Menschheit; der vollkommenste Lehrer der Wahrheit, vollkommenste Beseliger zu allem Guten, vollkommenstes Muster und Vorbild in allem Guten; dann auch vollkommenster Wiederbegründer des Gottesreiches unter den Menschen, Vollender wie Anfänger unsres Glaubens, bestimmen für uns das grosse, unerschöpfliche Feld geistiger Erhöhungen, Betrachtungen und Belebungen; das umfassende hohe h. Gebiet des Gebetes, der Anbetung, des Lobes und Dankes, der Huldigung, der Bitte und Fürbitte.

Auf dieser heiligen Stätte nun soll unser Geist betrachtend ohne Unterlaß wandeln; soll er sich ohne Unterlaß aus den Quellen des Lichtes und des Lebens, die sie von allen Seiten durchströmen, immer neue Nahrung sammeln, seine Kräfte erhöhen und stärken; soll er aber dann auch auf diese Weise beleuchtet, erhöhet und gestärket überhaupt immer fähiger werden, sich anbetend zu Gott aufzuschwingen und bey Gott zu erhalten; soll er aber endlich insbesondere auf jeder einzelnen besonderen Stelle, auf welcher er sich befindet und bey welcher er mit seinen Betrachtungen weilet, sich zu Gott zu erheben und gehörig anzubeten lernen.

Aber welche Wege sind es, auf denen ihm ein solches stetes Betrachten, stetes Aufschwin-

gen zu Gott und Anbeten vor Gott in dem Gebiete des Gebetes überhaupt und auf allen den einzelnen Stellen desselben insbesondere möglich gemacht wird? — Es sind dieselben nur allein die Wege deutlicher Erkenntnisse aller der Theile, welche das Gebiet des Gebetes im Ganzen bestimmen; — des steten Nachdenkens über dieselben und steten Uebung in diesem Nachdenken; — dann der steten Oeffnung unsrer Herzen zu allen den Eindrücken, die ein solches Betrachten, Nachdenken und Einsehen zu bewirken im Stande ist.

Das vorläufige Daseyn aber eines in uns herrschenden himmlischen Sinnes, welcher uns die Angelegenheiten unsres Geistes zu unsern höchsten Angelegenheiten; das Streben nach sittlicher Güte, Weisheit und Frömmigkeit und nach immer höheren Graden derselben zur höchsten Pflicht und Berufe machet; und sittliche Güte, Weisheit und Frömmigkeit zugleich auch als unsre höchsten Güter darstellet, und zu deren Erwerbe uns ohne Unterlaß erwecket und ermuntert, ist eine nothwendige Vorbedingung, ohne deren Erfüllung unser Geist in einer sittlichen Trägheit und Gedankenlosigkeit fortschlummern, unser Herz aber zum höheren Aufschwingen unempfänglich bleiben würde;

de; unser Geist nur durch mächtige sinnliche Anstösse und Erschütterungen aus seinem Schlummer erwecket und zu höheren geistigen Ansichten erhöhet werden könnte: aber immer bald wieder durch die Schwere und den Druk der Sinnlichkeit, dann vermöge seiner eigenen Ohnmacht sich in einem höheren Aufschwunge zu erhalten, in die vorherige Trägheit und Gedankenlosigkeit zurücksinken würde.

Ja, erst dann, wenn ich Gott als ein ewiges, allmächtiges, allwissendes, höchst weises, heiligstes, gütigstes, gnädigstes, allbarmherziges und allgerechtes Wesen, und als meinen und aller Dinge Schöpfer, Erhalter, Regenten, Wohlthäter und Vater, Herrn, Richter und Vergelter, kenne und mit Ueberzeugung kenne, verehre und liebe, bin ich fähig mich mit wahrer Theilnahme des Herzens zu ihm aufzuschwingen, bey ihm zu wandeln, mit ihm zu sprechen, vor ihm anzubeten, oder mein Herz in lautes Lob zu ergiessen. Und das Aufschwingen meines Geistes zu Gott und dessen Wandeln, Sprechen und Ergiessen vor Gott wird sich in dem Maaße erleichtern, in welchem sowohl meine Ueberzeugung von seinem Daseyn, Eigenschaften, Verhältnissen und Absichten aus Beweisen in der Schöpfung, in der Erlösung, in mir selbst und in allen Dingen, die mich umgeben, wachsen; als

auch meine Begriffe von ihm sich immer mehr läutern; ich selbst aber in der Uebung mich zu Gott zu erheben, mit ihm zu sprechen und zu wandeln, werde vorgerükt seyn.

Erst dann, wenn ich in das an sich unermeßliche Verzeichniß der göttlichen Wohlthaten, worüber ich ihm, dem Höchsten, meine Freude und Dankbarkeit bezeugen soll, vorzüglich die Erkenntniß Gottes, unsre Erlösung durch Jesum, Vergebung der Sünden, Kraft zum Guten, Bewahrung vor dem Bösen, oder Zurückführung von den Verirrungen auf die Wege der Sünde und des Lasters, unsre Hoffnungen auf eine ewige selige Zukunft; dann unser Daseyn, unser Leben, Gesundheit und Kräfte, Erziehung und Unterricht, angenehme und nützliche Verbindungen mit anderen Menschen, jeden guten Erfolg der Arbeit und des Fleißes, überhaupt alles Gute, das mir oder einzelnen Menschen, Familien oder ganzen Gesellschaften wiederfährt, gehörig aufnehme, auf Gott als den Urheber derselben zurückleite und hienach als wirkliche göttliche Wohlthaten würdige, werde ich ferners fähig werden, auch dem Dankgebete gehörig obzuliegen; überall die Aeusserungen der göttlichen Gütigkeit gehörig zu bemerken und dafür zu danken. Und dieß Geschäft des Dankgebe-

tes wird mir wieder immer um so leichter und angenehmer werden: je mehr ich mir werde angewöhnet haben in allen diesen Fällen jederzeit auf die Urquelle zu sehen, aus der sie kamen, und mich dann mit Dank und Lobpreisung zu Gott, den ich als diese entdecke, zu erheben.

Erst dann, wenn ich weiters mit Ueberzeugung erkenne, meine oberste Bestimmung seye gut, fromm und weis, und dann immer besser, frömmer und weiser zu werden; wenn ich zugleich auch die Hoheit, Würde und Seligkeit dieses Berufes wahrhaft einsehe und empfinde, wird mir ferners auch das Huldigungsgebet möglich; wird mir es erst möglich Gott, den Urheber dieses meines hohen und seligen Berufes, von Zeit zu Zeit von ganzem Herzen zu danken, dann von Zeit zu Zeit vor ihm zugleich feyerliche Entschlüsse zu fassen, mich auch diesem Berufe gänzlich zu weihen, und demselben auf den Wegen der Tugend und Wahrheit, der sittlichen Bildung, Veredlung und Vervollkommung, welche allein dahin führen, zu entsprechen. — Erst dann aber, erst nach dieser Erkenntniß nemlich meiner Bestimmung und Achtung gegen dieselbe, wird mir auch das wahre würdige Bittgebet für meine eige-

nen Angelegenheiten möglich. Denn erst dann lerne ich, daß ich meinem Berufe gemäß stets und vor allem um die wahren und ewig bleibenden Güter: um Tugend, Weisheit und Frömmigkeit, um Kraft zum sittlichen Guten, um Wachsthum in der Erkenntniß, im Glauben und Vertrauen, in sittlichen Streben und Thätigkeit, um ein wahrhaft tugendsames Herz und Wandel und endlich um eine wahrhaft würdige Vorbereitung zu jenem höheren Leben jenseits des Grabes durch Erfüllung aller meiner Pflichten ꝛc. zu beten: alles aber, was bloß meinen äussern Wohlstand betrift, Gottes weisester Güte mit kindlichem Sinne und Vertrauen zu überlassen habe. — Je öfters ich die Größe und Seligkeit meiner eigentlichen obersten Bestimmung erwägen werde; je mehr und näher ich dieselbe in ihrem ganzen Umfauge werde einsehen lernen: desto leichter wird wieder auch meinem Geiste der Aufschwung zu Gott, der mir dieses hohe Ziel vorgestecket hat; das Anbeten und Danken vor ihm; das Flehen um seinen Segen zur Erreichung dieser seiner väterlichsten Absichten; und dann auch die Erneuerung feyerlichster Entschlüsse zur dankbarsten Mitwirkung, werden.

Erst dann aber auch wird mir die wahre herzliche Theilnahme an den Schicksalen meiner

ner Mitmenschen und an den öffentlichen Angelegenheiten der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft, und das herzliche Fürbittgebet, das herzliche Flehen zu Gott für das Wohl meiner Brüder und für die öffentliche Wohlfahrt des Staates und der Kirche, dann der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten wahrhaft möglich, wenn ich sowohl die Gleichheit und die hohen, heiligen und seligen Bande, welche mich mit allen Menschen als meinen Brüdern verbinden, als auch die wechselseitige genaueste Verbindung und Abhängigkeit aller unsrer Angelegenheiten und Schicksale deutlich einsehe und empfinde; — ferners wenn mir in Rücksicht auf die öffentliche bürgerliche und kirchliche Gesellschaft, auf weltliche und geistliche Obrigkeiten mit ihren Zweigen, sowohl die Nothwendigkeit derselben, als auch die grossen und seligen Vortheile der Ordnung, der Sicherheit, der Ruhe, des Unterrichtes und Trostes ꝛc. die aus dieser gesellschaftlichen Verbindung und ihrer zweckmäßigen Verwaltung hervorgehen, anschaulich vor Augen schweben. — Und auch diese Theilnahme und Fürbitte wird mir wieder nur nach dem Verhältniß sowohl meiner fortschreitenden Einsichten und Uebungen, als auch meiner fortgehenden Herzensbildung immer mehr erleichtert werden.

Aber

Aber erst dann endlich auch werde ich christlich, in dem schönen, reinen, edlen und hohen Geiste des Christenthumes, Gott anbeten, ihn loben und preisen, ihm danken: der Tugend, Weisheit und Frömmigkeit, sittlicher Güte und Wahrheit christlich huldigen; christlich für meine und meiner Brüder Angelegenheiten beten, wenn ich Jesum, seine hohen, reinen, heiligen und seligen Lehren, seinen Geist und sein Beyspiel werde wahrhaft kennen gelernt, würdig aufgefasset und zur Richtschnur, gleichwie meiner Gesinnungen und meines Wandels: so auch meiner Erhebungen zu Gott, gemacht haben. Und die steigenden Einsichten in das Christenthum werden auch mein christliches Beten erleichtern und erhöhen.

* * *
* *

Deutliche Einsichten also und Erkenntniße von Gott, seinen Eigenschaften, Werken und Verhältnissen, Zwecken und Absichten, — von uns selbst, unsern Kräften und Bestimmung, unsern Hoffnungen und Erwartungen, und allen den Pflichtwegen, welche uns denselben entgegenführen, — von unsern allgemeinen und besonderen Verhältnissen und den hieraus hervorgehenden allgemeinen und besonderen Obliegenheiten — von Christus und dem Geiste, den Wohlthaten und Segnungen des Chri-

thumes, und dann zugleich ein vorläufig schon für alles Gute, für Religion und Tugend, für Wahrheit und sittliche Güte entschiedenes und hienach rastlos strebendes Herz, sind der Weg und die Mittel auf dem gesammten Gebiete des Gebetes, auf allen Stellen desselben aus dem Herzen beten zu lernen. Stetes Nachdenken und Ueben im Nachdenken sind die Erleichterungs- und Erhöhungsmittel unsrer Erhebungen zu Gott. Soll aber auch eben dessentwegen nicht jeder Verfasser eines Gebetbuches dem Leser vorzüglich solche ausgebreitete Kenntnisse und Einsichten zu verschaffen suchen, und das religiös-sittliche Feld wenigstens in seinen Hauptansichten zu dieser Absicht bearbeiten? Ich wenigstens glaubte mir diesen Endzweck bey der Bearbeitung des gegenwärtigen Gebetbuches nothwendig vorstecken zu müssen, und weihte dieser Ansicht vorzüglich den vorliegenden zweyten Theil meines Gebetbuches. Habe ich in dieser Rücksicht hie und da wenigstens einige würdige Beyträge zu einer solchen Arbeit vorbereitet? Dieß beantworte wieder der unpartheyische Sachkenner.

Der Verfasser.

Betrachtungen und Gebete

mit vorzüglicher Rücksicht auf die Bestimmung und die vornehmsten Obliegenheiten und Angelegenheiten des Menschen.

Itens:

In Rücksicht auf die Bestimmung des Menschen und die vornehmsten Pflichten die der Mensch gegen sich selbst hat.

Um würdige Einsicht und Empfindung der Hoheit, der Würde und des Adels meiner und eines jeden Menschen höchsten Bestimmung.

Der Mensch, der sich als ein körperliches sinnliches Wesen an die Thiere anschließt, unterscheidet sich wieder von denselben, und zwar wesentlich, als ein geistiges Wesen durch Verstand, Vernunft, freyen Willen und durch das in ihm liegende Sittengesetz. Er ist als ein verständiges, vernünftiges, freyes und sittliches Wesen nicht nur unendlich über die Thiere erhaben, sondern auch wesentlich von denselben unterschieden. Er trägt, als

ein solches Wesen, dein Bild, Vater im Himmel! an sich, ein Nachbild deiner ewigen, göttlichen, vollkommensten Urvernunft, deiner ewigen, göttlichen, höchsten, sittlichen Vortreflichkeit und Güte, und ist als solches ein Glied und ein Bürger des unermeßlichen vernünftigen Geisterreiches, — deines eigentlichen Gottesreiches.

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, 1. Mos. 1, 27. — Nur etwas geringer als die Engel schuf er ihn. Mit Ehre und Pracht hat er ihn gekrönet. Psalm 8, 5.

Wie erhaben aber und würdevoll der Mensch, nach seiner höheren vernünftigen Natur gefasset, ist: so erhaben, so voll Hoheit und Adel ist auch seine Bestimmung und Beruf, den er von dir, gütigster, heiligster Vater! als ein vernünftiges Wesen erhalten hat. Es ist derselbe der hohe, unwandelbare Beruf zum unablässigen Streben nach sitlicher Güte, wahrer Weisheit, Aehnlichkeit mit dir, und dadurch zugleich zur Würdigung zu entsprechenden Geistes-Seligkeiten. Er soll die Würde, die ihm der Besitz von Vernunft und Freyheit verschaffet, dadurch behaupten, daß er in beiden Rücksichten nur auf die Stimme des Gewissens horchet, diese über alles achtet und sie auch gegen die entgegenstehenden sinnlichen Eindrücke befolget; daß er unabläßig einerseits an seiner gei-

geistigen und sittlichen Entwicklung und Bildung arbeitet, anderseits die Erkenntnisse aller nöthigen und nützlichen Wahrheit immer zu vermehren strebet; daß er auf dich, Vater! als das Urbild der höchsten sittlichen Güte und Weisheit stets hinsehe und sich darnach in seinen Gesinnungen und Wandel bilde; daß er endlich nach und nach in sich den Karakter eines wahrhaft sittlich freyen Wesens, eines wahren Freundes der Wahrheit und der Tugend, eines wahren Anbeters begründe. Auf solche Weise soll er ein würdiges Glied deines Reiches, himmlischer Vater! des Reiches sittlicher Güte, wahrer Weisheit und ächter Frömmigkeit werden; so viel an ihm ist, die Zwecke desselben befördern, zugleich aber auch der Seligkeiten würdig werden, die in demselben jedem würdigen Mitgliede durch deine väterliche Huld vorberriter sind.

Unsre Heiligung ist der Wille Gottes 1. Thess. 4, 3. — Dem Bilde Gottes gemäß müsset ihr rechtschaffen und wahrhaft heilig leben. Ephes. 4, 34. — Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist zur Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit. Ephes. 4, 25. Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Gleichwie aber der Mensch endlos besser, weiser, frömmer, Gott ähnlicher und dadurch auch endlos seliger werden kann: so machte auch deine

Güte, o Vater! daß seine Bestimmung in die Ewigkeit gehen sollte. Du riefest seinen Geist auch zur Unsterblichkeit. Zerfallen sollte die Hütte, die er hier bewohnt, und die ihm hier zu seiner ersten Entwicklung, Aeusserung und Bildung seiner Kräfte als Hilfswerkzeug beigegeben ist: aber er selbst sollte fortbestehen, zu dir zurückkehren, und, wenn er sich hier gehörig vorbereitet hatte, nach Maaßgabe der Stufen seiner sittlichen Veredlung in anderen Regionen deiner Schöpfung, fortleben, fortwirken und endlose Seligkeiten seiner endlos steigenden Wirksamkeit genießen.

Lasset uns nicht müde werden Gutes zu thun, denn zu seiner Zeit werden auch wir ärndten ohne aufzuhören. Galat. 6, 9. — Was der Mensch säet, das wird er auch ärndten: wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleische Verderben ärndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ärndten. Galat. 6, 7. 8.

Du, gütigster Vater im Himmel! ließest es auch den Menschen an Ermunterungen nie mangeln nach diesem hohen Ziele ihrer Bestimmung von ganzem Herzen zu streben. Du beleuchtetest ihnen auch auf mancherley Weise alle die Wege, welche demselben entgegen führen. Allein ungeachtet deiner Ermunterungen und des Lichtes, das du ihnen leuchten ließest, giengen sie doch auf die Abwege, die den Menschen ganz von seiner Bestimmung

ab:

abführen; wähltest sie undankbarst die Finsternisse, und wurden sie wirkliche Knechte des schändlichsten Aberglaubens, und des entwürdigendsten Lasters. Fast die ganze Menschenwelt kam unter das entehrendste Joch des Aberglaubens und des Lasters, und bestimmte nicht mehr einen Zweig deiner heiligen Gemeine in deinem Gottesreiche, dem Reiche des Lichtes, der Wahrheit, sittlicher Güte, Frömmigkeit und Seligkeit: sondern ein Reich des geraden Widerspruches, ein Reich der Finsternisse, der Lüge, sinnlicher Sklaverey, der Gottesvergessenheit, der Unseligkeit. — Unendlich an Erbarmnissen ließest du aber auch dann deine Kinder nicht ohne Hilfe, da sie sich undankbarst von dir und ihrer hohen und seligsten Bestimmung entfernt hatten. Du sandtest selbst deinen göttlichen, eingebohrnen Sohn um durch seine Lehren Beyspiel und Tod Wiederhersteller der Würde und Freiheit der menschlichen Natur und Wiederhersteller deines Reiches unter den Menschen zu werden. Was er auch allen denen geworden ist, und ferners noch werden wird, welche diese himmlische, unaussprechliche Wohlthat dankbar annehmen und würdig benutzen.

Nachdem Gott ehemals auf mancherley Weise durch die Propheten unsern Vätern seinen Willen bekannt gemacht hat; so hat er in diesen letzten Tagen durch seinen Sohn mit uns geredet. Hebr. 1, 1. 2. — Die Menschen,

schen, da sie sich für weise hielten, wurden zu Narren und verehrten statt des herrlichen und unvergänglichen Gottes ein dem vergänglichen Menschen, den Vögeln, vierfüßigen und kriechenden Thieren ähnliches Bild. — Sie wurden voll Ungerechtigkeit, Hurerey, Bosheit, Geitz, Sklaverey, Neid, Mordsucht, Zanksucht, Betrug und Falschheit; Ohrenbläser, öffentliche Verläumder, Gottesverächter, Lästerer, stolze, hoffärtige Menschen, verwegene, treulose, lieblose, unversöhnliche, unbarmherzige Menschen. Röm. 1, 22. 23. 29. 30. 31. — So groß war um Jesus Zeiten der religiöse und sittliche Vorfall bey den Heiden, und Heiden waren um diese Zeiten fast alle Menschen ausser den Juden. Aber gleich groß war auch der religiöse und sittliche Vorfall bei den Juden. Röm. 2. — Durch Jesus wurde dem so tief gesunkenen Menschengeschlechte wieder aufgeholfen, da demselben überhaupt durch ihn auf ein neues alles mitgetheilet worden ist, was nöthig ist um ein glückseliges und frommes Leben zu führen. 2. Petr. 1, 3.

So große Dinge hat deine unendliche Güte, o Vater! mit jedem Menschen veranstaltet. So hoch und seligst ist die Bestimmung eines jeden; so vollständig sind deine Hilfen für einen ieden; so allgemein ist deine Aufforderung derselben zu entsprechen an einen jeden. — O Vater! möchte doch mir die Größe und Würde dieses auch meines Berufrs stets vor meinen Augen schweben! Möchte aber dieß Erkenntniß auch nicht blos eine Vorstellung meines Verstandes seyn, sondern auch in mein Herz einfließen und es ganz beherrschen,

alle

alle meine Gesinnungen beleben und in allen meinen Thaten sich äussern!

Ja Vater! mit deiner Hilfe will ich wirklich streben, das gute, weise, fromme und selige Wesen zu werden, das zu werden mich deine Vatersgüte berufen und bestimmt hat. Richtig und groß will ich denken; frey und edel will ich handeln und unabläßig will ich zugleich nach immer noch höherer Vollkommenheit streben. Leben will ich als ein vernünftiges Wesen und zugleich als ein Wesen, das ewig leben soll. Stets will ich hinsehen auf dich und auf das Ebenbild von dir, Jesus Christus, um mich nach deiner Vollkommenheit zu bilden, und dir und deinem göttlichen Sohne immer ähnlicher zu werden. Lasse nur du, o Vater! diese meine redlichen Entschlüsse nicht ungesegnet, und sie werden dann sicher auch in die That übergehen. Amen.

Laß mich des Menschen wahren Werth,
Mein Gott! zu Herzen nehmen
Und dessen, was mich selbst entehrt,
Mich allzeit innig schämen.
Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was alles ich vermag und bin
Durch deine weise Güte.
Du schufst mich nicht bloß Fleisch und Bein
Und nur für dieses Leben;
Ich soll mich der Vernunft erfreun
Und mich durch sie erheben.

Weit mehr, als was die Sinne rührt,
Und durch sie Schmerz und Lust gebiehrt,
Kann ich verstehn und fassen.

Gott diesen Vorzug gabst du mir
Vor vielen Millionen,
Die auch beseelt, genährt von dir,
Auf deiner Erde wohnen.
Was jenen fehlt, gewährst du mir,
Vernunft und Freiheit und mit ihr
Ein richtendes Gewissen.

Du schufst mich für Geselligkeit
Und für der Freundschaft Freuden;
Gabst mir ein Herz voll Fühlbarkeit
Für andrer Glück und Leiden;
Noch mehr, ein Herz, das fähig ist
Sich deiner, der du mein Vater bist,
Zu freun und dich zu lieben.

In stiller Andacht kann mein Geist
Hinauf zu dir sich schwingen,
Und dir, den jeder Himmel preist,
Auch Preis und Ehre singen.
Auch ich kann thun, was dir gefällt,
Und um mich her in deiner Welt,
Was nützlich ist, verbreiten.

Nicht bloß für diese kurze Zeit,
Riefst du mich in das Leben,
Zu Freuden einer Ewigkeit
Soll sich mein Geist erheben.
Und wird einst dieser Leib zu Staub,
Er bleibt doch nicht des Grabes Raub,
Du wirst ihn auferwecken.

Vom Himmmel kam, gesandt von dir,
Dein Sohn zu uns auf Erden;
Er kam und ward ein Mensch, wie wir,
Der Menschen Heil zu werden.
Wie hoch sind wir in ihm geehrt,
Wie ernstlich durch ihn selbst belehrt,
Der Menschheit Werth zu schätzen.

Und ich, ich sollt' ihn so entweihn
Und gleich den Thieren handeln,
Der Sinnlichkeit ergeben seyn,
Nicht rein und heilig wandeln?
Fern sey ein solcher Sinn von mir!
Bewahre mich mein Gott dafür,
Mich selbst so zu entehren!

O daß ich vielmehr allezeit
Auf mein Gewissen achte,
Nach Weisheit und nach Heiligkeit
Mit allem Eifer trachte;
Daß ich mich ganz der Tugend weih',
Und so des Vorzugs würdig sey,
Den du mir, Gott! gegeben.

Wie wichtig ist doch der Beruf,
Den du uns, Herr! gegeben!
Gott! als uns deine Liebe schuf,
Da schuf sie uns zum Leben;
Zum Leben, welches ewig währt,
Wo uns kein Leiden mehr beschwert,
Willst du uns hier erziehen.

Nicht hier ist unser Vaterland,
Nur, Gott! bey dir dort oben,
Da ist der Ort, wo deine Hand
Das Glück uns aufgehoben,
Das nimmermehr ein Ende nimmt;
Hier sind wir nur von dir bestimmt
Uns dessen werth zu machen.

O daß mir doch dieß große Ziel
Durch nichts verrücket werde!
Was hilfts, wenn ich auch noch so viel
Von Ehre, Gold und Lust Gewinn,
Und doch dabey nicht tüchtig bin,
Den Himmel einst zu erben?

Auf kurze Zeit bin ich hier;
Laß mich dieß nie vergessen,
Nur wenig Tage hast du mir
Zur Uebung zugemessen.
Schnell, wie ein Traum sind sie vollbracht,
Und Ehre, Reichthum, Rang und Pracht
Wird dann für mich verschwinden.

Drum laß mich jene Herrlichkeit,
Gott! stets vor Augen haben;
Und hier in der Erziehungszeit
Um jene bessern Gaben,
Die mir im Tode nicht entfliehn,
Vor allen Dingen mich bemühn,
Und so zum Himmel reifen.

Ein Herz, das dich, o Vater! liebt,
Sich seiner Würde freuet,
Das, so wie Jesus Tugend übt
Und sich vor Sünden scheuet;

Ein solches Herz nur wird allein
Sich ewig deiner Güte freun,
Und einst dein Antlitz schauen.

Zu diesem Sinne willst du mir,
Gott! Muth und Kräfte geben.
Drum lehre du mich selbst schon hier
Nach den Gesetzen leben,
Die selbst im Himmel gültig sind,
Bis ich als dein bewährtes Kind
Zu deiner Freude komme.

Um würdige Einsicht und Empfindung der Wichtigkeit, Größe und Heiligkeit meiner Pflicht vor allem für meine Seele, ihre Entwicklung, Bildung und Veredlung zu sorgen.

Meine Seele ist mein eigentliches Ich, alles ausser derselben, selbst mein Leib, gehört nicht wesentlich zu dem, was ich bin. Was ist aber auch eben dessentwegen überhaupt gerechter, als daß ich vor allem für meine Seele sorge; mir ihre Entwicklung, Bildung und Veredlung, zum ersten, angelegendsten und heiligsten Geschäfte mache? Es ist diese Sorge eine nothwendige Folge der vernünftigsten und pflichtmäßigsten Selbstachtung und Selbstliebe.

Was würde mir es auch helfen, wenn ich die ganze Welt gewänne, aber Schaden an meiner Seele nähme? Matth. 16, 26.

Der

Der Leib, den meine Seele hier bewohnt, ist nur eine Hütte, die ihr für die kurze Zeit ihrer Wanderschaft auf Erden zur Wohnung und ihrem Erziehungshause angewiesen ist. Diese zerfällt nach Kurzem in Staub; indessen meine unsterbliche Seele zu dem zurückkehrt, der sie geschaffen hat, um in anderen Regionen seiner Schöpfung fortzuleben, fortzuwirken und zu genießen. Und was ist also auch insbesondere gerechter, als daß ich mehr für meine ewig bleibende Seele, als für meinen nächstens zerfallenden Leib, und vor allem für jene sorge?

Der Staub wird wieder Erde, davon er genommen ist; der Geist aber kehret zu dem zurück, der ihn gegeben hat. Pred. 12, 7. — Unsre Lebensjahre sind Dingen gleich, die keiner besondern Betrachtung werth sind. — Sie sind ähnlich einem Spinnengewebe. Am Morgen blühet der Mensch, am Abend welket er, wie ein Heu, verhartet und vertrocknet er wie dieses. Pslm. 89, 5. 6. 9. — Des Menschen Tage sind dem Grase ähnlich: Er blühet auf, wie eine Feldblume; ein brennender Wind aber kömmt und sieh, er ist dahin, man kennet nicht einmal mehr seine Stelle. Ps. 102, 15. 16. 17.

Mit dem Tode meines Körpers werden mir zugleich alle Güter der Erde, jeder irdische Reichthum, jede irdische Pracht und Herrlichkeit, jeder irdische Genuß und die Erde selbst, kurz alles, was der irdische, sinnliche Mensch schätzet und ehret,

ehret, entrissen. Meine Seele nimmt auf ihre Reise nach der Ewigkeit nur ihre Kenntnisse, ihre sittliche Bildung, ihre hier erworbenen sittlichen Güter: — Weisheit, Tugend und Frömmigkeit, Gottesliebe und Menschenliebe; ihre sittlich-gute Gemüthsverfassung und sittlichen Verdienste: — oder ihre Untugenden und Mißverdienste mit sich. Und was ist also auch ferners insbesondere gerechter, als daß ich wieder für die ewig bleibenden Güter meiner Seele mehr als für alle die vergänglichen Güter der Erde, und vor allem für jene sorge?

Was hilft uns nun der Stolz, was der Glanz des Reichthums? Alles dieß ist wie ein Schatten, wie eine erzählte Neuigkeit vorübergegangen; — vorübergegangen wie ein die Wogen durchlaufendes Schiff, von dessen Vorübergange man keine Spur, keine Bahn in der Flut findet; — vorübergegangen wie ein die Luft durchfliegender Vogel, der kein Merkmal seiner Reise zurück läßt, von dem man nur das Geräusch seiner Flügel vernimmt, mit denen er die leichte Luft schlägt um sie zu zertheilen und sich dadurch eine Bahn zu brechen. — Wir selbst vergiengen, da wir kaum gebohren waren. Wir haben kein Denkmal unsrer Tugend aufzuweisen, denn wir sind Opfer unsrer Thorheit geworden. Dieß ist die Sprache der in der Tiefe jammernden Sünder. Weish. 5, 8 — 14. Die Welt vergeht mit sammt ihren Lüsten. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 2. Joh. 2, 17.

Das

Das Schicksal meines Geistes dort oben entscheidet auf ewig dessen freye Vorbereitung für die Ewigkeit. Sein ewiges Schicksal wird dort selig, oder unselig seyn, je nachdem ich hier redlich und dankbar an meiner geistigen und sittlichen Entwicklung, Bildung und Veredlung gearbeitet: oder träg und undankbar alles dieß vernachläßiget habe; je nachdem ich als wahrer Freund der Tugend und Weisheit: oder als wahrer Knecht blinder sinnlicher Leidenschaften meine hiesige Wanderschaft beschlossen habe. Was ist aber eben dessentwegen auch wieder gerechter, als daß ich mir sein Erziehungs- Bildungs- und Veredlungsgeschäft das erste, angelegenste und ernsteste Geschäft seyn lasse?

Des Gottlosen Hoffnung ist wie der vom Winde hinweggeführte Staub, der vom Sturme verwehte Reif, wie der verflogene Rauch, wie das Andenken dessen, den man nur einen Tag lang zum Gaste gehabt hat: die Gerechten aber werden ewig leben. Ihre Belohnung ist bei dem Herrn. Dieser selbst besorgt sie. Eine vortreffliche Herrschaft, eine herrliche Krone werden sie aus seiner Hand erhalten. Weish. 5, 15 — 17.

Nur dann entsprechen wir endlich auch unserm großen, in die Ewigkeit gehenden Berufe, den unwandelbaren Anforderungen der Vernunft und der Würde unsrer vernünftigen Natur, wenn unser Hauptstreben dahin geht gut, weise und fromm und dann immer besser, weiser und

from-

frömmer zu werden. Eben deßentwegen aber ist das Geschäft der sittlichen Bildung und Veredlung unsers Geistes auch das heiligste aus allen.

Heilige deine Seele, betrag dich gerecht vor dem Tode, denn im Grabe giebt es keinen Ersatz. Syr. 14, 16. 17. — Fürchte Gott und halte seine Gebote ist eine Hauptforderung an jeden Menschen. Pred. 12, 13. — Ewig wohl dem Menschen, der weislich dem Guten nachsinnet, ernsthaft überleget, wie er sich gerecht betragen möge; — der den Wegen der Weisheit redlich nachspürt, ihre Geheimnisse bemerket, ihren Fußstapfen folgt, und an ihre Tritte sich hält. Syr. 14, 22. 23.

Ja, nur der Thor, der nicht an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, kann denken und sprechen:

Unsre Lebenszeit ist wie des Schattens Vorübergang; vom Tode kehrt man nicht mehr zurück: Wohlan denn lasset uns die Güter der Erde im vollem Maaße genießen und uns an den gegenwärtigen Dingen nach Möglichkeit erfreun. Weish. 2, 5. 6,

Der wahre Weise, beseligt durch den Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit seines Geistes, verehrt zwar auch die Güter dieser Erde; aber er verehrt sie nur als Geschenke, die die Huld des Vaters im Himmel uns blos für die Zeit unsrer Pilgerschaft auf Erden als Mittel zur Beförderung unsrer höheren geistigen Güter und unsres höchsten sittlichen Gutes bereitet hat, und benützet sie auch nur als solche.

Lasse mir also auch, o Vater! diese heilige Pflicht stets vor meinen Augen schweben und stets ihre Größe und Wichtigkeit zugleich wahrhaft empfinden, damit auch wirklich jederzeit meine Hauptsorge auf das Beste meiner Seele, auf ihre höchsten Güter: Tugend, Weisheit und Frömmigkeit, gericht seye. Amen.

Du rufst uns hier zur Heiligung,
Drum soll auch hier auf Erden
Des Herzens wahre Besserung
Mein Hauptgeschäfte werden.
Gieb mir dazu nur Lust und Trieb,
Und nichts sey mir zu groß, zu lieb,
Es dem nicht aufzuopfern.

Gewänn ich auch die ganze Welt
Mit allem, was den Sinnen
Und meinen Lüsten wohlgefällt,
Was würd' ich dann gewinnen?
Was helfe jeder Reichthum mir?
Was aller Ruhm, wenn ich dafür
Mein ewiges Heil verscherzte?

Was führt mich zur Zufriedenheit,
Schon jetzt in diesem Leben?
Was kann mir Trost und Freudigkeit
Auch selbst im Tode geben?
Nicht Menschengunst, nicht Erdenglück;
Nur Gottes Beyfall und ein Blick
In jenes bessre Leben.

Herr! laß nach diesem Kleinod mich
Vor allen Dingen trachten,
Und laß mich immer nur auf dich
Und auf die Tugend achten!
Daß ich auf deinen Wegen geh'
Und daß ich einst vor dir besteh'
Sey meine größte Sorge.

Die Herrlichkeit der Erden
Muß Staub und Asche werden,
Und nichts bleibt ewig stehn.
Das was uns hier ergötzet,
Was man für dauernd schätzet,
Wird als ein süßer Traum vergehn.
Wie, wenn in Morgenlüften
Die Rose, reich an Düften,
Entfaltet ihre Zier,
Und doch verwelkt sich beuget,
Eh' sich die Sonne neiget,
So blühen, so verwelken wir.
Froh wachsen wir auf Erden,
Und hoffen groß zu werden,
Von Schmerz und Sorgen frey.
Doch in den schönsten Tagen,
Oft eh' wir Früchte tragen,
Bricht uns des Todes Sturm entzwey.
Wir rechnen Jahr auf Jahre,
Inzwischen wird die Bahre
Vor unser Haus gebracht.
Dieß laßt uns wohl bedenken,
Das Herz zur Tugend lenken,
Eh' uns verhüllt des Grabes Nacht.

Vernunft und Schrift, o Gott! erklärt
Mir meiner Seele hohen Werth.
O laß mich ihn empfinden
Und schon in dieser Uebungszeit
Nur ihren Werth auf Heiligkeit
Und reine Tugend gründen.

Wie gütig hast du sie bedacht!
Wie viel hat deine weise Macht
Schon hier an sie gewendet!
Du schufst sie, Gott! dein Bild zu seyn,
Und hast, es in ihr zu erneun,
Selbst deinen Sohn gesendet.

Zu groß für diese kurze Zeit,
Bestimmt zum Glück der Ewigkeit,
Genießt sie dieses Leben,
Durch Tugend und durch Frömmigkeit
Zu höherer Vollkommenheit
Dereinst sich zu erheben.

Mit Vatertreue willst du sie
Selbst, durch des Lebens kurze Müh,
Zu diesem Ziele führen;
Dieß Ziel, dieß sey mein höchster Zweck!
Laß mich dazu den rechten Weg
Aus Leichtsinn nicht verlieren.

Du, der in uns das Gute schaft,
Gieb, daß ich stark durch deine Kraft,
Nach dieser Würde trachte;
Daß ich ein Herz, das dir gefällt,
Mehr als die Güter dieser Welt
Samt ihren Freuden achte.

Wie werd' ich dann so selig seyn,
Schon hier mich deines Beyfalls freun
Und froh in Hoffnung leben!
Und du wirst nach vollbrachter Zeit,
Auch mich gewiß zur Herrlichkeit
In deinem Reich erheben.

Um eine wahrhaft weise Anwendung meines ganzen irdischen Lebens überhaupt.

Nur dann entspricht wahrhaft mein Leben hier auf Erden meinem hohen Berufe: gut, weise und fromm zu werden; nur dann erfülle ich wahrhaft meine hohe und heilige Pflicht für meine Seele vor allem zu sorgen, wenn ich wahrhaft für alles, was wahr, was recht und gut ist, in meinem Herzen entschieden bin; — wenn ich wahrhaft nach Weisheit strebe; — wahrhaft an meiner Besserung und Veredlung arbeite; — wahrhaft sehr viel Wahres und Gutes lerne; — wahrhaft sehr viel Gutes wirke und es ohne zu ermüden wirke; — wahrhaft die Zeit sorgfältig auskaufe und, so viel es möglich ist, jeden Tag meines Lebens mit guten Thaten bezeichne; — wahrhaft mich endlich im Ganzen zum Vorrücken und zu noch höherer Wirksamkeit in der künftigen Welt fähig und würdig mache.

Nur dann habe ich mein irdisches Leben durch die That wahrhaft sittlich gewürdiget, wenn es

mir das wurde, was es mir nach deinen göttlichen, weisesten und besten Absichten, o Vater! seyn sollte: eine wirkliche Schule der Tugend; eine wirkliche Schule der Weisheit; eine wirkliche Schule der Frömmigkeit und sittlicher Veredlung; und wenn ich in diesen Schulen wirklich auch ein würdiger, verdienstvoller Schüler gewesen bin.

Dann habe ich das Leben eines Weisen gelebet, den Forderungen der Weisheit genug gethan; aber auch dadurch mich ihrer Segnungen würdig gemacht.

Dieß sind die Hauptforderungen der Weisheit: Entsprich standhaft dem von dir mit Gott gemachten Bunde; vergegenwärtige dir stets seine Gebote und thue stets, bis ins Alter, bis in Tod, was dir zu thun befohlen ist. Ferne von sündhaften Handlungen, vertraue stets auf Gott und betreib sorgfältig dein Berufsgeschäft. Syr. 11, 21. 22. — Ueberlasse dich nie einer Kleinmuth, die dich nur zu Thorheiten verleiten würde. Syr. 13, 11. — Lasse dich im übrigen durch nichts hindern ohne Unterlaß zu beten und strebe ohne Unterlaß bis zum Ende deines Lebens immer in der Gerechtigkeit zu wachsen. Syr. 18, 22. Entsprich nie deinen bösen Neigungen, sondern verläugne dich selbst. Syr. 18, 30. — Hast du gesündiget, sündige nicht mehr; sondern bitte Gott um Vergebung wegen deiner vorherigen Fehltritte. Fliehe vor den Sünden, wie vor einer zum Beissen stets bereiten Schlange. Syr. 21, 12. — Bekümmere dich vor allem um wahre Weisheit, welche die Mutter der reinen

Liebe

Liebe, der wahren Gottesfurcht, aller edler Erkenntniß und der heiligen Hoffnung ist; die die Quelle des Lichtes zur Beleuchtung unsrer Wege, die Pforte zur Wahrheit, zur Hoffnung des Lebens, der Grund der Tugend ist. Syr. 24, 24. 25. — Thue überhaupt in der Zeit deiner Pilgerschaft, was du schuldig bist. Gott wird zu seiner Zeit die verdiente Belohnung geben. Syr. 51, 38. — Vor allem aber bitte Gott, daß er dich auf allen seinen Wegen selbst richtig leiten wolle. Syr. 37, 19.

Wer sein Leben anders als so anwendet, anderen Dingen, als der Tugend, Weisheit und Frömmigkeit weihet, der führt ein pflanzenähnliches, oder thierartiges Leben; der verschläft, verträumt, vertändelt, verscherzet sein theures Leben; der ergiebt sich entweder ganz der Trägheit und dem Müssiggange, oder ist ein Knecht einer sinnlichen Leidenschaft.

Es ist dann das Leben eines unseligen Thoren, der nie betrachtet hat, warum er da ist; der nie sich vorbereitete ein Schüler der Weisheit werden zu können; der bey aller Ueberzeugung über den Augenblick seines Daseyns doch lebte, als wenn er hier ewig leben würde.

Der, dem es an Weisheit fehlt, denkt nur an eitle Dinge. Der Unbesonnene täuscht sich selbst und denket nur auf Thorheiten. Syr. 16, 23. — Das Herz des Thoren ist wie ein zerbrochenes Glas, er kann keine Weisheit bewahren. Syr. 21, 17. — Sein Herz ist wie ein Rad des Wagens, sein Denken, wie eine umlaufende

Achse. Syr. 33, 5. — In die Seele eines Thoren kömmt die Weisheit nie. Weish. 1, 4. — Wenn man den Thoren unterweisen will, so kömmts ihm vor, als ob man ihn an Händen und Füssen fesseln will. Syr. 21, 22. — Wenn der Verständige eine weise Lehre höret, so lobet er sie und machet sich dieselbe zu Nutzen; der Thor höret sie, hat ein Mißfallen an derselben uud verschmähet sie. Syr. 21, 18. — Der Gottesdienst ist den Thoren ein Greul. Syr. 1, 32; Die Weisheit ist ihm die bitterste Sache. Syr. 6, 21. — Er täuscht sich immer nur mit lügenhaften Hoffnungen. Durch Träume erhebt er sich in die Luft und flieget er in derselben umher. Syr. 34, 1.

O daß also doch auch mein Leben, o Vater im Himmel! durch deine Gnade das Leben eines Weisen und nicht eines Thoren werden möchte! O daß ich doch als ein wahrer Weiser leben und sterben möchte!

Ja gieb, o Vater! daß ich mein irdisches Leben betrachte, wie ich es zu betrachten habe, nicht als die Zeit meines ganzen Daseyns, nicht als das Maaß meiner ganzen Wirksamkeit und Seligkeit; sondern nur als den Anfang meines Lebens, als die unterste Stuffe meines vernünftigen Daseyns, als Vorbereitung zu höherer, ewig dauernder Wirksamkeit und Seligkeit. — Gieb aber ferners auch, o Vater! daß ich es dann wirklich auch auf die beste, vernünftigste Weise mit Bewußtseyn, mit Ueberlegung, nach deinen Leh-

ren und Absichten gebrauche. — Gieb zu allem dem, o Vater! daß ich zugleich auch die Flüchtigkeit desselben hier auf Erden, so wie dessen Ungewißheit stets redlich beherzige, und ich mich dadurch ermuntere mit doppeltem Eifer es deinen heiligsten und seligsten Absichten zu weihen. Amen.

Es eilt der letzte von den Tagen,
Die du, o Mensch! hier lebst, herbei.
Erkauf' die Zeit, hör' auf zu klagen,
Daß sie so kurz, so flüchtig sey.
Brauch sie mit sorgsamen Gemüth,
Weil sie mit Blitzeseil entflieht.

Getäuscht von eiteln Kleinigkeiten,
Verlierst du deines Lebens Zweck;
Verschiebst dein Heil auf ferne Zeiten,
Und wirfst so sorglos Jahre weg.
Und bist doch nie, o Sterblicher!
Des nächsten Augenblickes Herr.

Einst Ewigkeiten zu besitzen
Sollst du des Lebens kurze Zeit,
Als Zeit zur Aussaat weise nützen,
Und thun, was dir dein Gott gebeut.
Wie ruft er dir so dringend zu:
Eins, eins ist Noth, was säumest du?

Mit jedem neu geschenkten Morgen
Erwecke dich gewissenhaft,
Für deiner Seele Heil zu sorgen,
Und bitte Gott um Licht und Kraft,
Ihm und der Tugend nur allein
Dein ganzes Leben hier zu weihn.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
Nach wahrer Weisheit hier gestrebt,
In Gott gefälligen Geschäften
Die Erdentage durchgelebt,
Und dann mit Freuden sagen kann:
Nun fängt das bessre Leben an.

Mein sprachlos Flehn an meinem Ende
Vernimmst du dann, Allwissender!
Ich geb in deine Vaterhände
Einst ruhig meinen Geist, o Herr!
Er schwingt sich über Grab und Zeit
Zu dir und lebt in Ewigkeit.

Ohne Rast und unverweilt,
Strömen gleich, o Seele! eilt
Deine kurze Pilgerzeit
In das Meer der Ewigkeit.

Nimm auch Stunden wohl in Acht,
Wirke Gutes, denn die Nacht,
Wo man nicht mehr wirken kann,
Kömmt und rückt oft schnell heran.

Heut ist noch der Tag des Heils,
Frey die Wahl des besten Theils.
Stell' dich dieser Welt nicht gleich,
Werd' an guten Werken reich.

Wenn du deine Zeit verträumst,
Sie in träger Ruh versäumst,
Ist an deines Lebens Ziel
Deine Reu nur nichtig Spiel.

Der Versäumniß deiner Pflicht
Folgt im göttlichen Gericht,
Hat der Tod dich hingeraft,
Ernste, strenge Rechenschaft.
Gott, du meiner Tage Herr!
Hilf, daß ich Sterblicher
Auch den kleinsten Theil der Zeit
Nütze für die Ewigkeit.
Jede Stunde, da ich hier
Besser werde, und vor dir
Redlich handle, dauert dort
Stets in ihren Folgen fort.
Auch die Tage, daß ich hier
Träge war und, Gott! von dir
Abwich, auch die dauern dort
Stets in ihren Folgen fort.
Laß mir diesen Werth der Zeit
Und der frommen Thätigkeit
Täglich, Gott! vor Augen seyn
Und der Stunden Mißbrauch scheun.
Dann vertausch' ich diese Zeit
Ruhig mit der Ewigkeit;
Finde dann vor deinem Thron
Meiner Arbeit Gnadenlohn.

Um eine immer vollkommnere Erkenntniß aller nützlichen Wahrheit, alles dessen, was wahr, recht und gut ist, — um Weisheit.

Wir hören nicht auf zu beten, daß ihr Gottes heiligen Willen immer vollständiger erkennen und voll geistreicher

reicher Erfahrung und Weisheit werden möget, um ein des Herrn würdiges und ihm wohlgefälliges Leben zu führen; fruchtbar an guten Werken zu werden und an Erkenntniß zu wachsen. Koloss. 1, 9. 10. — Mein Gebet gehet dahin, daß ihr bey eurer Liebe je länger je mehr an Erkenntniß und Einsicht zunehmet, damit ihr prüfen könnet, was das Beste sey. Phil. 1, 9. 10. — Lasset das Wort Jesus unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Kol. 3, 16. — Prüfet genau, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey. Röm. 12, 2. — Prüfet alles, das Gute nehmet an. 1. Thess. 5, 21.

Gott! bei dir ist die Weisheit. — Sende du sie herab aus deinem heiligen Himmel, von dem Throne deiner Herrlichkeit, damit sie bey mir sey, mit mir arbeite, und ich erkenne was dir wohlgefällig ist. Sie weiß, sie versteht alles; sie wird mich leiten, daß ich in allem meinem Thun vorsichtig handle, und ich mich durch ihre Kraft vor allem Bösen bewahre. Weish. 9, 9. 10. 11.

Erkennt dein Geist die Wahrheit nicht,
Wie kannst du weise handeln?
Und mangelt der Vernunft das Licht,
Wie wirst du richtig wandeln?
Doch ist das Dunkel aufgeklärt,
Dann fühlest du der Menschheit Werth,
Dem Bilde Gottes ähnlich.

Ein aufgehellter Geist erkennt
Der Menschheit hohe Pflichten,
Das Herz, von ihm geleitet, brennt,
Sie eifrig zu verrichten.

Er achtet sich als Ebenbild
Von Gott, und diese Würd' erfüllt
Ihn ganz mit Tugendliebe.

Erleuchtet ehrt der Tugendfreund
Die Menschen, seine Brüder;
Wo jemand stille Thränen weint,
Da trocknet er sie wieder.
Für Tugend und für Menschenwohl
Thut er, so viel er kann und soll,
Als Mensch, als Christ, als Bürger.

Ihn treibt nicht erst verheißner Lohn
Zu edlen, schönen Thaten;
Doch lehrt ihn die Religion,
Daß ächter Tugend Saaten
Hier reifen für die Ewigkeit;
Sein Geist bedarf Unsterblichkeit
Um stets sich zu veredeln.

Drum laß, o Gott! uns jederzeit
Nach Licht und Wahrheit streben,
Dann wird zu größrer Aehnlichkeit
Mit dir der Geist sich heben,
Dann sehn wir einst im hellern Licht,
Was Wahrheit ist und Recht und Pflicht,
Und lieben nur die Tugend.

Um eine immer vollkommnere Entschiedenheit des Herzens für sittliche Güte und Rechtschaffenheit und alles das, was wahr, recht und gut ist — um eine immer vollkommnere Tugend.

Er, der Urheber aller Seligkeit, heilige euch gänzlich. 1. Thess. 5, 23. — Leget ab alle Bosheit, allen Be-

Betrug, alle Arten der Falschheit, des Neides und der Verläumdung und sehnet euch, gleich neugebohrnen Kindern, nach der vernünftigen und unverfälschten Milch, damit ihr durch sie zu eurer Glückseligkeit zunehmet. 1. Petr. 2, 1. 2. — Leget ab, allen Zorn, Feindseligkeit, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden, — ziehet den alten bösen Menschen mit allen seinen Werken aus: ziehet aber an den neuen, der zur Erkenntniß nach dem Bilde seines Schöpfers geschaffen ist; — ziehet an, als von Gott Erwählte, Heilige und Geliebte, inniges Mitleiden, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth. Kolosf. 3, 8. 10. 12. — Uebergebet eure Leiber Gott zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer, zu einem vernünftigen Gottesdienste. Röm. 12, 1. — Hasset alles Böse und haltet fest an dem Guten. Röm. 12, 9. — Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was liebenswürdig, was rühmlich, was irgend eine Tugend und ein Lob ist, darauf seyd bedacht. Phil. 4, 8. — Enthaltet euch alles desjenigen, was auch nur den Schein des Bösen hat. 1. Thess. 5, 22.

Dich ruf ich an, Gott! laß mich stets auf Erden
Im Guten wachsen, stets mich besser werden.
Verleihe mir zu diesem großen Werke
Selbst Licht und Stärke.

Dein Wort, ich mag es lesen oder hören,
Erhebet täglich mehr durch seine Lehren
Den trägen Geist, daß ich auf deinem Wege
Nie wanken möge.

Gieb, daß ich es mit Ernst und oft betrachte,
Und treu auf deiner Weisheit Eindruck achte,
Damit ich dadurch lerne vor Gefahren
Mich zu bewahren.

Gieb, daß ichs tief in mein Gedächtniß fasse,
Daß ich mich täglich von ihm leiten lasse;
Und Haß und Abscheu gegen jede Sünde
Stets mehr empfinde.

Daß ich gestärkt durch jede gute Rührung,
Und täglich weiser unter deiner Führung,
Und stets eifriger, bewahrt vor jedem Falle,
Zum Ziel hin walle.

Hilf auch, daß ich bedenke, wie so nahe
Du, Gott! mir seyst, damit ich Kraft empfahe,
Durch deine Gegenwart zu guten Werken
Mein Herz zu stärken.

Stets sey mir Jesu Vorbild gegenwärtig,
Daß ich zu allen guten Thaten fertig
Und willig sey zu ehren seinen Namen,
Ihm nachzuahmen.

Was ich von deinen Werken seh' und höre,
Das diene mir zur Besserung, das belehre,
Das treibe mich das Gute nur zu wählen,
Um nie zu fehlen.

So werd ich, Vater! immer mehr auf Erden
Im Guten wachsen, immer treuer werden.
Verleih mir nur, o Gott! zu diesem Werke
Selbst Kraft und Stärke.

Um eine immer vollkommnere Thätigkeit in allem Gutem, — um eine immer vollkommnere Tugendthätigkeit.

Lasset uns Gutes zu thun nicht müde werden, denn nur dann werden wir einst ärndten. Ephes. 6, 9. — In Jesu fasset immer mehr Wurzel, bauet euch in ihm auf und befestigt euch im Glauben. Koloss. 2, 7. — Es gebe euch Gott die vollkommenste Liebe gegen einander und gegen jedermann zur Befestigung eurer Herzen in einem untadelhaften, heiligen Leben. 1. Thes. 3, 12. 13. — Dem Ziele jage ich nach, dem Preise des Sieges, welcher mir von Gott durch Christum Jesum bestimmt ist. Ich halte nicht dafür, als wäre ich schon am Ziele. Eins nur thue ich: ich vergesse was hinter mir ist und bestrebe mich aus allen Kräften nach dem, was vor mir ist. So sollen streben alle stärkeren Christen. Phil. 3, 13. 14. 15. — Nach dem, was droben ist, trachtet und nicht nach dem, was auf Erden ist. Koloss. 3, 2. — Werdet voll geistiger Bestrebsamkeit. Ephes. 5, 18. — Seyd unbeweglich fest, und gehet immer weiter im Christenthume. 1. Kor. 15, 58.

Ermunt're, Seele! dich und sey
Der innern Stimme Gottes treu
Und folge dem Gewissen;
Es kann dich ewig nicht gereu'n,
Hast du, stets fromm und gut zu seyn,
Aufrichtig dich beflissen.

Gehorche nicht der Sinnlichkeit
Und thue, was Vernunft gebeut,
Was sie gebeut, ist Segen.

Gott liebt die Menschen väterlich,
Führt auf der Bahn der Tugend dich
Dem höchsten Glück entgegen.

Gott theilt dir seinen Beistand mit;
Drum gehe nur mit festem Schritt
Fort auf der Tugend Pfade.
Die Lust verführt, die Tugend nie,
Ein heiliger Gott belohnet sie
Mit immer neuer Gnade.

Der inneren Stimme treu zu seyn,
Durch Sünde nie dich zu entweih'n,
Sey alles Ernstes beflissen.
Gott ehrt und liebt der Tugend Werth,
Und diese hohe Wahrheit lehrt
Vernunft und das Gewissen.

Drum übe sie mit allem Fleiß
Zu deinem Glück und Gottes Preis.
Er siehet dein Bestreben
Und wird, folgst du ihm redlich hier,
Nach deinem Tugendlaufe dir
Der Freuden Fülle geben.

— Um stete, würdige Selbstprüfung und Selbstkenntniß.

Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht in deine Richterhände fallen. 1. Kor. 11, 31. — Untersuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. 2. Kor. 13, 5. — Der ist nicht bewährt, der sich selbst lobet; sondern derjenige, den der Herr lobet. 2. Kor.

Kor. 10, 18. — Wer sich etwas zu seyn dünket, der doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Jeder bewähre daher sein Selbstwerk. Galat. 6, 4. — Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Erforsche mich, o Gott! und sehe mein Herz; prüfe mich und sehe, wie ich's meine und wie ich stehe! Bin ich auf bösen Wegen, o so leite mich auf die wahren Wege nach der Ewigkeit! Psalm 139, 23. 24.

Gott! ich will mich ernstlich prüfen,
Ob ich redlich sey vor dir?
Du nur kennest des Herzens Tiefen;
O entdecke sie auch mir!
Gieb mir Einsicht, ob ich treu
In der Tugend Wandel sey?
Ob ich, wie ich soll, dich liebe?
Ob ich recht zu thun mich übe?

Eitelkeit und Eigenliebe
Sind die Götzen dieser Welt;
Aber dieß sind nicht die Triebe,
Deren Wirkung dir gefällt.
Wer das Gute, das er übt
Nicht von Herzen thut und liebt,
Der empfängt die Lebenskrone
Deines Himmels nicht zum Lohne.

Die um deiner Liebe willen
Thun, was die Vernunft gebeut,
Diese nur allein erfüllen
Das Gesetz der Sittlichkeit.

Nicht blos das, was wir gethan,
Auch die Quelle siehst du an;
Deine Liebe soll uns dringen
Gute Werke zu vollbringen.

Wie ein leichter Nebel schwinden
Meine Tugenden von mir,
Und noch trennen manche Sünden
Mich, o Heiligster! von dir.
Deine Liebe trieb mich nicht
Zur Erfüllung meiner Pflicht;
Ich vergaß an dich zu denken,
Ließ von Eigennutz mich lenken.

Oft gehorcht' ich nur dem Rechte,
Daß mir diese Folgsamkeit
Huld und Gunst bei den Menschen brächte,
Und den Ruhm der Frömmigkeit.
Wenn ihr Beifall mich erhob,
O wie süß war mir dieß Lob!
Nur durch dieß ließ ich mich treiben,
Meiner Pflicht getreu zu bleiben.

Gott! wie konnt' ich dich vergessen,
Wie so undankbar seyn;
Deine Liebe nicht ermessen,
Mich nicht deines Beifalls freu'n?
Mein Lohn ist dadurch dahin;
Eitler Ruhm ist mein Gewinn.
Diesen sollt' ich doch verachten;
Nur nach deinem Beifall trachten.

Du, der jedes Herz voll Reue,
Gern mit seinem Trost erfreut,
Sey mir gnädig und verzeihe
Die unlaut're Frömmigkeit.
Mache reiner meinen Sinn;
Lenk' ihn zu dem Einem hin:
Dich zu lieben und vor allen
Dir, o Höchster! zu gefallen.

Laß, Herr! alle meine Werke
Früchte deiner Liebe seyn;
Gieb mir jeden Tag mehr Stärke
Mich der Tugend ganz zu weih'n.
Ich bin, Herr! dein Eigenthum;
Dieß sey mir der höchste Ruhm.
Was ist mir das Lob der Erde,
Wenn ich deiner würdig werde!

— Um stete, wahre, würdige Selbstschätzung — wahre Demuth.

Ich ermahne, kraft des mir aufgetragenen Amtes, jeden unter euch, daß Niemand mehr aus sich mache, als sich gebührt; sondern mit Bescheidenheit von sich urtheile. Röm. 12, 3. — Seyd untereinander einträchtig, strebet nicht nach hohen Dingen, sondern lasset euch zu den geringsten herab. Machet euch keine zu grosse Einbildung von euch selbst. Röm. 12, 16. — Meine Brüder! werdet Kinder, nicht in Ansehung des Verstandes, an dem werdet vollkommen; sondern in Ansehung der Bosheit. 1. Kor. 14, 20. — Lasset uns nicht nach eitler Ehre streben, nicht einander zum Hasse reizen, nicht ein-

einander beneiden. Galat. 5, 26. — Lebet mit aller Bescheidenheit, Sanftmuth und Langmuth; duldet einander liebreich. Wendet allen Fleiß an, daß ihr durch verträgliche Gesinnung die Einigkeit des Geistes erhaltet. Ephes. 4, 2. 3. — Seyd alle untereinander folgsam. Bekleidet euch mit Demuth. Denn Gott ist ein Feind der Stolzen: den Demüthigen aber will er wohl. 1. Petr. 5, 5. — Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmest du dich, als ob du es nicht empfangen hättest. 1. Kor. 4, 7.

Von dir in diese Welt gerufen,
Gott! wandeln alle Menschen hier
Auf niedern und auf höhern Stufen,
Und, was sie haben, kömmt von dir.
Sie sind verschieden an Gestalt,
An Neigung, Bildung und Gewalt.

Nicht jeder hat, was andere haben,
— Und das ist Weisheit, da du giebst
Dem diese, jenem andere Gaben.
Weil du uns, Vater! alle liebest,
So sollen alle glücklich seyn,
Und einer sich des andern freu'n.

Beglücken und auch beglückt werden,
Verliehst du gütig uns zum Loos.
Nur darum, Gott! ist hier auf Erden
Der Eine klein, der Andre groß.
Der hat mehr Weisheit, der mehr Kraft,
Der Eine denkt, der Andre schafft.

Wer hat mich anderen vorgezogen?
Wer wieder andere Menschen mir?
Du thust's, durch freye Huld bewogen,
Denn alles Gute kömmt von dir.
Ich gab dir nichts zuvor, und ich
Bin alles, was ich bin, durch dich.

Drum laß in meinem ganzen Leben
Mich meines Glücks und Vorzugs nicht
Zu andrer Kränkung überheben,
Verkennen nie der Demuth Pflicht;
Nicht andrer Gaben stolz verschmäh'n,
Und blos auf meinen Vorzug seh'n.

Ja, meine Brüder will ich ehren,
Wie arm, wie niedrig sie auch seyn;
Sie können meiner nicht entbehren,
Ich ohne sie nicht glücklich seyn.
Denn nähme keiner sich meiner an,
Wie arm, wie hilflos wär' ich dann.

Wer eitler Ehre gern entbehret,
Und auch an dem Geringsten gern
Das Gute liebt und schätzt, der ehret
Im Menschen, selbst der Menschheit Herrn,
Und Demuth und Bescheidenheit
Belohnt ihn mit Zufriedenheit.

Sie schmückt das Alter, giebt der Jugend
Den schönsten Reitz, der Gaben Werth,
Erhöht und adelt jede Tugend,
Die eiteln Schimmer gern entbehrt;
Bewahrt vor Mißgunst und vor Neid
Und hebt uns zur Vollkommenheit.

Drum gieb, o Gott! zu allen Gaben,
Auch diese, daß vom Stolze rein,
Wir alles brauchen, was wir haben,
Und billig und bescheiden seyn;
Dann nehmen Lieb' und Freundschaft zu,
Und Friede wohnt bei uns und Ruh'.

— Um Besonnenheit und Wachsamkeit.

Wachet, seyd standhaft im Glauben, seyd männlich und tapfer. 1. Kor. 16, 13. — Wendet alle Behutsamkeit an, daß ihr nicht als Unweise, sondern als Weise lebet. Ephes. 5, 15. — Wir haben nicht mit schwachen Menschen zu kämpfen, — deswegen leget die göttliche Waffenrüstung an, damit ihr am Streittage Widerstand leisten könnet, alles zu Stande bringen und das Feld behaupten möget. Seyd stets um die Lenden umgürtet mit Wahrheit, verwahrt im übrigen mit dem Panzer der Rechtschaffenheit. — Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens; — zum Helm diene euch die Hoffnung der Seligkeit, und zum Schwerdte das Wort Gottes. Ephes. 6, 12 — 17. — Schaffet mit der sorgfältigsten Behutsamkeit, daß ihr selig werdet. Philipp. 2, 12. — Wir sind Kinder des Lichtes und des Tages, nicht der Nacht, nicht der Finsternisse. Lasset uns daher auch nicht schlafen, sondern wachen und nüchtern seyn. 1. Thessal. 5, 5. 6. — Seyd nüchtern und wachsam, denn euer Feind, euer Widersacher, geht gleich einem brüllenden Löwen herum und suchet einen aus euch zu verschlingen. 1. Petr. 5, 8.

Wie leicht erliegt der sichre Sinn,
Bekämpft durch seine Lüste!
Er sieht ruhig auf Gefahren hin,
Wovor er zittern müßte.
Vollkommen glaubt er schon zu seyn,
Denkt, diese Sünde sey nur klein,
Und jene Pflicht nicht wichtig;
Nun ist er seinem Falle nah,
Fällt unvermerkt und glaubt noch da,
Er wandle fest und richtig.

Wie schwach ist doch der Mensch, wie bald
Zur Sünde fortgerissen!
Wie leicht wird er im Eifer kalt,
Und schläfrig sein Gewissen!
Weh' ihm, wenn er sich selbst vergißt,
Und trotzig und vermessen ist
Sich stark genug zu glauben;
Es werden Irrthum, Sinnlichkeit
Und böses Beispiel ihn im Streit
Des Sieges Palmen rauben.

Drum lehre mit Behutsamkeit
Auf meine Bahn mich schauen,
Und nie, o Gott! in Sicherheit
Auf meine Tugend bauen;
Und wenn Versuchungen mir droh'n,
So zeig' sie mir von ferne schon,
Daß ich mich zeitig rüste.
Aufmerksam mache meinen Blick
Auf diese Welt, auf Zeit und Glück
Und auf die Macht der Lüste.

So werd' ich, Gott! von dir geführt,
Der Tugend Wege wandeln,
Und treu, durch deinen Geist regiert,
Nach deiner Vorschrift handeln.
Ich werde nicht in Sicherheit,
Voll Stolz und voll Vermessenheit,
Von deinem Pfade weichen.
Heil allen Frommen! Heil auch mir!
Einst werd' ich, unterstützt von dir,
Des Glaubens Ziel erreichen.

— Um würdige Selbstbeherrschung — Selbstverläugnung.

Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr unselig werden; wenn ihr aber durch den Geist die Wirkungen des Fleisches tödtet, so werdet ihr selig werden. Röm. 8, 18. — Diejenigen, die nach dem Fleische leben, sind fleischlich, die nach dem Geiste leben, geistig gesinnet. Die fleischliche Gesinnung bringt den Tod, die geistige Leben und Friede. Röm. 8, 5. 6. — Die Wirkungen der Sinnlichkeit sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, Abgötterey, Giftmischerey, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Streitigkeiten, Spaltungen, Partheygeist, Haß, Mord, Trunkenheit, nächtliche Schwärmereyen und dergleichen. Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. — Im Gegentheile sind die Wirkungen des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Galat. 5, 19—22. — Welche Jesu Christi sind, die kreuzigen das Fleisch mit sammt den Anfech-

fechtungen und Gelüsten. Galat. 5, 24. — Ja, wandelt nach dem Geiste, so werdet ihr die sinnlichen bösen Begierden nicht befriedigen. Galat. 5, 16.

Mich selbst muß ich bezwingen
Um dir, Gott! treu zu seyn.
Das Gute zu vollbringen,
Die Sündenlust zu scheu'n,
Muß ich mit edelm Muth
Mich auf den Kampfplatz wagen,
Mir manchen Wunsch versagen
Und jedes falsche Gut.

Ich soll kein Uebel fliehen;
Wo mir die Pflicht gebeut,
Mich gern ihm unterziehen,
Und mit Entschlossenheit,
Auch wo Gefahren sind,
Selbst die Gefahr nicht scheuen,
Um mich des Lohns zu freuen,
Den Treu im Kampf gewinnt.

Wie schwer ist dieß Geschäfte
Der Selbstbeherrschung mir!
Wie schwach sind meine Kräfte!
Wer unterstützt mich hier?
Du, Vater! kannst allein
Zum eifrigen Bestreben
Mir Muth und Kräfte geben,
Und mir den Sieg verleihn.

Hilf mir die Welt verachten,
Wenn ihre Lust mich rührt,
Und nicht nach Gütern trachten
Die man so leicht verliert;

Laß jede Leidenschaft
Schon im Entstehn mich dämpfen,
Und sie, als Christ, bekämpfen,
Gestärkt durch deine Kraft.

Beym stärksten meiner Triebe
Hilf mir behutsam seyn,
Und laß mich Eigenliebe
Und ihre Täuschung scheun.
Will Wollust, Stolz und Geiz
Mein schwaches Herz berücken;
So hilf sie unterdrücken,
Besiegen ihren Reiz.

Auf dich will ich stets sehen.
Leicht kann in diesem Streit
Mein Herz mich hintergehen;
Drum gieb Entschlossenheit,
Und unterstütze mich,
Daß ich mich selbst bekämpfe,
Die Macht der Lüste dämpfe,
Dann sieg' ich, Gott! durch dich.

Um würdige Sorge für den Leib — dessen Erhaltung, Gesundheit und Brauchbarkeit.

Pfleget des Leibes, doch also, daß er nicht zu sündlichen Lüsten aufgelegt werde. Röm. 13, 14. — Niemand hat jemals seinen eigenen Leib gehasset, sondern ernähret und verpfleget ihn. Ephes. 5, 29. — Was durch den Gebrauch schädlich wird, das sind Gebote und Lehrsätze der Menschen, die zwar den Schein der Weis-

Weisheit haben, durch selbst erwählte Gottesdienstlichkeit, Demuth und Vernachläßigung ihres Leibes, den sie nicht so weit verpflegen, als zur Sättigung nöthig ist. Koloss. 2, 23. — Euer Leib ist ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes, welchen ihr von Gott habet, folglich euch nicht selbst zugehört. Ihr seyd theuer erkauft; so verehrt denn Gott durch euern Leib und Geist. Beide sind Gottes. 1. Kor. 6, 19. 20. — Euer Leib ist das Gezelt, das eurem Geiste hier zur Wohnung angewiesen ist. 2. Kor. 5, 1.

Du hast, o Gott! den Leib, du hast sein Leben
Zum Dienste meiner Seele mir gegeben;
Erhalten soll ich ihn, soll vor Gefahren
Ihn treu bewahren.

Ich soll ihn pflegen, soll zu edlen Werken
Durch Nahrung ihn und auch durch Freude stärken;
Soll ihn durch keine Weichlichkeit entehren,
Nicht selbst zerstören.

Du gabst ihm zum Genusse vieler Freuden,
Und auch zur Duldung ehrenvoller Leiden,
Damit ich unter ihrer edeln Bürde
Vollkommner würde.

Ich soll ihn stärken, daß er Kraft gewinne,
Beherrschen männlich jede Lust der Sinne,
Damit ich nicht der Tugend Fleiß und Mühe
Verzärtelt fliehe.

Drum laß mich ihn mit Mäßigkeit erquicken,
Und jeden Hang zur Trägheit unterdrücken;
Er sey im Alter und in früher Jugend,
Geweiht der Tugend.

Zerstöre ich ihn nur selbst nicht, o so werde
Er einst auch wieder, was er war — Erde.
Er wird im Grabe schlummern, nicht vergehn
Wird auferstehn.

Er soll zum Anschaun jener schönen Sonne
Der bessern Welt hervorgehn, und voll Wonne
Soll er empfinden, frey von allen Leiden,
Des Himmels Freuden.

Des Leibes warten und ihn nähren,
Dieß ist, o Schöpfer! meine Pflicht;
Durch eigene Schuld ihn zu zerstören,
Verbietet mir dein Unterricht.
O stehe mir mit Weisheit bey,
Daß diese Pflicht mir heilig sey.

Soll ich, o Herr! nicht theuer schätzen,
Was deine Hand mir anvertraut?
Den wunderbaren Bau verletzen,
Den du, mein Schöpfer! selbst erbaut?
Weß' ist mein Leib? Er ist ja dein;
Wie dürft' ich sein Zerstörer seyn?

Ihn zu erhalten, zu beschützen,
Giebst du mit milder Vaterhand
Die Mittel, die dazu uns nützen,
Und zum Gebrauch giebst du Verstand.
Dir ist die Sorge nicht zu klein:
Wie sollte sie denn mir es seyn?

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
Sind mehr als alle Schätze werth.
Wie leiden des Berufs Geschäfte,
Wenn Krankheit unsern Leib beschwert?
Nächst Tugend ist das höchste Gut
Gesundheit und ein froher Muth.

So gieb, daß ich mit Sorgfalt meide,
Was meines Körpers Wohlseyn stört,
Daß nicht, wenn ich oft Schmerzen leide,
Mein Geist den innern Vorwurf hört:
„Du selbst bist Störer deiner Ruh,
„Du zogst dir selbst dein Uebel zu.

Laß jeden Sinn und alle Glieder
Mich zu bewahren achtsam seyn.
Drückt mich die Last der Krankheit nieder,
So flöße du Geduld mir ein.
Gieb guten Muth und dann verleih,
Daß auch des Arztes Rath gedeih.

Doch gieb, daß ich nicht übertreibe,
Was auf des Leibes Pflege zielt,
Und stets in jenen Schranken bleibe,
Die dein Gesetz mir anbefiehlt.
Des Leibes Wohl nie soll allein
Das Ziel von meiner Sorge seyn.

Nein, meinem bessern Theil, — der Seele,
Sey stets der größte Fleiß geweiht,
Daß sie des Himmels nicht verfehle
Und nütze diese Prüfungszeit.
So wird sich Leib und Seele dein
In jener bessern Welt erfreun.

— Um vernünftiges Streben nach zeitlichen Gütern, würdigen Gebrauch und Genuß derselben.

Die zeitlichen Güter sind wichtige Geschenke deiner väterlichen Vorsehung, Vater im Himmel! aber jedoch nur als Mittel zu unserm obersten Zwecke betrachtet. Es sind also wohl einerseits die Fehler im Streben und im Genusse derselben: anderseits aber auch deren unvernünftige Verachtung zu vermeiden. Verachtung der Angelegenheiten und sinnlichen Freuden unsres irdischen Lebens darf nie eintretten; aber auch keine solche Anhänglichkeit an dieselben, kein solches unmäßiges Streben nach ihrem Besitze und Genusse, als wären sie unser höchstes Ziel.

Alles, was Gott erschaffen hat, ist gut, und, wenn es mit Danksagung genossen wird, unverwerflich. 1. Tim. 4, 4.

Nur ist bei dem Streben und Genusse der blos irdischen Dinge nie das Ziel aus den Augen zu lassen, zu dem wir von Gott bestimmet und durch Jesum Christum aufgerufen sind, und ohne Unterlaß von uns nach demselben zu streben; (Philipp. 3, 14.) nur haben wir nie zu vergessen, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, (Hebr. 13, 14.) und sohin auch immer vorzüglich auf das Unsichtbare und Zukünftige unser Hauptaugenmerk richten sollen; (2. Kor. 4, 18.) nur ist bei denselben alles hindanzulassen, was mit unsrem höchsten Berufe: nach Tugend, Weisheit und Frömmig-

migkeit, nicht bestehen kann. In wieferne sie aber zur Förderung unsrer Tugend und Frömmigkeit, zur Vermehrung unsrer nützlichen Einsichten, und dadurch zu unsrer grösseren Tüchtigmachung für die höheren Geschäfte und Freuden unsres zukünftigen Lebens beitragen, sind sie sorgfältig aufzusuchen, zweckmäßig und dankbar zu gebrauchen und zu benutzen.

Ja, Vernunft und Offenbarung fordern uns selbst zur Begründung, Erhaltung und Förderung unsres äusseren Wohlstandes auf und machen uns zur Pflicht: vernünftige Arbeitsamkeit; (Ephes. 4, 28. 1. Thessal. 4, 11.) vernünftige Sparsamkeit; (Joh. 6, 12. Sprüchw. 10, 5.) vernünftiges Streben nach sinnlichen Freuden und vernünftigen Genuß derselben; Pred. 11, 9. 10. 1. Kor. 7, 30. 31.) vernünftiges Streben nach Achtung bei anderen Menschen, und nach Behauptung eines guten Namens. (1. Kor. 9, 15. Sprüchw. 22, 1.) Sie empfehlen diese Pflichten eben so sehr: wie sehr sie gegen ihre Gegensätze: Müßiggang, Faulheit und Trägheit, Verschwendung, Sorglosigkeit und Gefühllosigkeit gegen sich selbst und niederträchtige äussere Verwerfung; — oder gegen die Unmäßigkeit des Strebens und Ausartungen desselben in Leidenschaft: gegen Geitz, Habsucht, Ehrsucht und leidenschaftliche Wollust, eifern.

Be-

Bewahre mich also auch überhaupt, o Vater! sowohl gegen Verachtung deiner Geschenke in zeitlichen Gütern, als auch gegen den Mißbrauch derselben; insbesondere aber

— Gegen Geitz und Habsucht.

Wohl dem, der beßre Schätze liebt
Als Schätze dieser Erde!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
Daß er vollkommner werde,
Und, von des Himmels Geist belebt,
Sich über Erde und Staub erhebt!

Der Herr verbeut den Seinen nicht,
Hier Güter zu besitzen;
Er giebt sie selbst und heischt als Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen;
Sie dürfen unser Herz erfreun,
Und Antrieb uns zum Fleiße seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit banger Seele schmachten,
Nicht erst nach wahrer Frömmigkeit,
Nach Gottes Reiche trachten,
Ist nicht des Menschen hoher Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf.

Der Geitz entehrt des Menschen Herz,
Erstickt des Mitleids Triebe;
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geitz, so viel er an sich reißt,
Läßt nichts dich froh genießen;
Er quält dnrch Habsucht deinen Geist
Und tödtet dein Gewissen,
Und treibt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Wie könntest du, vom Geitze hart,
Des Wohlthuns Freuden schmecken?
Nach dem, der kalt vor Hunger starrt,
Die Hand zum Geben strecken?
Wo ist ein Recht, wo eine Pflicht,
Die nicht der Geitz entweiht und bricht?

Erhalte mich, o Gott! dabei,
Daß ich mir gnügen lasse,
Und vor der niedern Habsucht frey
Den Geitz von Herzen hasse.
Ein weises Herz, ein froher Muth,
Sey meines Lebens größtes Gut.

— Gegen eitle Ehrbegierde und Ehrsucht.

Laß, Herr! nach eiteln Ehren
Mich niemals geitzig seyn.
Laß deinen Geist mich lehren,
Der Ehre mich zu freun,
Die ewig nur vor dir besteht
Und mit mir von der Erde
Zum Himmel übergeht.

Nie blende mich der Schimmer
Des Ansehns vor der Welt,
Denn der ist doch nicht immer
Dein Freund, der dir gefällt.
Wer Rang und äußre Würde hat;
Und wer damit sich brüstet,
Ist fern vom Tugendpfad.

Nicht im Besitz von Schätzen
Und Gütern dieser Zeit
Laß meinen Ruhm mich setzen,
Sie sind doch Eitelkeit.
Sie sind so oft des Thoren Glück,
Verlassen uns im Tode
Und bleiben hier zurück.

Nicht hohen Standes Zierde
Verblende meinen Sinn.
Wie oft zieht ihre Bürde
Den Geist zur Erde hin!
Verdienst und Tugend sey allein
Der Ruhm, nach dem ich ringe,
Nur der bleibt ewig mein.

Dich kennen und meine Pflichten
Mit Fleiß und Redlichkeit
Gewissenhaft verrichten,
Wie dein Gesetz gebeut;
Und überall mein Christenthum
Nach Jesu Vorbild üben,
Dieß sey mir wahrer Ruhm.

Dein Beifall ist das Größte,
Nach dem ich streben kann;
Wenn ich mich dessen tröste,
Wie glücklich bin ich dann,
Wenn mir auch gleich der Ruhm der Welt,
Bei allen guten Thaten,
Und Ehr' und Beifall fehlt.

Einst, wenn der Ehren Bürde,
Wie leichter Dunst verfliegt,
Einst wenn Verdienst und Würde
Auf deiner Wage liegt,
Dann müsse meinem ewigen Geist
Des Himmels Ehre werden,
Die mir dein Wort verheißt.

— Gegen wilde, leidenschaftliche Lüste.

Unsre Kindheit, unsre Jugend,
Unser Alter darf sich freun.
Auch die Freud, o Gott! ist Tugend:
Aber heilig muß sie seyn;
Nicht ein Taumel, der bethört,
Der Gefühl und Kraft zerstört.
Wilde Lüste muß sie scheuen,
Und die Seele nicht entweihen.

Nur in einem reinen Herzen,
Nur in einer keuschen Brust
Toben nicht der Reue Schmerzen,
Wohnen wahre Ruh' und Lust.

Unbeherrschte Sinnlichkeit,
Tödtet die Zufriedenheit;
Sie vergiftet alle Freuden,
Und verwandelt sie in Leiden.

Sittsamkeit und Unschuld schmücket
Mehr als Schönheit; sie vermehrt
Alles, was uns hier entzücket,
Jedes Glückes Reiz und Werth.
Reinen Herzen fließt der Quell
Jeder Wonne rein und hell;
Denn sie hoffen voll Vertrauen
Gott im reinern Licht zu schauen.

O so hilf mir darnach streben,
Reines Herzens stets zu seyn,
Daß ich züchtig möge leben,
Jede schnöde Wollust scheu'n.
Schütze vor Verführung mich,
Und mein Herz ergebe sich
Keiner schändlichen Begierde;
Reinigkeit sey seine Zierde.

Dann umgiebt mich Heil und Segen,
Göttliche Zufriedenheit
Leitet mich auf Blumenwegen
Noch zu größrer Seligkeit.
Weih' ich, Gott! mein Herz nur dir;
O dann werd' ich auch von hier
Einst zu deinem Thron mich schwingen,
Und mit Freuden Preis dir singen.

Du, der so gern beglückt gern
Freuden uns bereitet,
Wie selig, wer von dir an Vater-
hand geleitet,
Nur dann sich glücklich fühlt, wenn
er zu dir sich hält,
Und kein Vergnügen sucht, das
dir, o Gott! mißfällt!

Wie selig, wenn sein Geist zu dir,
durch den er lebet,
Durch den er denkt und wählt, sich
oft und gern erhebet;
Wenn er die Freude kennt mit sich
allein zu seyn,
Sich deiner Güte, Herr! und dei-
ner Huld zu freu'n.

Wie selig, wenn er selbst der Erde
klein're Freuden
Mit Maaß und Weisheit wählt, ihr
Uebermnaß wird Leiden!
Nach arbeitvoller Müh' ist schuldlos
ihr Genuß,
Wer nur der Freude lebt, fühlt
endlich Ueberdruß.

O gieb, Allgütiger! gieb, daß auch
meine Seele,
Wenn sie nach Freuden strebt, nie jene
Freuden wähle,

Die endlich doch mich reu'n; es wohn'
in meiner Brust,
Durch Laster nie entweiht, nur fromme
reine Lust.

Laß meine Tage mich durch eitles Spiel
nicht tödten,
Nie vor der Tugend mich bei meinem
Scherz erröthen.
Nach treu vollbrachter Pflicht darf ich
der Ruh' mich freu'n;
Doch keinen Augenblick des Lasters Freu-
den weih'n.

Vernunft und Tugend sey Gefährtin mei-
ner Freuden;
Dem Schwelger laß mich nie sein falsches
Glück beneiden.
Was mir am Reichthum fehlt, ersetzt
Zufriedenheit;
Der frohste Sinn wohnt stets bei reiner
Frömmigkeit.

Der Tag der Freude selbst sey niemals
ganz verloren!
Ich bin zum Dienst der Welt, zum Spiel-
werk nicht gebohren.
Erholung sey er mir; es stärke sich mein
Muth
Mit neuer Kraft zur Pflicht, so oft ich
ausgeruht.

Nie soll durch meine Lust der ärm're Bruder leiden.

Der Tag, der mich beglückt, sey ihm auch Tag der Freuden.

Ist er verlebt, wohl mir, wenn er mich nicht gereut!

Nie scheid' er ohne Dank für den, der mich erfreut!

— Um edle, würdige Geduld und Gelassenheit in Leiden.

Haltet es, meine Brüder! für euer größtes Glück, wenn ihr in mancherley Widerwärtigkeiten gerathet. Dadurch wird die Standhaftigkeit eueres Glaubens bewirket. Standhaftigkeit aber macht das Werk vollkommen. Jak. 1, 2—4. — Mein Sohn, achte die Prüfungen des Herrn nicht gering und werde nicht kleinmüthig, wenn du von ihm geprüfet wirst. Denn, wen der Herr prüfet, den liebet er. Hebr. 12, 5. 6. — Haben wir unsre leiblichen Väter zu unsrer Besserung zu Erziehern gehabt, wie vielmehr sollten wir uns dem Vater der Geister zu unserm höchsten Glücke unterwerfen! Jene züchtigten uns nur kurze Zeit und nach Willkühr; Er aber blos zu unserm Besten, damit wir seiner Heiligkeit theilhaft werden. Hbet. 12, 9. 10. — Als Kinder des Vaters im Himmel sind wir auch Erben: Erben Gottes und Miterben Christi, jedoch so, daß wir mit Jesu verherrlichet werden, wenn wir auch mit Jesu leiden. Röm. 8, 17. — Es können auch die Leiden dieser Zeit mit der zukünftigen herrlichen Glückseligkeit nicht ver=

verglichen werden. Röm. 8, 17. — Auch ist Gott getreu, daß er uns in keine unsre Kräfte übersteigende Versuchung gerathen läßt, sondern der Versuchung durch seinen Beistand einen Ausgang giebt, daß wir sie ertragen können. 1. Kor. 10, 13. — Auch ist Jesus selbst stets unser Helfer und Beistand. Hebr. 2, 1. 18. — 4, 15. — 5, 7 — 9. — Jesus Beispiel von der erhabensten Geduld und Gelassenheit in Leiden fordert uns auch allerdings zur Nachahmung auf. (Hebr. 7, 2. 3. 1. Petr. 2, 21—23. Philipp. 2, 5—11.) — Dazu ermuntert uns auch vorzüglich das Beispiel der Apostel; (1. Kor. 4, 9—13. 2. Kor. 4, 7—12.) dann auch das Beispiel anderer ehrwürdiger, heiliger Männer. (Hebr. 11.).

Flieht von mir ihr bangen Sorgen,
Mein Versorger lebt und wachr.
Meinem Gott ist nichts verborgen,
Was dem Herzen Kummer macht.
Was sein Rath beschließt und thut,
Ist stets weise, recht und gut.

Eher noch, als Welten waren,
War mein Schicksal ihm bekannt,
Und den Lauf von meinen Jahren
Lenket seine Vaterhand.
Nichts geschieht von Ungefähr;
Alles kömmt von oben her.

Zähl', o Seele! deine Tage
Bis auf die Geburt zurück;
Zähle Kummer, Müh' und Plage,
Aber zähl' auch Freud' und Glück.
Sprich, ob Gott nicht immerdar
Weise, mild und hilfreich war.

Widme Gott dein ganzes Leben,
Trau' auf ihn und sorge nicht.
Er ist Vater, er wird geben,
Was dir überhaupt gebricht.
Nah' dich ihm getrost und sprich:
Gott! mein Vater! segne mich.

Bet' und sey nicht zweifelmüthig,
Nicht des Meeres Wogen gleich.
Sey getrost, denn Gott ist gütig.
Bist du dürftig, er ist reich.
Fürchte nichts, denn der weiß Rath,
Der auch Kraft zu helfen hat.

Ja, du kennest den Druck der Noth,
Herr! derselbe drückt auch mich.
Doch ich kenn' auch dein' Kraft, o Gott!
Und vertrau allein auf dich.
Stark durch deine Zuversicht,
Zag' ich auch im Kreuze nicht.

— Um würdiges Vertrauen, Zufriedenheit, Genügsamkeit.

Fromm und genügsam seyn ist ein grosser Gewinn. Wir haben nichts mit uns in die Welt gebracht und werden auch nichts, wie bekannt ist, mit uns nehmen, wenn wir wieder von derselben abtretten. Haben wir sohin Nahrung und Kleidung, lasset es uns daran genügen. 1. Tim. 6, 6. 8. — Euer Wandel seye von Geldliebe entfernet. Seyd zufrieden mit dem, was ihr habet. Wir haben den Ausspruch von Herrn: „Ich will dir

mit

mit Hilfe gegenwärtig seyn, und wir können uns also auch jederzeit zuversichtlich sagen: Der ist unser Helfer, was sollen wir fürchten? Hebr. 13, 5. 6. — Empfehle dem Herrn deine Wege, hoffe auf ihn und er wird's wohl machen. Psalm 37, 5. — Alle euere Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7. — Er weiß, wessen wir bedürfen, (Matth. 6, 32.) kann unsren Bedürfnissen mehr, als wir es verstehen und bitten mögen, abhelfen, (Ephes. 3, 20. Röm. 11, 33.) und erweiset auch allen, die auf ihn vertrauen und ihm dienen, seine Hilfe. (Röm. 8, 28. 31. 32.)

Ja, ich bleibe stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand; leitest mich nach deinen (stets weisesten und beßten) Rathschlüssen, und verherrlichest mich am Ende. Psalm. 73, 23 — 28.

Freudenleer scheint dir dein Leben,
Freudenleer dein Stand zu seyn;
Und mit ängstlichem Bestreben
Ringst du, glücklicher zu seyn.
So verfließen deine Tage
Unter Wünschen, Sorg' und Klage.

Lerne mäßiger begehren,
Schränke dich in Wünschen ein.
Lern' genießen und entbehren,
Willst du wahrhaft glücklich seyn.
Deine Freuden, deine Schmerzen
Fließen nur aus deinem Herzen.

Hoher Stand und grosse Güter
Schaffen nicht Zufriedenheit.
Wahre Ruhe der Gemüther
Wohnt nur bei Genügsamkeit.

Die

Die mit Weisheit sich verbindet
Und ihr Glück auf Tugend gründet.

Froh genieß', was Gott beschieden,
Gern entbehr', was du nicht hast,
Jeder Stand hat seinen Frieden,
Jeder Stand auch seine Last.
Dulde standhaft deine Leiden,
Freu' dich dankbar deiner Freuden.

Gott vertheilet seinen Segen
Stets mit weiser Vaterhand,
Nicht, wie wir's zu wünschen pflegen:
Immer, wie er's heilsam fand.
Auch dich hat er nicht vergessen,
Und dein Loos dir zugemessen.

Drum verzehre deine Kräfte
Nicht in Unzufriedenheit,
Nütz' zu des Berufs Geschäfte
Redlich deine Lebenszeit.
Lern' dich und die Welt beglücken
Und auf Gräbern Blumen pflücken.

Ringet um der Tugend willen,
Brüder nach Zufriedenheit.
Schwere Pflichten zu erfüllen
Hilft nur Geistes Heiterkeit.
Unmuth hält das Herz verschlossen,
Macht zu jeder Pflicht verdrossen.

Laß mich, Gott! in meinem Leben
Redlich meine Pflichten thun,
Still und kindlich dir ergeben,
Fromm in deiner Fügung ruh'n;

Und dann stärk' in meinen Leiden
Mich ein Blick auf ew'ge Freuden.

— Um eine wahre, würdige, umfassende Selbstliebe überhaupt.

Ja, Vater im Himmel! gieb überhaupt, daß ich mit frohem und dankbarem Herzen den ganzen Werth und die Würde meiner vernünftigen Natur, meines höchsten Berufes und Bestimmung, zugleich aber auch den ganzen Werth aller Anlagen, Fähigkeiten, Kräfte und Mittel, welche mir hiezu deine Vatersgüte bereitet und gegeben hat, wahrhaft erkenne und fühle; mich vor allem stets als ein sittliches, zur sittlichen Güte, Weisheit und Frömmigkeit, dann zugleich zur Unsterblichkeit berufenes, mit einer unveräußerlichen Würde bekleidetes Wesen betrachte; als solches mich selbst achte und verehre; dadurch mein ganzes Herz erwärme und veredle; hienach mein ganzes Gesinntseyn und Wandel bilde; auf allen Wegen die Vorzüge, die du mir gegeben, und die Würde, zu der du mich erhoben hast, behaupte und so endlich meinem grossen Berufe wahrhaft entspreche.

Du hast, Vater! im Einzelnem meine Seele mit Verstand und Vernunft geadelt. Diese herrlichen Gaben, dadurch du mich über alle Thiere unendlich erhoben und deinen Engeln gleich gemacht

macht hast, hast du mir vorzüglich zur Forschung nach Wahrheit, zur Erkenntniß alles dessen, was schädlich oder nützlich, was recht und gut, oder unrecht und böse ist, verliehen; — hast du mir sie zugleich gegeben, um mich dadurch zu dir selbst zu erheben, dich, deine Vollkommenheiten, deine seligsten Verhältnisse mit mir, deine gnädigsten Absichten mit mir, deinen heiligsten, seligsten Willen und Anstalten zu meinem Heile immer näher kennen zu lernen; — hast du mir sie zugleich gegeben um Führerinnen meines blinden Herzens zu seyn und um es nach ihren Vorschriften und Forderungen zu bilden und zu veredeln. Gieb aber also eben dessentwegen, daß ich diese grossen und erhabenen Gaben deiner Güte auch wirklich treu und dankbar dazu gebrauche, wozu du sie mir gegeben hast, wirklich rastlos nach Wahrheit forsche, wirklich an allen nützlichen und heiligen Kenntnissen immer einen neuen Wachsthum erhalte, wirklich mich oft zu dir im Geiste der Andacht aufschwinge, wirklich hienach auch mein Herz bilde. — Gleichwie aber diese deine Gaben, um mittelst ihrer nach Wahrheit forschen und diese auch finden zu können, vorläufig gehörig entwickelt und ausgebildet werden müssen; so lasse mir also auch zugleich kein Geschäft mehr als dieses Entwicklungs- und Ausbildungsgeschäft angelegen seyn.

Du

Du hast ferners, o Vater! meine Seele auch mit Freiheit, mit einer Kraft mich selbst zum Handeln oder Nichthandeln, mich so oder anders zu handeln zu bestimmen, begabet. Ich sollte nicht, wie die Thiere, in meinen Handlungen durch blinde Triebe geleitet werden: ich sollte durch eigene Entschließung Schöpfer derselben werden; ich sollte nicht, wie jene, von den Eindrücken äusserer Dinge abhängen: ich sollte mich durch eigene Kraft leiten und führen. Als ein freyes, verständiges, vernünftiges Wesen sollte ich vielmehr jede Art Abhängigkeit von fremden Dingen als Entehrung und Herabwürdigung meiner freyen, vernünftigen Natur betrachten und also auch jede Knechtschaft der Sinne, sinnlicher Lüste und Begierden, jede Knechtschaft des Beispieles sowohl, als auch der Eindrücke und Einflüsse äusserer Dinge, auf's strengste fliehen; mich nur nach den Vorschriften meines Verstandes in Klugheitsfällen, und in diesen und in allen übrigen zugleich nach den sittlichen Anforderungen der Vernunft im Entschließen, im Handeln und im Nichthandeln, oder in der Handlungsweise bestimmen und alle entgegengesetzte Eindrücke von innen oder von außen beherrschen. Dieß waren, Vater! deine heiligsten Absichten, zu welchen du mir den unschätzbaren Vorzug der Freyheit und Unabhängigkeit in meinen Entschließungen und Handlungen gegeben hast.

Gieb aber also wieder, daß ich denselben auch überhaupt würdig behaupte, nie verliere, schwäche, oder verdunkle. Gieb, daß ich insbesondere mich überall deiner väterlichen Gabe der Besonnenheit dankbar bediene; überall mit Bedacht und mit Ueberlegung handle; nie den ersten Eindrücken der Dinge, den ersten Begierden, die in mir rege werden, traue; stets bei meinen Entschlüssen auf die Stimme des Gewissens horche und stets dieselbe dadurch befolge, daß ich nie meiner Ueberzeugung zuwider handle.

Vater! du hast ferners in meine Seele auch einen ganz unzerstörbaren Trieb nach Thätigkeit geleget. Dieser sollte mich immer thätig und stets noch thätiger, aber thätig im Guten machen; mich zu einem stets geschäftigen, aber durch lauter Gut- Recht- und Wohlthun ausgezeichneten Leben leiten nnd treiben. Wie unzerstörbar er ist, so unablässig soll auch meine Thätigkeit im Guten, mein Streben dieses Leben stets mit neuen guten Thaten zu bezeichnen seyn. Lasse mich aber sohin auch, o Vater! durch deine Gnade immer ebenfalls auf diese Weise thätig seyn, mit immer mehreren guten Thaten mein irdisches Leben auszeichnen. Gieb, daß ich diesen wohlthätigsten Trieb weder durch Trägheit unterdrücke, noch daß ich demselben durch dessen Hinleitung auf ein anderes Ziel eine falsche Richtung gebe. Gieb, daß ich weder aus

Träg-

Trägheit ein einem Traume, oder dem Leben der Pflanzen und Thiere ähnliches Leben führe; noch aber auch durch Verrückung des Zieles die Zeit dieser meiner kurzen Pilgerschaft auf Erden mit lauter Kleinigkeiten vertändle, oder wohl gar für Zeit und Ewigkeit durch Ausbrüche wilder Leidenschaften mich und sie beflecke und entehre.

Aber auch mit der Fähigkeit immer weiter zu gehen, immer vollkommener, immer weiser, besser und frömmer zu werden, rüstetest du, o Vater! meine Seele aus. Auf keiner Stufe ihrer Entwicklung, auf keiner Stufe ihrer Einsichten und Kenntnisse, auf keiner Stufe ihrer noch so edlen Wirksamkeit sollte sie Gränzen, sondern in jedem Grade, den sie erreichen würde, nur neue Anlässe zu weitern Fortschritten finden. Rastlos sollte sie aber auch eben dessentwegen schon in diesem Leben von Stufe zu Stufe, von Kenntniß zu Kenntnissen, von guten Thaten zu neuen guten Thaten, vom Gut- Weise- und Frommseyn zum Besser- Weiser- und Frömmerwerden fortschreiten. Dieß war deine Absicht, Vater! bei dieser deiner weitern Gabe. O daß ich mir aber also auch, durch deine Gnade beleuchtet und gestärket, nie ein anderes Ziel als dieses vorsteckte: alles das auch schon hier zu werden und zu leisten, was ich hier nur werden und leisten kann; soviel Gutes schon hier in mir und außer mir zu wirken, als meine Kräf-

te, nach allen Umständen berechnet, zu wirken vermögen! O daß ich mich doch nie mit was immer für Kenntnissen, die ich mir gesammelt habe, befriedigen; mit was immer für guten Thaten beruhigen; mit was immer für Vorschritten zufrieden stellen: sondern jede Beruhigung der Art als Schmeicheley für meine Trägheit, als ein mich ganz herabwürdigendes Beginnen zum Nichtsthun mir selbst stets erklären und dadurch mich vom neuem zur Thätigkeit, welche immer meine Kräfte gestatten, ermuntern möchte!

Dieses irdische Leben sollte indessen nach deinen Rathschlüssen, o Vater! auf keine Weise die Grenze der Vervollkommung, der Veredlung, Wirksamkeit und Seligkeit meines Geistes seyn. Es sollte dasselbe eigentlich nur Erziehung und Vorbereitung zu einem ewig dauernden Leben, Vorbildung zu endlosen Fortschritten auf endlosen Stufen der Vervollkommung und Wirksamkeit und zu endlosen, endlos stufenweise steigenden, Geistes-Seligkeiten seyn. Kurz, deine Güte, o Vater! hat meinen Geist auch zur Unsterblichkeit berufen. Er soll endlos besser, weiser, frömmer und seliger, dazu aber in diesem irdischen Leben vorbereitet, vorgebildet und gewürdiget werden, dieß ist deine segenvolleste Bestimmung mit ihm. O daß doch aber also auch mein ganzes irdisches Leben eine wahre würdige Vorbereitung und Vorbildung meines

Geistes

Geistes für sein kommendes ewiges Leben werden möchte? O daß ich doch nie mit meinem ganzen Herzen an je einem irdischen Dinge, das ich gewiß, vielleicht bald, verlieren werde, hängen; daß ich doch nie, da ich Ewigkeiten entgegen sehe, meine Begierden, meine Bestrebungen, meine Hoffnungen auf Augenblicke einschränken; daß ich doch nie über den Angelegenheiten und Zerstreuungen dieses kurzen, ungewissen Erdenlebens die grossen und wichtigen Angelegenheiten meines ewig lebenden Geistes vergessen: sondern stets ein eines Menschen und Christen würdiges, ein an guten und edlen Thaten reiches Leben führen möchte!

Ja, Vater! gieb, daß ich, als ein verständiges, vernünftiges, freyes, zur Unsterblichkeit berufenes Wesen, auch stets die mir dadurch zukommenden Vorzüge und Würde in allen meinen Gesinnungen und in meinem ganzen Wandel behaupte. Gieb mir hiezu Wachsamkeit und Besonnenheit, die Kraft mich selbst zu verläugnen, ein stetes wahres Selbstkenntniß, Rastlosigkeit in der sittlichen Ausbildung meines Geistes, dann im Streben und Ringen nach immer höheren Graden der Vervollkommung. Nur dann, wenn ich mir das Geschäft der Entwicklung, Ausbildung und Vervollkommung meines Geistes so angelegen seyn lasse und so es besorge und befördere, verehre ich wahrhaft die herrlichen Gaben deiner Güte: die Gabe der

Verständigkeit und Vernünftigkeit, der Freyheit, der in's Endlose gehenden Thätigkeit, der Unsterblichkeit; nur dann achte und liebe ich mich selbst, wie sich ein Wesen meiner Art achten und lieben soll.

Viel hast du uns, Alliebender!
Des Guten hier gegeben,
Durch tausend Gaben, Gütigster!
Beseligt unser Leben.
Doch, Herr! zum würdigen Gebrauch
Der vielen Güter gabst du auch
Vernunft uns, deinen Menschen.

Sie ist's, die uns zu dir erhebt,
Du Vater aller Wesen!
Die unser schwaches Aug' belebt
In der Natur zu lesen;
Und Ordnung, Zweck und weisen Plan,
Und deiner Gottheit hohe Bahn,
Zu sehen in deinen Werken.

Ihr heiliges Gesetz gebeut,
Für Recht und Pflicht zu leben,
Und uns dadurch zur Aehnlichkeit
Mit dir, Gott! zu erheben.
Zum Glauben an Unsterblichkeit,
Zur Hoffnung froher Seligkeit
Erhebt sie meine Seele.

Sie macht, als weise Lehrerinn,
Demüthig und bescheiden;
Sie giebt uns wahren Christensinn
Und hohen Muth im Leiden;

Sie

Sie zeiget uns der Menschheit Werth,
Und sie belohnt den, der ihn ehrt,
Mit freudigem Gewissen.

Durch Jesum Christum selbst erschien
Vernunft im Himmels Klarheit;
Wir freuen uns, belehrt durch ihn,
Der schönsten, reinsten Wahrheit.
Wer haßte blinden Glauben mehr?
Und wer empfahl so stark, als Er,
Die Prüfung seiner Lehre?

Lehr', Vater! uns dieß hohe Gut,
Das du uns gabst, erhalten.
Gieb uns, es zu beschützen, Muth,
Wenn sich in Lichtgestalten,
Uns einzuschläfern, Frömmeley,
Aberglaube und Schwärmerey
Uns hinterlistig nahen.

Dann werden wir in ihrem Licht,
Dich, Vater! recht erkennen;
Dann wird uns Wahn und Irrthum nicht
Vom Weg' zur Wahrheit trennen;
Dann werden wir dir ähnlicher,
Zu allem Guten williger,
Und immer froher werden.

Betrachtungen und Gebete

IItens:
In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten, die der Mensch gegen Wesen seiner Gattung — gegen seine Mitmenschen hat.

Um wahre, allgemeine Menschenliebe, — wahre unverstellte Achtung und wahres ungeheucheltes Wohlwollen gegen jeden Menschen.

Jeder Mensch, Vater im Himmel! ist, wie ich, dein Geschöpf, ein Werk deiner Hände; wie ich, dein Kind; wie ich, ein vernünftiges, freyes Wesen; wie ich, ein würdevolles Nachbild von dir; wie ich, ein zur Tugend, Weisheit, Frömmigkeit, Seligkeit und Unsterblichkeit berufenes und auch dazu mit den herrlichsten Anlagen, Fähigkeiten, Kräften und den treffendsten Hilfsmitteln versehenes Wesen. Und ich sollte Wesen, welche denselben Ursprung und Herkunft, dieselbe Natur und Kräfte, dieselbe Bestimmung, Aussichten und Hoffnungen, dieselben Wege dazu haben, nicht die nämliche Achtung schuldig seyn, die ich mir selbst schuldig bin? sie nicht mit dem-

selben Wohlwollen umfassen, mit dem mein Herz gegen mich selbst erfüllet ist? Ich sollte mich durch Gleichgültigkeit, Gefühllosigkeit, oder durch Haß und Neid von denen, oder von irgend einem derselben, im Herzen trennen können, welche mit mir so innigst durch die heiligsten Bande verbunden sind? Ich sollte sie oder einen derselben geringschätzen oder verachten können, die ich doch als meine Brüder oder Schwestern im strengen Sinne erkennen muß?

Ein Leib und ein Geist, so wie einerley Hoffnung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ein Gott und Vater aller, der über uns alle herrschet, durch uns alle und in uns allen wirket. Epheſ. 4, 4—6.

Wir sind Bürger einer Welt,
Eines Stammes Zweig und Brüder,
Die Gott huldreich all' erhält,
Alle eines Leibes Glieder,
Die sein weiser Allmachtsruf
Alle sich zu lieben schuf.

Eine sterbliche Natur
Hat Gott allen uns gegeben,
Eine frohe Hoffnung nur
Auf ein künft'ges bessres Leben,
Wenn wir nur in dieser Welt
Redlich thun, was ihm gefällt.

Und wir sollten uns entzweyn?
Lieblos uns einander hassen?
Uns zu unsrer eignen Pein
Stolz und Neid beherrschen lassen?
Nein! wer kein Freund des Nächsten ist,
Ist kein guter Mensch, kein Christ.

Vater! du hast aber uns nicht nur durch die Bande der Gleichheit und Verwandtschaft, sondern auch noch dadurch innigst verbunden, daß du unsre Angelegenheiten und Schicksale wechselseitig abhängig machtest. Ja, keiner von uns kann das geringste Bedürfniß seines Geistes oder seines Körpers befriedigen, keiner seine guten Absichten mit Erfolg befördern und ausführen, keiner sein Daseyn froh genießen, keiner sein Bestes, Vollkommenheit und Seligkeit bewirken, ohne daß er solches andern Menschen größtentheils zu verdanken hätte. Die einen, wenn wir nicht darben und elend seyn, unentwickelt und ungebildet bleiben sollen, müssen für unsre Bedürfnisse, die andern für unsre Bequemlichkeit und Vergnügen, diese für unsre Sicherheit, jene für unsre Aufklärung und moralische Besserung sorgen. Tausend und tausend Köpfe und Hände müssen sich täglich und stündlich für uns beschäftigen um alles das, was zu unsrer Nahrung, Kleidung, Bequemlichkeit, Vergnügen, Verrichtung unsrer besonderen Berufsgeschäfte,

schäfte, zu unsrem Unterrichte, zu unsrer Entwicklung und Bildung gehöret, zu bewirken und herbeizuführen. So genau und unzertrennlich hast du weisester, bester Vater! auch unsre Angelegenheiten und Schicksale in einander geflochten. Und ich sollte täglich und stündlich von meinen Brüdern auf Erden so unzählbare und so große Wohlthaten empfangen, mich täglich und stündlich im Genuße ihres Fleißes und ihrer Hilfe froh und glücklich fühlen und doch gegen irgend einen aus ihnen gleichgiltig seyn können? doch irgend einen von ihnen als einen Fremden, der mich nichts angienge, betrachten dürfen? Ich sollte mich ihres Daseyns, ihrer Kräfte, ihres Fleißes und ihrer Verbindung mit mir und unter sich nicht freuen? sie alle mit brüderliche Liebe nicht umfassen?

Reiche und Arme haben einander nöthig, so hats der Herr, der beide schuf, geordnet. Sprüchw. 12, 2. — Ein Glied allein macht den Leib nicht aus, sondern viele. — Einem jeglichen Gliede hat Gott seine Stelle am Leibe nach Gutbefinden angewiesen und alle zusammen machen einen Leib aus. — Das Auge kann daher nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht. — Wir alle machen ebenfalls einen sittlichen Leib aus. Im Einzelnem ist jeder ein Glied desselben mit einer besonderen Gabe und Stelle der Vorsehung zum Bestem des Ganzen. 1. Kor. 12, 14. 18. 20. 21. 27. Röm. 12, 5. Ephes. 4, 16.

Bedürfniß und des Fleißes Gang
Wirkt Ordnung und Zusammenhang;
Der eine nützt durch Wissenschaft,
Der andre dient mit Körperkraft.

Der nützt durch Arbeit seiner Hand,
Durch Kunstfleiß seinem Vaterland;
Und der, den Noth und Mangel drückt,
Wird durch des Reichen Hand erquickt.

So knüpfst du, Gott! durch jeden Stand
Der allgemeinen Wohlfahrt Band,
Vertheilst mit Weisheit und mit Wahl
Des Fleißes Gang, der Kräfte Zahl.

Glück, Segen, Reichthum, Ueberfluß
Und immer wechselnder Genuß,
Bequemlichkeit und Freud und Ruh
Fließt uns durch diese Ordnung zu.

Du selbst, o Vater! liebest einen jeden Menschen; freuest dich eines jeden als deines Werkes, deines Geschöpfes, deines Kindes; siehst insoferne auch auf einen jeden mit Wohlgefallen herab; sorgest auch für einen jeden mit väterlicher Liebe. — Mit eben derselben väterlichen Liebe, mit welcher du die Menschen werden hießest, sorgest du auch für ihre Erhaltung, Vermehrung, Erziehung, Entwicklung und Bildung; ordnest oder lenkest und leitest du alle ihre Schicksale; brichst du jedem Einzelnem insbesondere die Bahnen, auf welchen

er

er seinem Ziele entgegen gehen soll und führst ihn an deiner Hand auf denselben; bestreuest seine Wege mit Blumen, oder prüfest und züchtigest ihn, um ihn der Vollkommenheit näher zu bringen. Und ich sollte nicht achten, die du achtest? Ich sollte nicht lieben, die du liebest? Ich sollte mit Kaltsinn und Geringschätzung auf irgend einen Menschen herabsehen dürfen, den du doch selbst deines Wohlwollens und Wohlgefallens würdigest?

Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 8. Die Liebe ist göttlichen Ursprungs. 1. Joh. 3, 7. — Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns früher geliebet. 1. Joh. 4, 19. — Alle euere Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7. — Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen. Sprüchw. 3, 5. — Empfehle ihm deine Wege und hoffe auf ihn, denn er wird alles recht machen. Ps. 37, 5. — Herr! du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem weisen Rath und erhebest mich endlich zu Ehren. Ps. 73, 23—29.

Du, o Gott! regierst das Ganze,
Auch jeder Theil ist dein Werk;
Menschen, Erde, Thier und Pflanze,
Bleiben stets dein Augenmerk.
Alle Kräfte deiner Welt,
Die deine Allmacht erhält,
Sind von dir bestimmt, gezählet,
Und nach Weisheit nur gewählet.

Jeder von den Millionen
Die durch deine Schöpfersmacht
Fern und nah die Welt bewohnen,
Wird von deiner Huld bewacht,
Ist als Mensch dir immer werth;
Du kannst, was ihm wiederfährt,
Keinem Zufall überlassen,
Noch im Leiden ihn verlassen.

Auf dich kann ich immer bauen,
Gott! du Vater deiner Welt!
Sicher kann ich dir vertrauen,
Der mich schuf und mich erhält.
Deine Güte fehlt mir nie;
Du versprichst und giebst mir sie,
Weun ich, wie ich soll, dich liebe,
Und mich in der Tugend übe.

Einen ganz unwiderleglichen und den größten Beweis deiner Liebe, mit welcher du, Vater aller Menschen! auch alle Menschen umfassest, gabst du uns dadurch, daß du dich würdigtest, uns nicht nur durch ausserordentliche Belehrungs- und Führungsanstalten die Wege zu unsrem Ziele zu beleuchten; sondern in der Folge der Zeit zu uns auch selbst deinen göttlichen Sohn mit der Absicht zu senden, daß er sowohl unser Lehrer, Führer, Retter, Vorbild und Vorgänger auf den Wegen unsers Heiles werden, als auch ein Opfer stiften sollte, durch welches es deiner Heiligkeit möglich

gemacht

gemacht würde mit unsren Fehltritten, unter der Bedingung unsrer Reue über dieselben und der wirklichen Umänderung unsres Sinnes, schonend und nachsichtig seyn zu können. Unbegränzt bewies sich dadurch deine Achtung gegen die vernünftige Natur des Menschen, und dein Streben die Menschen, als vernünftige Wesen, ihrer hohen Bestimmung näher zu bringen. Du knüpftest dadurch aber zugleich auch ein neues heiliges Band, das uns alle ohne Ausnahme, als Erlößte deines Sohnes, als durch sein Blut Erkaufte und ganz zu seinem Eigenthume Gemachte, von neuem zu einem einzigen sittlichen Körper, zu einer allgemeinen Brüdergemeinde im erhabensten Sinne vereinigte und bildete. Und ich sollte Wesen, die du so hoch begnadiget hast, oder irgend eines derselben, nicht achten, nicht lieben? Ich sollte einem Menschen, für dessen Heil du selbst deinen göttlichen Sohn gesandt hast und zum Opfer bestimmtest, und dieser sich auch dazu hingab, mein Herz verschließen können? Ich sollte, da ich Wunder deiner Liebe gegen alle Menschen vor mir sehe, in meinem Herzen gegen irgend einen derselben ohne Liebe seyn dürfen? Ich sollte die neuen heiligen Bande des Christenthums, dadurch unsre Verschwisterung noch inniger begründet worden ist, nicht ehren mögen?

Gott ist die Liebe. Einen unwiderleglichen Beweis seiner Liebe haben wir daran, daß er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat um uns selig zu machen; daß er uns, da wir ihn noch nicht geliebet hatten, geliebet und seinen Sohn auch zum Söhnopfer für unsre Sünden gesandt hat. 1. Joh. 4, 8 — 10. — Uns giebt Gott diesen Beweis von seiner Liebe, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Gott! der du für uns deinen Sohn gegeben,
Wer kann doch deine Huld genug erheben?
Wie herrlich zeigst du im Erlösungswerke
Der Liebe Stärke.

O, welche Tiefe deiner Menschenliebe!
Wer faßt, o Gott! die Größe ihrer Triebe?
Du thust weit mehr zu unserm Wohlergehn,
Als wir verstehn.

Ach, lehre mich recht diese Huld erkennen,
Voll Zuversicht dich meinen Vater nennen,
Und zum Danke dir mein ganzes Leben
Willig ergeben.

Deine Huld und Liebe gegen die Menschen, o Vater! wird auch deine seligsten Absichten mit einem jeden derselben, wenn doch deinen väterlichen Rathschlüssen nicht undankbarst entgegen gearbeitet wird, eben so gewiß ausführen: wie gewiß du keines deiner Werke unvollendet, keine Anlage und Fähigkeit, keine Kraft, ohne das letztens

aus-

auszurichten, was sie auszurichten bestimmet ist, bleiben lassest, Unter deiner Aufsicht und Regierung wird bey einem jedem deiner dankbaren Kinder jede Anlage endlich ganz ausgebildet, jede Fähigkeit vollkommen entwickelt, jede Kraft vollendet, jeder Keim der Tugend vollständig befruchtet, jede Blüthe der Weisheit zur vollkommenen Reife gebracht, jeder Fehler endlich erkannt und vergütet werden; wird ein jedes derselben im Ganzen das werden, wozu die große Anlage in seiner Natur da ist, ein wahrhaft gutes, weises und frommes Wesen und wird zugleich ein jedes endlos von Ewigkeit zur Ewigkeit in seiner Vervollkommnung fortschreiten. Und wenn ich mich also im Geiste in die Zukunft erhebe und meine Brüder dorthin begleite, so sehe ich einerseits alles das verschwinden, was hier mein Herz gegen einen derselben verschließen könnte: anderseits aber alles das eintreten, was mir einen jeden derselben groß und verehrungswürdig machen muß; sehe ich sie alle ohne Flecken und Mängel werden; alle von einer Stuffe der Vollkommenheit zur anderen fortschreiten; alle zugleich aber auch untereinander auf das innigste verbunden, alle wechselseitig an ihren Geschäften und Freuden innigst und auf ewig theilnehmend werden. Menschen aber, die einst so groß, so vollkommen, so innigst verbunden werden können und sollen, die

einst

einst auch mit mir in die seligsten Verhältnisse werden versetzet werden, die sollte ich hier in irgend einem Stande, unter irgend einer Hülle, in irgend einer Gestalt verkennen? Derer sollte ich mich nicht freuen? Denen sollte ich nicht wohlwollen? Diese Mitgenossen auch meiner künftigen Vollkommenheit und Seligkeit, diese Theilnehmer auch an meinen künftigen Geschäften und Freuden sollten mir gleichgültig und fremde seyn können?

Unsre Erkenntniß und Weissagung sind hier nur ein Stückwerk; wann aber das Vollkommene erfolgen wird, dann wird das Stückwerk aufhören. — Jetzt noch sehen wir durch einen Spiegel in einem Räthsel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 1. Kor. 13, 9. 10. 12. — Das Verwesliche wird das Unverwesliche und das Sterbliche das Unsterbliche anziehen. 1. Kor. 15, 53. — Wir alle werden mit enthülltem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn sehen, werden in dasselbe Bild verwandelt werden und von einer Kenntniß zur andern gelangen. 2. Kor. 3, 18.

Dort erst wird mein Auge hell;
Nicht mehr blöde für die Klarheit
Sieht es alles leicht und schnell,
Sieht die volle schöne Wahrheit.
Dort, wo Licht die Himmel füllt,
Strahlt die Wahrheit unverhüllt.

Ich schau' in der Schöpfung Plan
Tiefer dann, mit reinern Blicken,
Seh' der Weisheit helle Bahn,
Voll Bewunderung und Entzücken
Und, mit hohem Lobgesang,
In den dunkeln Lebensgang.

Ja, gewiß einst schwinget sich
Meine Seele auf vom Staube.
Wohl mir! dann belohnet mich
In der bessern Welt mein Glaube;
Höher rück' ich durch den Tod,
Seh' im hellern Lichte Gott.

Und endlich aber auch deine, o Jesu! grenzenlose Liebe gegen alle Menschen, dein Beispiel voll Wunder der reinsten, thätigsten Menschenliebe und deine steten feyerlichsten Aufforderungen alle Menschen ohne Ausnahme zu achten, zu lieben, allen wohlzuwollen und jedem auch, wo es möglich ist, wohlzuthun, könnten sie wohl mein Herz gegen einen derselben noch gefühllos oder gleichgültig seyn lassen?

Jesus ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für unsre, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2. — Er, ohne alle Sünde, kam um unsre Sünden zu tilgen. 1. Joh. 3, 5. — Was Liebe seye, haben wir daran erkannt, daß er sein Leben für uns gelassen hat. 1. Joh. 3, 16. — Lasset uns auf Jesum, den Anführer und Vollender des Glaubens sehen, wel-

welcher für die ihm bestimmte Freude den Kreuzestod erduldete; die Schmach nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzet hat. Hebr. 12, 2.

Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und höchste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22, 37—39. — Wenn ihr die liebet, welche euch lieben, welcher Lohn wird euch zugetheilet werden? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur euere Brüder grüßet: was thut ihr Vorzügliches? Thun dieß nicht auch die Heiden? Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist, — der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten ausgiesset. Matth. 5, 45 — 48. — Bleibet Niemand etwas schuldig als gegenseitige Liebe. Röm. 13, 8. — Jeder lebe dem Nächsten zu Gefallen, zum Nutzen und zur Erbauung. Röm. 15, 2. — Vor allem übet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Koloss. 3, 14. — Vor allen Dingen ermahne ich euch, daß man Gott bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen; — denn dieß ist gut und Gott, unserm Erretter, gefällig, welcher will, daß alle Menschen errettet werden. 1. Tim. 2, 1. 34. — Höret nicht auf einander brüderlich zu lieben. Hebr. 13, 1. — Vor allem heget gegen einander eine brünstige Liebe. 1. Petr. 4, 8. — Wer seinen Bruder nicht liebet, bleibet in Tod. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Mörder. 1. Joh. 3, 14. 15. — Wenn jemand sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. 1. Joh. 4, 20.

Der du der Liebe Urbild bist,
Und gern uns Menschen segnest,
Selbst den, der dir entfremdet ist,
Mit Wohlthun noch begegnest,
O bilde meinen Sinn nach dir,
Und laß mich doch, mein Heiland!
Hier nach deinem Vorbild wandeln!
Die können keine Christen seyn,
Die sich nicht andrer Wohlfahrt freu'n,
Und menschenfeindlich handeln.

Dein Leben in der Sterblichkeit
Ward für die Menschen Segen.
Dir folgten Lieb' und Freundlichkeit
Auf allen deinen Wegen.
Wohin du giengst, gieng Wohlthun mit;
Dein Wort, dein Werk und jeden Schritt
Begleitete Erbarmen.
Du übernahmst die schwerste Pein,
Uns vom Verderben zu befrey'n,
Und starbst zum Heil uns Armen.

O laß in meiner Pilgerschaft
Mich auf dein Vorbild sehen;
Erfülle mich mit Lust und Kraft
Dem Nächsten beizustehen;
Betrübter Herzen Trost zu seyn,
Mich mit den Fröhlichen zu freu'n,
Mit Weinenden zu klagen,
Und dem, der mir sein Herz vertraut,
Die Freundschaft, auf die er gebaut,
Nicht treulos zu versagen.

Nein, mein Herz seye einer allgemeinen Menschenliebe ganz und ohne Vorbehalt geweihet; — jedem, von welchem Volke, von welchem Stande, von welchem Glaube, von welchen Gesinnungen und Wandel er seye, stehe es offen; — jeden, auf welcher immer einer Stufe der Entwicklung er sich befinde, welche Vorschritte in der sittlichen Entwicklung, oder Rückschritte er immer gemacht habe, welches Kleid er immer trage, welchen Stand und Amt er immer begleite, umfasse es mit Wohlwollen, an eines jeden Schicksale nehme es innigsten Antheil und trette es mit Trost und Hilfe ein, wo es eintretten kann! — Dann bin ich dir ähnlich, göttlicher Vater! der du alle Menschen, als deine Kinder, liebest, allen wohlthuest; — dann ahme ich deine alle Menschen umfassende Liebe, göttlicher Erlöser! nach; — dann und nur dann beseligt mich dein schöner, edler Geist, der Geist der Liebe, des Wohlwollens, des Friedens, — dein Geist, — heiliger, ewiger, göttlicher Geist! — Dreyeiniger Gott! segne diese meine Wünsche und Vorsätze und ich werde ein wahrer Menschenfreund im strengen und wahren Sinne werden. Amen.

— Um aufrichtige, herzlich theilnehmende Menschenliebe, — allgemeine, wahre, edle Mitfreude und Mitleid.

Ja, Gott und Vater der Liebe! gieb, daß mir nichts, was anderen begegnet, nichts, was sie fürch-

fürchten, oder hoffen, was sie wünschen und wonach sie streben, fremd und gleichgültig seye: sondern daß ich jede Angelegenheit meiner Mitmenschen zu meiner Angelegenheit, ihre Freuden zu meinen Freuden, ihre Leiden zu meinen Leiden mache; daß ich nicht ohne inniges, tiefes Mitleid die Verwüstungen und das Elend sehe, die Irrthum und Thorheit, Laster und Tyranney auf den Erdboden anrichten; nicht ohne Wehmuth die Nachrichten von Gefahren, in welchen meine Brüder schweben, dem Drucke, unter welchem sie seufzen, von den Unglücksfällen, die sie treffen, höre: daß ich aber auch im Gegentheile jederzeit froh und dankbar jeden Fortschritt des Lichtes und des Erkenntnisses, der Weisheit und der Tugend, der Zufriedenheit, des Friedens und der Freude, der Seligkeit und Glückseligkeit aufmerksam bemerke, freudig fühle, und dankbar zur weitern Beförderung dazu beitrage, was ich kann.

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15. — Ahmet Gott nach, liebe Kinder! und beweiset euch durchgängig liebreich. Ephes. 5, 1. 2. — Gott ist die Liebe, und wer standhaft liebet, der steht mit Gott in der innigsten Gemeinschaft. 1. Joh. 4, 16. — Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nie; denn dergleichen Opfer sind Gott wohlgefällig. Hebr. 13, 16. — Befleißiget euch des Friedens mit jedermann. Hebr. 12, 14. — Seyd alle gleich gesinnet, mitleidig, liebreich, barmherzig. 1. Petr. 3, 8. — Die Liebe, die

ihr gegen einander zu erweisen habet, seye zärtlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10.

Alliebender! du schuffst mein Herz
Bei meines Nächsten Freuden
Mich zu freu'n, und fühlt er Schmerz,
Mit ihm auch mitzuleiden.

O laß mich diese heilige Pflicht
Nie aus den Augen setzen,
Und des Geringsten Wohlseyn nicht
Gering und und unwerth schätzen.

Nie reize mich ein fremdes Glück
Zur Mißgunst und zum Neide;
Nie andrer widriges Geschick
Zu schadenfroher Freude.

Kehr', Gott! vielmehr in andrer Wohl
Mein eignes Glück mich finden,
Und, wenn ich kann, wie ich soll,
Gern ihr' Wohlfahrt gründen.

Laß mich selber meinem Feind
Des Mitleids Thräne weihen,
Und wenn sein Aug' um Hilfe weint,
Ihn gern mit Hilf' erfreuen.

Gott! welch ein seliger Gewinn
Ist dann schon mein auf Erden,
Wenn ich an liebevollem Sinn
Dir lerne ähnlich werden!

Dein Beifall iſt mir dann gewiß,
Und unter deinem Segen
Geh' ich — dein Wort verſpricht mir dieß,
— Froh jener Welt entgegen.

— Um wahre, dienſtfertige, in die That übergehende Liebe, — Dienſtfertigkeit, Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit.

Ja, Vater! gieb auch, daß ſich, wo ich kann, meine Menſchenliebe durch Thaten äuſſere; daß ich nicht nur mit den Weinenden weine, ſondern ihnen auch ihre Thränen abtrockne; nicht nur mit den Leidenden leide, ſondern ihnen auch die Laſt, die ſie drücket, abnehme, oder ſie doch, ſoviel an mir liegt, erleichtere. — Gieb, daß ich ſtets bereitet ſeye zu dienen und zu helfen, ſoviel ich kann und weiß; daß ich es überhaupt als eine unverbrüchliche Pflicht halte, ſoviel Licht, ſoviel Troſt, ſoviel Zufriedenheit und Freude mittelbarer und unmittelbarer Weiſe um mich her zu verbreiten, als ich an der Stelle, die ich begleite, und nach dem Maaße der Kräfte, das ich beſitze, nur immer thun kann. — Gieb, daß meine Liebe zugleich, wo ſie eintretten kann, jene mittelbare Unterſtützung klug bereite, welche den Leidenden die nöthigen Kräfte, Uebung, Aufmunterung, Kenntniſſe zur Selbſthilfe verſchafft. — Gieb, daß ich aber im Einzelnem in Fällen, wo Noth und Umſtände

stände eilige, unmittelbare Hilfe fordern, auch dieselbe sogleich durch mich, oder durch andere, wie es die Umstände fügen, leiste. — Kann dem Eintritte des Uebels mit Vorsicht und Klugheit vorgebeuget werden, o so verschaffe mir auch diese seligen Einsichten, dann Kraft, Stärke und Muth nach denselben dem Uebel auch wirklich entgegenzuwirken!

Vater! dir Unglücklichen aus dem Elende zu retten, — dem Verderben Zueilende aufzuhalten, — die mit dem Unglücke Ringende, aber aller ihrer Anstrengung ungeachtet doch demselben Unterliegende, zu erleichtern, oder sie ganz herzustellen; — überhaupt das Wohl meiner Brüder, soviel ich kann, zu erhöhen, ihr Weh' zu mildern, oder doch ihren Zustand angenehmer zu machen, seye mir, wie lange ich hier lebe, ein heiligstes, seligstes Geschäft!

Lasset uns nicht mit Worten, die ihren Sitz nur auf der Zunge haben, sondern auf eine thätige, aufrichtige Weise dienen. 1. Joh. 3, 18. — Dienet einander mit der Gabe, die jeder empfangen hat, als rechtschaffene Haushälter über die mannigfaltigen göttlichen Gaben. 1. Petr. 4, 10. — Ziehet als von Gott Erwählte, Heilige und Geliebte inniges Mitleiden und Gütigkeit an. Kolosf. 3, 12.

Alle Menschen sind hier Brüder;
Allgemein ist Gottes Ruf,
Der uns, seines Reiches Glieder,
Alle zum Beglücken schuf.
Bösen läßt er, wie den Seinen,
Täglich seine Sonne scheinen.

Sey ihm ähnlich an Erbarmen,
Ueb' es auch so gern, wie Er.
Oeffne Herz und Hand den Armen;
Was du giebst, empfängt der Herr.
Säume nicht auch ungesehen,
Deinem Nächsten beizustehen.

Hilfreich zu Bedrängten eilen,
Ihnen Schutz und Retter seyn;
Kummer lindern, Wunden heilen,
Wohlthun, trösten und erfreu'n,
Und dieß ohne Stolz verrichten,
Sind des Christen heil'ge Pflichten.

Herr! ich gebe von dem Deinem,
Was ich gebe; laß mich nie
Fühllos seyn, wo Menschen weinen;
Mein Erbarmen tröste sie,
Daß ich, wenn ich zu dir nahe,
Dann auch Trost und Hilf' empfahe.

O wie lohnt's mit sanften Freuden,
Der Verlaßnen Helfer seyn!
Ihnen gern im Kampf' der Leiden
Sich als Freund und Tröster weih'n.
Welch ein himmlisches Entzücken,
Matte Herzen zu erquicken!

Heil und Glück auf unsern Wegen,
Innige Zufriedenheit,
Huld bei Menschen, Gottes Segen;
Folgen auf Barmherzigkeit.
Was sind Arbeit und Beschwerden,
Wenn sie so belohnet werden?

Laßt uns eilen unsre Gaben,
Weil es Zeit ist, auszustreu'n!
Was wir hier gesäet haben,
Aerndten wir dort reichlich ein.
Seyd barmherzig, helft den Armen,
Gott wird eurer sich erbarmen.

— Um eine uneigennützige Menschenliebe — um Uneigennützigkeit.

Ja, Vater! gieb mir eine Mehschenliebe, die auch ihre Dienste nicht auf zu hoffende Gegendienste, oder auf Lob und Dank berechnet: sondern die Zwecke des Menschen ordentlich betrachtet, an einem jedem Menschen erkennet und verehret und aus Achtung zu deren Ausführung, ohne selbstsüchtige Rücksichten, thätigst mitzuwirken strebet.

Die wahre Liebe suchet nicht ihren eigenen Nutzen. 1. Kor. 13, 5. — Seyd Juden und Heiden und der Gemeine Gottes unanstössig. Gleichwie auch ich allen in allem zu gefallen lebe, und nicht auf das, was mir, sondern was vielen nützlich ist, sehe, damit sie selig werden. 1. Kor. 10, 32. 33. — Wenn ihr nur euren Wohl-

thätern

thätern wohlthnet, was habt ihr für ein Verdienst? Denn auch Lasterhafte thun dieß. Und wenn ihr nur denjenigen leihet, von denen ihr wieder zu bekommen hoffet, was habt ihr für ein Verdienst? Denn auch Lasterhafte leihen einander, damit sie gleiches empfangen mögen. Lieben sollet ihr auch euere Feinde, Gutes thun Jedermann und leihen, wenn ihr auch nichts zu hoffen habt. Luk. 6, 33—35.

So denkt der Menschenfreund und dieß ist sein Bestreben;
Er sucht, so lang' er lebt, für Andrer Wohl zu leben;
Er, seines hohen Rufs zum Wohlthun sich bewußt,
Verbreitet überall Zufriedenheit und Lust.

Er eilt dem, der's bedarf mit Hilfe beizusteh'n;
Sein Ansehn und sein Freund, sein Stand, sein Wohlergehn
Sind Mittel, die er braucht, wohlthätig stets zu seyn
Und einen Leidenden mit Troste zu erfreu'n.

Gefühl für Andrer Noth weckt seine Mitleidstriebe,
Auch ohne Lob und Ruhm, zur wahren Menschenliebe.

Nicht

Nicht Stolz, nicht Eigennutz reizt ihn zur Gütigkeit;
Er übt sie, weil der Gott der Liebe sie gebeut.

So laß mich auch gesinnt, mein Gott!
durch Christum werden,
Denn das war Christus Sinn, das sein Geschäft auf Erden.
Was that er nicht für uns? Ihm will ich ähnlich seyn,
Dann geh' ich einst gewiß in's Reich der Liebe ein.

Gott segne mein Bestreben:
Nicht blos für mich zu leben.
Laß Menschenfreund mich seyn,
Und Brüdern willig nützen,
Des Glücks, das sie besitzen,
Und ihres Wohlstands mich erfreu'n.

Laß nie bei andrer Klagen
Mich, eh' ich helfe, fragen:
Was wird mein Lohn denn seyn?
Ich will nach deinem Bilde
Mit reiner Herzens-Milde
Zur Hilfe schnell und willig seyn.

Ich helfe nicht nur Freunden,
Erlasse auch den Feinden
Großmüthig ihre Schuld.
Du leitest in Gefahren,
O Gott! den Undankbaren
Ja auch mit milder Vaterhuld.

Die gern beglücken werden,
Empfinden schon auf Erden
Erhabnen, süßen Lohn,
Noch höh're Seligkeiten
Wird ihnen Gott bereiten
In seinem Reich, vor seinem Thron.

So soll denn stets mit Freuden
Mein Herz bei fremden Leiden
Dem Mitleid offen stehn;
Es soll in Wort und Thaten
Gern helfen und gern rathen,
Und nur auf Lob und Dank nicht sehn.

Um eine schonende, nachsichtige Menschenliebe, — um Billigkeit, Nachsicht und Schonung.

Ja, Vater! lasse mich von den Menschen nicht mehr verlangen und erwarten, als ich nach ihren Fähigkeiten und Umständen zu verlangen und zu erwarten berechtiget bin; gieb, daß ich aber auch dann meine Ansprüche nicht strenge behaupte und der Nachsicht und Schonung Raum gebe. — Gieb mir eine Menschenliebe, welche die Achtung gegen die Menschheit auch durch den Karakter der Billigkeit zu beweisen strebet; die in keiner Forderung an andere vergießt, daß man bey seinem strengen Rechte Milde, im Falle der zu leistenden Genugthuung, oder der verschuldeten

Be

Bestrafung weise Mäßigung und Nachsicht eintreten zu lassen habe. — Gieb, daß ich zu dieser Absicht überhaupt geneigt sey, theils mich in fremde Lagen zu versetzen, theils fremde Vorstellungen anzunehmen; mit Ruhe die gegenseitigen Forderungen abzuwägen, die wahrscheinlichen Folgen zu berechnen und hienach meine Ansprüche sowohl, als auch meine Ereiferung zu mäßigen; insbesondere aber: daß nicht eine geheime Erbitterung gegen wahre oder vermeinte Feinde sich in mein eigenes Herz schleiche und es verhärte, indem es das Urtheil besticht. — Gieb mir aber endlich auch den Geist der Bescheidenheit, der Sanftmuth und Langmuth, wenn Schwachheiten, Verirrungen meiner Brüder, oder auch Bosheit mein Herz empören wollen. — Gieb, daß ich überall durch Liebe das Schwache dulde und ertrage; durch liebevolle Klugheit aber das Böse besiege.

Die Liebe ist langmüthig und gütig, — nimmt Beleidigungen nicht hoch auf, — trägt alles, duldet alles. 1. Kor. 13, 4. 5. 7. — Einer trage des andern Last. Gal. 6, 2. — Mit aller Bescheidenheit, Sanftmuth und Langmuth duldet einander liebreich. Ephes. 4, 2. — Verbannet sey von euch alle Bitterkeit, Zorn, Zank, Geschrey, Lästerworte, so wie alles, was böse ist. Seyd vielmehr gegen einander gütig, barmherzig, versöhnlich, so wie auch euch Gott um Christi Willen verziehen hat. Gal. 4, 32. — Seyd untereinander einträch-

trächtig; — denket darauf euch bey jedermann gefällig zu machen; — lebet mit jedermaan im Frieden, so weit es möglich und es an euch gelegen ist. Röm. 12, 16 — 18. — Ziehet, als Gott Erwählte, Heilige und Geliebte inniges Mitleiden, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld an. Uebertraget einander und vergebet einander, wenn der Eine an dem Andern etwas zu tadeln findet. Gleichwie euch Christus vergeben hat, so vergebet auch ihr. Kol. 3, 12. 13. — Der göttliche Friede regiere in euren Herzen. Kol. 3, 15.

Frey von Uebermuth und Neide
Und vom Eigennutze fern,
Dien ich Brüder, eurer Freude,
Eurer Wohlfahrt herzlich gern;
Ich will, jedem Unrecht feind,
Leben wie ein Menschenfreund.

Nicht des Umgangs Bande brechen,
Wenn des Bruders Schwachheit irrt;
Nicht dem Zänker widersprechen,
Wenn nur's Uebel ärger wird;
Schwächen des Verläumders Gift,
Wenn es meinen Feind auch trift.

Auch nicht ahnden Bosheitsschulden,
Wenn die Ahndung Böses mehrt;
Schweigend lieber Unrecht dulden,
Wenn die Klage Gutes stört;
Allezeit auf die Liebe sehn,
Nicht auf hartes Recht bestehn.

Diesem rathen, jenem geben
Diesem helfen, jenem leihn;
Hier den Unterdrückten heben,
Dort Beleidigern verzeihn;
Weislich achten Zeit und Ort,
Lehren hier und warnen dort!

Knüpfen hier das Band der Freunde
Heben dort, was Herzen trennt;
Da versöhnen bittre Feinde,
Löschen, wenn die Streitsucht brennt,
Unschuld schützen in der Noth,
Trösten, dem die Trübsal droht;

Arme suchen, die verborgen
In der Noth zum Himmel flehn;
Wittwen, Waisen gern versorgen,
Hilfreich nach den Kranken sehn,
Theilen des Verfolgten Schmerz,
Lösen ein beklemmtes Herz;

Anstalt fördern für die Tugend,
Für des Volkes Unterricht;
Für die Besserung der Jugend,
Für der Wahrheit neues Licht;
Für der Sicherheit Bestand,
Für mein Volk und Vaterland:

Einsam bald und bald gesellig
Bauen an dem Wohl der Zeit;
Auch im Kleinen gern gefällig,
Ohne Niederträchtigkeit,
Ohne Stolz und Heuchelschein
Beissend Salz im Umgang seyn:

Thun was Wohlstand auferleget,
Ohne Stolz und Eigensinn;
Aber nie, was Haß erreget,
Wenn ichs nicht verbunden bin;
Meiden, was man Anstoß nennt',
Wenns die Tugend mir vergönnt.

So will ich die Brüder lieben,
Wie Vernunft und Schrift mich heißt;
Aber dieses auszuüben,
Gieb mir, Vater! deinen Geist,
Daß ich, allem Unrecht Feind,
Lebe, wie ein Menschenfreund.

Um eine sich edel opfernde Menschenliebe — um Großmuth.

Ja, Vater! gieb mir ein Herz, das nicht nur zu Dienstleistungen überhaupt, sondern auch insbesondere zu Opfern bereitet ist; — das stets bereitet und entschlossen ist zum Dienste der Menschheit alles zu wagen, zu arbeiten, zu dulden, zu leiden, selbst auch das Kostbarste, was ich habe, — mein Leben, zum Opfer zu bringen.

Was Liebe sey haben wir daran erkannt, daß er sein Leben für uns gelassen hat: eben so aber sollen auch wir unser Leben für unsre Brüder lassen. 1. Joh. 3, 16. — Ich freue mich meiner Leiden um euretwillen, wie auch der Leiden, die mir noch an meinem Leibe für den Leib Christi, welcher die Kirche ist, zu erdulden übrig sind.

Kol.

Kol. 1, 34. — Bey so großer zärtlicher Liebe für euch war es uns ein Vergnügen euch nicht allein das göttliche Evangelium vorzutragen, sondern auch selbst unser Leben um euretwillen aufzuopfern. 1. Thess. 2, 8.

Ich soll als Christ stets gütig seyn,
Mich meiner Brüder Wohlfahrt weihn,
Mich ihren Wünschen nie entziehn,
Des Eigennutzes Härte fliehn.

Wenn gleich kein Mensch den Dienst erfährt,
Denn ihrem Wunsch mein Herz gewährt;
Soll doch mein Beistand sie erfreun,
Und ich im Stillen Retter seyn.

So weit nur mein Vermögen reicht,
Was eigene Kraft nicht übersteigt,
Und was man sich von ihr verspricht,
Bleibt, wenns auch schwer ist, immer Pflicht.

Drum gieb, Gott! daß ich immer treu
In jeder Pflicht des Wohlthuns sey;
Laß mich zu segnen, zu erfreun,
Mit allen Kräften thätig seyn.

Ohne Vortheil zu begehren,
Sich in Andrer Dienst verzehren;
Gutes jedem gern erzeigen,
Zu Beleidigungen schweigen;
Auch an Feinden Wohlthun üben,
Das heißt Menschen göttlich lieben.
Und wie voll von dieser Güte
War, o Jesu! dein Gemüthe!

Vorbild wahrer Menschenliebe!
Nichts als deines Mitleids Triebe
Zogen dich herab auf Erden,
Der Verlornen Heil zu werden,
Und für sie dein theures Leben
In den Tod dahin zu geben.
Wo ist jemand, der die Grösse
Deiner Lieb und Huld ermesse!

Laß mich, Herr! zu meinem Segen
Deinen Wandel oft erwägen;
Laß mich in der Angst der Sünden
Trost und Hoffnung bey dir finden.
Gieb zur wahren Menschenliebe
Kraft und immer rege Triebe.
Laß mich immer mehr auf Erden
Deinem Bilde ähnlich werden.

Um großmüthig vergebende und segnende Menschenliebe — um Versöhnlichkeit und Feindesliebe.

Ja, Vater! gieb mir auch eine solche Menschenliebe, die es sich zwar nie zur Vorschrift machen kann: die bösen Eigenschaften der Beleidiger, ihre ungerechten strafbaren Anschläge, Absichten und Thaten für recht und gut zu erkennen, oder für weniger böse und strafbar zu halten, als sie wirklich sind; — oder das von denselben erlittene Unrecht nicht zu empfinden, und sich nicht für beeinträchtiget und beleidiget zu halten; — oder

eben so viel Wohlgefallen an ihnen zu haben als an unseren Freunden uud Wohlthätern; — oder sie nie von unsrer Unschuld und ihrer Strafbarkeit zu überzeugen und sie nie zur Bereuung und Vergütung ihrer Fehler zu bewegen; oder sich nicht gegen fernere Angriffe auf unsre Sittlichkeit, oder körperliches Wohlseyn, oder Eigenthum, oder äussere vortheilhafte Umstände zu schützen: sondern die sich vielmehr aus den Pflichten der vernünftigen Selbstliebe und Selbsterhaltung die überall entgegengesetzte Pflicht entwickelt und nur für Pflicht erachtet: — das sonst Gute, das sonst auch an Feinden Verehrungswürdige an ihnen anzuerkennen, dessen uns aufrichtig zu freuen, es weder zu läugnen noch zu verkleinern und zu verdunkeln; ihre Fehler und Unarten so lange als möglich von der Seite zu denken und zu betrachten, von welcher sie am meisten zu entschuldigen und am wenigsten strafbar sind, von welcher sie mehr Schwachheit als Bosheit, mehr Uebereilung als Vorsatz verrathen; — im übrigen jede Rachbegierde und Rachübung, Vergeltung der Beleidigungen mit Beleidigungen zu unterdrücken; — für ihr Bestes zu sorgen, für dasselbe zu beten; — auch wenn sich die Gelegenheit darbietet, ihnen besondere Wohlthaten zu erweisen, und wenn sie ihr Unrecht einsehen und sie sich bessern, ihnen herzlich zu vergeben, oder das Unrecht,

als nicht geschehen, anzusehen und die vorherige Eintracht wieder herzustellen.

Segnet eure Verfolger, segnet und fluchet nicht. Röm. 12, 14. — Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn durstet, so tränke ihn. — Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem. Röm. 12, 20. 21. — Hütet euch Böses mit Bösem zu vergelten; sondern befleisset euch vielmehr einander und jedermann Gutes zu erweisen. 1. Thess. 5, 15. — Folget Jesus nach, der nicht Schmähworte mit Schmähworten vergalt, unter den Leiden nicht drohte, sondern alles dem gerechten Richter anheim stellte, der selbst durch seinen Tod am Kreuze unsre Sünden hinweggenommen hat. 1. Petr. 2, 23. 24. — Vergebet, so wird euch vergeben. Luk. 6, 37. — Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird auch euch euer Vater euere Fehler nicht vergeben. Matth. 18, 23 — 35. — Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thuet wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen. So werdet ihr als Kinder eurem Vater im Himmel ähnlich, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, über Gerechte und Ungerechte regnen läßt. Matth. 5, 44. 45. — Vergeber einer dem andern, gleichwie euch Gott in Christo vergeben hat. Werdet auf diese Weise, als liebe Kinder, Nachfolger Gottes. Epheſ. 4, 32. — 5, 1. — Rächet euch selbst nicht, sondern gebet Raum dem Zorn. Die Rache ist mein, so steht es geschrieben, ich will vergelten, spricht der Herr. Röm. 12, 19.

Daß ich mich Gottes Beyfall freu',
In Wort und That sein Jünger sey,
Und seinem Willen lebe:
Will ich jedem, der mich verflucht
Und tückisch mich zu kränken sucht,
Voll Sanftmuth gern vergeben.

Du, Gott! voll Nachsicht und Geduld,
Erzeigst uns allen gleiche Huld
Im Sonnenschein und Regen.
Der Frome fühlt sie nicht allein,
Auch Böse suchst du zu erfreun,
Auch sie beglückt dein Segen.

Und ich, Herr! sollte nicht wie du,
Voll Huld zu meiner eignen Ruh,
Auch meinen Feind noch segnen?
Nicht dem Beleidiger verzeihn?
Aus Rachsucht unversöhnlich seyn?
Ihm nicht als Christ begegnen?

Unwürdig wär' ich deiner Huld,
Unwürdig, Vater! der Geduld,
Womit du mich verschonest;
Unwürdig, daß du mir verzeihst,
Mit so viel Segen mich erfreust,
Und einst noch mehr belohnest.

Drum will ich jede Rachgier scheun,
Durch Wohlthun auch den Feind erfreun
Und zu gewinnen suchen;
Aus rauher Unversöhnlichkeit,
Die mehr erbittert, nichts verzeiht,
Nie meinem Hasser fluchen.

Dann fürcht ich, Gott! nicht dein Gericht,
Und kann mit froher Zuversicht
Mich deiner Liebe freuen;
Ueb' ich nur Versöhnlichkeit,
So darf ich meine Uebungszeit
Einst sterbend nicht bereuen.

Empfindlich fällt uns zwar der Schmerz
Von Menschen Unrecht leiden;
Und dennoch soll des Christen Herz
Stets Zorn und Rachgier meiden;
Soll nicht sein eigner Richter seyn,
Und alles Unrecht gern verzeihn.

Wer hat wohl grössern Widerspruch
Von Feinden hier erduldet,
Als er, der Herr, der Schmach und Fluch
Durch Böses nie verschuldet?
Doch bat er noch für sie, und doch
Entschuldigt er die Mörder noch.

Ihm folgen ist dein wahrer Ruhm,
Beleidigern verzeihen:
Ist Ehre für dein Christenthum
Und kann dich ewig freuen.
Den, der dich schmäht, nicht wieder schmähn,
Gereicht dir selbst zum Wohlergehn.

Die Rach' entreisset Billigkeit
Und Menschenlieb' dem Herzen,
Verdränget die Zufriedenheit
Und schafft nur Reu' und Schmerzen;

Sie hindert dich an jeder Pflicht
Und raubt dir alle Zuversicht.

Durch Sanftmuth, diese Christenpflicht,
Wirst du den Feind besiegen.
O raube deiner Seele nicht
Dieß göttliche Vergnügen;
Dann wird der Herr auch dir verzeihn,
Dir Vater und Vergelter seyn.

Herr! aus Gehorsam gegen dich
Will ich mich selbst nicht rächen.
Verzeih' ich gern, so wird für mich
Die gute Sache sprechen.
Dein Wort empfiehlt der SanftmuthSinn;
Gieb, o mein Vater! gieb mir ihn.

— Um erkenntliche, dankbare Liebe gegen Wohlthäter und Freunde.

Ja, Vater! gieb mir auch überhaupt gegen jeden, der aus freyem Entschlusse an meinen Schicksalen besonderen Antheil nimmt; meine Angelegenheiten alle: meine Entwicklung, Bildung und Veredlung, mein geistiges und sinnliches Wohl und Wehe, oder einige derselben, auf eine vorzügliche Weise zu seinen eigenen Angelegenheiten macht; mein Beßtes im Ganzen, oder aber in Theilen mit besonderer Aufmerksamkeit und Thätigkeit zu befördern bestrebet ist; der sich mit seiner

besonderen Theilnahme, und allen seinen Kräften über alles, was mich angeht, verbreitet, oder wichtige Beiträge auf einer Seite meiner Beseligung und Beglückung macht: dort den Genuß meines Lebens versüßet, oder erhöhet; — hier mein körperliches Wohlseyn schützet, oder vermehret; — dort mein Eigenthum sichert, oder befördert; — hier meine äusseren, vortheilhaften Umstände begründet, oder neue herbeiführt; — dort an meiner geistigen Ausbildung arbeitet, oder sie fortführet; — hier sich mit meiner sittlichen Veredlung beschäftiget, oder sie zu höheren Stufen der Vervollkommung vorrücket; — dort mir sein Ansehen, oder seine Einsichten leihet; — hier Führer und Lehrer, oder Tröster und Rathgeber wird, gieb mir, sage ich, Vater! gegen einen jeden dieser Edlen eine erkenntliche, dankbare Liebe, — eine erkenntliche Liebe: die ihre ganz uneigennützige, unverdiente grössere Aufmerksamkeit auf mich und Theilnahme an meinen Schicksalen stets erkennet, einsieht, schätzet und verehret; — eine dankbare Liebe: die diese Erkenntniß öffentlich durch Worte und Thaten auch darzustellen strebet und sich nie seliger fühlt als durch derley Beweise ihre Dankgefühle wirklich darzustellen. — Ja, Vater! erfülle mein Herz mit allen Dankgefühlen, die solche edle fremde Theilnehmungen erheischen; erfülle es zugleich mit allen möglichen

Bestrebungen nach Wiedervergeltung. Dort, wo ich nicht mehr vergüten kann, trette dein besonderer Vatersegen über meine Wohlthäter und Freunde ein! — Ja, warmer heisser Dank sey von mir jedem, der nur den mindesten Beitrag zur Begünstigung meiner irdischen Angelegenheiten gemacht hat: aber vielfacher, tausendfacher Dank denen, die sich durch ihre vielfachen und tausendfachen Beiträge zu meinen Wohlthätern und Freunden im strengen Sinne gemacht haben.

Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes. 1. Thessal. 5, 18. — Wer Gutes mit Bösem vergilt; von dessen Hause wird das Böse nicht weichen. Sprüchw. 17, 13. — Grüßet die Priska und den Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu, welche für mein Leben das ihrige in Gefahr gesetzet haben, wofür nicht nur ich, sondern auch alle Gemeinen aus den Heiden ihnen dankbar sind. Röm. 16, 3. 4.

Wenn Menschen Streben dir an Güte
Und Wohlthun, Vater! gleich zu seyn,
Und mich mit williger Gemüthe
Mit ihrem Rath und Trost erfreun;
Mit reichem Segen segne dann,
Die ich nicht wieder segnen kann.

Es zeuge meiner Freude Zähre
Von meines Herzens Dankbarkeit,
Mit welchem Eifer ich begehre,
Was sie beglückt und sie erfreut;

Mit welcher Andacht mein Gebet
Für sie zu dir, mein Vater! fleht.

Ich will mich aller ihrer Freuden
Und ihres Glücks von Herzen freun,
Voll Kummer über ihre Leiden
Gern, wie ich kann, ihr Tröster seyn.
Und kann ich lindern ihre Noth,
Mit Freuden will ichs thun, o Gott!

Und kann ichs nicht, dann Vater! dringe
Mein eifrigstes Gebet zu dir;
Und was sie wünschen, das gelinge,
Denn, Herr! sie thaten Wohl an mir.
Auf jeden komme Freud herab,
Der seinen Brüdern Freude gab.

Laß mich sie lieben und sie ehren;
Laß über mein Bedürfniß sie
Mit meinen Klagen nie beschweren;
Bescheiden seyn, zudringlich nie,
Und wenn ihr Herz auch andern giebt,
Nie neidisch seyn und nie betrübt.

Erfreue sie mit deiner Güte
Und deine Huld verlaß sie nie;
Sey stets ihr Helfer und behüte
Vor Widerwärtigkeiten sie,
Und trift sie doch Gefahr und Schmerz,
So tröst' und stärke selbst ihr Herz.

Nimm, Vater! sie einst mit Erbarmen,
Wenn sie hinüber schlummern, an.
Sie haben immer hier den Armen
Mit deinen Gaben wohlgethan.

Belohne sie nach dieser Zeit
Mit einer frohen Seligkeit.

Insbesondere aber, o Vater! erfülle mein Herz gegen alle jene, deren Herzen deine Vaterhuld mit dem meinigen auf eine besondere Weise verschwistert hat; die mir deine Vorsehung beygesellet hat, um vorzüglich an ihrer Hand, im heiligen Bunde der Tugend, dem hohen Ziele der Menschheit entgegen zu streben; die voll Gefühl für alles Wahre und Gute, als wahre Freunde der Weisheit und der Tugend, als wahre weise, gute nnd edle Menschen, auch mich mit immer größerer Wahrheitsliebe zu beseligen, mich immer mehr für die Tugend zu entscheiden, meinen ganzen Sinn immer mehr zu einem wahren, himmlischen Sinne zu erhöhen bestrebet sind; die gleichwie sie zugleich auch an allen meinen übrigen Schicksalen den innigsten Antheil nehmen, mit mir sich freuen, mit mir leiden und mir auch, wenn ich ihrer Hilfe bedarf, nach Möglichkeit helfen: eben so aber und vor allem stets für das Beste meines Geistes besorget sind und mich, wenn ich auf dem Pfade der Tugend wanke, unterstützen, wenn ich falle, wieder erheben, wenn ich mich verwunde, heilen, — erfülle, sage ich, o Vater! mein Herz gegen alle diese

Edlen,

Edlen, diese entschiedenen Freunde der Tugend und innigsten Freunde meiner Seele, erfülle es mit der größten Hochachtung, mit der innigsten, zärtlichsten, dankbarsten und dienstgeflissensten Liebe. Lasse sie mich stets als eines der größten Geschenke deiner väterlichen Vorsorge betrachten und verehren; ihre Bemühungen vorzüglich durch dankbare Befolgung ihrer Warnungen, Zurechtweisungen und Lehren belohnen; ihre Liebe vorzüglich durch Vertraulichkeit, Standhaftigkeit in der Freundschaft, zärtliche Gegentheilnahme auch an allen ihren Schicksalen, durch Hilfe und auch durch großmüthige Gegenopfer, wenn sie zu ihrem Besten nothwendig werden, vergüten. — Verschwistere im übrigen, o Vater! unsre Seelen noch immer mehr durch eine immer größere und edlere Gleichheit der Grundsätze, der Gesinnungen, des Adels des Herzens, des Strebens zu demselben hohem Ziele. — Dein Segen endlich walte hier stets über unsrer Freundschaft: dort aber lasse uns alle bei dir seyn und Ewigkeiten durch die Früchte einer heiligen Freundschaft in dem wahren Lande der Freundschaft genießen.

Ein treuer Freund ist ein starker Schirm; wer ihn gefunden hat, kann sagen: ich habe einen großen Schatz gefunden. Mit einem treuen Freund ist nichts zu vergleichen.

gleichen. Gold und Silber kömmt der Güte seiner Treue nicht bey. Ein treuer Freund ist eine Arzney des Lebens und der Unsterblichkeit. Den Gottesfürchtigen wird es an einem solchen Freunde nicht mangeln. Syr. 6, 14—16. — Der Gottesfürchtige schenkt seine Freundschaft nur dem, der ihm gleich ist. Syr. 6, 17. — Die Liebe des ächten Freundes dauert immer; besonders erweiset er sich zur Zeit der Noth recht brüderlich. Sprüchw. 17, 17. — Von einem wahren Freunde hat man sich oft mehr Vortheile, als von einem leiblichen Bruder zu versprechen. Sprüchw. 18, 24. — Wenn dich Unglück getroffen hast, wirst du bei deinem leiblichen Bruder keine so sichere Zuflucht finden, als bei ihm. Sprüchw. 27, 10. — Wer seinem Freunde zu Liebe einen Schaden nicht achtet, ist gerecht. Syr. 12, 26.

Gott! was wären meine Freuden,
Theilte sie kein Freund mit mir?
Und wie trüg' ich meine Leiden,
Irrt' ich öd und einsam hier?
Wär' ich wie in Wüsteneyen,
Auf die Erde hingebannt;
Lebte einsam, unbekannt;
Müßte ohne Freund mich freuen;
Fände hier in Freud und Schmerz
Nie ein gleichgestimmtes Herz?

Dank dem Herrn für jede Stunde,
Die an treuer Freunde Hand,
In der Tugend heilgem Bunde,
Froh genossen mir verschwand!

Dank

Dank für alle reine Freuden,
So mir deren Liebe gab,
Die, bereit bis an das Grab,
Mit zu helfen, mit zu leiden
Deine treue Vaterhand
Huldreich hier mit mir verband.

Dank, daß viel der bessern Seelen
— Mir ein Segen und der Welt —
Mich zu ihren Freunden zählen,
Von dir selbst mir zugesellt;
Die das Gute mit mir theilen,
Das mir deine Güte schenkt;
Und, wenn mich ein Kummer kränkt,
Meiner Seele Wunden heilen;
Mich erhoben, wenn ich sank,
Dafür sey dir, Vater! Dank.

Rein und heilig ist die Freude,
Die aus treuer Freundschaft quillt;
Ist uns Trost in jedem Leide,
Immer heiter, sanft und mild.
Mit gewisserm Schritte wallen
Wir des Lebens steile Bahn
An des Freundes Hand hinan,
Und wenn wir auch strauchelnd fallen;
Hilft sein Beispiel in dem Lauf
Unsrer schwächern Tugend auf.

Darum segne Gott der Freude!
— Du beglückst und segnest gern —
Mit des Lebens schönster Freude
Meine Freunde nah und fern.

Ihrer

Ihrer Seele stilles Sehnen,
Ihr Bedürfniß, ihr Gebet,
Das vielleicht für mich itzt fleht,
Ihre Freuden, ihre Thränen,
Ihre leiseste Begier,
Alles, Herr! empfehl' ich dir.

Hebe, wenn der Tod die Bande,
Die uns binden, einst zerreißt,
Zu der Freundschaft Vaterlande,
Zu dem Himmel unsern Geist,
Wo wir uns dann wieder finden;
Wo nicht Trennung mehr und Tod
Unsers Umgangs Freuden droht;
Wo wir innigst uns verbinden,
Von der Sünde völlig rein
Uns der Tugend ganz zu weihn.

Um eine Menschenliebe, die sich überall auch durch Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit auszeichnet, — um Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit.

Ja, Vater! gieb mir eine Menschenliebe, die sich auch überall durch weise und edle Freimüthigkeit, weise und edle Offenherzigkeit, Redlichkeit, Zuverläßigkeit und Treue selbst als edel bewährt; — die jede Heucheley, jede Verstellung, jede Lüge, jede auch geringste Abweichung von der Wahrheit, als jederzeit die Menschen entehrend und beleidigend, aber auch als die gesellschaftlichen

Bande

Bande und Sicherheit, wenn sie herrschend würden, zerstörend betrachtet, verabscheuet und fliehet, und sich nur nach Maaßgabe der Umstände weises, kluges Zurückhalten, weises, kluges Stillschweigen erlaubt; — die im Ganzen überall mein Betragen mit meinen Gesinnungen übereinstimmend darstellt.

Eure Rede soll seyn: Ja, so ist's: Nein, es ist nicht so. Matth. 5, 37. — Jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit. 1. Tim. 6, 25. — Belüget einander nicht. Koloss. 3, 9. — Aufrichtigkeit leitet die Gerechten auf sichere Bahn: Treulosigkeit führt die Ruchlosen auf schlüpfrigte Wege und in's Verderben. Sprüchw. 11, 3. — Heuchler sind dem Herrn ein Greuel: an Aufrichtigen hat er Wohlgefallen. Sprüchw. 11, 20. — Die Gerechten betreiben ihr Vorhaben nach Gerechtigkeit und Wahrheit: die Gottlosen das ihrige durch Betrug und Heucheley. Sprüchw. 12, 5. — Wer zu rechter Zeit redet oder schweiget, bewahrt sein eigenes Heil: der unbesonnene Schwätzer stürzt sich in's Verderben. Sprüchw. 13, 3.

Gieb, Gott! daß ich der Wahrheit treu,
Und redlich stets im Umgang sey;
Entfernt von der Verstellung List,
Die deinem Auge ein Greuel ist.

Verhaßt sey mir die Schmeicheley
Und glatter Worte Täuscherey;
Und was ich denke, streite nicht
Mit dem, was meine Zunge spricht.

Hilf mir auch des Betruges Schein
Mit Vorsicht fliehn; laß klug mich seyn,
Doch ohne Falsch nach Jesu Rath,
Wie er auch sich bewiesen hat.

Vereint mit Offenherzigkeit
Sey auch bei mir Verschwiegenheit,
Daß ich zu meines Nächsten Wohl
Da schweige, wo ich schweigen soll.

Doch laß mich auch freymüthig seyn,
Und keines Menschen Ansehn scheun,
Wenn irgendwo Gerechtigkeit
Der Unschuld Rettung mir gebeut.

Wer Wahrheit über alles schätzt,
Und nie ihr heiliges Recht verletzt,
Ist Gottes Freund und wird bestehn,
Wenn alle Falschen untergehn.

Du bist sein Schirm und Schild, o Gott!
Treff' ihn auch gleich der Menschen Spott,
Treff' ihn der Haß der ganzen Welt;
Wohl ihm, wenn er nur dir gefällt!

Daß ich auch stets aufrichtig sey,
Stehe mir, o mein Vater! bei.
Laß mich von aller Falschheit rein,
Ein Freund der Wahrheit seyn.

Um eine Menschenliebe, die sich auch überall durch Geselligkeit und Leutseligkeit edel beweiset, — um Geselligkeit und Leutseligkeit.

Ja, Vater! gieb mir eine Menschenschenliebe, die auch den gesellschaftlichen Umgang nicht nur

nur befördert, sondern ihm auch selbst so viele Zeit widmet, als sie ihm nach weiser Vertheilung der besonderen Berufs-Arbeiten und Geschäfte weihen kann; — die sich im Umgange selbst freundlich zu den Sitten, Empfindungen, Bedürfnissen und Vergnügungen derer, mit denen sie umgeht, herabläßt und jedem so viele Proben der Aufmerksamkeit und der Achtung zu geben strebet, als jeder nach seinen Verhältnissen und der herrschenden Sitte erwarten kann; — die sich überhaupt, als verträglich und friedfertig eines solchen besonnenen und vorsichtigen Benehmens im Umgange befleißigt, daß jeder Beleidigung sorgfältig vorgebeuget werde; — die, gleichwie die Tugend ernst in ihren Zwecken und Absichten, aber fröhlich und heiter im Umgange ist, eben so auch den gesellschaftlichen Freuden und Scherzen nicht nur nicht abhold ist, sondern vielmehr selbst zur Zufriedenheit und Heiterkeit der Gesellschaft so viel beiträgt, als sie kann; — die im übrigen den mit genauer Ueberlegung gewählten Umgang selbst stets als Mittel zu eigener und fremder Vervollkommung ergreifet, benutzet und heiliget.

Die brüderliche Liebe, die ihr einander zu erweisen habet, sey zärtlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10. — Freuet euch mit den Fröhlichen. Röm. 12, 12. — Entrichtet Ehre, wem ihr Ehre schuldig seyd. Röm. 13, 7. — Euere Reden sollen

annuthig und mit Salz gewürzet seyn. Koloss. 4, 6. — Sich verständig und gut betragen macht beliebt und angenehm; der Weg der Spötter leitet zu Abgründen. Sprüchw. 13, 15. — Besser hat man's beim Zugemüße, das man mit Eintracht genießt, als beim gemästeten Kalbe, wo man uneins ist. Sprüchw. 15, 17. — Bei freudiger Eintracht lebt man bei einem trockenem Bissen Brodes besser, als bei Zwietracht und Zanke an einer reichlich besetzten Tafel. Sprüchw. 17, 1. — Eine schickliche und geschmackvolle Rede ist Honigseim, sie ist der Seele süß, den Gebeinen heilsam. Sprüchw. 16, 24. — Nicht ein unnützes, nachtheiliges Wort lasset aus eurem Munde gehen, sondern redet, was nützlich, zur Erbauung dienlich und dem Zuhörer angenehm ist. Epheß. 4, 29. — Sehet aber zu, daß ihr mit Vorsicht als Weise und nicht als Thoren wandelt. Epheß. 5, 15. — Entziehet euch von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Weisung, die er von uns empfangen hat. 2. Thessal. 3, 6. — Menget euch nicht in den Haufen der Sünder. Syr. 7, 17. — Pfleget keine Gemeinschaft mit einem Unerzogenen. Syr. 8, 5. — Lasset euch nicht mit einem Lästerer ein. Syr. 8, 14. — Lasset gerechte Leute euere Tischgefährten seyn. Syr. 9, 22. — Jedes Thier liebet seines Gleichen: so soll jeder Mensch auch seinen Mitmenschen lieben. Jedes Thier hält sich zu seines Gleichen: und so soll sich also auch jeder Mensch zu seines Gleichen gesellen. Wenn sich aber der Gottlose zum Frommen gesellet: so ist's eben so, wie wenn sich der Wolf zum Schafe gesellet. Syr. 13, 19—22.

Nicht finster, mürrisch, ungesellig
Ist, wer ein Christ zu seyn sich freut;
Ist ohne Schmeicheley gefällig;
Vereinigt Ernst mit Freundlichkeit;
Er klaget mit den Trauernden,
Und freut sich mit den Fröhlichen.

Der Mißgunst, schadenfrohe Tücke,
Der Haß in lächelnder Gestalt,
Verbirgt sich nicht in seinem Blicke,
Wie Schlangen in dem Hinterhalt:
Sein Auge, fern von Heucheley,
Blickt liebreich, offen, gut und frey.

Sein Antlitz, heiter wie der Morgen,
Wird trüb und seine Freude flieht,
Wenn er Bekümmerniß und Sorgen
In seines Bruders Auge sieht;
Er strahlt in neuer Herrlichkeit,
Wenn ein Getrösteter sich freut.

Bescheiden, sittsam, ehrerbietig
Ist jederzeit der wahre Christ,
Nie sclavisch, auch nicht übermüthig,
Wenn er vor andern glücklich ist.
Und ähnlich Jesu, seinem Herrn,
Erfreuet und beglückt er gern.

Durch freundliche Gespräch erheitert
Er gern des Trauernden Gesicht,
Und jedes Herz fühlt sich erweitert
Und freudenvoller, wenn er spricht;
Und wen er tröstet, der vergißt,
Wie schmerzhaft ihm sein Kummer ist.

Er wird gefallen, er gebiete,
Er warn' und straf'; denn er gebeut.
Und warnt und straft voll Liebe und Güte,
Mit Ernst und doch voll Freundlichkeit;
Weil, was er sagt und was er thut,
Sanftmüthig ist und wahr und gut.

In allen Worten und Geberden,
In allen Thaten laß, o Herr!
Uns aller Menschen Freude werden,
Dir, Vater! immer ähnlicher.
So werden wir uns ewig freun
Und deine guten Kinder seyn.

— Um eine vor allem auf geistige und sittliche Ausbildung, Vervollkommung und Veredlung des Nächsten ausgehende Menschenliebe — um würdige, edle Sorge vor allem für das Beßte der Seele des Nächsten.

Ja, Vater! gieb, daß mein Herz, da es sich auf deinen Aufruf, voll Achtung gegen die Menschheit, ihre Würde und ihre heiligen Ansprüche, allen Menschen öffnet und sich theilnehmend über ihre Angelegenheiten verbreitet, seine liebvolle Bestrebsamkeit vorzüglich und vor allem auf ihre geistige und sittliche Ausbildung, Vervollkommung und Veredlung, als auf ihre höchsten und wichtigsten Angelegenheiten, richte; — es sich die Begründung und Beförderung unter ihnen der höchsten

sten Güter des menschlichen Geistes: der Weisheit, der Tugend und Frömmigkeit, der sittlichen Güte und Freiheit, zum ersten und vornehmsten Geschäfte mache; — überhaupt hiezu beitrage, was es kann; — insbesondere aber einerseits alles das von ihnen hindanzuhalten und zu entfernen strebe, was in Rücksicht auf die Kräfte der Seele: Verstand und Vernunft, sie auf je eine Weise unausgebildet lassen, sie schwächen oder gar unterdrücken, das Wachsthum nützlicher Kenntnisse hindern, oder wohl gar Irrthümer und Vorurtheile an ihre Stelle setzen; in Rücksicht auf das Herz, den Wille, denselben verkehren und verschlimmern, die sittlichen Anlagen unentwickelt, das sittliche Gefühl ungeweckt und ungeschärfet liegen lassen könnte: — anderseits aber auf allen Wegen, auf denen es kann, vorzüglich durch Unterricht und Beispiel, alles das zu veranstalten und herbeizuführen suche, wodurch die Kräfte des menschlichen Geistes immer mehr entwickelt und ausgebildet, seine nützlichen Erkenntnisse immer vermehrt und erweitert, das sittliche Gefühl und die heiligen religiösen Gesinnungen immer mehr gewecket und geschärfet, die guten Neigungen immer mehr verstärket und durch alles endlich ein wirklicher sittlicher Charakter, eine umfassende Achtung und Liebe gegen alles, was wahr, recht und gut ist, eine feyerliche Entschlossenheit für sittliche Güte und Weis-

heit

heit und feyerliches Streben nach beiden, oder nach immer höheren Graden derselben begründet werden kann.

Lasset uns einander zum Wetteifer in der Liebe und in allen guten Werken ermuntern. Hebr. 10, 24. — Befleißiget euch des Friedens mit jedermann und der Heiligung; — habet acht, daß Niemand die Gnade Gottes verscherze, — daß keiner ein Hurer, oder Irdischgesinnter werde. Hebr. 12, 14 — 16. — Tröstet und erbauet euch einander; — weiset diejenigen, die ein unordentliches Leben führen, zurecht; tröstet die Kleinmüthigen; unterstützet die Schwachen; traget mit allen Geduld; — befleißiget euch einander und jedermann Gutes zu erweisen. 1. Thessal. 5, 11. 14. 15. — Wenn jemand von einem Fehler übereilet wird, so bringet ihr Vollkommnere einen solchen mit sanftmüthigem Geiste auf den bessern Weg. Gal. 6, 1. — Brüder! wenn jemand unter euch von der Wahrheit abweichen sollte und irgend einer brächte ihn wieder zurechte, der wisse, daß derjenige, der einen Sünder von seinem Irrwege zurückgebracht hat, eine Seele vom Verderben rettet, und es ihm zur Vergebung seiner Sünden, wie viel ihrer auch seyn mögen, verhelfe. Jak. 5, 19. 20. — Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie euere guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. — Redet, was nützlich und zur Erbauung dienlich ist. Ephes. 4, 29. — Nehmet den Schwachen im Glauben auf und verwirret die Gewissen nicht. Röm. 14, 1. — Ob ich gleich in Ansehung aller frey bin, so habe ich mich doch allen zum Knechte gewidmet um mehrere zu gewinnen.

nen. — Ich bin Alles Allen geworden um allenthalben einige zu retten. 1. Kor. 9, 19. 22.

Gott! laß der Menschheit Würde mich
In meinen Brüdern ehren.
Zur Tugend soll auch Andre ich
Ermuntern und belehren.
Der nur ehrt seiner Brüder Werth,
Wer sie von ihrer Pflicht belehrt
Mit Sanftmuth und mit Liebe.

Zum Irrthum, zur Verschlimmerung,
Zur Lust, zu Eitelkeiten,
Durch Zwang, durch Lüst, durch Billigung
Den Schwachen je verleiten,
Durch That und böses Beispiel ihn
In Laster und Verderben ziehn,
O Gott! welch ein Verbrechen!

Je mehr du mir Gelegenheit
Und Einsicht hast verliehen:
Je grösser sey für Sittlichkeit
Mein Eifer und Bemühen.
Stets heilig sey mir diese Pflicht,
Durch Beispiel und durch Unterricht,
So viel ich kann, zu wirken.

Laß mich nach ihrer Heiligung
Mit edelm Eifer streben,
Und, wo ich kann, Erinnerung
Und Rath und Beispiel geben.
Du hast sie zur Unsterblichkeit,
Zur Tugend und zur Seligkeit
So gut, wie mich erschaffen.

Und hab' ich eine Seele je
Geärgert und verblendet,
Durch Leichtsinn oder Bosheit sie,
Gott! von dir abgewendet;
O so verzeih' mir diese Schuld
Und laß sie deine Vaterhuld
Durch Beßrung wieder finden!

Gieb mir, o Gott! ein Herz, das alle Menschen liebet,
Das sich mit ihnen freut, mit ihnen sich betrübet;
Ein Herz, das Eigennutz und Neid und Härte flieht,
Und sich um Andrer Glück, wie um sein Glück, bemüht.

Doch laß mich nie allein auf zeitlich's Wohlergehen,
Mit eingeschränktem Blick, bei meinem Nächsten sehen.
Noch stärker müsse mich sein ew'ges Glück erfreun,
Noch mehr sein Seelenheil mir angelegen seyn.

Ja, heilige du selbst, o Herr! mein ganzes Leben,
Der Menschenliebe mich von Herzen zu ergeben.
Wen nicht des Nächsten Wohl, wen nicht sein Kummer rührt,
Der ist nicht werth, daß er den Christennamen führt.

Um eine Menschenliebe, welche nach der Ausbildung, Vervollkommnung und Veredlung des Menschengeistes, zunächst dann auch auf die äussere Beglückung des Menschen, auf Begründung, Erhaltung und Erhöhung seines ganzen zeitlichen Wohlseyns ausgeht. — Um edle würdige Sorge auch für des Menschen äussern Wohlstand.

Ja, Vater! gieb, daß, da sich mein Herz, voll Achtung gegen die innern Rechte und Ansprüche der Menschheit, mit der Entwicklung, Ausbildung, Vervollkommung, Veredlung und Beseligung des Geistes meines Mitmenschen beschäftiget, seiner liebevollen würdigen Thätigkeit doch hie nie Gränzen setzte; sondern daß es zwar dieselbe hier vor allem äussere, dann aber auch noch weiters, und zwar zunächst, auf die Förderung und Unterstützung auch aller ihrer äussern Rechte, auch auf das Leben, das Eigenthum und auf die vortheilhaften äussern Umstände des Menschen ausdehne, und so in dem ganzen Umfange der innern und äussern Wirksamkeit desselben segnend so viel Gutes durch innere Bildung und Beseligung, dann durch äussere Beglückung wirke, als es zu wirken vermag.

Ja, lasse mir das Leben, so wie die ganze physische, gesunde, ungehinderte Existenz eines jeden Menschen heilig und insoweit unverletzbar seyn, als höhere Pflichten das Leben

des

des Menschen nicht als ein Opfer fordern; — lasse mich einerseits zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit eines jeden, so viel ich kann, beitragen; anderseits aber nach allen Kräften groben Mord, Verstümmlung, körperliche Mißhandlung, jede Art widerrechtlicher Beschädigung, jede Gattung unbefugter, oder doch unnöthiger Gewaltthätigkeit hindanhalten und entfernen.

Eben so aber lasse mir auch jedes fremde Recht und Besitz heilig seyn und auch zur Förderung derselben, wenn höheres Recht und Pflicht nicht etwas anderes verfügen, sowohl alle möglichen Beiträge machen, als auch jeden unbefugten Eingriff in sie, jede Störung in deren freyem Gebrauche, jede Beschädigung, Beeinträchtigung, Kränkung, auf welch immer für einem Wege sie eintreten mögen, nach Kräften hindern.

Aber auch die günstigen Umstände des Rufes, der Ehre und guten Meinung, des Vertrauens und der Gewohnheit, in deren Besitze sich mein Mitmensch befindet, lasse mir stets heilig seyn, und lasse mich auch in dieser Rücksicht keinen Augenblick versäumen sowohl dieselben, so weit es Wahrheit und Gerechtigkeit gestatten, zu erhalten und zu erhöhen, als auch sie gegen jede unbefugte Beeinträchtigung, Entziehung oder Schmälerung zu schützen.

So

So lasse, o Vater! meine Menschenliebe auch im Kreise der äussern Wirksamkeit des Menschen: bei seinem Leben — seinem Eigenthume — seiner Ehre und gutem Namen, geschäftig und wirksam seyn.

Die Wirkungen der Sinnlichkeit sind: Haß, Mord, Trunkenheit, nächtliche Schwärmereyen und dergleichen. Wie ich euch ehemals gesagt habe, so sage ich euch neuerdings, daß solche das Reich Gottes nicht ererben werden. Im Gegentheil ist Wirkung des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Gal. 5, 19. 21. 22. — Daran, daß wir die Brüder lieben, haben wir ein sicheres Merkmal, daß wir aus dem Tode ins Leben übergegangen sind. Wer seinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Mörder, und ihr wisset, daß ein Mörder keine Anwahrtschaft auf das ewige Leben hat. 1. Joh. 3, 14. 15. Vergl. 1. Mos. 4, 4 — 15. 1. Mos. 9, 6. Matth. 5, 21.

Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottts nicht ererben werden? Weder die Diebe, noch die Geizigen, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. 1. Kor. 6, 9. 10. — Dieß ist der Wille Gottes, daß Niemand zu weit greife, noch seinen Bruder im Handel übervortheile. 1. Thess. 4, 6. — Entrichtet jedem, was ihr schuldig seyd: Steuern wem ihr Steuern, Zoll, wem ihr Zoll, Furcht, wem ihr Furcht, Ehre, wem ihr Ehre schuldig seyd. Röm. 13, 7. — Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr; der brauche vielmehr seine Hände zu nützlichen Arbeiten, damit er im Stande seyn möge den Dürftigen mitzutheilen. Ephes. 4, 28.

Verläumdet einander nicht. Wer seinen Bruder verläumdet und lieblos beurtheilet, der verläumdet das Gesetz selbst. Jak. 4, 11. — Wer bist du, der du dich zum Richter über einen andern aufwirfest. Jak. 4, 12. — Verurtheilet nicht, damit ihr nicht verurtheilet werdet. Nach dem Urtheile, welches ihr fällt, werdet auch ihr gerichtet werden: und mit dem Maaße womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Matth 7, 1. 2. — Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, und betrachtest in deinem Auge den Balken nicht? — Heuchler! ziehe du erst den Balken aus deinem Auge; dann siehe zu, wie du auch den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Matth. 7, 3. 5. — Verurtheilet nicht, bis der Herr kömmt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht hervorziehen und die Gesinnung des Herzens offenbar machen wird. 1. Kor. 4, 5. — Kein verläumderisches, nachtheiliges Wort lasset aus euerem Munde gehen. Verbannt seyen von euch alle Bitterkeit, Zorn, Zank, Geschrey, Lästerworte. Epheſ. 4, 29. 31.

Theuer, wie mein eigenes Leben,
Wie mein Nam' und Eigenthum,
Sey mir meines Nächsten Leben,
Seine Güter und sein Ruhm;
Alles Glück, das ihm dein Rath,
Vater! hier beschieden hat.

Hilf mir, daß ich, rein vom Neide,
Und vom Eigennutze frey,
Seines Glücks und seiner Freude
Wie des meinen sich erfreu,
Froh, daß du, o Gott! ihn liebst,
Und ihm mild und reichlich giebst.

Laß mich alle Menschen lieben,
Jedermann gern glücklich sehn;
Keinen kränken noch betrüben,
Keinen hassen, drücken, schmähn.
Laß mich, wie's dein Wort gebeut,
Fliehen allen Zank und Streit.

Nimmer müssen meine Worte
Meinem Nächsten schädlich seyn;
Liebend soll an jedem Orte
Seinem Dienst mein Herz sich weihn,
Und wenn Leid und Schmerz ihn drückt,
Werde er von mir erquickt.

Halten will ich Treu und Glauben,
Als ein Mensch, als ein Christ;
Keinem je das Seine rauben,
Weder mit Gewalt noch List;
Vom Betrug und Tücken rein,
Lieber arm, als treulos seyn.

Ferne sey von mir das Lügen
Und die Schmähsucht, und ich sey
Offenherzig und verschwiegen,
In der Freundschaft fest und treu,
Und mein Herz nehm', wo es kann,
Der Verläumdeten sich an.

Gutes will ich gerne lohnen,
Wie du, o Gott! es auch belohnst;
Gern des Nächsten Fehler schonen,
Wie du auch der meinen schonst,
Nicht nach seinen Schwächen spähen,
Und mein Unrecht übersehn.

O daß ich aus reinem Triebe
Meinen Nächsten gern und treu,
Wie dein Wort es fordert, liebe,
Ohne Trug und Heucheley.
Theuer, wie ein Heiligthum,
Sey mir stets sein Glück und Ruhm.

Aller meiner Brüder Rechte
Laß, o Gott! mir heilig seyn!
Wenn ich sie zu kränken dächte,
Ihres Kummers mich zu freun,
Ueber sie mich zu erheben,
Oder mir allein zu leben;
Welche Straf' verdient' ich nicht!
Welch ein schreckliches Gericht!

Könnt' ich taub bei ihren Klagen
Ihnen das aus Eigensinn,
Oder Neid und Geitz versagen,
Was ich ihnen schuldig bin;
Könnt' ich ohne Treu' und Glauben
Andern Gut und Ehre rauben;
Welche Straf' verdient' ich nicht!
Welch ein schreckliches Gericht!

Jedes Unrecht will ich hassen,
Recht erzeigen Jedermann;
Jedem geben, jedem lassen,
Was er hat und fordern kann.
Lieber will ich Unrecht leiden
Als begehen, und mit Freuden
Lieber arm und niedrig seyn
Als mich eines Unrechts freun.

Eines Unterdrückten Thränen,
O wie furchtbar brennen die!
Eh' es Ungerechte wähnen,
Treffen Gottes Pfeile sie.
Und wenn er nicht eilen sollte,
Wenn er hier auch säumen wollte;
Harret denn am Grabe nicht,
Ein noch schrecklichers Gericht?

Nein! ich will gerecht und billig
Selbst auch gegen Feinde seyn,
Nach dem Beispiel Jesu, willig
Dem Beleidiger verzeihn.
Hab' ich Macht, ich will sie nützen,
Die Bedrängten zu beschützen,
Eilen, wo Verlassene flehn,
Ihnen liebreich beizustehn.

Schützen will ich meine Rechte,
Aber sanft und mit Geduld;
Wir sind alle deine Knechte,
Und wie groß ist deine Huld!
Du vergiebst so viele Schulden,
Und ich soll kein Unrecht dulden,
Nicht gelind seyn, mich nicht freun,
Wie mein Vater zu verzeihn?

Hilf mir, Gott! stets richtig wandeln,
Und vor dir, als meinem Herrn,
Billig stets mit andern handeln
Und von aller Härte fern;
Denn du, Richter aller Welten,
Wirst mir Alles einst vergelten,

Was ich meinen Brüdern that,
Wenn sich dein Gericht mir naht.

Wenn du mit Freuden hörst
Des Andern Ehre schmälern,
Und oft und gerne sprichst
Von deines Bruders Fehlern;
Wenn du aus Neid und Stolz
Verkleinerst seinen Ruhm
Und ihm die Achtung raubst:
Wo bleibt dein Christenthum?

Wenn du aus Argwohn blos
Von ihm das Schlimmste denkest,
Und ihn durch ein falsch Gerücht
An der Ehre kränkest;
Wenn ihn dein Neid, dein Haß,
Dein Stolz, dein Spott entehrt,
Bist du dann noch ein Christ
Und dieses Namens werth?

Wer, wenn er Lästrer hört,
Und bei Verläumdern sitzet,
Aus niedrer Menschenfurcht
Nicht Andrer Unschuld schützet;
Wer aus Gefälligkeit
Selbst ein Verläumder ist,
Und nichts zum Besten kehrt,
Bleibt der auch noch ein Christ?

O Mensch bedenke doch:
Gott hört an jedem Orte,
Wo du auch immer bist,
Auf jedes deiner Worte;

Und er, der alles sieht,
Er sollte dich nicht sehn,
Wenn du dich frech erkühnst,
Die Unschuld selbst zu schmähn?

Die Thränen zählt der Herr,
Die von gekränkten Frommen,
Die du verläumdet hast,
Im Stillen vor ihm kommen.
Und dann erscheint ein Tag,
Wo Gott einst vor Gericht
Im Angesicht der Welt
Auch dir dein Urtheil spricht.

Schwer straft der Richter dann
Den Mißbrauch unsrer Zungen.
Drum hüte dich, o Christ!
Vor allen Lästerungen.
Wer nicht mit Redlichkeit
Den Nächsten liebt und ehrt,
Der hat kein gutes Herz,
Ist, Mensch zu seyn, nicht werth.

Betrachtungen und Gebete.

IIItens:

In Rücksicht auf die vornehmsten, besonderen Pflichten, welche aus häuslichen und Privat-Verhältnissen entstehen.

Für Eheleute.

Stete wechselseitige Achtung und wechselseitige Beförderung der Tugend, Rechtschaffenheit und Frömmigkeit; — stete gemeinschaftliche Beförderung der häuslichen Wohlfahrt, des Eigenthumes, der Ehre, vortheilhafter Verbindungen; — stetes wechselseitiges Streben nach immer näherer Vereinigung der Herzen; — stete wechselseitige Aufmerksamkeit und stetes Bemühen alles das zu entfernen, was Eckel und Ueberdruß, oder Kaltsinn veranlassen könnte: alles das aber herbeizuführen, wodurch eine wahre Freundschaft begründet, erhalten und verstärket werden kann; — stete, wechselseitige, unverbrüchliche, eheliche Treue, die auch den Schein der Untreue zu vermeiden sucht und auch im Herzen widerstreitende Neigungen und Begierden nicht duldet; — stete,

wech-

wechselseitige, thätige, standhafte Unterstützung bei allen Widerwärtigkeiten des Lebens; — steter, wechselseitiger, würdiger Gebrauch endlich des Ehestandes, und stete wechselseitige Sorge, daß der Geschlechtstrieb nicht in leidenschaftliche Wollust und Liederlichkeit, oder auf was immer für eine Art gegen die Würde der Menschheit ausarte, — sind die dem Manne und Weibe gemeinschaftlichen vornehmsten Pflichten.

Die besonderen, vorzüglicheren Pflichten des Mannes sind: — die Gattinn nie blos als ein Werkzeug fleischlicher Lüste zu betrachten und zu behandeln; sondern in ihr jederzeit die Würde und die Zwecke der Menschheit zu achten und ihr hienach mit Ehrfurcht stets zu begegnen; — sie zur wirklichen Gesellschafterinn seines Lebens mit herzlicher Zuneigung zu machen; — sie, ohne jedoch weibisch zu werden, auch zur Mitherrscherinn zu erheben, ihre Wünsche und Rathschläge zu hören und diese sich so lange auch theuer seyn zu lassen, wie lange ihre Begnehmigung und Befriedigung die Würde des männlichen Charakters nicht verletzet; — ihr zärtlichster Versorger endlich, ihr thätigster Schützer in allen Angelegenheiten, ihr wahrer Freund mit einem Herze, das voll von innigster Liebe, Nachsicht und Schonung gegen sie ist, zu werden.

Weibliche Unschuld, welche Schamhaftigkeit, Keuschheit und Sittsamkeit ausmachen, ist eine vorzügliche Pflicht des Weibes und eine vorzügliche Ehre, worüber sie sorgfältig zu wachen hat. Ehrfurcht gegen den Mann; willige Folgsamkeit, Willfährigkeit in allem, was recht ist; zärtliche Anhänglichkeit, reine, unbefangene hingebende Liebe, welche dem Gatten die Last der Geschäfte auf alle Weise erleichtern, und ihn der Bitterkeiten des Lebens vergessen machen soll; innigste Theilnahme an allen Freuden und Leiden des Mannes, dann Erkenntlichkeit und Dankbarkeit bestimmen die weiteren besonderen Pflichten des Weibes. Zärtliche Freundschaft soll die Frucht ihrer Achtung und Liebe, ihrer Verehrung und ihres Edelmuthes seyn. — Wie im übrigen der edle Mann nicht weibisch wird, so wird auch das wahrhaft liebende Weib nie herrisch.

Ein jeder Gatte liebe die Gattin und zwar so, wie sich selbst; die Gattin habe Ehrfurcht gegen den Gatten, Ephes. 5, 33. — Ihr Frauen seyd euern Männern unterwürfig, wie es dem Christenthume gemäß ist. Ihr Männer liebet eure Frauen und begegnet ihnen nicht mit Bitterkeit. Kol. 3, 18. 19. — Hauptsächlich übet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist und der göttliche Friede regiere in euren Herzen, wie es sich für diejenigen schicket, die einen Leib ausmachen. Kol. 3, 14. 15. — Die Ehe werde von allen ehrbar geführt,

das Ehebet bleibe unbefleckt. Hurer und Ehebrecher wird Gott strafen. Hebr. 13, 4. — Erhaltet euren Leib heilig und ungeschändet. Befleckt euch nicht durch unbändige Wollust, wie die Heyden, die Gott nicht kennen. 1. Thess. 4, 4. 5. — Der Mann erweise der Frau die schuldige Pflicht, und die Frau dem Manne. 1. Kor. 7, 3. — Ihr Männer liebet eure Frauen wie eure eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Ephes. 5, 28. — Ihr Männer! bezeiget euch im ehelichen Umgange vernünftig und erweiset dem weiblichen Geschlechte, als dem schwächern Theile, Achtung. 1. Petr. 3, 7. — Ihr Männer liebet eure Frauen, so wie auch Christus die Kirche geliebet, und sich selbst für sie gegeben hat. Ephes. 5, 25. — Ihr Frauen seyd euren Männern unterwürfig, — euer Schmuck sey nicht äusserlich, — sondern die nicht in die Augen fallende gottselige Gemüthsverfassung, der saufte und stille Geist, der unvergänglich und in Gottes Augen von einem großen Werthe ist. 1. Petr. 3, 1. 3. 4. — Ihr Frauen unterwerfet euch euren Männern als dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, so wie Christus das Haupt der Kirche ist. Ephes. 5, 22. 23.

Du bist der Stifter unsrer Freuden,
Gott! der du Mann und Weib erschufst,
Und sie im Glück, so wie im Leiden,
Zu großer Pflichten Uebung rufst!
Laß diesen Pflichten uns zu weihn,
Den Endzweck unsres Bundes seyn.

Erhalt uns stets auf deinen Wegen,
Nimm alles unsers Thuns dich an,
Laß Wohlstand uns und jeden Segen
Mit Dank aus deiner Hand empfahn,
Und fördere unsrer Hände Fleiß
Uns, Gott! zum Glück und dir zum Preis.

Verleih uns deines Geistes Triebe,
Und heilige unsern Sinn und Leib,
Damit in ungeschwächter Liebe
Sich unser Herz ergeben bleib.
In Liebe, die voll Zärtlichkeit.
Durch Sinn und Wort und That erfreut.

Kein Theil verbittre seine Tage
Dem andern je durch Ungestüm,
Und trift den einen Last und Plage,
So mildre sie der andre ihm.
Das Glück, deß sich der eine freut,
Schaff auch dem andern Freudigkeit.

Laß uns einander, wo wir fehlen,
Sanftmüthig nachsehn und verzeihn,
Und stets, mit dir geweihten Seelen,
Im Guten uns zu wachsen freun;
Dann wächst in jedem Augenblick
Mit unsrer Tugend unser Glück.

Und gönntst du uns, o Gott! die Freude,
Mit Kindern uns begabt zu sehn,
Wie dankbar wollen wir dann Beyde,
Allgütiger! dein Lob erhöhn,
Und eifervoll uns auch bemühn,
Sie deinem Himmel zu erziehn.

Daß wir dereinst in jenem Leben
Mit Freuden sprechen: Hier sind wir
Und sie, die du, Gott! uns gegeben.
Sie stehen alle da vor dir. —
Nimm sie aus unsern Händen an,
Laß uns und sie dein Reich empfahn.

Wir schlossen unsrer Ehe Bund
Vor dir, o Herr! mit Herz und Mund,
Und sagten treue Lieb uns zu
Im Glück und Noth, im Sturm und Ruh.
Schau gnadenvoll auf uns herab,
Daß wir zusammen bis ins Grab,
Uns deiner Hilfe zu erfreun,
Dich ehren, dir gehorsam seyn.
Laß immer unsre Herzen sich
Einander lieben inniglich,
Von Untreu fern und keusch und rein
In Worten und in Thaten seyn.
Was jedem sein Beruf gebeut,
Geschehe von uns mit Heiterkeit;
Und so geling uns unser Fleiß
Zu unserm Wohl und dir zum Preis.
Erfährt ein Theil des Lebens Müh';
So murre doch der andre nie
Und jeder trag von Unmuth fern
Des andern Last und Leiden gern.
Wenn Trübsal unsre Herzen drückt;
Sey du, o Herr! der sie erquickt.
Gieb heitere Tage nach dem Leid
Und segn' es für die Ewigkeit.

Und trennt der Tod einst unser Band,
Verein in jenem bessern Land
Uns wieder auf ewig, o Gott!
Dann trennt uns nicht mehr Grab und Tod.

Dann finden wir der Treue Lohn,
In deinem Reich, vor deinem Thron.
O daß schon itzt der Ehe Treu
Uns Vorschmack des Himmels sey.

Für Eltern.

Niemand steht mit Eltern in einer genaueren Verbiudung als ihre Kinder, die gleichsam Theile ihres eigenen Wesens sind; schon aber auch wegen dieses so nahen Verbandes sind sie ihnen die größte Sorgfalt für ihr Bestes schuldig. — Dazu aber werden sie auch noch einerseits durch einen, vom Schöpfer der Natur selbst, in ihre Herzen gelegten Trieb, der sie fast unwillkührlich zu ihren Kleinen hinzieht; anderseits durch den Anblick ihrer Unbehülflichkeit aufgefordert. — Die Würde der Menschheit und ihre Bestimmung, die einst auch von diesen Kleinen erreichet und behauptet werden soll, machen ihnen diese Sorgfalt noch werther und theurer; die Aussichten aber, daß sie, wenn es ihnen gelinget ihre Kinder zu dem auszubilden, was sie aus allen körperlichen, geistigen und sittlichen Rücksichten gefasset, zu wer-

den

den bestimmt sind, die süßesten Früchte ihres Fleißes und ihrer Treue ärndten und sich im Ganzen das große Verdienst erwerben würden, der menschlichen Gesellschaft nützliche Mitglieder geschenket, für den Himmel aber wurdige Bürger vorbereitet zu haben, erleichtern ihnen alle die Bemühungen, welche dieselbe mit sich bringt.

Die Erhaltung und Beförderung des Lebens und der Gesundheit des Kindes und die Besorgung alles dessen, wodurch dieselben erhalten und befördert werden können, ist im übrigen, so wie dieß der nächste Zweck der Natur ist, auch das erste Pflicht- und Hauptgeschäft der Eltern, das schon vor der Geburt des Kindes eintritt und schon damals den Vätern und Müttern, besonders den letztern manche besondere Pflichten auflegt; — das dann aber mit dem Kinde als Säugling und dann mit demselben ferners durch alle Stufen der Entwicklung bis zur Selbstversorgung fortschreitet, und sich vorzüglich durch Besorgung zweckmäßger gesunder Speisen, eines zweckmäßigen Trankes, einer der Gesundheit und Stärkung des Körpers entsprechenden Kleidung und Wohnung; dann durch Vorbereitung und Begründung aller der besten Mittel zur eigenen Selbsterhaltung und Selbstversorgung zu äussern hat.

Die

Die Erziehung des Kindes ist das zweyte Pflicht- und Hauptgeschäft der Eltern, das so bald, als die Natur selbst hiezu die Einleitung gemacht hat, beginnen, und bis zur Selbstständigkeit des Zöglings fortschreiten soll; — das in seinem Gange von der körperlich-sinnlichen Entwicklung zur Erweckung und Entwicklung der geistigen Verstandes- und Vernunftkräfte, Anlagen uud Fähigkeiten, und von dieser zur Erweckung und Entwicklung der sittlichen Kräfte, Anlagen und Fähigkeiten vorzugehen hat; nach seinen endlichen Absichten aber bey allen seinen Bestrebungen und Aeusserungen die Bildung des Zöglings im Ganzen zu einem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft, für und an sich aber zu einem selbstständigen, guten, weisen und frommen Menschen und würdigen Gliede im Reiche Gottes sich stets zum Endzwecke vorgesteckt haben muß.

Gleichwie indessen überhaupt die Erziehung des Kindes das wichtigste und würdigste Geschäft ist, so muß also auch dieselbe die angelegendste Sache der Eltern seyn; gleichwie aber insbesondere die sittliche Entwicklung, Bildung und Veredlung die Hauptsache derselben immer seyn muß, so haben sie also auch auf diese, oder darauf: daß die Kinder vor allem gute, weise und fromme Menschen, wahre Verehrer und Freunde

der

der Tugend und Religion werden, ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit zu richten und alles zu veranstalten, wodurch ihre Erkenntnißkräfte sowohl, als auch ihre sittlichen Kräfte gehörig erwecket, gerichtet und geordnet; ihr Verstand mit recht vielen nützlichen Kenntnissen bereichert; ihr Herz mit einer herrschenden Liebe zu allem Wahren und Guten erfüllet; nur für das, was nach den Aussprüchen der Vernunft und des Christenthums wirklich recht, gut und edel ist, entschieden; und endlich ihre sittliche Kraft hienach auch zu handeln immer mehr vergrößert wird.

Daß zugleich Eltern in allem Guten ihren Kindern mit ihrem eigenem Beispiele voranzugehen und jedes eigene und fremde böse Beispiel sorgfältigst zu entfernen; — ihre Kinder unter einer steten vernünftigen Zucht zu halten; — und dort, wo ihre Kräfte zur Versorgung oder zweckmäßigen Erziehung derselben nicht hinreichen, fremde Hilfe sorgfältig aufzusuchen, oder sie, wenn sie ihnen ohne Aufsuchen entgegengetragen wird, dankbar zu benutzen haben, ist von selbst offenbar.

Jener Vater liebet seinen Sohn, der ihn in steter Zucht hält. Sprüchw. 13, 24. — Rechtschaffene Väter sind der Schmuck ihrer Kinder. Sprüchw. 17, 6. — Wenn ein rechtschaffener Vater einst stirbt; so ists, als ob er noch lebte: indem er an seinem Sohne einen, der ihm gleich ist, zurücklässt. Der Vater selbst sah stets

mit

Freude auf ihn und sein Tod verwirrte ihn nicht, weil er an jenem seinem Hause einen Beschützer, seinen Wohlthätern einen Vergelter zurück ließ; Syr. 30, 4 — 6. — Ein Pferd das man nicht zähmt, wird unbändig; ein verwahrloster Sohn wird frech. Syr. 30, 8. — Lasse also deinem Sohne seinen Willen in der Jugend nicht; ja, lasse keine seiner Neigungen außer acht. Syr. 30, 11. — Züchtige ihn, wie lange noch Hoffnung zur Besserung da ist. Sprüchw. 19, 18. — Thorheit hängt einmal dem Kinde an, nur durch eine vernünftige Zucht kann sie verdränget werden. Sprüchw. 22, 15. — Hast du Söhne, so gieb ihnen eine gute Erziehung, beuge frühe ihren Eigensinn. Hast du Töchter, so bewahre ihre Keuschheit und verzärtle sie nicht durch Nachsicht. Syr. 7, 25. 26.

Die Kinder, deren wir uns freu'n,
Sind, aller Menschen Vater! dein;
Sind deine beste Gab', o Herr!
Bewahre sie, Allgütiger!

Hilf, daß wir ernstlich uns bemüh'n,
Sie für die Tugend zu erziehn;
Steh' uns mit deiner Weisheit bei,
Daß unser Fleiß durch dich gedeih.

Gieb unsern Kindern Lernbegier,
Zum Guten Trieb, und Lust zu dir;
Vom Eigensinn und Trägheit sey
Stets ihre junge Seele frey.

Gesegnet sey ihr Unterricht!
Laß sie durch deines Wortes Licht
Dich recht erkennen; Laß sie nie
Gefährlich irren; leite sie.

Im

Im Guten mache sie gewiß,
Bewahre sie vor Aergerniß,
Vor der Verführung Trug und List,
Vor allem, was gefährlich ist.

Drum laß auch uns in ihren Reih'n
Behutsam stets und weise seyn.
Sie thun, vom Sinnlichen gerührt,
Wozu sie unser Beispiel führt.

Hilf, daß sie dich in jedem Ort
Vor Augen haben und dein Wort;
Der Tugend, Zucht und Frömmigkeit
Sey überall ihr Herz geweiht.

Daß wir in ihnen Christen sehn,
Die freudig deine Wege gehn,
Und Bürger einst voll Lust und Muth,
Zu thun, was edel ist und gut.

O gönne du uns dieses Glück
Und halte, was es stört, zurück,
So danken, höchster Vater! wir
Mit allen unsern Brüdern dir.

Groß ist, ihr Eltern! euere Pflicht,
Verzärtelt euere Kinder nicht;
Gewöhnet sie in früher Zeit
Zu nützlicher Geschäftigkeit.

Lehrt sie, wenn ihr Verstand erwacht,
Gott kennen, seine Liebe und Macht;
Lehrt sie auf seine Werke sehn,
Und was sie lernen, auch verstehn.

Sorgt zwar für ihren Leib, doch mehr
Für ihren Geist und seht umher,
Was ihrer Unschuld schaden kann,
Und führt sie früh zur Tugend an.

Erstickt durch Beispiel und durch Zucht
Der ersten Sünden Keim und Frucht;
Weckt ihr Gewissen und enthüllt
In ihnen früh des Schöpfers Bild.

Zerstört des Lehrers Unterricht
Zu Haus durch euere Laster nicht;
Schützt vor der Strafe seiner Hand
Nie ihren Trotz mit Unverstand.

Gern ahmt das Kind den Vater nach,
Spricht ohn' Bedenken, was er sprach,
Verehrt Gott auch, wenn er ihn ehrt,
Und flucht, wenn es ihn fluchen hört.

Oft raubt ein freches Wort, ein Blick
Dem jungen Herzen Ruh' und Glück;
Facht eine Glut von Lüsten an,
Die keine Thräne löschen kann.

O Eltern seyd auf euerer Hut,
Sie werden boshaft oder gut,
Nachdem sie die, die um sie stehn,
Gut oder boshaft handeln sehn.

Darum, o Eltern! rühmt euch nicht
Der Uebertretung euerer Pflicht.
Das wär' so viel, als sprächet ihr:
Ihr Kinder! sündigt auch, wie wir.

Preist nie des Knabens falsches Herz,
Nicht seine Tück' als klugen Scherz:
Der wird einst kein wahrhafter Mann,
Der schon als Knabe lügen kann.

Denkt nicht, es sey nur Munterkeit,
Wenn er sich über Schaden freut.
Die Bosheit wächst, wird früh belacht,
Und dann zur Schandthat kühn gemacht.

Straft selten und dann zeigt dabei,
Daß es aus Pflicht und Liebe sey.
Die Lieb' erweicht sie; Ungestümm
Erzeugt in ihnen Rach' und Grimm.

Gewöhnt sie an der Tugend Müh',
An Fleiß und Ordnung; lehret sie
Daß Arbeit keine Sklaverey,
Vielmehr das Glück der Menschen sey.

Erfleht zu dieser Pflicht euch Kraft,
Gott fordert von euch Rechenschaft,
Und, wenn ihr sie mit Ernst nicht thut,
Von eurer Hand der Kinder Blut.

Erwägt's und fürchtet sein Gericht,
Um auch vor seinem Angesicht
Euch ihrer ewig zu erfreu'n;
Denn sie, sein Geschenk, sind sein.

Für Kinder.

Die Kinder sind ihren Eltern als den Urhebern ihres Lebens; als ihren größten Wohlthätern

thätern und Freunden, die grossentheils eigentlich nur für sie leben, für sie denken, für sie arbeiten, für sie wachen, leiden, dulden, für sie sammeln; als denen, welchen sie selbst von der Vorsehung von den ersten Augenblicken ihres Lebens an ganz mit der Verbindlichkeit anvertrauet worden sind, sie für Zeit und Ewigkeit zu beglücken, schuldig: — Achtung und zärtliche Gegenliebe; — aufmerksame Folgsamkeit und Gehorsam; — ehrfurchtvolle Geduld und Nachsicht bei ihren Fehlern und Schwachheiten und Verschwiegenheit über dieselbe, wenn nicht dringende Umstände das Gegentheil fordern; — stetes, dankbares Andenken an ihre Wohlthaten; — stete, aufrichtige Bestrebsamkeit die erhaltenen Wohlthaten, wieviel es möglich ist, zu vergüten; — wirkliche mögliche Dienstleistungen; — Erquickung vorzüglich im Alter und, wenn es nöthig und möglich ist, Darreichung auch des Unterhaltes; — ehrfurchtvolles Andenken an sie auch noch nach ihrem Tode; — stete Wünsche und Gebete endlich um den Segen des Himmels über sie.

Ein undankbares, gegen seine Eltern gefühlloses, denselben unfolgsames, oder sie hart beleidigendes Kind wird mit Recht für ein Ungeheuer gehalten.

Ehre deinen Vater von ganzem deinem Herzen. Vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Erinnere dich, daß du ohne sie nicht wärest erzeuget und gebohren worden. Vergelte beiden das Gute, welches sie dir erwiesen haben. Syr. 7, 29—31. — Wer seine Mutter ehret, ist gleich dem, der sich einen Schatz sammelt. Wer seinen Vater ehret, wird auch an seinen Kindern Freude haben und sein Gebet wird erhöret werden. Syr. 3, 5. 6. — Wer den Herrn fürchtet, ehret auch seine Eltern, gleich als seinem Herrn dienet er denen, die ihn erzeuget haben. Syr. 3, 8. — Ihr Kinder gehorchet euren Eltern in allen Stücken, denn das ist recht uud Gott gefällig. Kolosf. 3, 20. Epheſ. 6, 1. — Mein Kind! ehre deinen Vater mit Worten und Werken und betrage dich durchgehends geduldig gegen ihn. — Erfreue dich nicht über die Schmach deines Vaters. — Verpflege ihn in seinem Alter, in seinem Leben betrübe ihn nie. Wenn sein Verstand abnimmt, so sieh' es ihm nach; verachte ihn nicht, wenn du gleich Vorzüge hast. Der vom Vater erwiesenen Wohlthaten soll nämlich nie vergessen werden. Was du an deiner Mutter Arges erträgst, wird dir mit Gutem vergolten werden. Syr. 3, 9. 12. 14—16. — Wer seinen Vater betrübet, seine Mutter verjaget, den wird Schand und Unglück treffen. Sprüchw. 19, 26. — Wer seinem Vater, oder seiner Mutter Böses wünschet, dessen Lampe wird mitten in der grösten Finsterniß verlöschen. Sprüchw. 20, 20. — Das Aug', welches seinen Vater verächtlich ansieht und der Mutter spottet, die es gebahr, sollen die Raben an den Bächen aushacken, die jungen Adler sollen es fressen. Sprüchw. 30, 17. 19.

Gott! dir sey mein Dank geweiht,
Heilig dir mein ganzes Leben;
Denn aus freyer Gütigkeit
Hast du selbes mir gegeben,
Es durch Eltern mir verliehn,
Die zur Tugend mich erziehn.

Kindlich muß es stets mein Herz
Mit den guten Eltern meinen,
Und, befällt sie auch ein Schmerz,
Um Befreyung zu dir weinen;
Für ihr Glück dir dankbar seyn,
Und mich ihrer Freuden freun.

Laß auf ihre Winke mich
Kindlich und mit Sorgfalt achten,
Ja selbst ihren Wünschen mich
Noch vorzukommen trachten;
Was sie freut, mit Lust vollziehn,
Und, was sie betrübt, stets fliehn.

Jesus stelle sich mir dar
Als das Beispiel frommer Kinder,
Er, mein grosses Muster, war
Gottes Sohn, das Heil der Sünder,
Und dennoch von Kindheit an
Seinen Eltern Unterthan.

Diesem Beispiel nun auch hier
Nachzuahmen, will ich streben,
Dann, mein Gott! gefall' ich dir,
Dann wird schon in diesem Leben
Und noch mehr im Himmel mein
Dort verheißner Segen seyn.

O Herr, mein Gott! ich bitte dich
Um Weisheit nur und Tugend.
Regiere du mich väterlich
In meiner frühen Jugend.
Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Nur das zu lieben und zu thun,
Was mir dein Wort befohlen.

Gieb, daß sich meine Eltern freun,
Mich tugendhaft zu sehen.
Laß ihre Zucht an mir gedeihn
Zu meinem Wohlergehen.
Das Gute, was sie mir gethan
Von meiner frühsten Kindheit an,
O das vergilt du ihnen.

Für Hausväter und Hausmütter.

Der Hausvater und die Hausmutter erhalten allerdings, nachdem von ihnen fremde Personen, nach wechselseitiger Uebereinkunft über Dienste und Vergeltung, zur Erhaltung und Beförderung des Wohlstandes der Familie in das Haus aufgenommen und gewissermassen zu Theilen der Familie selbst gemacht worden sind, verschiedene, besondere, den gegenseitigen Verhältnissen, welche auf diese Weise zwischen ihnen und den Dienstbothen entstanden und begründet worden sind, entsprechende Obliegenheiten.

Nebst den allgemeinen Pflichten der Gerechtigkeit und Güte, die sie gegen dieselbe als Menschen zu erfüllen haben, sind sie nämlich auch noch insbesondere ihnen schuldig: — Billigkeit sowohl bei Dienstforderungen, als auch bei Diensterwartungen, die mit sich bringt, daß sie weder mehrere Dienste verlangen, als sie nach einer vernünftigen Erklärung des mit den Dienstbothen geschlossenen Vertrages verlangen können; noch auch die Dienste selbst durch unüberlegte, eigensinnige Aufträge, oder übertriebene Pünktlichkeit erschweren, und endlich auch diese jederzeit nie anders als nach den sich ergebenden Rücksichten auf die Umstände der Zeit, des Ortes und der dienenden Personen erwarten; — Aufmerksamkeit und thätige Anerkennung sowohl der ordentlichen Dienstgefliessenheit und Treue, als auch außerordentlicher Dienste, Treue, Ergebenheit und Anhänglichkeit, welche redliche Dienstgefliessenheit bemerket, schätzet, sie wohl von der faulen Verdrossenheit unterscheidet und mit ihr auch nach Beschaffenheit der Umstände nicht versprochene Vortheile verbindet; außerordentliche Dienste aber auch außerordentlich vergütet; im Dienste endlich alt gewordene Dienstbothen mit unterscheidender Milde behandelt und die vorige Treue und Fleiß auch dann noch belohnet, wenn sie nicht mehr zu dienen

im Stande sind; — liebreiche Herablassung zu denselben, ohne sie jedoch in Unvorsichtigkeit ausarten zu lassen; — vernünftige Nachsicht und Schonung, welche alles mürrische Wesen, jede eigensinnige Neckerey, kränkenden Stolz, hitziges Poltern, erniedrigendes Geschrey und Schimpfen und andere Ausbrüche der Ungezogenheit vermeiden: dagegen aber heitere Freundlichkeit, nachsichtvolles Warten, wenn nicht alles sogleich ausgeführet werden kann, Entschuldigung kleiner Fehler, die nicht mit Vorsatz begangen worden sind, geduldige Ertragung eines wider Willen zugefügten Schadens, öffentliche Bezeugung der Zufriedenheit mit glücklich geleisteten Diensten, im Ganzen endlich ein wahrhaft liebreiches Wesen eintretten lassen; — besondere, gewissenhafte Sorge für ihre sittliche Bildung, welche, stets aufmerksam auf die Aufführung der Dienstbothen, Ausschweifungen aller Art durch stete Aufrechthaltung einer vernünftigen Hausordnung und Zucht vorbeuget; alle Reitzungen zur Untreue, Schwelgerey und Wollust von dem Hause entfernet; Dienstbothen mit verdorbenen Sitten wegen der Gefahr der Verführung auch anderer mit unerbittlicher Strenge verabschiedet, diejenigen aber, welche im Begriffe sind auf Abwege zu gerathen, frühzeitig warnet; allen jede mögliche Gelegenheit in nützlichen Kenntnissen, in der Tugend und Religion zu wachsen

ver:

verschaffet und allen endlich in allem Guten selbst als Muster vorangeht; — eine gleiche, besondere, gewissenhafte Sorge auch für deren äussere Wohlfahrt und Wohlstand, welche zu dieser Absicht den Dienstbothen eine Nahrung, Wohnung und Unterhalt, wie sie derselben Gesundheit angemessen sind, verschaffet; ihrer Gesundheit bei den zu leistenden Diensten schonet; für die Wiederherstellung derselben im Falle einer eingetretenen Krankheit väterlich alle Hilfsmittel aufsuchet und bereitet; auch endlich ihrem Fortkommen und Besserung ihres Schicksales nicht nur auf keine Weise hinderlich wird, sondern auch selbst nach Möglichkeit dazu beiträgt.

Dieß sind die vornehmsten Obliegenheiten der Hausväter und Hausmütter gegen ihre Dienstbothen. Um sie desto gewisser und leichter zu erfüllen haben sie sich oft zu erinnern: es sey eine bloße unverdiente Gnade der Vorsehung sich über dieselben erhoben zu sehen, welche im übrigen dieselbe hohe Bestimmung haben, Menschen, wie sie, Gegenstände der göttlichen Vorsehung und Liebe, wie sie, Erlößte Jesu, wie sie, zur Tugend, Weisheit und einer ewig dauernden Seligkeit, wie sie, berufen seyen. — Die Triebfeder aber bei deren Erfüllung muß jederzeit Gehorsam und Liebe gegen Gott, Achtung und Ehrfurcht gegen die Menschheit seyn.

Ihr Herren! beweiset euren Knechten Gerechtigkeit und Billigkeit: denket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet. Kol. 4, 1. — Ihr Knechte gehorchet euren irdischen Herren mit aller ersinnlichen Ehrerbietung, mit aller Aufrichtigkeit eures Herzens, als Christo selbst. Nicht mit Augendienst, um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi thuet Gottes Willen von Herzen. Gutwillig leistet eure Dienste als dem Herrn und nicht den Menschen; weil ihr wisset, daß jeder, er sey ein Sklave oder ein Freyer, der Gutes thut, von dem Herrn seine Vergeltung empfangen werde. Ihr Herrn! betraget euch auf eine gleiche Weise gegen sie. Ephes. 6, 5 — 9. — Ihr Herrn! seyd in eurem Hause nicht wie ein Löwe; betraget euch gegen eure Hausgenossen und Untergebenen nicht wie ein Wüterich. Syr. 4, 35. — Haltet einen treuen Knecht nicht übel, — wie euch selbst liebet ihn. Syr. 7, 22. 23. — Einen treuen Knecht sehet als euer anderes Ich an, wie einen Bruder haltet ihn. Vielleicht kann er euch so nothwendig werden, wie ihr es euch selbst seyd. Syr. 33, 31. — Ein Mörder und der, welcher dem Arbeiter seinen Lohn entzieht, sind Brüder. Syr. 34, 27.

Gott! es ist deine Gütigkeit
Und unverdiente Gabe,
Daß ich so viel Bequemlichkeit
Vor ärmern Brüdern habe.
Sie leihen ihre Dienste mir,
Dieß, Höchster! dieß verdank ich dir.

Erfüllen sie mit Redlichkeit
Und Aufwand ihrer Kräfte,
Was ihnen ihre Pflicht gebeut,
Zu meinem Hausgeschäfte;
So gieb, daß ich für ihre Treu
Erkenntlich und gefällig sey.

Hilf, daß ich jedem seine Pflicht
Aufs möglichste versüsse;
Daß er, wenn Hilfe ihm gebricht,
Sie auch von mir genieße;
Daß ich ihm Fehler gern verzeih,
Und, wird er krank, sein Pfleger sey.

Gieb, daß ich auch zur rechten Zeit
Erholung gern ihm gönne,
Und seines Eifers Thätigkeit
In meinem Dienst erkenne,
Und unter schalem Vorwand nie
Ihm den verdienten Lohn entzieh.

Auch der geringste Diener ist
Bestimmt zum höhern Leben,
Und auch für ihn hat Jesus Christ
Sich in den Tod gegeben.
Vor deinem Richtstuhl hat der Knecht
Einst mit dem Herrn ein gleiches Recht.

O präge doch dieß tief mir ein!
Nie müß' ich mich erkühnen,
Tyrannisch gegen die zu seyn,
Die meinem Hause dienen.
Auch der mir dient, ist Mensch, wie ich,
Und lieben soll ich ihn als mich.

Wie leicht wird der, dem andre dienen müssen,
Zum Mißbrauch seines Ansehns hingerissen.
Von Eitelkeit, vom Hange zum Gewinne,
Vom Eigensinne?

Drum laß mich, Gott! auf deinen Willen sehen,
Um meinem Hause glücklich vorzustehen
Und allen, die in meinem Dienste leben,
Was recht ist, geben.

Gieb, daß ich nimmermehr mich mög' erkühnen
Mit Härte zu beherrschen, die mir dienen,
Tyrannisch ihnen etwas zu gebieten,
Will ich mich hüten.

Verheißnen Lohn muß ich nie ihnen schmälern,
Nicht lieblos strenge seyn bei ihren Fehlern,
Und, wie so leicht ich selber könne fehlen,
Mir nie verhehlen.

Gieb, daß ich dankbar ihre Treu erkenne,
Gern ihnen einen bessern Zustand gönne,
Und, wenn ich kann, dazu mit frohem Geiste
Selbst Hilfe leiste.

Daß ich mit Freuden mich dazu
bequeme,
So gieb, daß ich es recht zu Herzen
nehme,
Wie ich einst Rechenschaft von meinem Leben
Dir, Herr! muß geben.

Vor dir gilt nicht das Ansehn der
Personen;
Nach seinen Werken wirst du jeden lohnen,
Drum hilf, daß ich als Hausherr deinen Willen
Treu mög' erfüllen.

Für Dienstbothen.

Die Dienstbothen sind der Herrschaft, mit welcher sie übereingekommen sind ihr zu gewissen Hausdiensten, dann überhaupt zur Erhaltung und Förderung ihrer häuslichen Wohlfahrt, ihre Kräfte gegen eine bestimmte Vergeltung zu leihen, schuldig: — Achtung und ehrerbietige Ergebenheit, welche ihre Vorrechte anerkennt und diese Anerkennung auch durch das äussere Betragen darstellet; — willigen, vollständigen Gehorsam in Rücksicht auf die erlaubten und gerechten Aufträge, welcher auf die Befehle aufmerksam, in deren Ausführung von eigenmächtigen Abänderungen entfernt, jederzeit zugleich eilfertig und unermüdet ist; — wahre Treue, oder redlichen

Eifer,

Eifer, sowohl durch gewissenhafte Erfüllung der angewiesenen Geschäfte, als auch auf jede andere Weise die gerechten Vortheile der Herrschaft zu befördern, ihr Eigenthum zu erhalten und zu vermehren; — strenge Verschwiegenheit sowohl über die ihnen anvertrauten Geheimnisse, als auch über alle Angelegenheiten des Hauses, welche auch dann noch Pflicht bleibt, wenn die Verbindung mit der Herrschaft aufgehört hat; — Genügsamkeit, welche mit den bedungenen Vortheilen zufrieden ist und für das danket, was sie ausser denselben erhält; — Geduld, Schonung und Nachsicht mit den Schwachheiten der Herrschaft.

Zu desto sicherer Erfüllung dieser Pflichten haben Dienstbothen vor allem zu suchen, sich eine gewisse, gleichmüthige Gelassenheit und Bereitwilligkeit, Fleiß und Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit und Emsigkeit zu erwerben.

Um sich aber über ihre Lage zu beruhigen und ihre Geschäfte desto sicherer auch zu heiligen, haben sie sich ihren Dienststand oft als eine göttliche Fügung und Anordnung vorzustellen und ihn sohin auch als den besten für sie in Rücksicht auf die höhere Bestimmung ihres Geistes zu betrachten und zu verehren; das Gute in demselben aufzusuchen und es mit Dankbarkeit zu genießen und zu benutzen.

Ihr Knechte seyd euren Herren in allen Stücken gehorsam, nicht mit einem Augendienst um den Menschen zu gefallen, sondern mit einem aufrichtigen Herzen und aus Ehrfurcht gegen Gott. Kol. 3, 22. — Gutwillig leistet euere Dienste, als wenn ihr sie nicht Menschen, sondern dem Herrn leistetet, — ihr werdet auch, wie ihr wisset, vom Herrn euere Vergeltung erhalten. Ephes. 6, 28. — Ihr Knechte seyd eueren Herren mit aller Ehrerbietung gehorsam; nicht allein den gütigen und billigen, sondern auch den harten. Denn das ist Gott angenehm, wenn jemand um seiner Gewissenhaftigkeit willen Bedrückungen erduldet und Unrecht leidet. 1. Petr. 2, 18. 19. — Den Knechten schärfe ein, daß sie ihren Herren unterthänig seyen, sich ihnen gefällig beweisen, nicht widersprechen. Tit. 2, 9. 10.

Berufen hast du mich, mein Gott!
In Andrer Dienst zu leben,
Um mir dadurch mein täglich Brod
In dieser Welt zu geben.

Auch ich soll hier in meinem Stand
Nach meinen Kräften nützen,
Und du, Gott! willst mit Vaterhand
Dabei mich unterstützen.

O laß in meinem Dienst dieß nie
Mich aus den Augen setzen,
Und kostet mirs auch Kampf und Müh;
Nie meine Pflicht verletzen.

Gieb, daß ich meinem Rufe treu,
Stets meiner Herrschaft Willen,
Daß sie sich meines Diensts erfreu,
Mit Eifer mög' erfüllen.

Vertraut sie etwas meiner Hut,
So laß mich darauf achten,
Und immer, als mein eignes Gut,
Das Ihrige betrachten.

Nie komm es mir in meinen Sinn
Mit raubbegier'gen Händen,
Aus schnöder Liebe zum Gewinn
Ihr etwas zu entwenden.

Die Freude, die ihr widerfährt,
Ihr Wohlstand, ihre Ehre,
Dieß alles sey auch mir so werth,
Als obs das meine wäre.

Erkennt sie meine Treu auch nicht,
So sey's mein Trost auf Erden,
Daß sie doch deinem Angesicht
Nicht kann entzogen werden.

Mit Wohlgefallen siehst du sie,
Und wirst schon hier im Leben
Mir unter aller meiner Müh
Gott! deinen Frieden geben.

Kommt meines Lebens Abend dann,
So nimmst du, Herr! mich Müden
Mit Ehren in den Himmel an,
Und schenkst mir ew'gen Frieden.

Gott! deinen weisen Willen
Soll jeder hier erfüllen.
Laß ihn mir heilig seyn
Und alle meine Kräfte
Vom Herzen dem Geschäfte,
Zu dem du mich berufest, weihn.

Du heißt mich Andern dienen,
Und dien' ich treulich ihnen,
So thu' ich's dir; mein Gott!
Drum hilf mir ihren Willen
So gern und treu erfüllen,
Als deinen Willen und Gebot.

Lehr' ohne bittre Klagen
Des Lebens Last mich tragen,
Und, Herr! auf dich nur sehn;
Im Reden und im Schweigen
Mich immer so bezeugen,
Wie es mit Ehrfurcht kann bestehn.

Der Herrschaft Wohlergehen
Zu fördern, zu erhöhen
Sey meinem Herzen Lust.
Vor schadenfroher Freude
Vor Argwohn, Stolz und Neide
Bewahre, Höchster! meine Brust.

Zu meinem Dienst auf Erden
Stets tüchtiger zu werden
Sey Freude mir und Pflicht.
Ich bin ja, wo ich wandle,
Und wie ich denk' und handle,
O Herr! vor deinem Angesicht.

Du bist stets der Gerechte,
Der Herr der Herrn und Knechte,
Und aller Trost und Heil;
Der Niedrigste auf Erden
Kann groß im Himmel werden,
Und hat an deiner Liebe Theil.

Laß mich dieß stets ermessen,
Nie meine Pflicht vergessen,
Und recht zu thun mich freun;
So wirst du, Herr der Welten!
Es reichlich mir vergelten,
Und ich werd' ewig glücklich seyn.

Für verschiedene Alter.

Das Menschengeschlecht besteht zu allen Zeiten aus unbehilflichen Säuglingen, aufblühenden Kindern, feurigen Jünglingen, thätigen, kraftvollen Männern, schwächlichen Alten und abgelebten Greisen. Jede Stufe hat ihre Eigenthumlichkeiten in Rücksicht sowohl auf ihre Einwirkung auf die anderen, als auch auf die Rückflüsse von anderen, und es werden sohin auch durch diese steten, besonderen Alter-Verhältnisse neue besondere Verhältnisse mit neuen wechselseitigen Pflichten begründet; es entstehen daraus besondere Pflichten der Jugend gegen Erwachsene, Hochbetagte und Greise; — besondere Pflichten der Erwachsenen rückwärts gegen die

Jugend,

Jugend, vorwärts gegen das hohe oder Greisen-Alter; — besondere Pflichten der Hochbetagten und Greisen gegen Erwachsene und gegen die Jugend.

Es soll ein allgemeines Zusammen- und Aufeinanderwirken zum Beßten der Menschheit Statt haben und wirklich seyn.

Die vornehmsten Pflichten der Jugend gegen Erwachsene, dann gegen Alte und Greise sind: — Ehrerbietung gegen beide, gegen ihre Personen, Räthe und Anweisungen; — Würdigung zu ihrer Hilfe, deren sie stets bedarf; — Dankbarkeit für erhaltene Dienstleistungen; — stete Bestrebung den guten Hoffnungen und Wünschen, die Erwachsene und das Alter von ihr haben, zu entsprechen.

Für sich selbst hat die Jugend zugleich die Schicksale der Erwachsenen und des Alters aufmerksam zu betrachten und sich dadurch zu belehren, was jedes Betragen für Folgen nach sich ziehe und wo jede Bahn des Lebens zulezt hinführe.

Ihr Jungen seyd den Aeltern gehorsam. 1. Petr. 5, 5. — Verachtet die Alten nicht: auch aus euch werden Alte. Syr. 8, 7. — Die Jungen ermahne zu einer vernünftigen Aufführung. Tit. 2, 6. — Jesus reisete hierauf mit seinen Eltern nach Nazareth, wo er ihnen Unterthan war; — nahm an Weisheit so, wie an Statur, zu

und gewann Gottes und der Menschen Wohlgefallen. Luk. 2, 51. 52.

Die Erwachsene, die sich in Jahren der Mannskräfte befinden, haben der Jugend an sich nachahmungswürdige Beispiele der Thätigkeit, des Fleißes, reiner Sitten, ächter Religion, wahrer Vaterlandsliebe aufzustellen und derselben alle die Dienste, die sie ihr zu leisten im Stande sind, auch zu leisten. — Dem Alter sind sie nebst Ehrerbietung auch Aufmerksamkeit auf ihre Räthe und Erinnerungen aus reiferen Erfahrungen, dann dankbare Benutzung derselben; ferners alle möglichen Beiträge zu ihrer Ruhe und Bequemlichkeit, wie auch Nachsicht mit ihren Schwachheiten schuldig.

Die jungen Weiber weise an, ihre Männer und Kinder zu lieben, gütig, keusch, haushälterisch, klug, ihren Männern Unterthan zu seyn. — Eben so ermahne die Jugend zu einer vernünftigen Aufführung. Vor allen Dingen aber stelle dich selbst durch rechtschaffene Handlungen zum Beispiele auf. Tit. 2, 4—6. Einen Aeltern bestrafe nicht mit rauhen Worten, sondern ermahne ihn als einen Vater, die Jüngern als Brüder, betagte Frauenspersonen als Mütter, die Jüngern als Schwestern in aller Keuschheit. 1. Tim. 5, 1—3. — Wer sich befleißet die wahre Weisheit zu erlangen, der muß der Weisheit der Alten nachspüren. Syr. 39, 1.

— Verachte die Reden der alten Weisen nicht, richte dich nach ihren Anweisungen. Von ihnen kannst du lernen, wie du dich zu betragen hast, und wie du zur Zeit der Noth antworten müssest. Ja, mache dich mit den Aussprüchen der Alten bekannt. Sie haben sich den Unterricht ihrer Väter zu Nutzen gemacht. Durch sie kannst du verständig und geschickt werden. Syr. 8, 9—12.

Hochbetagte und Greise sind verpflichtet allen jenen, die jünger sind, ehrwürdige Muster der Weisheit, der Selbstbeherrschung, der Freiheit von Leidenschaften, der heitern Gemüthsruhe, der wahren Frömmigkeit, dann der wahren allgemeinen Menschenliebe, die an allem, was dem menschlichen Geschlechte begegnet, warmen Antheil nimmt und stets gegen alle Menschen mit wohlwollenden Gesinnungen erfüllet ist, zu werden; dadurch sich Vertrauen und Liebe zu erwerben und mittels dieser jetzt durch Rath und Ermahnungen, jetzt durch das Ansehen mit Erfolge zu leiten, zu warnen, zu ermuntern und soviel Gutes, als möglich ist, zu stiften.

Betagte Männer lehre, daß sie nüchtern, ehrwürdig, bescheiden, einer unverfälschten Lehre, der Liebe und Geduld beflißen seyn sollen; desgleichen betagte Frauen, daß sie sich als Gott gewidmete Personen betragen, nicht verläumden, nicht dem Weintrinken ergeben, liebreich seyen. Tit. 2, 2—4. — Wie schön läßt es an

dem

dem Alten, wenn er richtige Urtheile fället, an den Aeltesten, wenn sie guten Rath zu ertheilen wissen! Wie sehr zieret Weisheit die Alten! Viele Erfahrung ist der Alten Krone, die Furcht des Herrn ist ihr Ruhm. Syr. 25, 6—9.

Die Alter-Verhältnisse aber begründen nicht nur besondere Verhältnisse mit besonderen Pflichten zwischen der Jugend, den Erwachsenen und den Alten; sondern vermöge gewisser Eigenthumlichkeiten, die eine jede Altersstufe mit sich führt und die in sittlichen Rücksichten besondere Aufmerksamkeit, Leitungen oder Verwahrungen fordern, begründen sie weiters für jeden, der sich auf dieser oder jener Stufe befindet, auch noch besondere Verhältnisse und Pflichten gegen sich selbst.

Mürrisches Wesen, Zanksucht, Schmähsucht, Mißvergnügen über alles Neue und über die unschuldigen Freuden der Jugend, Ungeduld, Geitz, Trunkenheit, Unreinlichkeit sind die gewöhnlicheren Fehltritte des hohen Alters, wozu es durch die dasselbe begleitende Schwächen vorzüglich hingeleitet wird, gegen welche es sich aber sohin auch vorzüglich zu verwahren hat. — Ehrgeitz, Stolz und Eitelkeit, Leichtsinn, Unbesonnenheit, Hang nach sinnlichen Vergnügungen, Ueppigkeit, Verschwendung sind die gewöhnlicheren Ausartungen der feurigen, meistens durch Phantasie geleiteten

Jugend, gegen welche also auch sie sich und zwar um so mehr vorzusehen hat und von Erwachsenen zu schützen ist, als jene nur zu leicht in eine sittliche Sklaverey übergehen können, und, unbekämpft oder unbesiegt, früh oder spät zu unabsehbaren Abgründen des Verderbens und des Elendes führen. — Der Mann steht zwar zwischen beiden in der Mitte, aber lange hat er mit Schwachheiten und Unordnungen, als Ueberresten seiner Jugend zu kämpfen und nähert er sich dem Alter, so nähert er sich auch den Schwächen desselben; aber auch neue Unarten ergeben sich nur zu leicht auf der Laufbahn seines Alters. Trotz, herrisches Wesen, ungestümmer Hang seine Entwürfe durchzusetzen u. dgl. bemächtigen sich gewöhnlich auch des Mannes, und in vielfacher Rücksicht hat also auch er über sich zu wachen und zu kämpfen.

Der Jüngling also und die Jungfrau, der Mann und der Greis haben sich stets gegen gewisse, besondere Ausartungen, zu welchen die Stufe ihres Alters führet, sicher zu stellen und darauf aufmerksam zu seyn. Jeder Theil hat die Pflicht eines besonderen Kampfes wegen der Leichtigkeit besonderer Ausartungen.

Jüngling.

Ich trete vor dein Angesicht,
Du Schöpfer meiner Jugend!
Verwirf mein kindlich Flehen nicht
Um Weisheit und um Tugend.

O nimm dich meiner Schwachheit an,
Und wenn sich mir Gefahren nahn,
So stehe mir zur Seite,
Damit mein Fuß nicht gleite!

Mein Herz, von Lastern zwar noch rein,
Doch jung und unerfahren,
Wird leicht geblendet von dem Schein
Und kennt nicht die Gefahren;
Ach, mache mich mir selbst bekannt,
Und gieb mir Weisheit und Verstand,
Damit ich meine Wege
Unsträflich gehen möge.

Von dir, o Gott! werd' ich bewacht,
Bin ganz von dir umgeben,
Vor dir bedeckt nicht Mitternacht,
Nicht Einsamkeit mein Leben.
Die Sünde, die im Finstern schleicht,
Verbirgt vor Menschen sich vielleicht;
Vor deinem Angesichte
Steht sie im hellen Lichte.

Zum Leichtsinn, der das Herz verführt,
Das Böse zu erwählen;
Zum Ehrgeitz, der den Stolz gebiert,
Dieß Merkmal stolzer Seelen;
Zur Trägheit, die den Geist verzehrt,
Und jeden Trieb zum Laster nährt
— Laß nie zu solchen Sünden,
O Gott! mich willig finden.

Wenn sich auf meiner Jugend Bahn,
Mich in ihr Netz zu ziehen,
Verführer meiner Seele nahn,
So laß mich klüglich fliehen.

Ihr Beispiel, Herr! entferne nicht
Mein Herz von dir und seiner Pflicht;
Ihr Spotten nnd ihr Lachen
Laß mich nie wankend machen.

Der Tugend heilige mich ganz,
Mein Schöpfer und Erhalter!
Sie werde meiner Jugend Glanz,
Und einst mein Trost im Alter.
Erhalte mein Gewissen rein,
Laß keinen meiner Tage seyn,
Der nicht zu deiner Ehre
Geschmückt mit Tugend wäre.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
Das Alter ärndtet Früchte.
Wer jene nicht benutzet hat,
Des Hoffnung wird zu nichte.
Ja, selbst das Heil der Ewigkeit
Hängt ab von unsrer Jugendzeit.
Die Zeit, die wir verleben,
Kann Gott nicht wieder geben.

Erhöre gnädig mein Gebet,
Du Führer meiner Jugend!
Erhör' es, meine Seele fleht
Um Weisheit und um Tugend.
Mein ganzes Leben dank' ich dir,
Weich', Heiliger! nur nicht von mir,
Damit ich meine Wege
Unsträflich gehen möge.

Jungfrau.

Zu dir in stiller Einsamkeit
Will ich mich, o Gott! erheben.
Dir sey mein ganzes Herz geweiht,
Geweiht zum frommen Leben.
Gieb du mir Kraft, sie kömmt von dir,
Und stärke den Entschluß in mir
Stets deinen heiligen Willen
Mit Treue zu erfüllen.

Du bist mein Vater, ich dein Kind,
Mein Glück ist dich zu lieben.
Ach, mache mich dir gleichgesinnt
In allen meinen Trieben.
Laß meine Seele keusch und rein,
Voll Unschuld meinen Wandel seyn,
Um, wie ich soll, vor allen
Dir, Vater! zu gefallen.

Vor stolzer Selbstgefälligkeit
Bewahre meine Jugend;
Ihr Vorzug sey Bescheidenheit
Und ihre Schönheit Tugend.
Was nützt Gestalt mir ohne sie?
Drum gieb, o Gott! daß ich mich nie
Für unbescheidne Blicke
Um sie zu reitzen schmücke.

Die Lust der Eitelkeit laß nicht
Mein junges Herz bethören,
Sie macht mich untreu meiner Pflicht
Sucht meine Ruh' zu stören.

Gesuchter Putz und Pracht der Welt
Ist nicht der Schmuck, der dir gefällt,
Drum will ich mich bescheiden
In Zucht und Demuth kleiden.

Du hast mir, Herr! Vernunft geschenkt,
Damit ich schon auf Erden,
Von allem Eiteln abgelenkt,
Dir ähnlich möchte werden.
Mein Leib ist der Verwesung Raub,
Der Geist wird über Grab und Staub
Sich zu dem höhern Leben
Durch Tugend nur erheben.

So schenke mir, Herr! deinen Sinn,
Mit Weisheit mich zu schmücken;
Denn meine Täge fliehn dahin
Gleich schnellen Augenblicken.
Gieb, daß zu eitler Tändelei
Mir meine Zeit zu kostbar sey,
Und schütz' mich vor dem Hange
Zum schnöden Müßiggange.

Den Umgang, der Verführung droht,
Den lehre, Herr! mich meiden,
Und lenke du mein Herz, o Gott!
Zu reinen, edeln Freuden.
Die Unschuld sey mein liebster Ruhm,
Ein guter Ruf mein Eigenthum,
Den jeder gern mir gönne,
Und Niemand lästern könne.

Laß fromme Freundinnen in mir
Ein Herz, wie ihres, finden!
Damit in keuscher Eintracht wir
Der Freundschaft Glück empfinden.
Laß unsre Liebe sanft und rein
Wie deiner Engel Umgang seyn,
Daß nie sich unsre Seele
In Neid und Argwohn quäle.

Der du mich selbst durch dein Gebot
Den Weg zum Heile lehrest,
Ich will ihn wandeln, Herr, mein Gott!
Damit du mich erhörest.
Ich opfere dir mein Lebelang
Der Unschuld und der Tugend Dank,
Bis du zum höhern Leben
Wirst meinen Geist erheben.

Der Mann.

Ach! wann werd' ich von der Sünde,
Gott, mein Vater! völlig frey,
Daß ich sie ganz überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sey?
Immer noch, ich fühl's mit Schmerzen,
Regt sie sich in meinem Herzen,
Nur zu oft noch regt sie sich
Und versucht zum Bösen mich.

In der Andacht sel'gen Stunden,
Wo mein Geist die Wahrheit hört,
Hab' ich oft das Glück empfunden,
Das die Frömmigkeit gewährt;

Habe nichts so sehr hienieden
Mir gewünscht, als innern Frieden,
Als ein Herz dir ganz geweiht,
Als der Tugend Seligkeit.

Voll von heiligen Entschlüssen
Schwur ich dann dir treu zu seyn,
Und mit wachsamen Gewissen
Meiner Unschuld mich zu freun;
Willig wollt' ich da mein Leben
Dir, o Gott! zum Dienste geben;
Aller Sünde widerstehn,
Standhaft deine Wege gehn.

Aber ach! zu schnell empöret
Sich die Leidenschaft in mir,
Sie entkräftet und zerstöret
Manchen guten Vorsatz hier.
Plötzliche Versuchungszeiten,
Beispiel, Reitz der Eitelkeiten,
Deren Schwarm mich stets umringt,
Das ist's, was zum Fall mich bringt.

O ich Armer! dem zur Treue
Feste Seelenstärke fehlt;
Den so oft aufricht'ge Reue
Und doch oft nur fruchtlos quält.
Ach! wer wird mich ganz vom Bösen,
Von der Sünde Joch erlösen!
Ich Elender! wer befreit
Mich vom Dienst der Sinnlichkeit?

Du verzeihest, Gott! die Fälle
Meiner sündigen Natur,
Nicht die Schwächen unsrer Seele,
Bösen Vorsatz strafst du nur.
Hätt' ich nicht den Trost, ich würde
Unter meiner Fehler Bürde
Ganz erliegen und mich dein'
Höchstes Gut! nie können freun.

Stellet mir denn hier auf Erden
Lebenslang die Sünde nach,
Kann ich nicht vollkommen werden,
Bin und bleib' ich immer schwach:
O so segne mein Bestreben,
So gerecht ich kann, zu leben,
Daß ich doch von Heucheley
Und von Bosheit ferne sey.

Wenn ich falle, laß mich's merken,
Laß mich streben aufzustehn;
Eile mich dein Kind zu stärken,
Lehre selbst mich fester gehn;
Warne mich, sey mein Begleiter,
Führe mich, Gott! täglich weiter,
Bis ich's in der Ewigkeit
Bringe zur Vollkommenheit.

Der Greis.

Stets warst du meine Zuversicht,
Und bist es noch im Alter;
Verlaß auch nun mich Schwachen nicht,
Mein Schöpfer, mein Erhalter!

Ich fühle die Beschwerlichkeit
Gehäufter Lebensjahre,
Und steh' am Rande meiner Zeit;
Nah' sind mir Sarg und Bahre.

Gelobt sey deine Vatertreu,
Die bis hieher mich brachte,
Die wohlthätigst mein Herz dabei
In dir zufrieden machte.

O sey noch fernerhin mit mir,
Daß ich bis an mein Ende
Dir folg' und voll Vertraun zu dir
Des Lebens Lauf vollende.

Erhalt' in mir Zufriedenheit
Auch bei des Alters Plagen,
Und hilf mir mit Gelassenheit
Die Last der Jahre tragen.

Viel' heitre Tage gabst du mir,
Befreyt von Sorg' und Grämen;
Wie soll ich, Herr! denn einst von dir
Nicht auch die trüben nehmen?

Es dauert ja nur kurze Zeit,
Was ich noch etwan leide,
Und dann gewährt die Ewigkeit
Mir ungestörte Freude.

Da drückt mich keine Schwachheit mehr;
Vergnügt werd' ich dann leben
Und wonnevoll dir Preis und Ehr'
Für deine Treue geben.

Hilf, daß ich täglich meinen Blick
Auf diesen Wechsel lenke,
Und täglich dieß mir nahe Glück
Zu meinem Trost bedenke.

So bleib' ich voll Zufriedenheit
Auch bei des Alters Schwäche
Und harre, bis dein Wink gebeut,
Daß meine Hütte breche.

Betrach-

Betrachtungen und Gebete.

IVtens:

In Rücksicht auf die allgemeinen und besonderen Pflichten, welche aus den öffentlichen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft für die Mitglieder derselben hervorgehen.

Um wahre, ungeheuchelte Achtung gegen die heil. Bande der bürgerlichen Gesellschaft, gegen bürgerliche Ordnung und Gesetze.

Vater! nicht nur durch die innigsten, unauflöslichen Bande hast du uns Menschen mit einander verknüpfet, sondern du hast zugleich auch auf das genaueste unsre Schicksale in einander geflochten. Deine Weisheit wollte dadurch unsre Herzen sowohl mit einer allgemeinen Menschenliebe erfüllen, als sie auch zum gesellschaftlichen, durch viele edle Thaten einer edlen Menschenliebe fruchtbaren Leben hinleiten und antreiben. Sowohl durch die Gefühle der Liebe, als aber auch selbst durch unsre Bedürfnisse, Einschränkungen, Schwachheiten, Fehler, Neigungen, Leiden und Freuden, Arbeiten und Geschäfte wolltest du uns

immer einander näher bringen und uns leiten einander wirklich zu dienen, zu helfen, zu erfreuen, einander den Pfad des Lebens leichter und angenehmer zu machen.

Ja überhaupt ist es ein wirklicher Aufruf von dir an uns alle in ein gesellschaftliches Leben zu treten. Dieser ist desto unverkennbarer, da du uns auch wirklich nur in der Gesellschaft mit Menschen alles, was zur Befriedigung unsrer Bedürfnisse nöthig ist, finden lassest.

Doch nicht in was immer für einer Gesellschaft mit Menschen sollten nach deinen göttlichen, weisesten Rathschlüssen die seligen Quellen der Befriedigung unsrer Bedürfnisse offen stehen und fließen; nur die rechtliche, die bürgerliche Gesellschaft, in welcher jeder Bürger allen den übrigen, und alle ihm die Rechte der Menschheit und Menschlichkeit und ihre freye Ausübung mit allen ihren Kräften wechselseitig und auf eine bestimmte Weise zusichern und verbürgen, sollte den großen Vorzug haben, eine solche allgemeine Befriedigungsquelle zu seyn.

Ja, wirklich nur in dieser ist meine Person, mein Eigenthum, meine Ehre gegen alle innere und äussere widerrechtliche Angriffe wahrhaft gesichert, und mir ein bestimmter Wirkungskreis verbürget; — nur in dieser fließen ferners mit Zuverläßigkeit alle die beglückenden

den Quellen der Nahrung und der Bequemlichkeit fort; — aber auch nur in dieser werden die Quellen für mein höheres Leben, für meine verständige, vernünftige, sittliche Entwicklung und Bildung erst recht eigentlich erzeuget. Kurz, dort wachet man für meine Sicherheit, hier bereitet man mir Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bequemlichkeit, Vergnügen; dort sorget man für meine körperliche Entwicklung und Bildung, hier bearbeitet man die vorzüglicheren Kräfte meines Geistes, Verstand und Vernunft, und dann auch mein Herz. Der Landesregent mit seinen Beamten, der Gelehrte, der Soldat, der Landmann, der Künstler, der Kaufmann alle arbeiten und sorgen, wie für einen jeden Bürger, so auch für mich.

Und diese wohlthätigste Ordnung soll ich nicht verehren? Die heiligen, seligen Bande, die mich an dieselbe binden und mich mit allen Mitbürgern zu einem einzigen sittlichen Körper vereinigen, soll ich nicht achten? Unzählige und die größten Wohlthaten sollte ich in der bürgerlichen Gesellschaft empfangen und genießen dürfen ohne auf den Geber hinzusehen, ohne ihn zu schätzen und ihm zu danken?

Jedermann sey der Obrigkeit Unterthan — denn sie ist Gottes Dienerinn zu unserm Besten. Röm. 13, 1 — 4. Wer sich der Obrigkeit widersetzet, der widersetzet sich Gottes Ordnung. Röm. 13, 2.

Nach Gottes weisheitsvollem Rath,
Der alles angeordnet hat,
Wird Völkern dauerhaftes Heil
Durch der Gesellschaft Band zu Theil.

Nur durch vereinte Thätigkeit,
Die sich dem Dienst des Staates weiht,
Durch gegenseitiges Bemühn
Sieht man der Bürger Wohlfahrt blühn.

Ein Bürger ist des andern Freund;
Sie, die ein gleicher Zweck vereint,
Sehn durch des eignen Vortheils Werth
Das allgemeine Glück verehrt.

Bedürfniß und des Fleißes Gang
Wirkt Ordnung und Zusammenhang;
Der Eine nützt durch Wissenschaft,
Der Andre dient mit Körperkraft.

Der nützt durch Arbeit seiner Hand,
Durch Kunstfleiß seinem Vaterland,
Und der, den Noth und Mangel drückt,
Wird durch des Reichen Hand erquickt.

So knüpfst du, Gott! durch jeden Stand
Der allgemeinen Wohlfahrt Band,
Vertheilst mit Weisheit und mit Wahl
Des Fleißes Gang, der Kräfte Zahl.

Glück, Segen, Reichthum, Ueberfluß
Und immer wechselnder Genuß,
Bequemlichkeit und Freud und Ruh
Fließt uns durch diese Ordnung zu.

Wer wollte dann nicht thätig seyn?
Sich seines Rufes nicht erfreun?
Auf der ihm angewiesnen Bahn
Nicht wirken, was er wirken kann?

Wer jede ihm verlieh'ne Kraft
Gebraucht und durch sie Gutes schaft,
Der handelt wie es Gott gefällt,
Der lebt für sich und für die Welt.

Um wahre, würdige Vaterlandsliebe.

Vater! du willst, daß sich alle Menschen einander als Kinder eines Gottes und Vaters und sohin auch als Brüder und Schwestern, dann als Erlöste eines Herrn, als Glieder eines Leibes, als Erben einer Seligkeit betrachten, achten und lieben; daß sie in jedem Menschen, zu welchem Volke er immer gehöre, welche Sprache er rede, welches Kleid er trage, welches Amt er begleite, auf welcher Stuffe der Entwicklung und Ausbildung er stehe, welchen Glaube und Sitten er habe, das Nachbild ihres Schöpfers, den in ihm denkenden, vernünftigen, zur Unsterblichkeit geschaffenen Geist ehren und jedem auf dem

Wege,

Wege, der sie zu der gemeinschaftlichen Bestimmung führt, nach ihrem Vermögen helfen und dienen sollen.

Aber dieser dein feyerlicher, heiliger Aufruf an die Menschen einander ohne Ausnahme zu lieben, einer dem andern mit Achtung, mit Hilfe, mit Dienstleistungen zuvor zukommen, nie blos für sich, sondern nach Möglichkeit auch für jeden anderen zu leben, schließt wahre ächte Vaterlandsliebe, besondere, zweckmäßige, thätige Liebe gegen die Mitbürger und den Staat überhaupt, deren Mitglieder wir sind, nicht aus. Sie ist vielmehr die allgemeine Menschenliebe selbst, die sich in der Anwendung und Ausübung gegen die Mitbürger vor allem äussert, weil uns Niemand näher als sie, Niemand auch genauer und unauflöslicher als sie mit uns verbunden ist, und sich auch bei Niemand als bey diesen häufigere Gelegenheit, stärkere Ermunterungen und Antriebe nützlich zu werden und Gutes zu thun einfinden. Sie ist die sich mit den Angelegenheiten einiger Menschen besonders aus besonderen Veranlassungen auf eine solche Weise beschäftigende Menschenliebe, daß sie indessen das Herz zugleich immer voll Achtung gegen alle Menschen, immer theilnehmend an den Angelegenheiten aller und auch immer bereitet, zur Beförderung des allge-

meinen Besten der Menschen nach Möglichkeit beizutragen, erhält.

Jene falsche Vaterlandsliebe, vermöge welcher man nur die Menschen, nur die Völker mit inniger, zärtlicher Liebe umfasset, nur die für seine eigentlichen, wahren Brüder und Schwestern erkennet und als solche behandelt, die zu demselben Staatskörper mit uns gehören; uns eben dessentwegen gegen alle andere Menschen und Völker gleichgiltig gesinnet seyn, sie mit verächtlichen oder neidischen Augen ansehen, keinen Antheil an ihren Schicksalen nehmen, uns wohl gar über ihr Unglück freuen läßt, kann mit der allgemeinen Menschenliebe nicht bestehen, ist ihr entgegen und wird von ihr verworfen.

Aber die ächte, würdige Vaterlandsliebe, welche überhaupt uns antreibt, oft unsre Vortheile dem Besten der ganzen Gesellschaft, deren Mitglieder wir sind, aufzuopfern; zu ihrer Erhaltung, ihrem Schutze, ihrem Wohlstande gern alles Mögliche beizutragen; viel für sie zu wagen, zu arbeiten, zu leiden, zu thun, und wenn es nöthig ist, auch unser Leben zum Opfer zu bringen: — welche insbesondere jedem Mitbürger, als dem wirklichen Nächsten, zuerst Hilfe leistet; — im übrigen aber weder blind in Absicht auf die Fehler und Mängel der Mitbürger, noch eitel und stolz auf die Vorzüge

der:

derselben, dann auch weder partheyisch noch ungerecht, noch feindselig, noch grausam gegen andre Menschen und Völker ist, diese ächte, würdige Vaterlandsliebe ist die wahre, würdige Menschenliebe selbst, die sich auf diese Weise, in diesen Verhältnissen so und nicht anders zu äussern hat.

Ja, die allgemeine Menschenliebe erzeuget die bezeichnete Vaterlandsliebe, oder sie selbst äussert sich vielmehr als solche, im Herzen des Bürgers so gewiß: wie gewiß sie einerseits überhaupt, insbesondere aber in bürgerlichen Verhältnissen, niederen Eigennutz, selbstsüchtige Denkungsart, Unthätigkeit in gemeinnützigen Dingen, Fühllosigkeit gegen allgemeine Noth, gegen gemeinschaftliche Bedürfnisse und Angelegenheiten, als sittliche Ungeheuer verabscheuet: anderseits aber die natürlichsten Gefühle der Zuneigung, der Freude, des Wohlgefallens, der Dankbarkeit gegen den Ort und das Land, wo man sein Daseyn erhalten, die erste Hilfe, die ersten und meisten Dienstleistungen empfangen, — die ersten, unschuldigsten Freuden genossen, — wo der Körper, der Geist, das Herz die erste Entwicklung, Uebung und Bildung bekommen, — wo man am ersten leben, denken, lieben, sich freuen, arbeiten und unternehmen gelernet hat, — und wo man endlich auch auf verschiedene Weise, durch mannigfaltige

faltige engere und weitere Bande an viele Menschen geknüpfet und mit ihnen in Eins verkettet worden ist, billiget und würdiget.

Erfülle also auch nur, o Vater! mein Herz mit dem schönen, edlen Geiste der wahren Vaterlandsliebe. — Erwärme es so für das Beste des Vaterlandes, daß es in demselben nichts blos im Bezuge auf sein eigenes Interesse betrachte, sondern alles erstens nach dessen großen, allgemeinen Angelegenheiten berechne. — Zu allen Beiträgen aber zur Wohlfahrt desselben, die ich vermöge meiner Kräfte überhaupt, insbesondere vermöge der Verhältnisse meines Amtes, meiner Geschäfte und meines Beispieles leisten kann, halte es stets bereitet und stark. — Ueberhaupt lasse mir die Erhaltung des Vaterlandes, den Schutz und den Wohlstand desselben stets theuerste Angelegenheiten seyn und hiezu kein Opfer zu schwer werden.

„Jesus hat sich selbst als das schönste Muster der großmüthigsten Liebe gegen das Vaterland zu unsrer Nachahmung aufgestellt. Er lebte unter einem unwissenden, rohen, lasterhaften Volk, und unter einer Regierung, die in jeder Rücksicht tadelnswürdig, gegen ihn selbst aber ungerecht und grausam war. Und doch hat er gegen dieses Vaterland die innigste Zärtlichkeit stets bewiesen, man mag auf sein Privatleben oder auf seine öffentliche Wirksamkeit sehen. — Bis in das

drey-

dreyßigste Jahr seines Lebens war er in der Stille ein geschäftiger, nützlicher Bürger. (Mark. 6, 2. 3.) In der Folge trat er auf um an der sittlichen Besserung seines Volkes zu arbeiten, und da hat er denn, obschon sein Geschäft auf die Menschheit im Ganzen gerichtet war, dennoch alle seine Bemühungen zunächst seinem Vaterlande gewidmet; (Matth. 15, 24. 10, 5.) hat er gegen seine Mitbürger überall das herzlichste Wohlwollen geäussert; (Matth. 9, 35. 36. Apostlg. 10, 38.) hat er auch dieses noch in den Augenblicken geäussert, wo sie schon im Begriffe waren ihn aufs grausamste zu morden; (Luk. 19, 41 — 44. 23, 27 — 31.) ist er endlich wirklich ein Opfer seines Eifers für ihre Wohlfahrt geworden, und hat er sich durch die Schwere und Größe desselben, obschon er es vorher sah, nicht hindern lassen zur Rettung seines Vaterlandes beizutragen, was er konnte. (Joh. 10, 11 — 15."

Der edle Geist hebt sich vom Staube
Hoch über Zeit, Geburt und Stand;
Ihn fesselt weder Volk noch Glaube,
Nicht sein Geschlecht und Vaterland.
Der Menschheit Würde ist sein Stand,
Die ganze Welt sein Vaterland.

Doch liebt er auch in seiner Hülle
Den engen Raum, den er umschließt,
Und freuet sich der Segensfülle,
Die sich um ihn herum ergießt.
Er liebt den Ort, der ihn gebahr,
Der Nachbarn und der Freunde Schaar.

Reißt ihn das Schicksal von den Seinen,
Wie einsam wird ihm die Natur
Im unbekannten Land erscheinen,
Und wär' es auch die schönste Flur.
Er fühlt sich aus der Welt verbannt,
Fühlt sich verlassen und verkannt.

Doch kehrt er in die Heimath wieder
Nach langer Trennung einst zurück,
Dann sinket aller Kummer nieder,
Ihm lacht von neuem Freud' und Glück,
Und mit zufriedenem heitern Sinn
Fließt seine Lebenszeit dahin.

Da lebt er mitten unter denen,
Die ihn verstehn, die er versteht,
Die seines Herzens heisses Sehnen
Schon lange sich herbeigefleht.
Da drückt ihm einst zu sanfter Ruh
Des Freundes Hand die Augen zu.

O du, mir selbst von Gott gegeben,
Sey mir willkommen Vaterland!
Mit dir verknüpfe mich im Leben
Ein unauflöslich heil'ges Band;
Dir weih' ich Kräfte, Fleiß und Muth
Und — forderst du's — selbst Gut und Blut.

Um Achtung und ehrfurchtvolle Liebe gegen den Landesregenten, dessen Amt und Verordnungen.

Ja, Vater! erfülle zugleich mein Herz auch mit Ehrfurcht und Liebe gegen den Landes-

regenten, mit Ehrfurcht und Liebe gegen sein Amt; mit Ehrfurcht und Liebe gegen seine Verordnungen. — Er ist es, in dessen Hände von allen Staatsbürgern die oberste Leitgewalt und Leitung des ganzen Staatskörpers vertrauensvoll niedergeleget ist; — er ist es, der, als der erste Staatsbeamte, die Person, das Eigenthum, die äusseren vortheilhaften Umstände eines jeden Bürgers und überhaupt den ganzen rechtlichen Zustand derselben verfassungsmäßig zu schützen und zu erhalten; — dann das höhere Wohl des Vaterlandes durch eine immer fortschreitende geistige und religiös-sittliche Kultur, mittels zweckmäßiger Pflege der nützlichen Wissenschaften und entsprechender Anstalten für äussere und innere Sittlichkeit, zu pflegen, zu erhöhen, auszubreiten und zu begründen hat; — er ist es, durch den auch wirklich, wenn er seinem hohen, heiligen Amte entspricht, alle Rechte der inneren und äusseren Menschheit nach allen Kräften geschützet, alle Ansprüche der Menschlichkeit nach Möglichkeit befriediget, Landeskultur beßtens befördert, Geisteskultur und Bildung eifrigst betrieben, und das Vaterland endlich zu einer wirklichen heiligen Stätte der Tugend und Religion geweihet wird; — kurz, er ist es, wenn er seinem hohen Berufe genugthut, der rastlos für uns alle wachet und sorget, dem das gemeine Beßte immer näher

als sein eigenes am Herzen liegt, der gern sich selbst, wenn es nöthig ist, hiezu zum Opfer bringt; — er ist der Vater des Vaterlandes, der Segen und die Freude der Nation.

O Vater! erfülle also mein Herz immer mit Ehrfurcht und Liebe sowohl gegen die geheiligte Person des Landesregenten und gegen sein hohes, heiliges, segenvolles Amt, als auch gegen seine Verordnungen. Gieb überhaupt, daß ich immer vorzüglich in ihm die höchste Gewalt der Nation niedergeleget, und das unverletzliche Ansehen derselben dargestellet betrachte und verehre. — In Rücksicht aber auf seine Verordnungen insbesondere gieb, daß meine Folgsamkeit vollständig, ausgebreitet über alle Gesetze; redlich, von willkührlichen, arglistigen Auslegungen ganz entfernet; gewissenhaft, sie stets auch dann, wenn die Uebertrettung unbemerkt geschehen könnte, erfüllend; dankbar, ihre wohlthätigen Absichten erkennend; mitwirkend, auch selbst zu deren Absichten beitragend; und endlich auch großmüthig, zu Opfern bereitet, und, wo es nöthig ist, auch Opfer bringend seye.

Sollen seine Verordnungen gegen seine Absichten meinen Wohlstand zerstörend, meinen im Staate mir zugesicherten Wirkungskreis kränkend, oder je ein mir verbürgtes bürgerliches Recht,

oder einen Anspruch der Menschlichkeit für mich beleidigend werden, so lasse mich nie einen anderen Weg als den Weg einer ehrfurchtvollen, zwar freymüthigen aber stets mit Ehrfurcht verbundenen Vorstellung eintretten; — im Falle aber, daß meinen Beschwerungen nicht abgeholfen werde, lasse mich der Verordnung, wie kränkend sie auch ist, folgsam seyn. — Gieb, daß ich die Mängel der Regierung jederzeit vorzüglich aus dem Grunde entschuldige, weil sie menschlich, und, bei allen den beßten Absichten, doch weder allwissend, noch untrüglich ist. Im Falle aber einer fortbestehenden Beschwerung stärke mich zur geduldigen Ertragung vorzüglich durch den Gedanken: „eine mangelhafte Verwaltung des Staates ist doch besser, als keine ordentliche Staatsgewalt, als Anarchie, die unvermeidlich seyn würde, wenn ein Unterthan nur diejenigen Befehle befolgen wollte, mit denen er zufrieden wäre.“

Jedermann seye den Obrigkeiten Unterthan, — wer sich denselben widersetzet, widersetzet sich Gottes Ordnung. Röm. 13, 1. 2. — Seyd Unterthan aller weltlichen Ordnung um des Herrn willen, sowohl dem Könige, als dem höchsten Oberherrn, als auch den von ihm zur Bestrafung der Missethäter und zum Lohn der Rechtschaffenen bestellten Statthaltern. 1. Petr. 2, 13. 14. — Erweiset jedermann Ehre, liebet die Brüder, habt Ehr-

furcht

furcht vor Gott, ehret den König. 1. Petr. 2, 17. — Führe ihnen zu Gemüth, daß sie ihren Fürsten und Obrigkeiten unterthänig, ihren Befehlen gehorsam, und zu jeder guten That bereitwillig seyen. Tit. 3, 1. — Vor allen Dingen ermahne ich euch, daß man Gott bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen, für alle Könige und alle Hohe darbringe, damit wir bei Gottseligkeit, in anständiger Aufführung ein ruhiges und stilles Leben führen mögen. 1. Tim. 2, 1. 2. — Der Herr hat es bewiesen, daß er die Frommen aus der Trübsal errette: die Gottlosen aber zur Bestrafung auf den Tag des Gerichtes aufbewahre; besonders aber diejenigen, welche sich mit fleischlicher Lust beflecken, die Obern verachten, frech und aufgeblasen sind und sich nicht scheuen Personen vom höchsten Ansehen zu lästern. 2. Petr. 2, 9. 10. — Nicht allein den gütigen und billigen, sondern auch den harten Herren seyd mit aller Ehrerbietung gehorsam. 1. Petr. 2, 18.

Gott! der zum Segen für die Welt
Uns Obere giebt und sie erhält,
Du willst, daß ihnen jeder treu
Und dem Gesetze folgsam sey.

Sie wachen stets mit offnem Blick,
Und sorgsam für des Landes Glück.
Durch sie fließt Sicherheit und Ruh'
Den Bürgern aller Stände zu.

Nicht jeder ist an Würde groß,
Oft ist ein niedrer Stand sein Loos;
Doch jeder, sey er noch so klein,
Kann achtungswerth als Bürger seyn.

Er ist's, wenn er die Bürgerpflicht
Nicht offen und nicht heimlich bricht,
Ihr seine Sorge, Kraft und Zeit
Mit Freude, Lust und Eifer weiht.

Er ist's, wenn er als Bürger denkt,
Nie andrer Bürger Rechte kränkt;
Und fern von niedrer Ränke List,
Zum Wohl des ganzen thätig ist.

Er weiß, nur des Gesetzes Kraft,
Und wär' es auch noch mangelhaft,
Gewährt dem Volke Sicherheit
Und Ordnung und Zufriedenheit.

Er lebt, von Trug und Unrecht frey,
Stets dem, was es befiehlt, getreu,
Und fühlt, wenn er es gern vollführt,
Sich dann so frey, als der regiert.

Dieß thut er und er thut's mit Lust,
In seinem Innern sich bewußt,
Daß nicht im Staate jedermann
Das schwere Ruder lenken kann.

O möchten wir gewissenhaft
Und stark durch innre Tugendkraft
Uns redlich diesen Pflichten weihn!
Wie glücklich würden wir dann seyn!

Drum, guter Vater! hilf uns du,
Und schenk' uns selbst die Kraft dazu:
Dann werden Zank und Zwietracht fliehn,
Und Glück in jedem Stande blühn.

Indem ich aber zu dir, Vater im Himmel! flehe, mein Herz mit Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen den Landesregenten, sein Amt und seine Verordnungen zu erfüllen, bitte ich dich zugleich auch das Herz desselben zu leiten und zu regieren, daß er sich seinem grossen und hohen Berufe wahrhaft und ganz weihe; — das doppelte hohe Ziel, wohin er theils nächstens, theils letztens alles zu richten hat, das Ziel gemeinsamer Beglückung und gemeinsamer Veredlung, wirklich auch stets vor Augen habe und stets verfolge; — dann nie auf Abwege gerathe, sondern stets auch auf den, wahrer gemeinsamer Beglückung und Veredlung geeigneten Wegen, in seinem grossen, allgemeiu segnenden Geschäfte fortschreite und es befördere.

Ja, gieb Vater! daß er wirklich sein Glück, seinen Ruhm, seine Zufriedenheit, seinen Trost für Zeit und Ewigkeit nur darinnen setze, suche und finde: ein gerechter, weiser, wohlthätiger, seines Berufes in allen Rücksichten würdiger Fürst; — ein wahrer Vater und Segen des Vaterlandes; — ein würdiger Beförderer des hohen Zieles der Menschheit zu seyn. Und lasse ihn sich auch seinem Regenten-Ziele durch wirklich stete weise Gesetze; durch stete Schützung, Handhabung und Beförderung der Gerechtigkeit und Billigkeit; durch stete Erhöhung der Landeskultur; durch stete Be-

förderung auch aller möglichen Menschlichkeits-Bildungs- und Veredlungsanstalten, und dadurch der Kultur und Bildung, Vervollkommung und Veredlung des menschlichen Geistes selbst, immer näher bringen.

Lasse, Vater! an ihm alle Fürstentugenden glänzen, und begleite selbst durch deinen allmächtigen Segen jeden seiner Schritte, den er zum Beßten des Landes macht.

Zu seiner Stärkung aber lasse ihm vorzüglich die grossen Wahrheiten stets vor seinen Augen schweben: — „Fürsten sind ihrer Unterthanen, nicht die Unterthanen ihrer Fürsten wegen da.“— „Fürsten sind keine Wesen höherer Art, sondern Menschen, wie die, denen sie vorstehen, von derselben gemeinsamen Herkunft und Abstammung, mit demselben Berufe; und sie haben also auch in ihren Unterthanen stets dieselbe Menschheit mit allen ihren heiligen Rechten, ferners an ihnen nur ihre Brüder zu sehen, zu erkennen, zu schätzen und zu verehren.“ — „Der Fürst ist Bürger zwoer Welten, Unterthan des Weltregenten: der Unterthan des Fürstens ist derselbe Bürger, mit dem Fürsten ebenfalls des Weltherrns Unterthan. Bis zum Grabe soll der Fürst den Unterthan seinem Berufe entgegen führen. Vom Grabe an aber geht der Fürst und der Unterthan mit einander um ihrem gemeinsamen Herrn Rechenschaft zu geben,

ben, Lohn oder Strafe zu empfangen." — „Die Erhöhungen oder Erniedrigungen durch die Geburt ebnet wieder das Grab."

Gerechtigkeit befestiget den Thron. Sprüchw. 16, 12. — Güte ist dessen Stütze. Sprüchw. 20, 28. — Ein gerechter König befördert den Wohlstand des Landes. Sprüchw. 29, 4. — Wenn sich der Regent für einen Bruder seiner Unterthanen hält, so wird er von ihnen geehret. Syr. 10, 24. — Schon viele Tyrannen sind auf dem Throne gesessen und die Krone hat man endlich einem aufgesetzet, an den Niemand gedacht hätte. Syr. 11. 5. — Gott ists, der den Königen Einsichten giebt, daß sie weise Aussprüche thun und durch dieselben Niemand kränken. Sprüchw. 16, 10. — Ihr Herrn! beweiset eueren Knechten Gerechtigkeit und Billigkeit: denket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt. Koloss. 4, 1.

Dank dir, Herr! für die Obrigkeit.
Du gabst sie uns, auf Erden
Mit Wohlstand und mit Sicherheit
Durch sie beglückt zu werden.
Verleih ihr Weisheit, Lust und Kraft,
Was wahres Wohl dem Lande schafft,
Mit Sorgfalt wahrzunehmen.

Gieb, daß sie gleichgesinnet dir,
Uns väterlich regiere,
Daß jeder Bürger unter ihr
Ein ruhiges Leben führe.
Laß sie der Unschuld Zuflucht seyn,
Und jeden Redlichen erfreun
Und allem Unrecht steuern.

Laß uns, von ihrem Schutz bewacht,
Des Friedens Glück genießen,
Und ruhig unter ihrer Macht
Das Leben uns verfließen.
Hilf uns, daß wir mit Frömmigkeit
Dich ehren und schon in der Zeit
Die Frucht davon genießen.

Gieb denen Eifer, Fleiß und Treu,
Die du ihr untergeben,
Daß jedermann beflissen sey
Nach seiner Pflicht zu leben.
Erleichtre ihr des Lebens Müh,
Mit deinem Segen krône sie
Und sey ihr Lohn auf ewig.

Laß sie mit uns beflissen seyn,
In deiner Furcht zu leben,
Und vor der Rechenschaft sich scheun,
Die sie dir einst muß geben,
Daß so vor deiner Majestät,
Die über alle Hoheit geht,
Wir alle tief uns beugen.

Um Ehrfurcht und Liebe auch gegen die Räthe des Landesfürsten und gegen dessen unmittelbare und mittelbare Stellvertretter in den verschiedenen Zweigen seines Regentenamtes.

Ja, Vater! erfülle mein Herz, wie gegen den Landesregenten: so auch gegen dessen Räthe und Stellvertretter, mit Ehrfurcht

und Liebe. — Lasse mir in jenen seine Freunde sehen, verehren und lieben, mit welchen er sich, indem er sich mit ihnen über die Begründung und Befestigung, oder über die Beförderung der allgemeinen Landeswohlfahrt berathschlaget, auch zu meinem Beßten berathet: in diesen seine Gehilfen zur segenvollen Bedienung und Ausführung seines ganzen grossen Amtes erkennen, schätzen und achten; — lasse beide stets vor meinen Augen als eine wahre Wohlthat für mich und das Vaterland erscheinen, ihrem hohen Berufe mit Ehrfurcht mich huldigen und denselben, wie viel ich kann, auch befördern.

Einmal bedarf der Landesregent zum segnenden Gebrauche und zur segnenden Ausführung der ihm über den Staat anvertrauten obersten Aufsichts- und Leitungsgewalt mancher Berathungen und Stellvertrettungen. Dort bedarf er derselben zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, hier zur Gewährung des gerechten Schutzes und der Sicherheit; — dort zur Beförderung des äusseren Wohlstandes und äusserer Beglückung, hier zur Beförderung des inneren Wohlstandes und Beseligung, der geistigen sittlichen Kultur, Bildung und Veredlung; — dort zur Befriedigung der äusseren niederern Angelegenheiten der Menschheit, hier zur Befriedigung der inneren und höhern Angelegenheiten derselben; — dort zur Entwer-

fung

fung weiser Gesetze, Verordnungen und Anstalten, hier zu deren Erhaltung, Anwendung und Ausführung.

Nur ist also zu wünschen, daß seine Wahl von Räthen und Stellvertrettern überall auch auf würdige Männer falle. Und ich bitte dich sohin, Vater! leite du ihn, daß er hierinn nie irre, nie einen Unweisen zum Rathgeber sich beigeselle; nie einem Unsittlichen eine Stellvertrettung anvertraue. — Ja, Vater! entferne von seinem Throne den Thoren und den Bösewicht: schenke ihm hingegen zu Freunden, Rathgebern und Stellvertrettern lauter einsichtsvolle und redliche Männer, die zugleich wahre Freunde der Weisheit und Tugend, wahre Verehrer der Religion und Frömmigkeit sind.

Die selbst aber, welche deine Güte, o Vater! ihm theils zur Erleichterung, theils zu desto zuverlässigeren würdigen Verwaltung und Ausführung seiner Regierungsgeschäfte beigesellet haben wird, leite und regiere ferners, daß sie stets die Pflichten der ihnen anvertrauten Aemter, die Grösse, Wichtigkeit und Wohlthätigkeit derselben, recht erkennen, lebhaft empfinden und treu, mit eben so vieler Einsicht als gutem Willen, erfüllen; — daß sie ohne Ansehen der Person, ohne Menschenfurcht und Eigennutz ihrem besonderen Amtsberufe standhaft entsprechen; — daß sie nie aus dem ihnen

angewiesenen Wirkungskreise austretten, inner demselben aber durch stete zweckmäßige Thätigkeit die Absichten ihres Berufes wahrhaft befördern; — daß sie im übrigen die ihnen außer ihrem Amte mit den Unterthanen gemeinsamen Pflichten gegen den Regenten und das Vaterland nicht nur treu im ganzen Umfange erfüllen, sondern hierinn auch noch durch ihr Beispiel wahre Muster ächter Regenten- und Vaterlandsliebe werden; — sich zugleich aber auch überall als Muster wahrer Rechtschaffenheit, reiner Tugend, ungeheuchelter Frömmigkeit zur Beförderung einer gemeinsamen Nationalveredlung, welche das höchste Gut und der höchste Endzweck des Staates ist, darstellen; — und so endlich sowohl als Theilnehmer an der Regierung, als auch als Unterthanen zur Förderung der allgemeinrn Wohlfahrt des Landes alles Mögliche beitragen.

Wie sich der Schnee nicht zum Sommer, der Regen nicht zur Aerndte schicket: so schicken sich Ehrenämter nicht für einen Thoren. Sprüchw. 26, 1. — Wie, wenn man den Steinhaufen, unter dem die Leiche eines Böswichtes liegt, mit edlen Steinen ziert: so ist's, wenn man den Thoren mit Ehrenbezeugungen schmücket. Sprüchw. 26, 8. — Herrlich steht's um ein Land, wenn die Rechtschaffenen sich der Theilnahme an der Regierung sich zu erfreuen haben: zu Grunde gehen die Einwohner, wenn Gottlose die Staatsämter begleiten. Sprüchw. 28, 12. — Wenn Gottlose zu Ehrenstellen erhoben

hoben werden, entfernen sich die Rechtschaffenen. Sprüchw. 28, 28. — Reinige das Silber durch's Feuer von Schlacken, dann kannst du es zum glänzenden Gefässe bilden: eben so der König, er entferne von sich die Gottlosen und befestige den Thron durch Gerechtigkeit. Sprüchw. 25, 4. 5.

Im Gerichte auf die Personen sehen ist sündhaft. Sprüchw. 24, 23. — Schändlich ist's, wenn der Richter auf die Person sieht, er wird dann auch um ein Stück Brod untreu. Sprüchw. 28, 21. — Fälle das Urtheil ohne Scheue, wie es die Gerechtigkeit erheischet und rette den Elenden und Armen. Sprüchw. 31, 9. — Die Obrigkeit ist Gottes Dienerinn zu deinem Besten. Thust du aber Böses, so fürchte dich, sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerinn zur ernsthaften Strafe des Uebelthäters. Röm. 13, 4.

Wer Obrigkeit und Richter ist,
Der wisse, daß du Richter bist,
Daß seine Macht und sein Beruf,
Von dir nur kommt, der Alles schuf.

Niemals mißbrauch er seine Macht
Zur Ueppigkeit und eiteln Pracht,
Nie zu des Armen Druck und Last,
Den du, wie ihn, geschaffen hast.

Der Unschuld Rechte beug' er nicht;
Als gieng er selbst in dein Gericht,
So müß' er richten und allein
Des Truges und Frevels Schrecken seyn.

Er zeige, seinem Rufe treu,
Daß ihm nur Wahrheit heilig sey;
Denn hört der Mächt'ge Schmeichler an,
Wie leicht, wie schnell wird er Tyrann.

Verdienste heb er gern empor,
Hab' überall selbst Aug' und Ohr;
So sieht er, nie getäuscht durch List,
Dann selbst, was allen nützlich ist.

Sein eignes Beispiel wirke mehr,
Als sein Gesetz, und weit umher
Verbreit' es Lust zu dem, was gut
Und recht ist, und zur Tugend Muth.

Verlohren sey ihm jede Zeit,
Wo er nicht wohlthut und erfreut;
Er sey der Unschuld in der Noth
Ein sichrer Schirm, wie du, o Gott!

So pfleg er aller väterlich,
Geliebt von allen freu er sich,
Daß er des Volkes Segen ist,
Und du sein Lohn ihm ewig bist.

Um Ehrfurcht und Liebe auch gegen alle die übrigen Stände der bürgerlichen Gesellschaft, höhere und niedere, — gegen den Nährstand, Währstand, Lehrstand und ihre Nebenzweige.

Es mögen die den obersten Gerichtsstellen untergeordneten Richter, und jene selbst, noch so unpartheyisch und streng in der Bedienung der

Rechte und der Gerechtigkeit seyn; — es mögen die Stellvertretter des Fürsten in allen ihren Abtheilungen über öffentliche Sicherheit, Ordnung, Ruhe und Freiheit noch so treu und sorgfältig wachen; — es möge auch der Fürst selbst noch so sehr sorgen, daß alle Theile des Ganzen so mit einander verbunden werden, wie es das Beßte desselben fordert: so ist dadurch doch die zuverlässige Erreichung aller patriotischen Zwecke, auf welchen das allgemeine Beßte der bürgerlichen Gesellschaft beruht, bei weitem noch nicht möglich gemacht. Es müssen zu deren Bemühungen noch andere Hilfen hinzutretten, es müssen sich selbst die einzelnen Glieder des Staates auch noch in die Geschäfte theilen um eine solche Möglichkeit zu begründen.

Erst dann, wenn zugleich auch Landbauern und Aufsucher der Naturprodukte, Handwerker und Künstler, und Kaufmänner da sind, und wenn der Landmann, der Landbauer, die Natur des Bodens so pfleget, leitet und unterstützet, daß er so viele Reichthümer aus demselben ziehe, als der unverdrossendste Fleiß daraus ziehen kann; der Fischer, der Jäger, der Bergmann der Natur ihre schätzbaren Produkte sorgfältig abholet; der Handwerker, der Künstler diese Reichthümer zum nützlichsten Gebrauche bereitet

und

und verarbeitet; der Kaufmann den Ueberfluß derselben mit andern Reichthümern, die das Land nicht hervorbringt, vertauschet; — erst dann, wenn ferners nebst dem Nährstand auch ein ordentlicher Sicherheits-Schutz- und Wehrstand begründet da ist; — und erst dann endlich, wenn auch sowohl ordentliche Volkslehrer aufgestellet sind, welche die Begriffe und Empfindungen von Religion, von Pflicht und Tugend, die Väter und Mütter ihren Kindern eingeflösset haben, entwickeln, berichtigen, erweitern, erhöhen und bildend machen, die Geister und Herzen der Bürger zweckmäßig bearbeiten; als auch wenn Gelehrte, durch treffende Anstalten vorzüglich mit dem Berufe vorbereitet um die schädlichen Vorurtheile des Volkes zu bestreiten und nützliche Erfindungen zu machen, das Wachsthum der Kenntnisse und Wissenschaften überhaupt zu befördern, Licht und Kraft über alle Gegenstände zu verbreiten suchen; — kurz, erst dann, wenn sich mit der Regierung ein ordentlich gebildeter Nährstand, Wehrstand und Lehrstand verbunden haben, sind alle Vorbedingungen zur Möglichkeit der Begründung einer Staatsverfassung, die alle Mittel zur Erhaltung der Gesetze und Ordnung, zur Handhabung der inneren und äusseren Sicherheit gegen jeden widerrechtlichen Angriff, zur Nationalbeglückung und Nationalveredlung in sich enthält, erfüllet.

Ja,

Ja, was wäre wohl ein Bürgerstaat ohne einen Stand, der sich entweder Naturprodukte zu erzeugen oder sie aufzusuchen, oder diese zum nützlichen Gebrauche zu bereiten, oder ihren Ueberfluß um fremde nützliche Reichthümer umzutauschen, zum Hauptgeschäfte macht! Woher nähmen die Bürger gleichsam den Stoff des physischen Lebens und der physischen Wirksamkeit? Woher die Mittel zur Befriedigung der nächsten, dringendsten, unwandelbaren körperlichen Bedürfnisse? — Was wäre derselbe aber ferners, wenn es ihm zwar nicht an Naturproducenten, Landbauern, dann an Aufsuchern der Naturprodukte, Fischern, Jägern, Bergleuten und an Handwerkern, Künstlern und Kaufleuten mangelte: wenn indessen aber ein ordentlicher Währ- und Lehrstand nicht da wären; wenn nicht auch für die Sicherheit der Früchte des Fleißes und des Gewerbes, für die Vervollkommung desselben, dann für der Bürger vernünftiges Daseyn, für die Befriedigung ihrer höheren Bedürfnisse, der Bedürfnisse auch ihres Geistes, vorgesorget wäre! Wo bliebe ohne Währstand die unschätzbare Sicherheit? Wo, ohne Lehrstand die Erhöhung und Hinführung zum höchsten Ziele der Menschheit?

Unentbehrlich sind also in der bürgerlichen Gesellschaft, nebst der Regierung, auch noch höhere

und

und niedere Stände, ein Nährstand, ein Währ- und Schutzstand, ein Lehrstand.

Segenvollest und weisest hast du es selbst, o Vater! so gefüget, daß ein jedes einzelnes Glied der bürgerlichen Gesellschaft sich in die Geschäfte derselben theilen, und, um sein eignes Beßtes zu befördern, vorläufig zur Begründung und Beförderung des allgemeinen Beßtens beitragen mußte. Und als deine Anordnung selbst habe ich also auch dieß Stände-Verhältniß anzusehen, zu verehren, zu lieben; von meiner Seite aber, was mein eigenes besonderes Verhältniß mit sich bringt, mit aller Treue und Sorgfalt zu leisten. — Wie sehr mich indessen Ehrfurcht gegen dieß Verhältniß, als deine Anordnung, so gesinnt zu seyn und so mich zu betragen heißt: so sehr ermuntert mich auch der tausendfache Segen, der daraus mir zuströmt, demselben gemäß zu denken und zu handeln.

Zeit und Muße wird erfordert, wenn man — zur Weisheit gelangen will: nur der wird dazu gelangen, der sich nicht in vielerlei Geschäfte mengen muß. Wie sollte der mit Weisheit erfüllet werden, der pflügen muß, der gern mit der Peitsche umgeht, Ochsen treibt, zur Arbeit derselben auferzogen ist und von nichts lieber als von Kälbern und Stieren redet? Dem Feldbaue sinnet er nach und zur Fütterung der Kühe steht er frühe auf. — So ist's auch mit Künstlern und Arbeitsleuten, die Tag und Nacht ihren Geschäften obliegen. Es hat einer

etwa

etwa ein Siegel zu graben, oder ein Bildwerk mannigfaltiger Form zu verfertigen: und schon sind alle seine Gedanken auf die Verfertigung des Gemäldes gerichtet. Früh und spät sind seine Gedanken und Fleiß demselben geweihet. — Der Schmied steht bei dem Amboße und betrachtet sein Eisenwerk. Abgemattet wird er bei dem Rauch und Feuer, müde arbeitet er sich bei seiner Esse; vom Klange des Hammers sind seine Ohren betäubet, seine Augen aber stets auf das Muster des Gefäßes gerichtet, das er zu verfertigen hat. — Jeder giebt Proben seiner Einsicht in der Kunst, ohne welche keine Stadt gebauet, keine bewohnet seyn würde. Aber sie reisen nicht umher um Weisheit zu sammeln; sie unterrichten darinn andere nicht. In der Versammlung des Volkes kann man sie nicht zu Rathe ziehen; sie schicken sich nicht auf den Richtstuhl; verstehen die Rechte des Gerichtes nicht; können nach denselben kein Urtheil fällen. Sprüche der Weisheit hört man aus ihrem Munde nicht. Syr. 38, 25 — 39. — Ein Lehrer ist ihnen also nöthig: sie aber sind demselben unentbehrlich; beide zugleich bedürfen einer Regierung.

Es strömt, o Gott! aus deiner Hand
Den Völkern Heil entgegen;
Durch dich erhebt sich Meer und Land
Zur Fruchtbarkeit und Segen;
Mit weiser Güte theilest du,
Was diesem fehlt, dem andern zu,
Um alle zu beglücken.

Von dir kömmt Weisheit und Verstand
Wodurch die Reiche blühen;
Du weckst die Weisen in dem Land
Und segnest ihr Bemühen;

Du

Du giebst dem Geiste Thätigkeit,
Und bist's, der jedem Kraft verleiht
Zum Besten mitzuwirken.

Als milder Geber zeigst du dich
Den Völkern aller Lande,
Und du verknüpfst sie unter sich
Durch deines Segens Bande.
Von Land zu Land, von Ort zu Ort
Strömt deines Segens Quelle fort
Die Völker zu beglücken.

Du giebst den Schiffen ihren Lauf
Auf Strömen und auf Meeren,
Und hilfst dem Flor der Handlung auf,
Viel Tausende zu nähren.
Zeigst überall und allezeit
Zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit
Dem Fleiße sichre Wege.

Du zeichnest ihren Wirkungskreis
Den Bürgern dieser Erde,
Daß jeglicher durch seinen Fleiß
Dem andern nützlich werde.
Der Landmann hier durch Müh und Schweiß,
Der Künstler dort durch seinen Fleiß,
Der Weise durch Belehrung.

Herr, unser Gott! wir preisen dich
Mit dankbarem Gemüthe;
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Beglücke unser Vaterland
Durch deine milde Segenshand
Mit Wohlstand, Fried und Ruhe.

Gieb uns, daß wir mit Redlichkeit,
In des Berufsgeschäften,
Benutzen unsre Lebenszeit
Nach unsren beßten Kräften.
Mit Lust, o Vater! wendest du
Dem Lande deinen Segen zu,
Das solch ein Volk bewohnet.

Dein Segen, Vater! seye und walte im übrigen über einem jedem dieser Stände, damit durch würdige Beiträge derselben wirklich auch die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft so begründet und befördert werde, wie sie dadurch begründet und befördert werden kann. — Seye ein segnender Vater dem Nährstande; seye dieß auch dem Währstande und vorzüglich dem Lehrstande.

Gieb jedem überhaupt, wodurch er zu dem wirklich gedeihen und das wirken könne, was er zu seyn und zu wirken von dir verordnet ist.

Im Einzelnem gieb dem Landbauer und dem, der die Schätze und Reichthümer der Natur aufsucht, dann dem Handwerker und Künstler, der sie veredelt, und dem Kaufmann, der sie um andere fremde umtauschet, vor allem Achtung und Ehrfurcht für ihren Geschäftsberuf, als für eine Stelle, die du selbst einem jedem derselben für die Zeit ihrer Wanderschaft auf Erden, als die beßte für das höhere Ziel

ihres

ihres Geistes, angewiesen hast; — Zufriedenheit dadurch mit demselben und Geduld und Gelassenheit bei den damit verbundenen Lasten; — Thätigkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, wie es der einzelne Beruf eines jeden fordert; — die nöthigen Einsichten, Verstand und Klugheit; — einen entsprechenden Erfindungsgeist und Muth zu nützlichen Versuchen; — wirkliche glückliche Verbesserungen; — Gewissenhaftigkeit endlich in der ganzen Behandlung und Verwaltung ihres Geschäftes.

Indem du sie aber einerseits durch deine Gnade vor Geringachtung ihres Standberufes, vor Unzufriedenheit und Ungeduld, vor Weichlichkeit, Trägheit und Gedankenlosigkeit, vor Untreue und Betrug verwahrest: erfülle zugleich auch anderseits ihre Herzen mit einer steten, wahren, edlen Bruder- und Bürgerliebe, welche nicht nur der grenzenlosen Gewinnsucht von den Früchten des Fleißes, dem abscheulichen, elendesten Wucher, die gehörigen Schranken von selbst setzet, sondern die auch noch bestrebt ist mit dem himmlischen Segen des Fleißes, wo und wie es kann, selbst wieder auch zu segnen und zu beglücken, und bei den Armen, bei Wittwen und Waisen immer ein grosses Feld zu derlei verdienstvollen Aussaaten findet.

Im

Im Ganzen leite sie endlich auch zur steten Heiligung ihrer Arbeiten und Geschäfte, indem dr sie erhöhest, alles auch aus Liebe und Gehorsam zu dir und aus Pflichtliebe zu thun.

Wer seinen Acker bauet, wird mit Brod gesättigt werden: wer hingegen Müßiggängern folgt, wird ganz arm werden. Sprüchw. 28, 19. — Hast du deine Heerde wohl besorget, so werden die Früchte davon auf Kinder und Kindeskinder hinübergehen. Grünend und voll mit hervorsprossendem Grase wirst du deine Wiesen sehen; Futter werden dir auch die Berge liefern. Deine Lämmer werden dich kleiden, für die Böcke wirst du Feldstücke ankaufen; die Milch der Ziegen wird dir, den Deinen, auch deinen Mädchen Unterhalt verschaffen. Sprüchw. 27, 24—27. — Ich gieng vor dem Acker des Trägen, vor dem Weingarten des Thoren vorbei. Alles war mit Nesseln bedeckt, mit Disteln bewachsen. Zusammengefallen waren auch die Einfassungsmauern. An's Herz drang dieser Anblick; zugleich wurde er mir aber auch eine Warnung. Ja, nur noch ein wenig wirst du schlafen, schlummern, die Hände zusammenlegen, um zu ruhen, und schon wird die Armuth eilen, wie ein Eilboth wird sie eilen um dich einzuholen, und der Mangel wird dich gleich einem Bewaffneten überfallen. Sprüchw. 24, 30—34. — Ja, hüte dich vor schläfriger Trägheit: — vielmehr sehe mit unverwandtem Auge auf deine Geschäfte. Sprüchw. 20, 13. — Den Trägen tödten seine Begierden, da seine Hände nicht arbeiten wollen. Indem aber dieser den ganzen Tag mit Wünschen zubringt: strengt der fromme Fleißige seine Kräfte an und lieget er der Arbeit unermüdet ob. Sprüchw. 21, 25. 26. —

Der

Der Weichling und der Träge sind Brüder des Verschwenders. Sprüchw. 18, 9. — Der träge Zauderer findet auf seinem Wege Zäune von Dornen und Disteln: der Fleißige wandelt auf einer gebahnten Strasse fort. Sprüchw. 15, 19.

Wer indessen leidenschaftlich nach Reichthum trachtet, wird dieß nicht ungestraft thun. Sprüchw. 18, 20. — Wer sein Gut durch Wucher und Uebersatz vermehret, sammelt für einen andern, der sich freigebig gegen die Armen betragen wird. Sprüchw. 28, 8. — Durch Lüge und Betrug sich Schätze sammeln ist eitel und wahnsinnig. Sprüchw. 21, 6. — Falsch wägen und messen ist dem Herrn ein Gräuel. Sprüchw. 20, 10. — Wer sich der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe befleißet lebet glücklich und ruhmvoll. Sprüchw. 21, 21. — Wer Unrecht säet, wird Schaden ärndten. Sprüchw. 22, 8. — Sich mildthätig beweisen und Gerechtigkeit üben ist dem Herrn angenehmer als Opfer. Sprüchw. 21, 3. — Wer beim Geschreie des Armen sein Ohr verstopfet, wird einst auch schreien, aber auch verstopfte Ohren finden. Sprüchw. 21, 13. — Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo die Motten und der Rost sie angreifen, wo Diebe nachgraben und sie stehlen; sondern hinterlegt euch Schätze im Himmel, wo der Rost und die Motten nichts verderben, kein Dieb sie ausgräbt, keiner sie stiehlt. Matth. 6, 19. 20. — Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mamon dienen. Matth. 6, 24.

Uns alle, Gott! hast du bestimmt
Zum regen Fleiß auf Erden;
In wem ein Lebensfunke glimmt,
Soll andern nützlich werden.

Gieb uns Verstand und Lust und Kraft,
Voll Eifer und gewissenhaft
Zu thun, was uns gebühret.

Hilf, daß vor träger Weichlichkeit
Wir standhaft uns bewähren,
Und, wo die Pflicht uns Müh' gebeut,
Nie unsre Kräfte sparen.
Suchen wir erschöpft an Kräften
Erholung von den Geschäften,
So laß uns all' Böses scheun.

Gieb Weisheit, Herr! und laß uns nicht
In Eitelkeit und Träumen
Die Zeit, bestimmt zu unser Pflicht,
Verschwenden und versäumen.
Laß unsre Freude seyn,
Uns den Geschäften ganz zu weihn,
Die du uns anvertrautest.

Ein heil'ger Trieb uns belebe,
Daß, o Höchster! unsre Pflicht
Stets vor unsren Augen schwebe;
Daß wir stets an dein Gericht
Uns erinnern, und verrichten
Eines jeden Tagwerks Pflichten
Mit Freuden und mit Treue.

Gieb, daß der Fleiß in dem Beruf,
Zu dem mich auf der Erde
Dein weiser Rath, o Gott! erschuf,
Mir Vorbereitung werde,
Durch die wir nach vollbrachter Zeit
Zur höheren Geschäftigkeit
Des bessern Lebens steigen.

Dem Soldaten aber und jedem, der dem eigentlichen Wåhrstande im Staate zum Schutze desselben einverleibet ist, gieb, Vater! vor allem überhaupt, daß er das Grosse und Ehrwürdige seines Berufes: ein Vertheidiger des Vaterlandes und eines jeden einzelnen Mitgliedes desselben zu seyn, wahrhaft einsehe und empfinde, und sich demselben auch aus freyem Entschlusse weihe; — gieb insbesondere: Gehorsam gegen die Obern; Treue im Dienste; Uebung in Geduld und Selbstverläugnung; Standhaftigkeit; Muth und Unerschrockenheit; warmes Gefühl für wahre Ehre; hohen, alle Gefahren und Mühseligkeiten verachtenden Sinn, wenn Pflicht und Vaterlandsliebe ihn auffordern sich denselben zu unterziehen; Entschiedenheit sich, wenn es nöthig ist, im Dienste des Vaterlannes wirklich zu opfern; Heldenmuth und Tapferkeit im wirklichen Streite; stete Menschlichkeit aber nebstbei und Rechtschaffenheit; lebendige Ueberzeugung endlich von einer Vorsehung, ohne deren Anordnung kein Haar von unserm Haupte fällt und einen unerschütterlichen Glaube an Unsterblichkeit.

Dem wirklichen Verdienste aber verleihe, nebst deinem Lohne, der Bürger, des Fürsten und des Vaterlandes Erkenntlichkeit.

Judas — verbreitete die Ehre seines Volkes, zog als ein Held seinen Harnisch an, umgürtete sich mit seinen Waffen um Schlachten zu halten, und sein Schwert beschützte sein Heer. Gleich einem muthigen Löwen gieng er zu Werke; gleich einem im Jagen brüllenden jungen Löwen ermunterte er die Seinigen zum Streite. Aufsuchte er die Feinde, verfolgte sie und vertilgte sie. Die blosse Furcht trieb sie vor ihm zurück. Alles gerieth in Schrecken, denn in seiner Hand war Glück und Heil. Vielen Königen wurde er durch seine Thaten zum bittersten Ueberdrusse. Er ward hingegen die Freude der Nachkommen Jakobs. Sich selbst erwarb er unsterblichen Ruhm. 1. Makkab. 3, 1—8. — Der sich dem Tode nahende Mathatias sprach zu seinen Söhnen: Stolz hat jetzt die Oberhand erhalten. Wir leben in der Zeit der Züchtigung, der Verwüstung, der Strafgerichte. Eifert daher, meine Söhne, eifert für das Gesetz, waget euer Leben für den Bund euerer Väter. Erinnert euch an die Großthaten euerer Väter, ahmet sie nach, und grosse Ehre und ewiger Nachruhm wird auch euer Erbtheil werden. 1. Makkab. 2, 49 — 52. — Judas selbst fiel und die übrigen der Seinen flohen. Seine Brüder Jonathan und Simon begruben ihn in dem Grabe seiner Väter zu Modin. Ganz Israel beweinte ihn mit grossem Wehklagen und trauerte schmerzlich viele Tage hindurch. Ach! sprachen sie, daß der Held umkommen mußte, der Israel geschützet und errettet hat! 1. Makkab. 9, 18—22. — Da Simon hörte, Tryphon habe zur Verheerung des jüdischen Landes ein zahlreiches Kriegsheer gesammelt, und das Zittern und den Schrecken des Volkes sah, kam er nach Jerusalem und redete so zum versammelten Volke: Ihr wisset, was

von mir, von meinen Brüdern, meines Vaters ganzem Hause, zum Schutze des Gesetzes und des Heiligthumes ist gethan worden, und welche Kriege und schwer ängstigende Trübsalen wir überstanden haben. Dadurch sind alle unsre Brüder ein Opfer für Israel geworden. Ich allein bin noch übrig. Aber ferne seye es von mir, daß ich jetzt zur Zeit der obwaltenden Drangsalen meines Lebens schonen sollte. Ich bin nicht besser als meine Brüder. Vertheidigen will ich mein Volk, das Heiligthum, unsre Weiber und Kinder. — Das Volk rief mit lauter Stimme: Du sollst an deiner Brüder Judas und Jonathans Statt unser Feldherr seyn. Führe uns zum Kriege an, wir gehorchen dir. 1. Makkab. 13, 1—10.

Bewaffneter! dein Ehrenstand
Beschützt das theuere Vaterland,
Und daß sein Anspruch wirksam sey,
Steht deine Hand dem Herrscher bei.

Durch dich entscheidet sich der Streit,
Der öfters Land und Land entzweyt;
Dir dankt's das Volk, das ruhig bleibt,
Weil deine Hand den Feind verscheut.

Zieh muthvoll in befohlne Schlacht
Und fürchte nicht der Feinde Macht;
Ficht als ein Mann, der nie vergißt,
Daß Sterben neues Leben ist.

Gewalt üb' ungeheissen nicht
Und denke deiner Menschenpflicht.
Der Sold und was man dir erlaubt,
Ist dein, nicht was die Wildheit raubt.

Gott sey mit dir in Fried und Krieg,
Mit dir in Niederlag und Sieg;
Mit dir im Leben und im Tod.
— Er ist mit dir, drum traue Gott.

Den Lehrern endlich gieb Achtung gegen ihr Amt, als das immer dem Dienste der Wahrheit und der Tugend, dann der Menschheit geweihet seyn muß; ein stetes Streben ihre eigenen Kenntnisse durch ununterbrochen fortgesetztes Beobachten, Denken und Forschen immer mehr zu erweitern und zu berichtigen; stete Aufmerksamkeit auf die Mittel, durch welche der Unterricht die größte Wirkung und Nutzen hervorzubringen im Stande ist; stete Rücksicht denselben jederzeit zugleich auch auf das Herz wirksam zu machen; — Geduld und Gelassenheit; — Standhaftigkeit; — Muth endlich und Entschlossenheit vorzüglich in Bekämpfung schädlicher Vorurtheile.

Entsprechen sie aber, unter deiner Leitung und deinem Segen, o Vater! wirklich ihrem grossen und wichtigen Berufe, o so lasse ihnen dann auch, nebst dem Lohne bei dir und der Erkenntlichkeit des Vaterlandes, den ihnen schuldigen Lohn in dem Herzen ihrer Zöglinge und Zuhörer nicht entgehen; sondern gieb, daß sie sich von denselben als wahre Wohlthäter anerkannt, geliebet, geehret, und ihre Arbeiten und Absichten durch Aufmerksamkeit, Folgsamkeit, gutes Verhalten, dann auch durch wahre Beweise dankbarer Gesinnungen, erleichtert, befördert und geschätzet sehen.

Wahrheit, Weisheit, Unterricht, Klugheit sind Güter, die du mit aller Mühe erkaufen mußt und deren du dich um keinen Preis entschlagen darfst. Sprüchw. 23, 23. — Dienet einander mit der Gabe, die jeder empfangen hat als rechtschaffene Haushälter über die Geschenke des Himmels. Hat jemand die Gabe zu lehren, so lehre er. 1. Petr. 4, 10. 11. — In dem, was ihr zu thun habet, seyd nicht träge, seyd brünstig im Geiste als Diener des Herrn. — Ist jemand zum Lehren bestimmt, so widme er sich ganz dem Lehren. Röm. 12, 7. 11. — Der aber, der unterrichtet wird, theile dem, der ihn unterrichtet, allerlei Gutes mit. Galat. 6, 6. — Ja, wir bitten euch, Brüder! seyd erkenntlich gegen diejenigen, die an euch arbeiten, euch vorstehen und euch ermahnen. Um ihres Berufes willen schätzet sie vorzüglich. 1. Thessal. 5, 13. 13. — Gehorchet eueren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen für euere Seelen als die, welche für dieselben einst Rechenschaft zu geben haben. Hebr. 13, 17.

Durch deiner Weisheit helles Licht,
Durch frommer Lehrer Unterricht
Erleuchtest du, o Gott! den Verstand,
Und machst der Tugend Werth bekannt.

Sie scheuen keiner Arbeit Müh',
Voll Ernst und Muth bestreiten sie
Der Thorheit und des Irrthums Wahn
Und führen uns der Tugend Bahn.

Wie wachsam ist ihr Eifer nicht!
Belebt von ihrer heil'gen Pflicht
Erklären sie der Menschheit Glück,
Den Werth von jedem Augenblick.

Damit wir uns nicht hintergehn,
Läßt uns ihr Rath die Wahrheit sehn,
Die man aus blindem Unverstand
Und Eigendünkel oft nicht fand.

Beim innern Zwang der Leidenschaft
Fehlt es uns oft an Muth und Kraft,
Uns ihrem Joche zu entziehn
Und ihrer Täuschung zu entfliehn;

Dann strahlt uns ihres Beispiels Licht
Hell auf dem Weg' unsrer Pflicht;
Belebt und stärkt unsern Muth,
Und macht uns weise, fromm und gut.

Gott! um der Lehrer uns zu freun,
Die ganz sich deinem Amte weihn,
Gieb jedem Kenntniß seiner Pflicht
Und Licht und Kraft zum Unterricht.

Ein weises Volk erleichtert gern
Dem Lehrer seine Pflicht,
Es ehrt ihn als Diener des Herrn
Im treuen Unterricht.

Der Lehrer sucht des Himmels Rath
Stets näher zu verstehn,
Und giebt, was er gefunden hat
An die, die gerne sehn.

Offen lehrt er Wahrheit und Recht,
Sieht nicht Personen an,
Und dient, als Himmels treuer Knecht
Mit Hilfe jedermann.

Sind ihm Zöglinge anvertraut,
So sorget er, wie er soll,
Für das, was Seelen Wohlfahrt baut,
Und für ihr zeitlich Wohl.

Ihr Brüder! wenn euch Gottes Huld
Nun solche Lehrer schickt,
Ist es nicht eures Undanks Schuld,
Wenn Last und Gram sie drückt.

Folgt diesen Freunden voll Vertraun
Und übet Glaubenspflicht,
Wenn in der Gründe Grund zu schaun
Euch Licht und Zeit gebricht.

Belebt und stärket ihren Muth
Durch Lieb' und Dankbarkeit,
Durch Lieb', welche Gutes thut
Und Schwachheit gern verzeiht.

Gott! heilige dein Eigenthum,
Hemm' aller Laster Lauf,
Und hilf der Wahrheit dir zum Ruhm
Durch fromme Lehrer auf.

Um wahren, edeln Bürgersinn überhaupt.

Ja, Vater! gieb überhaupt mir und jedem Mitbürger jenen wahren, edeln Bürgersinn, der, indem er die bürgerliche Verfassung, Gesetze und Ordnung, das Vaterland, den Regenten, dessen Räthe und Stellvertretter

retter und alle Stände der bürgerlichen Gesellschaft mit Ehrfurcht und Liebe umfasset, uns ferners, wenn er uns beherrschet, zugleich leitet, nicht nur unsre Handlungen nach den Gesetzen und Vorschriften der bürgerlichen Verfassung und Ordnung einzurichten: sondern auch schon nicht mehr so viel uns selbst als den Mitbürgern zu leben; — nicht nur die Stelle, die wir begleiten, würdig zu behaupten und überhaupt von unsern Fähigkeiten, unsern Kräften, unsrer Zeit und unsren Gütern den für uns beßten Gebrauch zu machen: sondern überall zugleich auch gemeinnützige Absichten eintretten zu lassen und hienach zu wirken; — nicht nur endlich auch nur in soferne gemeinnützig zu denken und zu handeln, als dadurch unser eigenes zeitliches Beßtes befördert wird: sondern auch, wenn es das Beßte des Vaterlandes fordert, unsre Kräfte, unsre Güter und uns selbst seinem Dienste zu opfern.

Gieb uns, Vater! diesen schönen, edeln, stets wohlthätig außer sich wirkenden und auch großmüthig opfernden Sinn. Es ist der Sinn der Pflicht- und Menschenliebe, der Sinn der Treue, der Dankbarkeit und Großmuth; — es ist der Sinn, durch den allein wir in der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft das würdige Wesen werden, was wir darinn seyn sollen.

Ohne diesen Sinn, Vater! waltet keine würdige Beobachtung der Gesetze und der Vorschriften der bürgerlichen Verfassung und Ordnung ob; giebt es keine wahre Ruhe und Sicherheit im Staate; besteht keine wahre wechselseitige Theilnahme, kein wahrer, gemeinnütziger Gebrauch von Kräften und Gütern, von Fähigkeiten und Zeit; kömmt kein wahres, würdiges Opfer. Alles, was geschieht und den Schein vom bürgerlichen, patriotischen Gehorsame, Theilnahme und Opfer hat, ist blos Schein und Larve, ist eine Wirkung nicht des Patriotismus, sondern fremdartiger Ursachen. — Kurz, ohne ihn giebt es kein wahres bürgerliches Leben. Jedes bürgerliche Zusammenleben ohne den Bürgersinn ist nur ein äusseres, scheinbares Zusammenleben, in der That ein blos eigennütziges Privatleben mehrerer unter einander. Nur Eigennutz ist dann die herrschende Triebfeder, dadurch ein jeder Bürger in seinem Wirken bestimmt wird.

Mit dem wahren, würdigen Bürgersinne aber bestehen alle bürgerlichen Tugenden, gilt wahrhaft das Ansehen der Gesetze und der Ordnung; entsteht wahrhaft innere Ruhe und Sicherheit und ist auch die äussere, wie viel es möglich ist, gesichert; giebt es wahren bürgerlichen Gehorsam, Theilnahme und Opfer; ist das gemeinsame öffentliche Beßte wahrhaft das Ziel der Bestrebsamkeit

und

und Wirksamkeit; herrschet ein wahres bürgerliches, gemeinnütziges Leben. Der Landmann besorget dann überhaupt sorgfältigst seine häusliche Oekonomie und Viehstand, er bauet insbesondere das Feld mit unverdrossenem Fleiße und bestrebet sich so viele Früchte aus demselben zu erzeugen als es möglich ist, nicht um sich reich zu machen, sondern weil es so seine Berufs- und Bürgerspflicht mit sich bringt; weil der Segen seines Fleißes zwar sein eigener, aber zugleich auch ein Vortheil für das gesammte gemeinsame Wesen und eine besondere Wohlthat für die Armen ist; weil nur auch auf diese Weise der Flor des Landbaues und der Viehzucht zur Beförderung der allgemeinen äusseren Landeswohlfahrt bewirket werden kann. Der Fischer, der Jäger, der Bergmann suchet dann mit aller Sorgfalt die Naturprodukte auf, nicht bloß wieder des Gewinnstes und seiner eigenen Erhaltung wegen, sondern um zugleich ihrem bürgerlichen Berufe gemäß so viel, als es möglich ist, zur Vermehrung der Nahrungs-, der Kleidungs-, der Bequemlichkeitsmittel und zur Vergrösserung des Landes-Reichthumes beizutragen, kurz, um zugleich wieder auch nach ihrer Weise für ihre Mitbürger so thätig und wohlthätig zu seyn, als sie es werden können. Der Handwerker, der Künstler bereiten dann und verarbeiten vermöge ihres eigenthumlichen bürgerlichen

Berufes zum Dienste ihrer Mitbürger die Reichthümer, die sie aus den Händen der Erzeuger, oder der Aufsucher der Naturprodukte erhalten haben und sehen als Patrioten darauf, nicht Scheinfabrikate, nicht Arbeiten zur Förderung der Ueppigkeit, sondern Arbeiten zum nützlichsten und festen Gebrauche zu liefern. Der Dienst des Vaterlandes wird dann auch ihnen zur Mittriebfeder. Der Kaufmann vertauschet dann als Bürger und Patriot den Ueberfluß der Landesschätze um fremde seinen Mitbürgern nützliche Reichthümer, holt sie mit edlem Bürger-Herzen aus fremden Landen und verbreitet sie in gerechter Maaß und Gewicht um den ihm möglich billigen Preise unter die Mitbürger zu ihrem Dienste. Der Vater, die Mutter flössen dann ihren Kindern nebst den ersten Begriffen und Empfindungen von Religion, von Pflicht und Tugend auch die ersten Begriffe vom Bürger und seinen Pflichten gegen das ihn so vielfach segnende Vaterland, von Vaterland- und Regentenliebe ein. Der patriotische Lehrer entwickelt dann diese Begriffe durch seinen öffentlichen und besonderen Unterricht, und erhöhet die Empfindungen von Gottes- Menschen- und Vaterlandsliebe, von Pflicht- Tugend- und Menschheitsliebe. Der Gelehrte bestreitet dann als Patriot mit Heldenmuth die schädlichen Vorurtheile des Volkes, erfinderisch denkt er auch und strebt er nach nützlichen

chen Erfindungen und macht sie ohne Eigennutz seinen Mitbürgern bekannt. Der patriotische Arme wendet dann seine Kräfte doppelt an um seinen Mitbürgern nicht zur Last zu werden. Der patriotische Reiche eröffnet aber seine Schätze zum Wohlthun, zu allen Diensten der Menschlichkeit für leidende Mitbürger. Der patriotische Richter, voll Achtung gegen die Rechte eines jeden seiner Mitbürger, ist desto unpartheyischer und strenger in Verwaltung des Rechtes und der Gerechtigkeit. Die Obrigkeit selbst wachet dann, mit warmen Gefühle und Empfindung der Grösse und Wichtigkeit ihres bürgerlichen Amtes, für öffentliche Sicherheit, Ordnung, Ruhe und Freiheit desto sorgfältiger. Der Landesherr endlich sorget dann, als wahrer Vater des Vaterlandes, daß die wichtigsten Stellen mit den würdigsten Personen besetzet werden; schützet und befördert dann durch seine Macht alle gute Anstalten; übernimmt selbst so viel er kann, die Aufsicht über alles und verbindet selbst alle Theile des Ganzen so mit einander, wie er es wahrscheinlicher Weise zur größten und dauerhaftesten Glückseligkeit desselben zu dienen erachtet. So erwärmet und leitet der wahre, edle Bürgersinn jeden Stand in der bürgerlichen Gesellschaft und jedes einzelne Mitglied derselben seine Bürgerpflichten zu erfüllen; so begründet, nährt und erhält er das wahre, würdige

Bürger-Leben und fließet er überall segnendst zum Wohle des Ganzen ein.

O so erfülle sohin auch, Vater! ich bitte dich noch einmal, mein und eines jeden Bürgers Herz mit diesem Sinne, der mir und jedem Bürger eben so heilig, wie jede andere Pflicht und gesetzmäßige Gesinnung seyn muß! Rotte du selbst allen Saamen des Eigennutzes, der Ungerechtigkeit, der Gefühllosigkeit aus unsren Herzen aus: streue hingegen an die Stelle desselben lauter reinen Saamen liebvoller, edler, wohlthätiger, großmüthiger Gesinnungen und lasse ihn frühe keimen, sich entwickeln, reifen und viele Früchte bringen.

Keiner sehe auf das, was ihn, sondern auf das, was andern nützlich ist. Philipp. 2, 4. — Machet meine Freude vollkommen, daß ihr gleichgesinnet, gleich liebreich und ein Herz und eine Seele seyd. Philipp. 2, 2. — Uebet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist und der göttliche Friede regiere in eueren Herzen. Koloss. 3, 14. 15.

Betrachtungen und Gebete.

Vtens:

In Rücksicht auf die vornehmsten, allgemeinen und besonderen Pflichten, welche aus den öffentlichen kirchlichen Verhältnissen entstehen.

Um wahre, würdige, fruchtbare Empfindung der Würde und Seligkeit für mich und alle Menschen, durch die Gnade und Huld unsres heiligen Vaters im Himmel zu Mitgliedern seiner allgemeinen, Himmel und Erde umfassenden Gemeine und Kirche der Heiligen, seines eigentlichen Reiches und Staates, — und zu Erben ihrer ewig dauernden Güter und Seligkeiten berufen und bestimmet zu seyn.

Vater! uns Menschen alle und alle vernünftigen Geister in den unzähligen Regionen deiner unermeßlichen Schöpfung hast du zum endlosen Streben nach immer höheren Graden sittlicher Güte, Weisheit und Frömmigkeit und zu endlosen, endlos immer höher steigenden Seligkeiten berufen und bestimmet. Unter deiner heiligsten, weisesten, gerechtesten, allmächtigen Leitung, Anordnung und Schutze sollten sie Ewigkeiten durch dir, dem Urbilde sittlicher Vollkommenheit,

menheit; Güte und Vortrefflichkeit, immer näher kommen, deiner immer werther, zugleich aber auch auf jeder höheren Stufe der sittlichen Vervollkommung, die sie erreichen würden, immer seliger werden; — sollten sie zusammen genommen dein eigentliches Reich, deinen eigentlichen Staat, deine eigentliche Kirche im Himmel und auf Erde ausmachen.

Ja, alle Vernunftwesen sind mit uns vernünftigen Bewohnern der Erde Mitbürger und Mitglieder deines einen grossen Geisterstaates, deiner einen Geisterkirche. Wir alle zusammen genommen machen mit demselben Ziele religiöser Sittlichkeit, sittlicher Vervollkommung, dann mit derselben Obliegenheit, ununterbrochen und unermüdet nach jenem zu streben, ein einziges sittliches, kirchliches Ganze aus. Nur in einzelnen Staaten deiner Schöpfung bilden wir besondere Kirchen-Zweige, Zweige desselben allgemeinen religiösen Sitten-Reiches, in dem du, Vater! als der grosse heilige Urheber und Exekutor des Sittengesetzes, alles zur siegenden Herrschaft des Guten so leitest und so ordnest, daß selbst die ganze Natur, so wie die einzelnen Wirkungen derselben dazu mitwirken müssen.

In solche hohe, heilige und selige Verhältnisse mit dir selbst, o Vater! und mit allen vernünftigen Wesen deiner Schöpfung hat mich

und

und einen jeden Menschen deine grenzenlose Vatersgüte versetzet; so erhaben, so würdevoll, so heilig und zugleich so selig ist mein und eines jeden Menschen diesen Verhältnissen gemässer, für sich ins Endlose gehender, Beruf.

O Vater! daß doch ich und jeder meiner Mitmenschen die Erhabenheit und Würde, die Wichtigkeit und Seligkeit sowohl dieser Verhältnisse, als auch dieses Berufes recht lebhaft und ganz einsehen und empfinden; wir uns wahrhaft und ganz für sittliche Güte, Weisheit und Frömmigkeit entscheiden und unermüdet nach immer höheren Graden derselben streben möchten!

Erhebe du mich, Vater! in deinen, mir unsichtbaren, Geisterstaat, in die Gemeine der Heiligen, zu deren Mitglied deine Güte auch mich bestimmet hat. Erweitere du meinen Blick in die fernen Gefilde der Ewigkeit, in die Zeiten und Gegenden der Fortsetzung und der Vollendung deines sittlichen Weltplanes. Und belebe und entscheide dann du mich durch diese Ansichten und Hoffnungen auch nur diese deine Kirche, dieß dein Reich und seine Gerechtigkeit zu suchen; mir nichts so sehr als meine sittliche Vervollkommung und Würdigung dadurch zu deinem Reiche und dessen Seligkeiten angelegen seyn zu lassen, und standhaft in dem Geschäfte meiner sittlichen Ausbildung und Vervollkommung auszuharren.

Ja, lasse du mir diesen religiösen Glauben und Ansichten meinen steten Führer und Begleiter auf allen meinen Wegen, meinen Rathgeber, Lehrer und Trost in allen Vorfällen, meinen Freund endlich seyn, der mich vor allem, was meinem Seelenheile schädlich seyn könnte, warnet, mir Muth im Kampfe verschaffet, mir, indem er Verzagtheit, Muthlosigkeit, Unruhe und Verzweiflung verschwinden macht, bis an's Ende ausharrende Kraft und Stärke verleiht und endlich stets auf der ebnen Bahne erhält, die zu dem herrlichen, seligen Ziele führt, das mir deine Güte für alle Ewigkeit vorgestecket hat.

Ihr seyd gekommen zum Berge Zion, und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem. Zu dem unzählbaren Heere, dem Chore der Engel, und der Versammlung der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes. Hebr. 12, 22—24. — Er hat Christum von den Todten auferwecket und zu seiner Rechten im Himmel gesetzet über alle Hoheit, Macht, Gewalt und Herrschaft, weit über alle Würde, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt; und hat ihm alles unterworfen, und ihm der Gemeine zum höchsten Oberhaupte gesetzet, welche sein Leib ist, die ganze grosse Gemeine desjenigen, der alles in allem erfüllet. Ephes. 1, 20—23. — Ihr seyd nun Mitbürger der Christenheit und Gottes Familie. Ephes. 2, 19. — Ihr

müsset

müsset nun aber auch eines neuen Sinnes und ganz andere Menschen werden, die dem Bilde Gottes gemäß rechtschaffen und wahrhaftig heilig leben. Ephes. 4, 23. 24. — Kein Hurer, kein Unkeuscher, kein Gewinnsüchtiger, kein Götzendiener hat an dem Reiche Gottes Antheil. Ephes. 5, 5.

Wer mißt und zählt der Wesen Reihn,
Die sich, o Schöpfer! deiner freun;
Zu dir hinauf als Vater sehn,
Zu dir aus allen Welten flehn.

Unzählbar ist der Seelen Schaar,
Die einst an Staub gefesselt war,
Und die, schon selig, unsre Welt
Nicht mehr in ihren Schranken hält.

Unzählbar ist der Seelen Schaar,
Die deine Hand noch wunderbar
Zur Erde künftig senden wird,
Und durch den Tod zum Leben führt.

Doch hier auf Erden nicht allein
Sind Wesen, die sich deiner freun,
Die auf zu dir, dem Vater, sehn
Und Glück und Heil von dir erflehn.

Ein ungezähltes Geisterheer
Riefst du in's Leben, Gütigster!
Die deine grosse Huld geweiht
Zu unnennbarer Seligkeit.

Wenn einst auf deinen Wink mein Geist
Sich seinen Fesseln hier entreißt;
Dann werd' ich unter ihren Reihn
Auch ihnen gleich und selig seyn.

Dann preis' ich dich, des Allmachtsruf
Mit ihnen mich verschwistert schuf,
Und nur dem Leibe hier ein Grab,
Unsterblichkeit dem Geiste gab.

Um wahre, würdige, fruchtbare Empfindung der Grösse und Wichtigkeit der Wohlthat, die Jesus, Gottes Sohn, der Menschenwelt, da sie aufgehört hatte ein Zweig der unsichtbaren Gotteskirche, Gottesreiches und Staates zu seyn, dadurch insbesondere erwiesen hat, daß er ihr ihre verlorne Würde mit allen Ansprüchen wieder zurückstellte, sie von neuem der unsichtbaren Gemeine und Kirche der Heiligen einverleibte, von neuem zu einem Zweige derselben erhob.

Vater! zu verständigen, vernünftigen, freyen Wesen hast du uns Menschen gebildet; zum Range und zur Ehre deiner vernünftigen moralischen Unterthanen hast du uns erhoben; zu Gliedern deines Reiches und zu Erben dessen ewig dauernden Güter und Seligkeiten hast du uns berufen. Aber auch Licht, Kraft und Antriebe deinen seligsten Absichten zu entsprechen, deinem segenvollesten Rufe zu folgen und uns der Seligkeiten, die uns deine Vatersgüte zugedacht hat, würdig zu machen, hast du uns theils durch eine moralische Welteinrichtung und moralische Einrichtung unsrer eigenen Natur, theils auf außerordentlichen Wegen durch außerordentliche moralische Anstalten bereitet und herbeigeführt.

geführt. Laut kündigtest du dich nämlich stets den Menschen in deinen Werken an, kündigtest du in denselben an, daß du bist und was du bist. Laut kündigtest du du auch stets den Menschen durch ihre Fähigkeiten, Kräfte und Anlagen deine Absichten mit ihnen an. Laut sprachst du zugleich auch stets durch ihre Herzen zu ihnen und lehrtest sie, wie sie denken, empfinden und gesinntseyn, wünschen und streben, wirken und wandeln sollten um deine seligste Bestimmung mit ihnen zu erreichen. Alle diese deine Belehrungen aber und Antriebe begleitetest du zugleich auch stets mit äußerordentlichen, inneren und äusseren Beleuchtungen und Ermunterungen.

Allein, ungeachtet aller deiner Beleuchtungen, aller Antriebe von dir zur sittlichen Bildung und Veredlung, zum Streben nach Weisheit und Frömmigkeit, verirrten sich doch einst die Menschen, deine Kinder, gröblich. Sie sahen dich nicht mehr in deinen Werken und kannten dich gar nicht mehr. In deine Stelle traten entweder Gottheiten, die sich ihre Phantasie schuf und die sie stets vermehrte; Gottheiten in den Gestirnen, in der Luft, im Wasser, im Feuer, in Pflanzen, Thieren und Menschen; Gottheiten für alle Naturerscheinungen und Begebenheiten; Gottheiten beiderlei Geschlechtes, mit allen menschlichen Leidenschaften; den Menschen günstige oder ungünstige Gottheiten;

selbst

selbst auch dem Laster geweihte Gottheiten, Gottheiten für die Unzucht, für den Geitz, für die Trunkenheit, für Untreue und Betrug, für Neid und Rache u. s. w.: oder es wurde alles für eine Wirkung und Spiel einer blinden Nothwendigkeit und Zufalles gehalten; oder es herrschte in dieser Rücksicht wenigstens Ungewißheit und Zweifel. — Eben so aber sahen sie auch weder in ihren Anlagen, Kräften und Fähigkeiten ihre eigentliche Bestimmung bezeichnet; noch in den Aussprüchen und in den Anforderungen der Vernunft wirkliche Gesetze. In einen tödtlichen Schlummer ward auch in dieser Rücksicht ihr Nachdenken versunken. Nur um sinnliche Dinge war ihre Sorge, nur mit denselben ihre Beschäftigung. Nur auf die Stimme der Sinnlichkeit horchten sie und auch nur dieser folgten sie.

Die Folgen hievon im Grossen waren, daß sie wirkliche Sklaven des entehrendsten Aberglaubens, der Lüste und der Leidenschaften, der Sünde und des Lasters wurden; Menschen, welche Unwissenheit, oder Ungewißheit und Zweifelsucht, Irrthümer, das Laster und Trostlosigkeit ohne Unterlaß tyrannisirten; Menschen, die, weil sie keine sichre Regel ihres Verhaltens, keine feste, untrügliche Grundsätze, keinen Begriff von menschlicher Vollkommenheit hatten, weil bereits auch alle edleren Kräfte ihrer Natur geschwächet, alle Quellen

aber

aber des geistigen höheren Lebens vergiftet oder unmächtig gemacht waren den Geist zu erheben, das Herz zu erweitern und grosse edle Empfindungen zu erregen, sich auch nicht mehr durch sich selbst zur Sittlichkeit erhöhen konnten, sondern immer tiefer sinken mußten; Menschen, die auch wirklich in ein so tiefes sittliches Verderben geriethen, daß nicht nur überhaupt allgemein, fürchterlich und unumschränkt das Laster mit seinem ganzen schrecklichen Gefolge herrschte, sondern dieses in manchen Rücksichten auch für wirkliche Tugend, an Festen lasterhafter Gottheiten, oder vergötterter Laster, für gottesdienstliche Handlung und Verehrung galt, daß im Grossen alle Regierungen willkührlich, despotisch, tyrannisch, der Kriege und der Revolutionen, des Drängens der Völker sich einander die Herrschaft streitig zu machen nie ein Ende war; Menschen endlich, die zusammengenommen aber auch ebendessentwegen nicht nur nicht mehr einen Zweig des Reiches und der Kirche Gottes, der Kirche und des Reiches der Wasrheit und Weisheit, der Tugend und Frömmigkeit, eines himmlischen Sinnes und Geistes darstellten: sondern vielmehr den geraden Gegensatz, ein Reich des Satans, ein Reich des Irrthumes und der Thorheit, der Sünde und des Lasters, eines ganz irdischen, fleischlichen Sinnes und Geistes bildeten.

Aber eben, da die Menschenwelt, nur mit Ausnahme einiger, Irrthum und Sünde so tief erniedriget, geschwächet, zerrüttet, verunstaltet und nahe an Abgrund alles Elendes geführet hatten, tratest du, gütigster, barmherzigster Vater! mit einer neuen Anstalt zu ihrer Rettung und Wiederherstellung ein. Selbst deinen eingebohrnen göttlichen Sohn sandtest du zu den Menschen um sie wieder zur Wahrheit, Freiheit und Tugend zurückzuführen, und dadurch sowohl ihnen ihre Würde wieder zurückzustellen, als auch unter ihnen dein Reich und deine Kirche von neuem zu begründen.

Dein göttlicher Gesandte erfüllte nun aber auch vollkommenst deine Aufträge, er wurde wirklich den Menschen ein Lehrer der Wahrheit, ein Wiederhersteller ihrer Freiheit und dadurch ein Wiederhersteller der Würde der Menschheit; selbst ein wahres würdigstes Muster menschlicher, sittlicher Vollkommenheit. Er bewirkte aber dadurch auch wirklich zugleich die Erfüllung deiner Absichten und begründete wirklich vom neuen dein Reich unter den Menschen.

Ja, er hat wirklich die Finsternisse vertrieben, in denen unsre Vorväter einst wandelten, indem er die Menschen überhaupt alle nöthige, wichtige und nützliche Wahrheit, alle Wahrheit, die sie bessern und beruhigen, sie zu weisen, guten, frommen und frohen Menschen machen kann,

kennen gelehret hat; — er hat auch wirklich die Irrthümer und das Laster aufgehoben, die unsre Vorväter tyrannisirten, indem er die Menschen insbesondere lehrte, sie seyen nach dem Bilde Gottes geschaffen, göttlicher Herkunft, zu grossen Dingen, zu endlos wachsender sittlicher Vervollkommung und endlos immer höher steigenden Seligkeiten bestimmet und berufen, sittliche Vollkommenheit seye ihr höchstes Gut und stetes Streben nach derselben ihre höchste unwandelbare Pflicht und Beruf, zugleich aber auch Seligkeit; indem er sie die Tugend in der höchsten Gestalt einsehen und ihren ganzen Werth und Seligkeit empfinden ließ; indem er sie auch die edelste Freiheit kennen und geniessen lehrte; indem er sich ihnen selbst zugleich als das höchste Muster menschlicher Vollkommenheit darstellte; indem er ihnen endlich alle Quellen des Lichtes, der Kraft und Stärke zur sittlichen Bildung und Veredlung, dann zur Erfüllung jeder Pflicht, zur Bekämpfung und Uebersteigung eines jeden Hindernisses auf den Wegen der Tugend, zur standhaften Ertragung eines jeden Leidens, zur getrosten Fortsetzung und Vollendung des Laufes nach ihrem herrlichen Ziele eröffnet hat; — er hat auch wirklich den Götzendienst und mit diesem die erniedrigendste, entehrendste Sklaverey des schändlichsten Aberglaubens, unter dessen Joch unsre Vorväter so sehr

schmach-

schmachteten, zerstöret, indem er ferners insbesondere aus die Menschen dich, den Wahrhaftigen und Einzigen kennen, als den Innbegriff aller Vollkommenheit, als die Quelle alles Seyns, aller Entwicklung, aller Vervollkommung, als den einzigen Herrn Himmels und der Erde, den einzigen Regenten der Welt, den einzigen Gesetzgeber, Richter und Vergelter aller vernünftigen freyen Wesen kennen lehrte; — er hat wirklich endlich überhaupt das so tief gesunkene Menschengeschlecht wieder ganz erhoben und es wieder von seinem Falle ganz aufgerichtet, indem er nämlich nebst den bezeichneten Quellen des Lichtes, dann der Kraft und Stärke zu allem Guten und zur sittlichen Erhöhung über uns selbst, auch noch die reichesten, nie versiegbaren Quellen des Trostes, des Trostes für verwundete aber reumüthige Gewissen, des Trostes in Leiden, des Trostes im Tode, vorzüglich durch die Lehren: von deiner Vatergüte und Liebe gegen uns deine Kinder, von deiner über alles sich erstreckenden Vater-Regierung, von deiner gewiß kommenden Vergeltung des sittlichen Verdienstes ꝛc. eröffnet, und so endlich auch jede Trostlosigkeit, welche einst unsre Vorväter drückte, entfernet hat; — durch alles dieß aber hat er auch zugleich dein Reich, o Vater! wirklich wieder zu uns gebracht, hat er uns wirklich wieder mit der Gemeine, der Kirche deiner Heiligen, vereiniget

einiget, und wieder zu einem Zweige derselben erhoben.

Ja, Vater! dein Reich, deine Kirche, ist wirklich durch deinen göttlichen Sohn wieder zu uns gekommen; ist unter uns bereits begründet und wird und muß sich noch immer mehr verbreiten, indem ihm die ganze Menschenwelt zu seiner Zeit nothwendig huldigen muß.

Heil mir und jedem Schüler Jesu, die wir schon durch dieses seligste Licht und Beleuchtung aus tausend Irrwegen auf den einzigen wahren Weg, zum wahren Ziele der Menschheit geführet worden sind; die wir schon an den seligen Quellen aller wichtigen und nützlichen Wahrheit, aller Antriebe und Kraft zur Tugend, alles Trostes in Leiden, aller frohen Hoffnungen für Zeit und Ewigkeit stehen; schon wirkliche Glieder der heiligen Gemeine und Kirche im Himmel, schon ein wirklicher Zweig derselben sind! Heil mir und allen christlichen Brüdern; ewiger Dank aber dir, göttlicher Vater! der du uns vor tausend andern würdigtest des unermeßlichen Segens dieser deiner und deines göttlichen Sohnes grenzenlosen Wohlthat theilhaft zu machen. O daß wir doch auch wirklich dankbarst aus diesen Quellen schöpften, diesem Lichte folgten, die Würde eines Gliedes deines Reiches, deiner Kirche wahrhaft behaupteten, und von Stufe zu Stufe uns dir, Urquelle

aller

aller Wahrheit und Urbild aller sittlichen Vortrefflichkeit! wirklich immer näher brächten um einst würdig zu werden aus deiner Fülle neues Licht, neuen Wachsthum an Güte und neue Seligkeit zu schöpfen!

Thuet Buße, denn das himmlische Reich ist nahe gekommen. Matth. 3, 2. — Jesus fieng an zu predigen: Aendert eueren Sinn, denn das himmlische Reich ist nahe gekommen. Matth. 4, 17. — Lehret und sprechet: das Himmelreich ist herbeigekommen. Matth. 10,7. — Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Luk. 12, 31. — Nicht jeder, der spricht: Herr! Herr! wird in das himmlische Reich eingehen; sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters thut. Matth. 7, 21. — Das Himmelreich leidet Gewalt: und die Gewalt thun, reissen es an sich. Matth. 11, 12. — Das Reich Gottes ist unter euch gekommen. Matth. 12, 28. — Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist euers Vaters Wille, euch das Reich zu geben. Luk. 12, 32. — Das Gesetz und die Propheten endigen sich mit Johannes. Von dieser Zeit an wird das Reich Gottes verkündiget. Luk. 16, 16. — Euch bestimme ich mein Reich, wie es mir mein Vater bestimmet hat. Luk. 22, 29. — Wer nicht aus Wasser und Geist gebohren ist, kann in das Reich Gottes nicht eingehen. Joh. 3, 5. — Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. 1. Kor. 15, 50. — Der Vater hat uns zur Theilnehmung an dem Erbe der erleuchteten Heiligen geschickt gemacht, aus der Herrschaft der Finsterniß entrissen und in das Reich seines lieben Sohnes versetzet. Kolossi. 1, 12. 13. — Gott wollte sich durch Jesum alles versöhnen lassen, indem er durch sei-

nen blutigen Kreuztod, durch ihn, das gute Vernehmen zwischen den Einwohnern der Erde und des Himmels wieder herstellte. Kolossi. 1, 20. — Nun seyd ihr nicht mehr Fremdlinge und Beisassen, sondern Mitbürger der Christenheit und Gottes Familie, erbauet auf dem Grunde, welchen die Apostel und Propheten geleget haben, woran Jesus Christus selbst der Eckstein ist, auf welchem das ganze Gebäude in einander gefüget zu einem Gott geweihten Tempel emporsteigt; auf welchem auch ihr miterbauet werdet zu einer Wohnung Gottes im Geiste. Ephes. 2, 19—22. — Wir alle sind Kinder des Lichtes und des Tages, nicht der Nacht, nicht der Finsternisse; lasset uns aber auch dessentwegen nicht schlafen, wie andere, sondern wachen und nüchtern seyn. 1. Thessal. 5, 5. 6.

Auf Erden Wahrheit auszubreiten,
Die Wahrheit, die vom Himmel stammt,
Die, uns zum ew'gen Glück zu leiten,
Das Herz zur Gotteslieb entflammt;
Dazu erschienest du, Jesu! hier,
Von Gott gesandt, zum Heil auch mir.

Dieß war das tägliche Geschäfte,
Darinn dein Geist Vergnügen fand.
Wie eifrig hast du Zeit und Kräfte,
Beseelt von Liebe angewandt,
Durch deiner Lehre hellen Schein
Den Menschen-Seelen Licht zu seyn.

Ihr Licht, den Weg zu Gottes Gnade
Und ihrem Heil recht einzusehn;
Ihr Licht, auf diesem sel'gen Pfade
Mit sicherm Schritt einherzugehn;

Ihr Licht mit freudigem Vertrauen
Hin in die Ewigkeit zu schauen.

Und um der Welt dieß Licht zu werden,
Wie willig übernahmst du nicht
Auch selbst die grössesten Beschwerden!
Und drückte dich gleich ihr Gewicht,
So trugst du doch gütig mit Huld
Sie mit großmüthiger Geduld.

Nichts konnte deinen Eifer stören,
Das Glück, das Gott uns zugedacht,
Und auch den Weg dahin zu lehren;
Kein Drohn und keines Menschen Macht,
Kein Undank, den dein Volk dir gab,
Hielt dich von diesem Eifer ab.

Auch bis zu uns ist er gedrungen
Dein heller Strahl, du Licht der Welt!
Auf ewig sey dir Lob gesungen,
Dir, der das Dunkle aufgehellt.
Du kamst, da ward zum lichten Tag
Die Nacht, die auf den Völkern lag.

Wir sehen nun in größrer Klarheit,
Als es vor dir die Völker sahn,
Erleuchtet nur durch deine Wahrheit
Zur Seligkeit die sichre Bahn.
Wie groß ist nun uns dein Verdienst,
Du, der du uns zum Licht erschienst!

Ja, Preis sey dir, du höchster Lehrer!
Auch mir zum Heil von Gott gesandt.
O würde jeder dein Verehrer,
Der deinen Werth noch nicht erkannt.

Gieb, daß ich deiner Wahrheit treu
Und ewig durch sie selig sey.

Um Ehrfurcht und Liebe gegen alle Anstalten der Vorsehung zur wirklichen Begründung, dann Verbreitung und Förderung des durch Jesus in die Menschenwelt von neuem gebrachten Gottesreiches, Gotteskirche; insbesondere und vor allem gegen das zu diesen Zwecken angeordnete christliche Regier- Lehr- und Leitamt.

Vater! gleichwie nach deinen göttlichen Rathschlüssen der grosse Segen der Wiederherstellung der Würde der menschlichen Natur, religiös-sittlicher Erleuchtung und Erhöhung, der sich durch die Erscheinung deines göttlichen Sohnes, Jesus, in unsrem Fleische, durch seine Lehren, Thaten, Beispiele und Tod ꝛc. verbreiten sollte, nicht bloß einer einzelnen Nation, sondern allen Völkern der Erde zugedacht war; auch nicht bloß die Generationen eines Zeitalters, sondern alle Generationen aller kommenden Zeitalter umfassen, bis an's Welt-Ende fortströmen und auch dann noch Ewigkeiten durch fortwirken sollte: so ließ es auch deine grenzenlose Güte, die eigentliche Urheberinn dieses ganzen grossen Werkes, an Herbeiführung und an Begründung der Mittel nicht mangeln, durch welche diese Verbreitung und Fortpflanzung zur

Wirk-

Wirklichkeit gebracht werden könnten; und dein göttlicher Sohn, gleichwie er überall deinen seligsten Absichten mit uns vollkommen entsprach, erfüllte sie auch in dieser Rücksicht, indem er zugleich auch wirklich Anstalten traf, mittels welcher sein Geschäft ohne Unterlaß fortgesetzet, seinem allgemein segnenden Endzwecke immer näher gebracht werden und, über alle Hindernisse siegend, seine ganze Reife erhalten, mit einem vollständigen Siege endlich und Triumphe der Wahrheit über den Irrthum, der Tugend über das Laster, gekrönet werden sollte.

Vater! wie es die ganze Geschichte der Menschheit beweiset, so sind wir einmal so gemacht; daß unsre Erziehung, Entwicklung und Bildung durch eine Lehranstalt angebahnet und bis dahin fortgesetzet werden müsse, bis wir mündig, uns selbst Führer und Gesetzgeber werden, und daß gleichwie der größte Theil der Menschen eines jeden Zeitalters immer unmündig bleibt und bleiben muß: so auch sie überhaupt für den größten Theil der Menschen das einzige Mittel bleibe um sie zu einigen Graden menschlicher Entwicklung und Bildung zu erhöhen. — In religiös-sittlichen Angelegenheiten, wo jeder Irrthum von so wichtigen schädlichen Folgen seyn kann, muß sie zur Beruhigung mit einem höheren Ansehen begleitet und durch dasselbe unterstützet seyn; noch mehr aber muß sie

dieß

dieß seyn, wenn sie als Mittel zur Fortpflanzung einer göttlichen Offenbarung in ihrer Reinheit, in ihrem ächten Sinne, Geiste und Vollständigkeit gewählet ist; — auch muß sie sowohl zweckmäßig durch Verbindung und Subordination der Lehrer organisiret, als auch durch eine Centraldirektion geleitet seyn, wenn sie viel ausgebreitet ist, oder ausgebreitet werden soll.

Und dieses Mittel ist es auch, was dein göttlicher Sohn zur Begründung und Erhaltung, zur Fortpflanzung, Verbreitung und Vollendung seines segenvollesten Werkes auf Erden ergriff. Er verordnete und begründete eine ganz zweckmäßig organisirte, stets unter der Leitung eines Oberhauptes stehende, mit seinem Ansehen auf eine feyerliche Weise begleitete Lehranstalt, welche sich immer die Zwecke vorgestecket haben sollte, über die Reinheit und Vollständigkeit seiner Lehren und Vorschriften zu wachen, ihren Sinn zu erklären, sie selbst dann rein, vollständig und auch ihrem ächten Sinne nach bestimmt, von einem Zeitalter zum andern, von einem Geschlechte zum andern fortzupflanzen, und so sein Werk nach seinem Geiste und unter seinem Beistande, den er feyerlich verhieß, bis zum Ende der Welt fortzuführen.

So väterlich sorgte deine Weisheit und Güte, himmlischer Vater! durch deinen göttlichen Sohn

zugleich auch eine Anstalt zu treffen um das hohe, heilige und selige Licht, das er zu unsrer Beleuchtung, Erhöhung und Beseligung, von dir zu uns mit sich brachte, unverdunkelt, rein und vollständig aufzuwahren, es immer mehr zu verbreiten, bis auf uns und von uns bis an's Welt-Ende fortzupflanzen.

Gleichwie indessen aber eine durch die ganze Welt zu verbreitende Tugend- und Weisheitsgesellschaft ferners zugleich auch ein Regier- und Leitamt als nothwendig von selbst mit sich bringt; dieß aber zur Erhaltung der inneren Ordnung und Einigkeit sowohl, als auch des äusseren Zusammenhanges wegen durch eine äussere Verbindung, wieder einen Mittelpunkt und eine Organisation des Amtes selbst durch zweckmäßige Verbindung und Subordination der ämtlichen Glieder nothwendig macht: so würde ferners auch durch deinen göttlichen Sohn ein ordentliches, zweckmäßig organisirtes, ebenfalls durch einen Mittelpunkt zu leitendes Regier- und Leitamt begründet, nnd, gleichfalls mit göttlicher Vollmacht zur Verfolgung und Beförderung seiner Zwecke ausgerüstet, mit dem Lehramte vereiniget.

Im Grossen und im Ganzen sollte also überhaupt durch ein höchstes, umfassendes, in allen Zeiten bestehendes, ordentlich und zweckmäßig eingerich-

gerichtetes, unter einem steten höheren Einflusse der Vorsehung geleitetes und wirksames Lehr- Regier- und Leitamt die grosse, alle Menschen umfassende, allsegnende, allbelebende Anstalt, die du, Vater! durch deinen göttlichen Sohn uns vorbereitet und bereits auch schon bei einem grossen Theile unsrer Brüder ausgeführet hast, auch fernerhin ohne Unterlaß fortwirkend und fortsegnend erhalten; dein Reich, deine Kirche, zu der wir wieder erhoben und der wir wieder einverleibet worden sind, immer mehr verbreitet, und siegend endlich über alle Hindernisse allgemein gemacht werden.

Der Gelehrte und Ungelehrte sollten in dieser von dir angeordneten, mit deinem Ansehen begleiteten, durch deinen steten Beistand beseelten Anstalt ein vollkommenes Mittel zu ihrer Beruhigung und Ueberzeugung in ihrer wichtigsten Geistes- und Herzens-Angelegenheit finden. Ohne ihrem Geiste entehrende Fesseln anzulegen, ohne auch mit einem blinden und todten Glaube bloß ihren Verstand zu belasten, sollte beiden dadurch derselbe Weg zur Einsicht in die Lehre und in den Geist Jesu eröffnet seyn, welchen die Vernunft ohnehin den Ungelehrten gehen heißt, in Fällen aber einer göttlichen Offenbarung der Art, von welcher Jesus Offenbarung ist, auch den Gelehrten vorzeichnet.

Die ganze Anstalt Jesu aber sollte auf diese Weise das Gepräge der Einheit in allen Rücksichten erhalten und sich auch dadurch dem Denker als ein wahres Werk des Himmels um so mehr darstellen, als sie sich, nach allen zusammengefaßten Ansichten, wirklich als ein erhabenstes, vollendetes Ganze: als eine göttliche Offenbarung, durch eine göttlich verordnete Lehranstalt erklärt und durch dieselbe ohne Unterlaß rein, unverfälscht und vollständig fortgepflanzet; durch ein ebenfalls göttlich angeordnetes sichtbares Regier- und Lehramt mittels Ordnung und Einigkeit stets wirksam erhalten; im übrigen von ihrem Urheber, dem dreyeinigen Gott selbst, stets zugleich auch regieret und geleitet; mit dem Zwecke endlich und der Aufforderung an alle ihre Bekenner, rastlos nach Einigkeit der Herzen und Gleichförmigkeit der Handlungen durch Moralität: dann nach Aehnlichkeit und Vereinigung mit allen schon wirklich veredelten Geistern und mit Gott selbst, in dem Eines und Alles ist, darstellt.

O Vater! wie ehrwürdig und heilig soll mir aber auch ebendessentwegen und jedem Bekenner der Lehre Jesu, nebst deinen übrigen seligsten Anstalten im Christenthume, insbesondere das von dir in demselben angeordnete Lehr- Regier- und Leitamt seyn! Mit welcher Ehrfurcht und Liebe soll ich es umfassen und segnen, indem nur dasselbe

eigent-

eigentlich es ist, durch welches auch mir die erhabene seligste Lehre Jesu mit allem ihrem Segen aufbewahret, und mitgetheilet worden ist? Wie dankbar soll ich jede Gelegenheit zum Unterrichte ergreifen und benutzen? Mit welchem gelehrigen Herzen dabei erscheinen? Mit welchem dankbaren Gemüthe den empfangenen aufbewahren und hienach mein Denken, Gesinntseyn und Handeln einrichten? — Wie folgsam und bereitwillig soll ich zugleich aber auch die Verfügungen des christlichen Regierungs- und Leitamtes aufnehmen? Wie treu sie befolgen? Wie dankbar und vertrauensvoll mich überhaupt von demselben führen und leiten lassen?

Wie verehrungswürdig sollen mir aber zugleich auch und jedem Schüler Jesu, alle die seyn, die du zu diesen Aemtern berufen, oder denen du die Oberaufsicht über deren Verwaltung aufgetragen hast? Wie doppelt ehrwürdig der oberste Aufseher über das Ganze, der gemeinsame Vater und Haupt der Gläubigen? Wie freudig soll ich zur Beförderung ihres Berufes beitragen, was ich kann? Ihnen denselben, wie viel es an mir liegt, erleichtern? Wie gerne und dankbar auch zu ihrem Unterhalte beitragen?

Jesus verordnete einige zu Aposteln, andere zu Propheten; einige zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, damit durch den jedem angewiesenen Beruf

die

die Christen vervollkommet und der Leib Christi erbauet würde, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Mannes Alter, zu dem Grade der Vollkommenheit, zu welchem die Kirche Christi emporsteigen soll. Ephes. 4, 11—14. — Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Gehet nun aus, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe. Matth. 28, 19. 20. — Seyd gesegnet, gleichwie mich der Vater gesandt hat; so sende ich euch. Joh. 20, 21. — Du bist Petrus, ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine so fest erbauen, daß sie auch die größte Macht der Bosheit nicht überwältigen solle. Ich will dir des Himmels Schlüssel geben: was du binden wirst auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel los seyn. Matth. 16, 18. 19. — Simon, Sohn des Jona — weide meine Lämmer, — weide meine Schafe. Joh. 21, 15—18. — Mein Leben selbst ist mir nicht zu theuer, damit ich meinen Lauf mit Freuden vollende und das Amt ausführe, welches ich von unserm Herrn Jesus Christus empfangen habe, das Evangelium von der Gnade Gottes zu verkündigen. Apostelgesch. 20, 24. — Habet acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist zu Oberaufsehern bestellet hat, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein Blut erkauft hat. Apostelgesch. 20, 28.

Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt. Matth. 28, 20. — Ich will den Vater bitten, daß er euch einen anderen Beistand gebe, der immerdar bei euch bleibe:

den Geist der Wahrheit. Joh. 14, 16. 17. — Auch die größte Macht der Bosheit soll meine Kirche nicht überwältigen. Math. 16, 18. — Die Gemeine des lebendigen Gottes ist ein Pfeiler und Grund der Wahrheit. 1. Tim. 3, 15. 16.

Wir bitten euch, Brüder! seyd erkenntlich gegen diejenigen, die an euch arbeiten, euch im Herrn vorstehen und ermahnen. Um ihres Berufes willen schätzet und liebet sie ganz vorzüglich. Lebet friedlich mit ihnen. 1. Thessal. 5, 12. 13. — Wer thut jemals Kriegsdienste auf eigene Kösten? Wer pflanzet einen Weinberg ohne von seinen Früchten zu essen? Oder wer weidet eine Heerde, ohne von der Milch derselben zu genießen? — Ja, wer pflüget, soll vom Pflügen etwas zu hoffen haben; und wer drischt in Hoffnung eines Nutzens, soll auch seiner Hoffnung bewährt werden. Säen wir nun geistliche Güter unter euch aus, sollte es denn zuviel seyn, wenn wir leibliche Güter von euch einärndten? Wenn sich andere dieses Rechtes bei euch bedienen: wie vielmehr steht es uns zu? 1. Kor. 9, 7—13.

Anbetung sey dir, Gott! gebracht.
Der Wahrheit Tag ist nun erwacht,
Seit dem, nach deiner Gnade Rath,
Dein Geist die Welt belehret hat.

Der Erdenkreis lag in Nacht verhüllt,
Mit Wahn und Götzendienst erfüllt,
Da kam er und der Wahrheit Licht
Gieng aus von deinem Angesicht.

Auf Jesu Boten ließ er sich
Herab mit Segen sichtbarlich;
Mit neuem Muthe that ihr Mund
Nun Gottes grosse Thaten kund.

Gestärkt von ihm gehn sie alle,
Sammeln reich in Jesus Halle;
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Wird alles Licht und Lobgesang.

Ihrer Predigten Freudenschall
Erfüllt den Erdkreis überall;
Selbst auch die fernste Nation
Kennt Gott und seinen Sohn.

Noch dauert dieser Segen fort.
Noch siegt, o Ewiger! dein Wort.
Und daß wir glauben, danken wir,
O Vater! deinem Geist und dir.

Erhalt' uns deiner Wahrheit treu,
Mach' uns vom Aberglauben frey;
Dein Geist treib uns zum Guten an,
Leit' uns stets auf der Tugend Bahn.

Bis wir dereinst im hellern Licht,
Von Angesicht zu Angesicht,
Dich schaun, und in des Himmels Höhn
Mit reinerm Blick die Wahrheit sehn.

Alle Vorsteher aber und Lehrer christlicher Gemeinen, den obersten Hirten der Kirche und alle Mithirten, wie auch alle Gehilfen,

lasse

lasse vor allem die Würde und den Adel ihres Berufes: Werkzeuge der Fortsetzung des grossen, allbeseligenden Werkes Jesu, Führer der Seelen zu ihrer herrlichen Bestimmung auf den von Jesu bezeichneten Bahnen der Wahrheit und Tugend, und zu dieser Absicht Lehrer und Schützer der Wahrheit und Sittlichkeit, Bekämpfer aber des Irrthumes, des Aberglaubens und des Lasters zu seyn, stets ganz fühlen und wahrhaft verehren.

Lasse ihnen die Heiligkeit desselben ohne Unterlaß vor ihren Augen schweben und sie dadurch wahrhaft ermuntern, ihn auch wirklich zu ihrem angelegendsten Geschäfte aus allen zu machen.

Im übrigen gieb ihnen ein rastloses Streben und Forschen nach Wahrheit und dazu Licht und Stärke des Geistes; — ein Herz, das frey von Vorurtheilen, Stolz und Eigennutz, der gefundenen Wahrheit auch gerne huldiget und gerne auch durch Verkündung derselben zum Wachsthume einer redlichen Aufklärung beiträgt; — Liebe, Sanftmuth, Bescheidenheit und Deutlichkeit beim Lehren; — Muth und Entschlossenheit im Kampfe; — einen stets erleuchteten Eifer; — Standhaftigkeit im Ganzen.

Laß ihre Lehren wahr und rein, fest ihren eigenen Glauben, ihr Leben fromm und heilig, ausgezeichnet vorzüglich durch gründliche Gelehrsamkeit und durch erbauende Beispiele seyn.

Trifft sie Verfolgung, so seye ihnen ein Tröster und gieb ihnen unerschrockenen Muth für die Wahrheit zu leiden. — Verbindet aber Erkenntlichkeit und Dankbarkeit zeitliche Vortheile mit ihren Bemühungen, so leite sie, daß sie dieselben zwar froh und dankbar genießen, aber auf keine Weise ihre Herzen damit fesseln, oder darüber ihres Berufes vergessen.

Segne überhaupt jede ihrer redlichen Bestrebungen; — ihr Leben aber laß recht reich an guten Thaten und dadurch recht würdig zur belohnenden Vergeltung dort bei dir werden.

Es ist allerdings wahr: wer sich um die Stelle eines Aufsehers bewirbt, strebt nach einer wichtigen Sache. Denn ein Aufseher soll untadelhaft, — nüchtern, klug, von wohlanständigen Sitten, tüchtig zum Lehren, nicht dem Trunke ergeben, kein Schläger, nicht nach schändlichem Gewinn begierig, sondern sanft, von Zanksucht und Geldliebe frey seyn. 1. Tim. 3, 1—4. — Ein Aufseher soll als ein Haushalter Gottes untadelhaft seyn: nicht eigenliebig, nicht dem Zorne und Trunke ergeben, nicht händelsüchtig, nicht eigennützig, sondern gastfreygebig, gutthätig, bescheiden, gerecht, heilig, enthaltsam, und sich genau an die zuverlässige Lehre haltend, damit er im Stande seyn möge, in der heilsamen

Lehre

Lehre zum rechten Verhalten zu unterweisen und die Gegner zu widerlegen. Tit. 1, 7—10. — Ich beschwöre dich bei Gott, und dem Herrn Jesus Christus, — fahre fort die christliche Lehre zu verkündigen, die Zeit sey gelegen, oder ungelegen. Widerlege, drohe, vermahne mit aller Sanftmuth und recht liebreich. 2. Tim. 4, 1. 2. — Sey immer wachsam, erdulde Ungemach, treibe das Geschäft eines evanglischen Lehrers und leiste deinem Amte Genüge. 2. Tim. 4, 5. — Beeifere dich, daß du von Gott bewähret erfunden werdest als ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat. 2. Tim. 2, 15. — Die Versicherung ist zuverlässig, daß wir mitleben werden, wenn wir mitleiden; und mitherrschen, wenn wir mitdulden. 2. Tim. 2, 11. 12. — Erdulde also als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi Ungemach. — Kein Kämpfer wird gekrönet, er habe denn gesetzmäßig gekämpfet. Der Landmann muß erst arbeiten, wenn er Früchte genießen will. 2. Tim. 2, 3—7. — Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abschiedes ist nahe. Ich habe mich im Kampfe wohlgehalten, ich habe den Lauf vollendet, und ich habe Treue gehalten. Nun wartet auf mich die Krone der Rechtschaffenheit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage zuerkennen wird; nicht allein aber mir, sondern allen, die sich auf seine Wiederkunft freuen. 2. Tim. 4, 6—9.

Dein ist das Licht, das uns erhellt,
Dein, Gott! das Amt der Lehrer,
Welch ein Geschenk für deine Welt,
Für deines Worts Verehrer!
Dieß lehr' uns deiner Boten Mund,
So wird dein Reich uns allen kund,
Und kund der Weg zum Leben.

Welch hohes Amt, Betrug und Wahn,
Und Laster zu bestreiten,
Und Seelen auf der Wahrheit Bahn
Zu dir, o Gott! zu leiten!
Wie edel, aber auch wie schwer!
Laß jeden Lehrer täglich mehr
Des Rufes Würde fühlen.

Gieb ihnen deiner Weisheit Licht,
Und stärk' des Geistes Gaben,
Die sie für unsern Unterricht
Von dir empfangen haben.
Laß ihre Lehren wahr und rein,
Fest ihren eignen Glauben seyn,
Ihr Leben fromm und heilig.

An Sanftmuth und an Nachsicht reich,
Laß sie die Schwachen tragen,
Und keimt der Saame nicht sogleich,
Nicht an der Frucht verzagen.
Gieb, Herr! daß sie ohne Unterlaß
Und ohne Bitterkeit und Haß
Vor jeder Sünde warnen.

Gieb, daß mit Rührung und mit Lust,
Wenn sie uns unterweisen,
Sie, ihres Segens sich bewußt,
Der Tugend Würde preisen;
Daß nicht allein ihr Unterricht,
Daß uns auch ihres Beispiels Licht
Auf deine Wege leite.

Laß sie den Irrenden zurück
Zu deinem Pfade führen,
Ihn eifrig für sein wahres Glück
Zur Besserung innigst rühren.
Laß sie geduldig seyn, gelind,
Nicht stolz, nicht hart, stets so gesinnt,
Wie's Christi Knechten ziemet.

Trifft sie Verfolgung oder Spott;
So laß sie dann mit Freuden
Und unerschrocknem Muth, o Gott!
Für deine Wahrheit leiden.
Du sandtest sie; sie ehren dich,
Umsonst empör' der Frevler sich,
Die Wahrheit zu vertilgen.

Belohne sie, Herr! auch schon hier,
Dein Segen sey mit ihnen.
Doch laß sie ohne Lohnsucht dir
Und ihren Brüdern dienen.
Laß sie mit Vorsatz nie betrübt,
Von allen Redlichen geliebt,
Geehrt von allen werden.

Und wenn sie ihrem Rufe treu,
Durch deines Geistes Gaben,
Der Seelen viel der Tyranney
Der Sünd' entrissen haben;
So laß auch einst mit Zuversicht
Bei deinem künftigen Gericht
Sie deines Lohns sich freuen.

Um Ehrfurcht und Liebe, überhaupt auch gegen die zur Förderung der hohen und heiligen Zwecke der Tugendgesellschaft Jesu in derselben von dem Stifter selbst angeordneten Tugendmittel-Anstalten; insbesondere aber und vor allem gegen die in dieser Absicht von ihm angeordneten heiligen Sakramente.

Vater! nebst den seligen Anstalten, die du durch deinen göttlichen Sohn begründet hast um das von ihm in die Menschenwelt gebrachte segenvolleste Licht zu erhalten, es immer mehr zu verbreiten und bis an's Ende der Welt fortzupflanzen, hast du durch eben denselben auch noch andere Anstalten getroffen, die uns auch zur Kraft, Stärke und Gnade diesem Lichte zu folgen und überhaupt würdig des erhabenen Berufes zu wandeln, den wir von dir, als deinem Reiche, deiner Kirche neu eingeweihte Glieder, empfangen haben, auf eine vorzügliche Weise verhelfen sollen.

Ganz besonders zeichnen sich unter denselben die in äussere sinnliche Zeichen eingehüllten, geheimnißvollen Tugendmittel-Anstalten, Sakramente genannt, aus. Indem deren würdiger Gebrauch uns entweder überhaupt im regen sittlichen Nachdenken und Wirken erhalten und stärken, und uns dadurch von Unthätigkeit, Trägheit oder gar sittlicher Verkehrtheit des Gemüthes,

dem sittlichen Seelen-Tode, immer mehr entfernen; — oder, wenn der traurige entehrende Zustand der Unthätigkeit oder Verkehrtheit eingetretten ist, denselben wieder aufheben; — oder aber die zwey, vorzüglich der öffentlichen und häuslichen Erziehung, Bildung und Veredlung, geweihten Stände, den Volkslehrer- und Hirten-Stand, dann den Ehestand, zu ihren erhabenen Zwecken wahrhaft erhöhen, veredeln und würdigen soll.

Vater! gütigst und segenvollest begleitest du wirklich durch dieselben einen jeden unsrer wichtigen Schritte; jede wichtige sittliche Lage unsres Gemüthes; jedes unsrer besonderen Verhältnisse zum wichtigen Erziehungsgeschäfte. Schon den ersten Schritt und Entschluß, uns der Tugendgesellschaft deines göttlichen Sohnes zu weihen, machest du uns dadurch sehr feyerlich, voll Nachdruck, Gnade und Segen. Du heissest uns denselben wiederholen um den Eindruck vom neuen zu beleben; du segnest uns dann aber auch vom neuem, und verstärkest auf's neue unsre Entschlüsse, wahre würdige Schüler und Nachahmer Jesu zu werden. Forthin aber, durch unsre ganze Wanderschaft auf Erden, bis hin zum letzten Schritte in derselben und zum ersten in die höheren Regionen deines Reiches und deiner Kirche, belebest und stärkest du uns dann immer fort durch eine im-

mer fortbestehende besondere Anstalt unsren heiligen Bund mit dir, deinem göttlichen Sohn und unsren Brüdern zu erneuern. Aber auch bei dem letzten Augenblicke unsres Lebens und dem ersten Schritte in die Ewigkeit, bist du uns dadurch, auf eine besondere Weise, Führer, Trost und Stärke. — Hatten wir das Unglück in den Zwischenräumen unsrer irdischen Pilgrimschaft von den Wegen der Tugend abzuweichen, Böses zu stiften, so hast du uns dadurch auch für diesen traurigen Fall die Mittel bereitet uns wieder aufzurichten; mit durch deine Gnade erneuerten Kräften auf's neue die Wege der Tugend zu betreten; unsren unseligen Zustand mit sammt den Folgen, wie weit es uns möglich ist, wieder aufzuheben: so uns aber auch sowohl über unsre Fehltritte, als auch über die Folgen derselben zu beruhigen. — Hast du uns zur Theilnahme an der Erziehung der Menschen, an diesem wichtigsten Dienste der Menschheit, diesem eben so schwerem als edlem Geschäfte, berufen, so bist du wieder durch jene auf eine besondere Weise segnend an unsrer Seite, Vater und Führer bei demselben; eine besondere Segensquelle für uns und unsre Zöglinge.

Ja, so viel und so umfassend segnend sind diese Tugendmittel-Anstalten, die du durch deinen göttlichen Sohn mit den übrigen,

hohen

hohen und seligen Anstalten des Christenthumes verbunden hast.

Eine feyerliche Einweihung, — Einführung in die Tugendgesellschaft Jesu und dadurch in die ganze, grosse, heilige Gemeine aller Vernunftwesen, in das eigentliche Gottesreich, Gotteskirche — ist die Taufe. — Sittliche Erhöhung des Täuflings, welcher vorläufig durch sich selbst, oder durch einen Stellvertretter angelobet: nach der Anleitung und dem Beispiele Jesu zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu streben, sich zu bilden und zu veredeln, zu wandeln, sich überhaupt der Tugend ganz zu weihen, — über die von Geburt an herrschende Uebermacht der Sinnlichkeit, oder Erhöhung seines sittliches Vermögens sich nach den Aussprüchen des Gewissens gegen die Reizungen der Sinnen zu bestimmen, ist die vornehmste Wirkung dieses Sakramentes, wenn nicht von Seite des Täuflings eine frey zugezogene Unwürdigkeit entgegensteht. Bild von dieser Wirkung der siegenden Gnade, von dieser Erhöhung zum reinem sittlichen Leben und Thätigkeit ist die Waschung mit reinem Wasser.

Eine öffentliche, feyerliche Bestätigung der in der Taufe gemachten Angelobung zum reinem, thätigen Christenthume von Seite des Getauften; — dann eine öffentliche, feyer-

liche Bestätigung der Aufnahme desselben in Jesus Tugendgesellschaft von Seite des Oberaufsehers der Gemeine — ist die Firmung. Wirkliche, kraftvolle, sittliche Belebung und Befestigung auf dem angetretenen Pfade des tugendhaften Christenthumes ist die gnadenvolle Wirkung des Sakramentes, wenn sich sonst der Empfänger dazu nicht unwürdig gemacht hat. Bild dieser Wirkung ist die mit feyerlichen Gebeten verbundene Händauflegung des Bischofes.

Eine öffentliche, feyerliche Erneuerung und Wiederholung des bei der Taufe gemachten und bei der Firmung bestätigten grossen Bundes mit Jesu und seiner Gemeine, stets thätige und würdige Mitglieder des Reiches Gottes, zu dessen Zweige er uns wieder erhoben hat, zu seyn und zu bleiben; dann eine immer nähere Verbindung und Verschwisterung unser aller unter einander zu Einer Gottes und Jesus Tugend-Familie, ist das heilige Altarssakrament. Erhöhung und Verstärkung des christlichen Sinnes und Strebens und eine immer wirklich nähere Verbindung mit Jesus und in ihm mit allen seinen Anhängern ist die Wirkung des Sakramentes bei jedem würdigen Theilnehmer, der allerdings vor allem den Zweck dieses Bundesmahles beherziget und Gesinnungen und Vorsätze in sich hervorbringt, die demselben entsprechen.

chen. Das zur Erneuerung unsres Bundes und zur Verstärkung der heiligen Bande der Liebe, welche uns immer näher und immer unzertrennlicher umschlingen und zu einer Gottesfamilie bilden sollen, auffordernde Bild ist die gemeinschaftliche Theilnahme an dem Leibe unsres Herrn und Religionsstifters Jesus.

Die Messe, welche mit dem Altars-Sakramente in der engsten Verbindung stehet, soll als Wiederholung des Kreuzesopfer, der sich zum grossen Zwecke der Menschenrettung hingebenden Liebe Jesu, eine neue Nahrung und Unterstützung aller unsrer Angelobungen zum Dienste der Tugend nach der Anleitung Jesu, unsrer Gottes- und Menschenliebe, und unsrer besonderen Verbrüderung unter einander seyn.

Eine öffentliche, feyerliche Aufrufung des christlichen Bruders, der entweder wirklich seine irdische Wanderschaft schließet, oder sie zu schließen scheinet, zur Erinnerung an seine Angelobungen, zur christlichen Fassung, christlichem Muthe und Sinne bei diesem ernsten, die Sinnlichkeit ganz erschütternden Schritte, ist die letzte Oelung. Wirkliche Beruhigung, Erhöhung und Stärkung des Geistes des schwer kranken Bruders ist die vornehmste Wirkung des würdigen Genusses derselben. Das Bild hievon ist die mit feyerlichen Gebeten verbundene Salbung mit Oele.

Sie ist immer, wenn es möglich ist, sehr zweckmäßig von dem Genusse des heiligen Bundesmah-

les, als Wegzehrung begleitet, welcher Genuß durch das Buß=Sakrament vorbereitet wird. Durch die Zuversicht des der Tugend dadurch wenigstens neu geweihten Herzens und durch ein dadurch neu belebte Vertrauen auf Gottes Gnade, soll die Fassung und der Muth des Kranken erhöhet werden. — Im Falle der Unmöglichkeit, sie mit diesen Sakramenten zu begleiten, soll sie als Ersatz des Buß=Sakramentes und seiner Wirkungen gelten.

Eine öffentliche, feyerliche Einweihung zu dem grossen Berufe unmittelbare Diener der Kirche, ihre Beamte und Werkzeuge ihrer Absichten zu seyn; dann eine öffentliche, feyerliche Einführung in das eigentliche, specielle Amt und in den eigentlichen besonderen Amts=kreis mit der Bemächtigung inner dem Kreise desselben das grosse Werk Jesu, theils als Verkünder seiner Lehren, Verheissungen und Anordnungen: theils als Ausspender seiner Sakramente: theils als Diener bei der Erneuerung und Wiederholung seines Kreuzes=Opfers: theils als geistliche Vorstände und Führer, fortzusetzen, ist die Priesterweihe. — Erhöhung zu den würdigen Ansichten ihres hohen Berufes, wirkliche Bemächtigung dazu, Erleuchtung, Ermunterung und Stärkung bei der wirklichen Amts=Verwaltung, Segnung ihrer redlichen Bemühungen und Dienste ꝛc. sind die Wirkungen dieses Sakramentes,

welche

welche unter verschiedenen Bildern bezeichnet werden, und sich gewiß äussern, wenn der Weihkandidat mit edlen Absichten sich diesem grossen Geschäfte widmet, zweckmäßig sich dazu vorbereitet hat, und mit einer edlen, beharrlichen Thätigkeit, im Besitze nicht gemeiner Kenntnisse und immer voll mit rechtschaffenen Gesinnungen, demselben oblieget.

Veredlung der Geschlechtsvereinigung durch die Ehe, ohne welche sie sonst durch wilde Ausbrüche nur herabwürdiget und zerstöret; Erhöhung derselben zu den höheren, würdigen Ansichten, deren sie fähig ist und aus welchen sie zugleich als eine sittliche Vereinigung zweyer Personen beiderlei Geschlechtes sowohl zur wechselseitigen Beförderung der Tugend und Gottseligkeit, als auch zur religiös-sittlichen Erziehung und Bildung der in ihren Kindern angehenden Menschheit erscheint; dann feyerliche Einweihung dazu und Einführung in den Ehestand nach den Ansichten, in welchen derselbe eine wirkliche Wohlthat für die ganze Menschheit überhaupt, insbesondere für die christliche Gemeinde bestimmt, ist das Sakrament der Ehe. — Erhöhung des christlichen Sinnes überhaupt; Erhebung zu den höchsten und würdigsten Ansichten des Ehestandes; wirkliche Seelenverschwisterung; wirkliche Weihung zu dem

grossen

grossen Geschäfte der Erziehung, sind die Wirkungen desselben, wenn doch die den Ehestand Antrettenden diesen mit allen den Einsichten und guten Vorsätzen antretten, welche theils dessen Wichtigkeit, theils dessen Beschwerlichkeit nothwendig machen. Bild hievon ist der Brautpersonen öffentliche und feyerliche, mit entsprechenden Segnungen des Priesters begleitete, Vereinigung und Angelobung ewiger Liebe und Treue, steter wechselseitiger Unterstützung und eines steten gemeinsamen Zusammenwirkens zur Erfüllung aller Zwecke und Pflichten des Ehestandes.

Einladung endlich des von den Wegen der Tugend auf die Abwege des Lasters, ungeachtet der gemachten feyerlichen Angelobungen zum ewigen Dienste der Tugend, verirrten christlichen Bruders; zur Rückkehr, zur Aufhebung seines unseligen, verkehrten Gemüthszustandes, dann des gestifteten Bösen und seiner Folgen; Einladung aber auch des zwar in der Hauptsache dem grossen Tugendbunde des Christenthumes treu gebliebenen, aber doch mancher Schwächen, Trägheit und Fehltritte im Dienste der Tugend schuldigen Bruders, zur Reinigung, Erhöhung und Stärkung seines Strebens und Ringens nach sittlicher Vervollkommung; Einladung an beide, ihr Bekehrungs- oder Besserungs- und Vervollkommungsge-

geschäft, unter der Leitung und dem Amtsein-
flusse eines hiezu besonders bemächtigten geistlichen
Dieners der Kirche, vorzunehmen, fortzu-
setzen und zu vollenden; dann eine wirkliche, re-
ligids-sittliche Belebungs-Belehrungs-
und Beruhigungsanstalt für verwundete
Gewissen ist das Beicht- und Bußsakra-
ment. — Lossprechung und sohin Beru-
higung in Rücksicht auf die vorhin eingetretene
Verkehrheit des Gemüthes, oder auf einzelne Ver-
irrungen ohne Verkehrung des Tugendsinnes; Ab-
laß und Beruhigung auch über jene Sün-
denfolgen, die bei aller Bestrebsamkeit das gestif-
tete Böse mit seinen Folgen ganz zu tilgen doch
etwa nicht getilget werden können; Belebung
der Entschlossenheit sich auf's neue, oder mit grös-
serer und reinerer Thätigkeit der Tugend zu weihen;
neue verstärkte Kraft zum Kampfe gegen die
Sinnlichkeit; wirkliche Selbstbeherrschung;
mit Besonnenheit und Klugheit fortwirkende
Standhaftigkeit und rastlose Ergreifung
endlich aller Mittel theils zur Beförderung der
sittlichen Vervollkommung, theils zur Genug-
thuung der beleidigten eigenen und fremden Tu-
gend, oder auch der strengen Gerechtigkeit, sind
die Wirkungen desselben, wenn doch der Sünder
vorläufig in Wahrheit zur Tugend zurückgekehrt
ist, oder sich wahrhaft vom neuem zu einem thä-

tigeren

tigeren Dienste derselben entschlossen hat. — Bild hievon ist der ganze Beichtakt, wie derselbe in der Form eines Gerichtes erscheint, bei dem der Büsser mit Reue und Demuth den Selbstankläger darstellt, gehört, beurtheilt und nach Maaßgabe der Bewährung seiner Reue, oder Nichtbewährung, unter den nöthigen Weisungen zu seinem künftigen Verhalten, losgesprochen, oder nicht losgesprochen wird; aber auch im Falle der Lossprechung jederzeit nur mit dem Vorbehalte losgesprochen wird, daß er, nebst der immer fortgehenden Arbeitung an seiner sittlichen Besserung, zugleich auch ohne Unterlaß zu streben habe auch die Folgen seiner ehemaligen Vergehungen in und außer sich zu tilgen.

So weise und liebreich hat deine Güte, o Vater! vermöge dieser Tugendmittel-Anstalten überhaupt für sittliche regsame Thätigkeit in deinem, durch deinen göttlichen Sohn auf Erden wieder hergestellten, Reiche und Kirche; für Erweckung aus dem sittlichen Tode und neue Belebung zur Tugend-Wirksamkeit und für Verbreitung des sittlichen Lebens überhaupt gesorgt. O Vater! möchte ich doch jederzeit dankbar und würdig an denselben nach der Beschaffenheit meiner inneren und äusseren Lage und Verhältnisse Antheil nehmen und ihrer Segnungen theilhaft werden! Möchten sie mir stets ein Mittel zur sittlichen Thätigkeit

und

und zur Belebung derselben: aber auch, wenn ich das Unglück haben sollte in einen sittlichen Tod zu gerathen, das Mittel zur Erweckung aus demselben werden! Möchten sie mich endlich auch zur Verbreitung des sittlichen Lebens außer mir stets mächtig ermuntern und unterstützen!

So hat Christus die Kirche geliebet, daß er sich selbst für sie hingab um sie zu heiligen und zu reinigen durch das Wasserbad im Worte; um sich selbst eine ganz vortreffliche Kirche darzustellen, die weder einen Flecken, noch eine Runzel, oder sonst etwas dergleichen hätte, sondern heilig und untadelhaft wäre. Ephes. 5, 25—28. — Nun seyd ihr nicht mehr Fremdlinge und Beysassen, sondern Mitbürger der Christenheit und Gottesfamilie. Ephes. 2, 19. — Ihr seyd das vorzüglich begnadigte Volk, das königliche Priesterthum, ein heiliges Volk, ein eigenthumliches Volk um die Vollkommenheiten desjenigen zu verkünden, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte geführet hat. 1. Petr. 4, 9. — Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd gebessert, ihr seyd begnadigt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und durch den Geist unsres Gottes. 1. Kor. 6, 11. — So viele von euch durch die Taufe Christen geworden, so viele haben Christum angezogen. Galat. 3, 27. — Wie bald jemand ein Christ wird, so ist er ein neues Geschöpf. 2. Kor. 5, 17.

Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht ertragen; es wird aber der Geist der Wahrheit über euch kommen und euch alle Wahrheit lehren. Joh. 16, 12. 13. — Bleibet in der Stadt Jerusalem,

lem, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllet werdet. Luk. 24, 49. — Als der Tag des Pfingstfestes da war, waren alle einmüthig bei einander. — Es erschienen an ihnen zertheilte flammenförmige Zungen, die sich auf jeglichen unter ihnen niederließen. Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet. Apostelgesch. 2, 1—4. — Sie giengen fröhlich von des Rathes Angesichte hinweg, weil sie würdig geachtet waren wegen Jesus Name Schmach zu dulden. Apostelgesch. 5, 41. — Als die Apostel, die noch zu Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannes, welche, da sie hinkamen, für dieselben beteten, daß sie den heiligen Geist empfiengen: denn er war noch nicht über einen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen Jesus. Dann legten sie ihre Hände auf dieselben und sie empfiengen den heiligen Geist. Apostelgesch. 8, 14—17.

Während des Essens nahm Jesus das Brod, segnete es und brach's, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib; eben so nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus, denn dieses ist mein Blut. Matth. 26, 26—28. — Wiederholet es zu meinem Gedächtnisse. Luk. 22, 19. — Es ist Unterricht vom Herrn, was ich euch gelehrt habe, daß nämlich der Herr Jesus in der Nacht, wo er verrathen wurde, das Brod genommen, es gesegnet, zerbrochen und gesprochen habe: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; das thut zu meinem Andenken. Auf gleiche Weise nahm er nach dem Abendessen den Kelch mit den Worten: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, so oft ihr ihn trinket, thut's zu meinem Andenken.

ken. 1. Kor. 11, 23—28. — Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brode isset, wird in Ewigkeit nicht sterben. Und das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Heil der Welt hingebe. Joh. 6, 50—53. — Ich versichere euch theuer, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so habet ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isset und uein Blut trinket, hat das ewige Leben. — Denn mein Fleisch ist eine wahre Speise, und mein Blut ein wahrer Trank. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 54—58. — Wer aber unwürdig dieses Brod isset, und diesen Kelch trinket, der versündiget sich an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe sich also selbst, ehe er von diesem Brode isset und von diesem Kelche trinket. 1. Kor. 11, 27. 28.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat; so sende ich euch. — Wem ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; wem ihr sie aber nicht vergebet, denen sollen sie auch nicht vergeben seyn. Joh. 20, 21—24. — Der Büsser aber um sich zur Vergebung seiner begangenen Sünden zu würdigen muß den alten Menschen mit seinen Lüsten ausziehen und einen neuen anziehen; Ephes. 4, 22. Kolosss. 3, 10; der Sünde absterben Röm. 6, 2. 11; zum wahren Hirten der Seelen zurückkehren 1. Petr. 2, 25; auferstehen Röm. 13, 11; sich abwaschen und reinigen Jak. 4, 8; im Geiste des Gemüthes erneuert werden Ephes. 4, 23.

Paulus und Barnabas verordneten in jeder Gemeine Aelteste durch Auflegung der Hände, Beten und Fasten. Apostelgesch. 14, 22. — Deßwegen habe ich

dich

dich auf Kreta zurückgelassen, damit du jenes, was noch mangelt, herbeiführest und in jeder Stadt Aelteste bestellest, wie ich es dir aufgetragen habe. Tit. 1, 5. — Vernachlässige die Gnade nicht, welche dir durch Begeisterung unter dem Händeauflegen der Aeltesten ertheilet worden ist. 1. Tim. 4, 14. — Deßwegen erinnere ich dich, daß du die göttliche Gnade, welche dir durch mein Händeauflegen ertheilet worden ist, wieder anfachest. 2. Tim. 1, 6.

Ist jemand unter euch krank, so lasse er die Vorsteher der Gemeine kommen, über sich beten und sich auf Befehl des Herrn mit Oel salben. Ein gläubiges Gebet wird dem Kranken aufhelfen und der Herr wird ihn wieder herstellen. Und wenn er auch Sünden begangen hätte, so werden sie ihm vergeben werden. Jakob. 5, 14. 15.

Durch Jesus kam das Licht, das uns
zur Wahrheit führet,
Des Irrthums Nacht zerstreut und die Vernunft
regieret,
Uns Gott erkennen lehrt, uns seine Grösse
zeigt,
Und unser Herz zu ihm mit frommer Ehrfurcht
neigt.

Der Christ, als Tugendfreund, lernt jede seiner
Pflichten,
Und lernt, so schwer es sey, sie willig
auszurichten;
Fühlt, wenn sein schwaches Herz des Kampfes Müh'
bemerkt,
Durch Gottes Beifall sich in seinem Muth ge-
stärkt.

Bemüht

Bemüht der Tugend Bahn mit festem Schritt
zu wandeln,
Nach seinen Lehren stets zu denken und
zu handeln,
Ist er sich ein Beweis, wie sehr man ihren
Werth
Durch innere Besserung und Seelenruh' erfährt.

Sie machen uns den Hang, die Lust zu jedem
Laster,
So reitzend es auch ist, mit jedem Tag verhaß-
ter.
So lernen wir durch sie aus Pflicht das
Böse scheun,
Und unser ganzes Herz Gott und der Tugend
weihn.

Wie stärken sie den Geist, was schenken sie
für Freuden!
Was gleichet ihrem Trost bei dieses Lebens
Leiden.
Sie führen zur Geduld, sie lindern unsern
Schmerz,
Und bei des Kummers Last erleichtern sie das
Herz.

Aber nebst seinem göttlich schönen Unterrich-
te
Begleitet er auch noch jeden unserer Schrit-
te
Vom Gewicht mit besondern Hilfen. Sein
Segen
Strömt uns dann vom neuem zu auf
allen Wegen.

Feyerlich ruft er uns zum Tugendschwure
auf,
Wenn wir ernst ihm wollen weihen unsern
Lebenslauf;
Herzlich ihn bestätigen heißt er uns
alle,
Ihn stets erneuern beim hohen Bundesmah-
le.

Hinaufsehn zu Gott, sein Heimat, heißt er den
Kranken,
Durch heilige Salbung läßt er sein Herz nicht
wanken.
Durch Priesterweihe schafft er der Wahrheit Leh-
rer
Und wird durch sie segnend seines Reiches
Mehrer.

Neue Bahnen bricht er, heiligend das Ehe-
band,
Der Tugend durch den ihr so geweihten Ehe-
stand.
Den Sünder läßt er fühlen, bei der Reue
Schmerz,
Beicht und Busse, Gottes Huld, Ruhe für sein
Herz.

Mich dieses Glücks zu freun, es ewig zu besi-
tzen,
Erleuchtet durch dein Licht mir und der Welt
zu nützen,
Dieß sey mein heisser Wunsch, dieß meine liebste
Pflicht,
Im Leben sey mir's Trost, im Tode Zuversicht.

Um Ehrfurcht und Liebe auch gegen die von der Kirche, vermöge der ihr von ihrem göttlichen Stifter übertragenen Vollmacht, zur Beförderung seines grossen Wahrheit- und Tugend-Geschäftes gemachten verschiedenen Anstalten überhaupt; insbesondere und vor allem gegen ihre Belehrungs- Erbauungs- und Tugendübungs-Anstalten.

Vater! mit den innigsten Gefühlen der Freude und der Dankbarkeit erkenne ich es, daß auch das Lehr- Regier- und Leitamt deiner heiligen Kirche nicht nur nie ermangelte, uns und alle ihre Glieder, zu allen Zeiten der Wahrheit und Tugend, wahrer Herzens-Güte, Weisheit und Frömmigkeit immer näher zu bringen; sondern daß es vielmehr in diesen Rücksichten alles leistete und besorgte, was rastlose, zärtlichste Sorgfalt leisten und veranstalten kann.

Ja, alles hat es gethan um ohne Unterlaß unsre Achtung und Aufmerksamkeit auf unsern hohen Beruf, den wir als Menschen und als Christen haben, zu wecken; — um das Interesse für sittliche Religiösität stets zu erneuern und zu verstärken; — um Innigkeit und Allgemeinheit der Theilnahme an demselben zu befördern; — um auch die Wege, welche zur Wahrheit und sittlichen Vervollkommung führen, zu beleuchten; — um endlich auch der wirklichen Tugendübung alle Hindernisse, so viel es möglich war, aus

dem

dem Wege zu räumen. Kurz, alles hat es gethan um uns dahin zu erhöhen, wo wir als Christen die Würde unsrer Bestimmung nach ihrer Wichtigkeit erkennen und fühlen; nach ihrem Umfange verstehen, sie lieb gewinnen; auf beleuchteten, gereinigten und gesicherten Wegen behaupten; — und endlich jene guten, weisen und frommen Wesen werden können, die wir zu werden bestimmet sind.

Ungeachtet nämlich der Stürme der Verfolgungen, die es gleich von seiner Wiege an, einige Jahrhunderte durch, auszuhalten hatte, und die seine Vernichtung bezweckten; ungeachtet der ferneren steten Kämpfe, die es gegen innere und äussere Feinde, oft selbst auch gegen den allgemeinen Zeitgeist, bestehen mußte: hat es doch gleich von seiner Entstehung an eben so ausgebreitete Unterrichts-Anstalten begründet, wie ausgebreitet die Gläubigen Jesu wurden; diese dem Volke, der Jugend und der in den Kindern angehenden Menschheit geweihet; sie zu allen Zeiten erhalten; sie sowohl durch die Eintheilung der Gläubigen in besondere Gemeinen unter der Obsorge und Leitung eben so vieler einzelner, besonderer Hirten: als auch durch die den Gemeinen verordneten öffentlichen Versammlungs-Tage zum gemeinsamen Unterrichte an bestimmten Orten in der Ausführung vollkommen möglich gemacht; und

end-

endlich auch sowohl durch eigene Aufsicht, als auch durch Aufstellung besonderer Oberaufseher über die Unterhirten mehrerer Gemeinen wirksam und fruchtbar fortgepflanzet.

Aber nicht bloß durch die Begründung, Erhaltung und stete Förderung einer jedem Gläubigen, von welchem Alter, Kultur und Stande er auch seye, stets geweihten, öffentlichen Unterrichts-Anstalt, hat es seine rastlose Sorge und Bestreben seinem hohen Berufe, das hohe, heilige und allbeseligende Werk seines göttlichen Stifters fortzusetzen, zu entsprechen bewiesen, um uns aber und alle Gläubige vor uns, bereits ewig bleibende Verdienste erworben; sondern es hat sich auch noch ein anderes Denkmal dieser seiner edlen Bestrebsamkeit dadurch gestiftet und seine Verdienste um uns auch noch weiters dadurch erhöhet, daß es mit seinen segenvollen Belehrungs-Anstalten auch stets die treffendsten, und ebendessentwegen gleich segenvollen, Erbauungs-Anstalten von jeher verband; — Erbauungs-Anstalten: jetzt durch Bestimmung gewisser Jahreszeiten, welche, wie z. B. die Advents- und Fastenzeit ꝛc., dem ernsten, religiös-sittlichen Privat-Nachdenken und Privat-Beschäftigungen mit den höheren Angelegenheiten unsres Geistes und deren

Berichtigung, dem Geiste seiner Verordnung nach, überhaupt und vorzüglich geweihet werden sollten; jetzt durch die Bestimmung eines in jeder Woche allgemeinen Versammlungstages zur öffentlichen Erbauung und zur Förderung gemeinsamer Theilnahme am Christenberufe; jetzt durch Einführung auch feyerlicher, festlicher Tage des Herrn zur lebhaften Vergegenwärtigung alles dessen, was er für uns zu unsrem Besten gelehret, gethan und geduldet hat, und zur neuen Belebung aller Gefühle sowohl der Dankbarkeit, als auch der dankbarsten Bestrebsamkeit uns der von ihm bereiteten hohen Seligkeiten würdig zu machen; jetzt auch durch Anordnung festlicher Gedächtnißtage der in der christlichen Kirche durch vorzügliches Streben nach sittlicher Güte, wahrer Weisheit und Frömmigkeit, wirkliche höhere Tugendhaftigkeit und besondere Verdienste um die Religion und Tugend ausgezeichneten Glieder, zur Anschauung ihrer Heldentugend und zur Ermunterung sie, als würdige Mittelbeispiele sich nach dem vollkommenen Tugendmuster Jesu zu bilden, nachzuahmen; jetzt auf anderen Wegen, auf denen religiös-sittliches Nachdenken und Streben befördert werden kann.

Aber auch mit diesen eben so weisen und vortrefflichen, als wohlthätigen Anstalten der Belehrung und der Erbauung hatte es seiner

edlen,

edlen, auf die edelste Weise mit uns sich stets beschäftigenden, Thätigkeit noch keine Grenzen gesetzet, sondern es sorgte auch für wirkliche Tugendübung durch Anstalten, welche auch, wenigstens die vorzüglicheren, Hindernisse derselben, besonders jene der Leichtsinnigkeit, Saumseligkeit und Trägheit, weit hindanhalten sollten. Dahin zielen einmal offenbar ihre fünf speciellen Verordnungen, welche man insgemein die fünf Gebote der Kirche zu nennen pflegt. Ihrem Geiste nach gefasset stellen sie wirklich zusammengenommen nur eine Anstalt dar, dadurch eigentlich die beträchtlicheren Tugendhindernisse gehoben oder beseitiget werden sollten.

Es dringt nämlich dadurch auf Achtung und Beobachtung der von ihm festgesetzten Feyertage; auf persönliche Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste; auf Beobachtung der jährlichen Beicht und der österlichen Kommunion; auf nüchterne Abtödtung endlich und ernste Stille in gewissen Zeiten. Wohin zielet aber dieß alles letztens, als auf Hindanhaltung des Leichtsinnes und der Trägheit, die den Gedankenlosen nur zu leicht von der Ergreifung aller jener Mittel immer mehr entfernen könnten, welche ihn aus seinem unseligen Schlummer zu wecken, zu sich selbst

zurückzubringen und seine Besonnenheit auf die höheren Angelegenheiten seines Geistes zu richten im Stande sind: den aber, der sich doch noch immer, obschon nicht mit der Sorgfalt und Thätigkeit, mit welcher er es thun sollte, seines höheren Berufes und höheren Angelegenheiten erinnert, leicht zur gänzlichen Unbesonnenheit und Unaufmerksamkeit auf die Sache seines Geistes führen dürften?

Seine weise und edle, der Belehrung, der Erbauung, dem sittlichen Nachdenken und Ueben geweihte Thätigkeit, setzte es endlich auch so lange fort, bis das gegenwärtige Kirchenjahr mit seiner Einrichtung zur Wirklichkeit kam, welches, indem es alle seine Anstalten, mit bestimmten Zeiten und Oertern sie auch auszuführen, umfasset, ein ordentlich gebildetes Ganzes von kirchlichen unmittelbaren und mittelbaren Belehrungs- Erbauungs- und Tugendübungsanstalten ausmacht; — grösten Theiles durch sich selbst unterrichtend die Lehrer zur Ertheilung eines vollständigen Unterrichtes und die Gläubigen zur gelehrigen und dankbaren Aufnahme desselben ohne Unterlaß auffordert; — durch sich erbauend ferners auch jeden Gläubigen die ihm zur gemeinsamen öffentlichen Erbauung möglichen Beiträge liefern heisset; — an sich selbst voll Geistes und edler Thätigkeit überall

auch

auch zugleich von Seite der Gläubigen auf sittliches Nachdenken und auf Berichtigung verworrener Begriffe, dann auf edelste, innigste, sittliche Thätigkeit dringet.

Mit welchem innigsten Danke und Verehrung soll ich aber auch eben dessentwegen alle diese Anstalten der Kirche stets umfassen; mich mit ihnen und ihrem Geiste immer vertrauter zu machen streben; sie endlich aber auch ihrem Geiste gemäß zu benutzen suchen? — Wie freudig und dankbar soll ich mich in die Einsamkeit begeben, wenn sie mich zum ernsten, stillen, sittlichen Nachdenken auffordert? Wie freudig und dankbar aber auch wieder in die öffentlichen heiligen Versammlungen meiner Brüder eintreten, wenn sie mich dabei zur öffentlichen gemeinsamen Erbauung erscheinen heisset? — Wie freudig und dankbar soll ich den Unterricht aufnehmen, den sie mir in den öffentlichen Versammlungen, oder außer denselben bereitet? Wie freudig und dankbar die Gelegenheiten mein Gewissen zu reinigen und mich am Tische des Herrn für die Tugend zu stärken, ergreifen, die sie mir darbietet? — Wie freudig und dankbar soll ich mich an den von ihr zum feyerlichen Nachdenken über Jesus hohes Tugendmuster und über alles das, was er für uns gelehret, gethan und gelitten hat, verordneten Festen und Zeiten auch

wirk-

wirklich mit diesen hohen und seligen Betrachtungen beschäftigen, mich für ihn und für die redlichste Befolgung aller seiner Lehren und Vorschriften vom neuem erwärmen, beleben und stärken? Wie freudig und dankbar auch an den von ihr bestimmten feyerlichen Gedächtnißtagen Mariens, der Apostel und anderer christlicher Tugendhelden, mich zur Anschauung ihrer hohen, reinen, thätigen Tugend, ihrer Treue und Standhaftigkeit im Tugendienste und ihrer steten, rastlosen Bestrebsamkeit nach immer höheren Tugendgraden, erhöhen und zur Nachahmung entscheiden; — wie freudig und dankbar endlich soll ich mich auch den sinnlichen Verläugnungen und Abtödtungen, zu denen sie mich aus verschiedenen edlen Absichten, letztens aber jederzeit, um mich zur sittlichen Beherrschung meiner ganzen Sinnlichkeit immer fähiger zu machen, von Zeit zu Zeit aufrufet, unterziehen?

Ja, Vater! mit deiner Gnade will ich mich aufrichtig bestreben ein wahrhaft dankbares und folgsames Kind deiner heiligen Kirche zu seyn; will ich redlich und dankbar allen ihren weisen, edlen und wohlthätigen Anleitungen folgen und sie benutzen.

Ich will in die, schon an sich vielfach wohlthätige, Einsamkeit gehen, wenn sie mich dahin gehen heisset; mich nach ihren Absichten im

stillen

stillen ernsten Nachdenken mit dir und den Angelegenheiten meines Geistes würdig zu beschäftigen und die Vortheile, die eine zweckmäßig zu Geistesbeschäftigungen auf einige Zeit gewählte Einsamkeit gewähret, einzusammeln suchen.

Ja, zur Stille will ich fliehen,
Will in Ruh' und Einsamkeit
Dem Geräusche mich entziehen,
Das mich störet und zerstreut.
Ruhig will ich dann allein,
Gott! mit dir beschäftigt seyn.

Jeder Täuschung dann entrissen
Seh' ich hell vor mir mein Ziel;
Freyer sagt auch mein Gewissen,
Wo ich siegte, wo ich fiel;
Stärker flammt mein Herz sich dann
Zu dem Kampf' der Tugend an.

Mehr empfind' ich deine Liebe,
Wo mich kein Geräusch zerstreut,
Stärker deines Geistes Triebe
Und der Zukunft Herrlichkeit;
Heller seh' ich dein Gericht,
Mehr die Würde meiner Pflicht.

Wohl mir, Gott! denn ich gewinne,
Wenn den Geist nichts unterbricht,
Ueber alle meine Sinne
Mehr Gewalt, mehr Kraft und Licht;
Deines Beifalls mir bewußt,
Wächst zum Guten Muth und Lust.

Wenn, in dir geweihter Stille,
Meine Leidenschaften ruh'n,
Wie bestrebt sich dann mein Wille
Muthig, was du willst, zu thun!
Ueber deine Huld erfreut,
Fühlt sich meine Kraft erneut.

So kehr' ich zur Arbeit wieder
Stark und frohen Muths zurück,
Und mit Eifer leb' ich wieder
Nun für meiner Brüder Glück;
Thue, was ich kann und soll
Für des Vaterlandes Wohl.

Ich will aber auch gerne in die von ihr zur gemeinsamen Anbetung, gemeinsamen Belehrung, Belebung und Erbauung, angeordneten, öffentlichen Versammlungen treten; vereint mit meinen Brüdern mich zu dir, Vater! in Gebeten und Gesängen erheben; vereint mit denselben bei dem heiligen Altarsopfer anbeten und auf's neue der Tugend angeloben; vereint mit ihnen den öffentlichen Unterricht empfangen und meinen Geist noch mehr erleuchten und stärken; vereint mit ihnen wechselseitig erbauen.

Froh will ich hin mit meinen Brüdern
Zu deines Namens Heiligthum.
Da schalle, in dir geweihten Liedern,
Des Dankes Stimme dir zum Ruhm.

From-

Die Kraft von deinen Himmelslehren
Durchdringe und hebe meinen Geist,
Wenn er vereint mit heil'gen Chören,
Dich, Gott! den Vater Aller, preißt;
Wenn er dir Ruhm und Ehre bringt
Und der Empfindung Fülle singt.

Die heil'ge Stätte zu begrüssen
Will ich mich vom Herzeu freuen,
Weil dort die Lebensbäche fliessen,
Die der Tugend die Herzen weihen;
Dein Lob von geweihten Zungen
Ganz mit Andacht wird besungen.

Zwar hab' ich auch in stillen Stunden,
Wenn ich dir meine Freuden sang,
Der Andacht Seligkeit empfunden,
Die durch die frohe Seele drang.
Mein Herz, wenn dir mein Lied erscholl,
Ward seliger Empfindung voll.

Doch ward, wenn innig dich zu loben,
Dieß Herz oft kalt und träge war,
Die Seele mehr zu dir erhoben,
Wenn meiner Miterlösten Schaar
Sich auf zu deinem Throne schwang
Und ich in ihre Chöre sang.

Drum will ich mit der Frommen Schaaren,
Herr! gern zu deinem Tempel gehn,
Wo einst auch die versammelt waren,
Die nun vor deinem Throne stehn.
Hier sahn sie auch im dunkeln Wort,
Nun schaun sie im hellem Licht dort.

Ich will auch gerne die kleinen Opfer der Sinnlichkeit, die sie in verschiedenen Zeiten von mir fordert, bringen, um dadurch die hohe Kraft der Selbstbeherrschung desto sicherer zu erwerben. Auch will ich zur gemeinsamen Erbauug, auf die sie so sehr dringet, insbesondere dadurch vorzüglich beizutragen suchen, daß ich im Bunde mit allen Rechtschaffenen, aber auch nur mit diesen, ein mit denselben gemeinsames Beispiel wahrer Tugend und ächter Frömmigkeit aufstelle.

Um Ehrfurcht und Liebe auch gegen die von dem Regier- und Leitamte der Kirche angeordneten, zum sittlichen Nachdenken, Betrachtungen und Belebungen sinnlich-erweckenden und erhöhenden äusseren Gebräuche, Weihungen und Segnungen.

Ewiger Dank und Preis seye dir, Vater! für die geistigen Beleuchtungen und Belebungen, die du auch noch durch die besonderen Belehrungs- Erbauungs- und Tugendübungs-Anstalten des Regier- und Leitamtes in deiner durch deinen göttlichen Sohn wieder hergestellten Kirche jedem würdigen Theilnehmer bereitet hast.

Allein dasselbe war von jeher nicht nur wohlthätigst und rastlos bestrebet durch die erwähnten

Anstalten unsre sittliche Beleuchtung und Belebung zu fördern; sondern es war zugleich auch von jeher eben so wohlthätig und rastlos bemüht mit jenen auch noch einen entsprechenden würdigen, äusseren Gottesdienst, dann besondere, äussere, religiöse, sinnbildliche Zeichen und Gebräuche zu verbinden, welche überhaupt unserm Geiste eine stete religiös-sittliche Nahrung geben und auch die Sinnlichkeit selbst zu höheren, religiösen und sittlichen Ansichten, Betrachtungen und Empfindungen erheben sollten.

Ueberzeugt, die Religion sowohl, als auch die Anforderungen der Sittlichkeit müssen, wenn sie bey sinnlich geistigen Wesen wahrhaft wirksam werden und wirksam bleiben sollen, auf die unschädlichste Art in das Interesse der Empfindung gebracht und zugleich auch immer von aussen her genähret werden, säumte es nicht auch einen solchen äussern Gottesdienst und solche andere besondere religiöse Zeichen und Gebräuche anzuordnen, dadurch im allgemeinen unser Glaube, unsre Hoffnung, unsre Ruhe und Zufriedenheit, unsre Liebe zum Guten, unsre Tugend und Rechtschaffenheit immer ein neues Licht, Leben und Wirksamkeit erhalten möchten; der Gedanke aber an dich, Vater im Himmel! an die hohen, heiligen und seligen Verhältnisse mit dir, an

deinen göttlichen Sohn Jesus und deinen alles beseligendeu Geist, an die unschätzbaren Wohlthaten des Christenthums, desselben heilige Lehren, erhabenes heiliges Opfer, hohen und wirksamen Heil- und Hülfsmittel, an unsre Bestimmung überhaupt und an die Pflichtauf den Wegen, welche uns derselben zuführen, standhaft zu wandeln, stets erneuert, unserer Seele immer tiefer eingepräget, immer heiliger und unverletzbarer gemacht werden könnte.

Es wollte im übrigen aber auch in dieser Rücksicht um so minder ein Stückwerk liefern, als die Phantasie der Einzelnen in eigenmächtiger Erschaffung und Bildung religiöser Zeichen und Gebräuche nur zu geschäftig zu seyn pflegt, und bildete also auch diese Anstalt zu einem ordentlichen, vollständigen Ganzem aus: — Zu einem Ganzem, das jetzt, in der genauesten Verbindung mit den kirchlichen Festen und Zeiten, durch ein denselben angemessenes sinnbildliches Ceremoniel zu jenen würdigen und fruchtbaren Erinnerungen, deren Erweckung jene vorzüglich bezwecken, erheben; jetzt ohne Verband mit denselben durch weitere besondere sinnbildliche Zeichen und Gebräuche, hier bey der stillen, oder feyerlichen Erneuerung und Vergegenwärtigung des grossen Opfers Jesu am Kreuze, dort bey der Verwaltung, der

Aus-

Ausspendung und dem Genusse der heil. Sakramente, zu Ansichten, Betrachtungen, Entschlüssen und Gesinnungen, die denselben entsprechen, hinführen; jetzt durch besondere kirchliche Weihungen religiöse Ehrfurcht, durch besondere kirchliche Segnungen den religiösen Glauben an eine über alles waltende und alles leitende göttliche Vorsehung, durch die kirchliche Sitte, sich mit einem dreyfachen Kreuze zu bezeichnen, das stete, religiöse Andenken an die große Lehre des Christenthumes von der göttlichen Dreyeinigkeit, durch den kirchlichen Gebrauch des Weihwassers ein gleich stetes Andenken an den feyerlichen Taufbund und an die Pflicht des Christen von der sittlichen Reinigkeit des Herzens und des Wandels befördern; jetzt uns endlich bald zur Versammlung des Geistes, zur Erhöhung desselben, zur Andacht, oder zur Busse, oder zur geistigen Freudigkeit ꝛc. einladen, auffordern und erhöhen sollte.

Bey der Wahle indessen der religiösen, sinnbildlichen Zeichen und Gebräuche nahm es, um zu seinen Zwecken zu gelangen, keinen Anstand sich, wo es konnte, auch an jene anzuschliessen, welche das Alterthum und die religiöse Sitte der Völker bereits geheiliget hatten. Ueberzeugt daß es in einer ganz zurückstossenden Gestalt er-

scheinen müßte, wenn es alle durch Alterthum oder Völkersitte bereits geheiligten Zeichen und Gebräuche hindansetzen und sich lauter neue schaffen würde: sahe es nur darauf, ob das aus denselben zuwählende Sinnbild, oder religiöse Ceremonie, an und für sich betrachtet, ehrwürdig und im übrigen zugleich zur Förderung der bestimmten Absichten geeigenschaftet wären. Fand es sie in den beiden Rücksichten entsprechend, so sonderte es dann wenn es nöthig war, nur alles das davon ab, was die Völkersitte der Vorzeiten mit dem Geiste des Christenthumes Unvereinbares damit verbunden hatte, und unterlegte es ihnen einen ganz christlichen Sinn. — In den bezeichneten Ansichten sehen wir sohin auch wirklich in die Reihe der kirchlichen, ceremoniellen Sinnbilder: Waschungen mit Wasser, Salbungen mit Oele, Reicherungen mit kostbarem Rauchwerke, Bestreuungen mit Salze ꝛc. deren sich schon das hohe Alterthum und nachmals fast allgemein die religiöse Sitte kultivirter Völker als heil. Sinnbilder und Gebräuche zur Bezeichnung sittlicher Reinigung und Reinheit, sittlicher Stärkung und Erhöhung, sittlicher Thätigkeit mit Klugheit und Weisheit, sittlicher Bewahrung vor sittlicher Fäulniß, Trägheit und Unthätigkeit, oder sittlicher Erwekung aus

dem

dem moralischen Seelentode zu einem neuen sittlichen Leben ꝛc. bedienten, aufgenommen; — sehen wir dann ferners, daß auch meistens dieselben religiösen Gebräuche, welche im Alterthume und nachher bey kultivirten Völkern die Stelle äusserer, religiöser Verehrung; oder der Weihung und Widmung lebloser Dinge und auch der Personen zu religiösen Diensten; oder religiöser äusserer Reinigungen; oder religiöser Segnungen ꝛc. vertraten, unter eben den Beziehungen einen Platz unter den kirchlichen, religiösen Gebräuchen erhalten haben.

So war, Vater im Himmel! dein kirchliches Regier- und Leitamt von jeher bestrebt unsrem Geiste auch von aussen her durch Anordnung auch eines entsprechenden, äusseren Gottesdienstes, dann entsprechender, besonderer religiöser Zeichen und Gebräuche Nahrung, Leben Erhöhung und Stärke zu verschaffen.

Vater, alles Gute kömmt letztens von dir, ist ein Werk deiner väterlichen Regierung, ein Geschenk deiner Vorsehung; und also auch diese segnende Anstalt in deiner Kirche ist ein Werk und Geschenk von dir. O Vater! möchte ich sie doch also auch in diesem Lichte wirklich betrachten, sie stets voll von Dank gegen dich und deine Kirche verehren, zweckmässig gebrauchen und meinem Gei-

ste dadurch die Nahrung wirklich verschaffen, die sie dem würdigen Theilnehmer zu gewähren geeigenschaftet ist!

Bewahre du mich, Vater! vor dem Undanke des Nichtgebrauches. Bewahre mich aber auch zugleich vor dem gedankenlosen Gebrauche, dann vor dem Misbrauche, vor falscher Ansicht und Aberglaube. Vor allem aber bewahre mich vor dem entehrendsten und schädlichsten Irrthume, der in diesen religiösen Gebräuchen, indem sie doch nur Mittel sind uns zu deiner wahren Verehrung zu führen, die Religion selbst und die Hauptsache des Christenthumes zu bestehen wähnt; sich mit der Beobachtung derselben beruhiget, darüber aber die Erfüllung der grossen, schönen und edlen Pflichten des Christen vernachlässiget; in der That einen christlichen Pharisäismus begründet. Diese grobe Unwissenheit, diesen Frevel und Hochverrath gegen das ächte, reine Christenthum halte stets weit von mir hinweg. Amen.

Was soll mir, spricht der Herr, die Menge euerer Opfer? Satt bin ich der Brandopfer von Widdern, des Fettes vom Gemästeten. Das Blut der Farren, der Lämmer, der Böke gefällt mir nicht. — Bringet mir nicht mehr derley Opfer. Sie sind vergeblich, gleichwie mir auch euer Rauchwerk ein Greuel ist. Auch eure Neumon-

monden, Sabbate und übrigen Festtage will ich nicht mehr dulden. Eure Zusammenkünfte sind Lasterhaft. Ja ich hasse eure Neumonden und Festtage. Sie sind mir lästig. Ich bin müde sie zu dulden. — Innerlich waschet euch und reiniget euch. Räumet den Wust euerer Gesinnungen vor meinen Augen hinweg; lasset überhaupt ab von dem Bösen; fangt an Gutes zu thun; befleisset euch der Gerechtigkeit; helfet den Unterdrückten; schaffet das Recht den Waisen; betreibet die Sache der Wittween und dann kommet ꝛc. Esai. 1. 11 — 18. — Weil dieses Heuchelvolk, spricht der Herr, mich durch nichts als leere Worte und äussere Gebräuche ehren will, indessen sein Herz weit entfernt ist —: so will ich mich auch gegen dasselbe so betragen, daß man sich hierüber höchlich verwundern und staunen soll. Esai. 29. 13. 14. — Jakobs Nachkommen! — bei gottesdienstlichen Gebräuchen habet ihr euch ermüdet: aber euer Herz war nicht bey mir ꝛc. Esai. 43. 22. f. — Ihr Heuchler! Esaias hat euch treffend geschildert: Dieses Volk nahet sich zu mir mit dem Munde und ehret mich mit den Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir. Matth. 15. 7 — 9 — Der Pharisäer stand allein und betete folgender Gestalt: O Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, ein Räuber, ein Ungerechter, ein Ehebrecher, oder wie dieser Zöllner da. Ich faste zweymal in der Woche und gebe den Zehenten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, getraute sich nicht seine Augen zum Himmel aufzuheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott! sey mir Sünder gnädig. Ich versichere euch, dieser gieng gerechtfertiget hinab in sein Haus, jener nicht. Math. 18, 11 — 15. — Rei-

ne und untadelhafte Verehrung vor Gott ist nur dieß, wenn man sich der Waisen und Wittween in ihrer Trübsal annimmt und sich von der Welt unbeflekt erhält. Jak. 1, 27.

Vater! — — — —
Hab' ich nicht aus deiner Fülle,
Was mein Herz nur Wünschen mag?
Speis und Trank und Dach und Hülle,
Schutz und Hülfe jeden Tag?
Jahre, Monden, Tag' und Stunden
Hab ich reichlich schon empfunden
Deine Güte und deine Macht,
Sie auch dankbar oft bedacht.

Sicherheit im Vaterlande,
Ordnung und Gesetz und Recht,
Diese starken festen Bande
Für das menschliche Geschlecht;
Auch des Umgangs süsse Freuden
Und der Freundschaft Trost im Leiden,
Rath und Hülfe hab ich hier,
Milder Vater! nur von dir.

Aber du wolltst uns Vater seyn
Auch mit dem höchsten Segen;
Um uns auf ewig zu erfreun,
Uns von des Irrthums Wegen;
Uns aus des Aberglaubes Nacht
Zu führen durch deine Macht,
Sandtest du sogar deinen Sohn
Herab von des Himmels Thron.

Das Reich der Sittlichkeit begann
Finsterniſſe flohen hin;
Ein heller Tag, Wahrheit, brach an
Mit ihr reiner edler Sinn.
Wir ſind derſelben eingeweiht;
Hoch über dieſes Licht erfreut,
Laſſ uns dafür voll Danke ſeyn,
Uns ſtets mit Liebe deiner freun.

Noch dauert dieſer Segen fort,
Stets treibt er zur Weisheit an
Und ſiegt durch dein ſeliges Wort;
Stets leit' er zur Tugend Bahn
Und durch ihn blüht ihre Saat,
Die er ins Herz geſtreuet hat;
Gedeihet dieſe zur Reife fort
Durch eben daſſelbe Wort.

Doch du öffneſt unſren Seelen,
Stets, auch noch von auſſen her
Der Nahrungs- und Stärkungs-Quellen;
Erhöhſt den Geiſt immer mehr.
Durch Gebräuche, Bilder, Zeichen
Hebſt und heilſt du Herzens Seuchen,
Befeſtigſt du den frommen Sinn
Zum Leben, zum Ziele hin.

Schwach und ſinnlich ohne Stärke,
Zum Kampf, ohne Luſt und Kraft,
Blieben immer unſre Werke,
Unwerth unſrer Pilgerſchaft,
Führte uns nicht deine Gnade

Hin auf deines Lichtes Pfade;
Gäb' sie uns nicht neues Leben
Durch immer neuen Segen.

Dieß gewährst du unsrem Leben
In der kurzen Prüfungszeit.
Was wirst du mir dort erst geben
In der frohen Ewigkeit?
Wo aus deinen Vaterhänden
Alle, die hier selig enden,
Nach zurückgelegter Bahn
Ihres Sieges Preis empfahn.

Um jene duldsamen, verträglichen, liebevollen Gesinnungen gegen unsre irrenden christlichen Brüder, welche Vernunft und Christenthum von uns gegen sie, ungeachtet ihres Irrthumes, fordern.

Vater! jede sittliche und religiöse Wahrheit und Wahrheit überhaupt, muß uns stets theuer und heilig seyn; jede müssen wir redlich aufzufinden streben, und auch nie müde werden unsre Erkenntniße mit denselben zu erweitern und zu bereichern; auch müssen wir jede, die wir finden, mit Dank umfassen und zugleich befolgen. — Wahrheit ist etwas, was unsern Geist erhöhet und ihn dir näher bringt; ist überhaupt die schönste Frucht der Wirksamkeit unsers Geistes, und die eigentliche Nahrung desselben; ist eine der vornehmsten

Quellen

Quellen unsrer höhern Seeligkeiten und zugleich Vorbereitung zur Erreichung immer höherer Grade der Erkenntniße dort in deinem eigentlichen Reiche des Lichtes.

Wie theuer und heilig uns aber die Pflicht seyn muß nach jeder sittlichen und religiösen Wahrheit und nach Wahrheit überhaupt zu streben, sie aufzusuchen, auf den Wegen, welche uns in ihr Heiligthum immer mehr hineinführen, nie stille zu stehen, ihr endlich auch, wenn wir sie gefunden, unser Herz und unsern Wandel zu weihen: so theuer und heilig muß uns nothwendig auch die Pflicht seyn, ihren Gegensatz, sittlichen und religiösen Irrthum und Irrthum überhaupt, zu fliehen, zu verabscheuen, und demselben, wie bald wir dessen gewahr werden, zu entsagen. Irrthum überhaupt ist etwas, was unsern Geist erniedrigt und mit seiner Vollkommenheit streitet; sittlicher und religiöser Irrthum insbesondere ist zugleich fruchtbar an schädlichen und verderblichen Folgen, an und für sich am meisten entehrend und erniedrigend.

Allein unsre natürliche Schwachheit und Beschränktheit, unsre Sinnlichkeit mit der Einbildungskraft, welche in der Bestimmung der Ansichten und der Begriffe der Vernunft so leicht

vorspringt;

vorspringt; die langsame Entwiklung unsrer Erkenntnißkräfte und die seltene Ausbildung derselben bis zu dem Grade, daß der Mensch selbst mit Zuverlässigkeit untersuchen, prüfen, urtheilen und bestimmen möge; das seltene Zusammentreffen solcher günstiger Umstände, derer auch die kultivirte Vernunft bedarf, um in dem an sich unermeßlichen Reiche der Wahrheit gehörig untersuchen, prüfen und entscheiden zu können; und dann die steten Einflüsse des Temperamentes in unsre Urtheile und Bestimmungen, wie auch die steten Einflüsse anderer Umstände in dieselben, z. B. der Erziehung, des Unterrichtes, des Zeitgeistes, des Beyspieles, der Geschäfte, des Schicksales ꝛc. lassen uns den Irrthum überhaupt, insbesondere aber auch den Irrthum in Rücksicht auf Ansichten und Begriffe von geistigen und sittlichen Dingen und Wahrheiten nicht ganz vermeiden. Wir alle irren mehr und minder, und auch der Weiseste und Beßte unter uns hat immer mehr oder weniger falsche, oder nicht ganz richtige, sittliche und religiöse Begriffe.

Der Irrthum insbesondere in Rücksicht auf die Lehren der ausserordentlichen göttlichen Offenbarung, derselben Vorschriften und Weisungen, ist noch um so leichter, als von Seite desjenigen, welcher durch selbst eigene Forschung aus den

Offenbarungs,

Offenbarungsquellen schöpfen will, viele besondere gelehrte Vorerkenntniße vorausgesetzt werden; die Authorität aber für diejenigen, die zur Selbstuntersuchung nicht ausgebildet sind, im Widerstreite liegt.

Allein dieses Erdenleben ist für uns auch noch nicht der Zeitpunkt reiner, ungehinderter Thätigkeit auf dem Gebiete der Wahrheit; reiner ungemischter, oder vollständiger Erkenntniße. Dasselbe ist nur Vorbereitung durch Entwiklung, Uebung und Bildung unsrer Erkenntnißkräfte zu jener höhern, reinen und edlen Thätigkeit, die dort erst jenseits des Grabes ihre Heymath hat; zu jenem höhern, ewig dauerndem Geistesleben, in dem wir von Stufe zur Stufe, gleichwie an sittlicher Güte: so auch an Einsichten, deren Richtigkeit und Reinheit endlos wachsen und fortschreiten werden; in dem alle Keime unsrer sittlichen und religiösen Tugend ihre ganze Entwiklung, deren Blüthen ihre Reife erhalten, das Stückwerk aber unsers Wissens und Glaubens nach und nach in ein ordentliches Ganzes und in ein Schauen übergehen werden. — Eben dessentwegen aber ist auch hier Fehlerlosigkeit, lauteres, reines und vollständiges Wissen, keine sittliche Anforderung an uns. Die ganze sittliche Anforderung an uns, in Rücksicht auf Verehrung, Aufsuchung,

Bewahrung

Bewahrung und Befolgung der Wahrheit ist nur diese: Verehre und liebe die Wahrheit aufrichtig, suche sie redlich, suche sie auf den Wegen, welche dir Vernunft und Offenbarung vorzeichnen; nimm sie mit Danke auf, wie bald sie sich zeigt; bewahre sie sorgfältig und folge ihren Vorschriften; suche deine Kenntniße auf ihrem Gebiete, besonders auf dem moralischen und religiösen, immer mehr zu erweitern und zu reinigen; deine Erkenntnißkräfte aber suche immermehr zu erhöhen und zu veredeln; dann die Wege, welche zur Wahrheit führen, dir zugleich immer mehr zu ebnen.

Dieß ist die ganze sittliche Anforderung an uns in den bezeichneten Rücksichten. Irren wir nun jedoch bey aller Wahrheitsliebe, bey aller Mühe und Redlichkeit sie zu suchen und zu finden, bey aller Sorgfalt ihr zugleich auch unsre Erkenntnißkräfte gehörig zu weihen; irren wir aus unbesiegbarer, natürlicher Schwachheit und Beschränktheit, oder aus Umständen, deren Herbeyführung im übrigen und Aufhebung nicht in unsrer Macht lag, so ist unser Irrthum schuldlos und wir verlieren dadurch vor Gott und unserm Gewissen nichts an unserm sittlichen Werthe.

Der Irrthum also, und auch selbst der sittliche und religiöse, kann bey dem Irrenden

renden ohne eine sittliche Schuld daseyn. Eben dessentwegen aber ist er auch nicht mit der Tugend, welche allein unsern praktischen Werth ausmacht, unvereinbarlich. Ja, freye, feste, feyerliche Entschlossenheit, Seelenstimmung und Streben gut und immer besser, fromm, weise, dann immer frömmer und weiser zu werden; alles zu verehren, zu lieben und zu thun, was wahr, recht und gut ist: alles aber zu hassen, zu verabscheuen, zu fliehen und zu unterlassen, was Lüge, unrecht und böse ist, kann allerdings mit Irrthümern, welche keinen Hochverrath gegen Tugend und Religion, gegen die Menschheit, ihre Bestimmung und Würde enthalten, bestehen.

Das Gericht indessen über die Schuld oder Schuldlosigkeit des irrenden Bruders haben wir nur dir, allwissender Vater! stets zu überlassen. Denn die gesammte innere und äussere Lage desselben, aus welcher der Irrthum hervorgieng, bleibt unsrer Kurzsicht jederzeit entrückt und nur deiner allumfassenden Einsicht vorbehalten. — Das Gesetz der Liebe aber fordert von uns, wie lang keine Ueberzeugung des Gegentheiles eintritt, immer das Beßte vorauszusetzen, zu denken und zu hoffen.

Wenn aber der Irrthum schuldlos, wenn der irrende Bruder ungeachtet seines Irrthumes

wahrhaft

wahrhaft tugendhaft und rechtschaffen seyn kann; wenn ferners das Gesetz der Liebe von uns fordert auch jederzeit in dieser Rücksicht das Beßte von ihm so lange zu denken und zu hoffen, bis wir vom Gegentheile überzeugt sind, was soll derselbe durch seinen Irrthum bey uns verlieren? Wie soll dieser unser Herz gegen ihn empören; wie uns leiten können, ihm die Dienste der Menschheit und Menschlichkeit zu versagen, oder die allgemeinen Beweise der Bruderliebe zu weigern? Müssen wir doch das entschiedene Verbrechen selbst vom Verbrecher jederzeit unterscheiden, in ihm sowohl die Menschheit mit ihrer Würde, Rechten und Ansprüchen, als auch die natürlichen Bande, durch welche er mit samt seinen Verbrechen doch stets mit uns als Bruder verbunden bleibt, verehren und ihn mit Achtung und Liebe umfassen: und wie sollten wir also unserm irrenden Bruder wegen eines vielleicht ganz schuldlosen Irrthumes unser Herz verschliessen dürfen?

Der schuldlos irrende christliche Bruder insbesodere bleibt, ungeachtet seines Irrthumes, mit uns auch noch durch die besondern kirchlichen Bruderbande verbunden, welche ihm unsre Herzen auf eine besondere Weise offen stehen heissen. Nicht der blosse Irrthum nemlich,

über

über die Aechtheit eines christlichen Lehrsatzes, oder über dessen Sinn und Geist; sondern nur der anerkannte und mit Har:sinn und Stolz fortgesetzte Irrthum zerreiset diese Bande; und der unschuldig irrende christliche Bruder also gehört, besonders wenn er zugleich ein Freund der Wahrheit und der Tugend ist, noch immer zu unsrer Kirche, und gehört als Herzenskatholik unwissend zu derselben, wenn er sich in einer, äusserlich von ihr getrennten christlichen Gesellschaft, befindet.

Ja, wir sollen, — so heissen uns bestimmt die Lehren deines göttlichen Sohnes in diesen Rücksichten denken und handeln, — wir sollen unsre irrenden christlichen Brüder, ungeachtet ihres Irrthumes, mit christlicher Bruderliebe umfassen und ihnen alle Dienste derselben erweisen; uns von allem Gerichte ihrer Schuld vor dir, Vater! enthalten; das Beßte in Rücksicht auf ihre Redlichkeit und Wahrheitsliebe denken und hoffen, und dessentwegen sie auch zugleich immer noch als unsre Kirchenbrüder betrachten und verehren; ihnen unsre besseren Einsichten, wenn wir es können, gerne mittheilen, unsre Herzen aber denselben auch im Falle, daß sie unserm Lichte nicht folgen, nicht verschliessen; im Ganzen den endlichen Erfolg und Entwiklung ihres Ganges deiner heiligen Vorsehung heimstellen, die nicht nur jede Verschiedenheit

in Religions-Meynungen mit dem Plane deiner göttlichen Weltregierung übereinstimmend zu machen weiß, sondern uns, deine Kinder alle, wie verschieden auch dermalen das Maaß unsrer Geisteskräfte, der Beleuchtungen, der Stufen unsrer Kultur, und wie verschieden hienach auch unsre Ansichten religiöser Dinge und unsre Begriffe von denselben seyn mögen, zu seiner Zeit in deren wahren Erkenntniß einander immer näher bringen und endlich ganz gleich gesinnet machen wird.

O möchte nur also auch mein Herz mit diesem schönen, edlen Geiste der Lehre deines göttlichen Sohns wirklich erfüllet werden; — mit diesem Geiste der Demuth, der, wenn von der sittlichen Schuld eines Irrthumes die Rede ist, es jederzeit für einen Frevel hält, ein Gericht zu halten und abzusprechen; — mit diesem Geiste der Duldung, der Schonung und Nachsicht, der weit entfernt von dem entehrendsten Religionseifer Feuer über anders Denkende vom Himmel zu rufen, vielmehr stets entschuldiget, immer das Beßte denkt und hofft, und stets dem anders Denkenden sein ganzes Herz offen stehen läßt; — mit diesem Geiste erhabener, reiner Menschenliebe, der, ohne Rückblick auf die Stufe der Kultur, auf das Maaß der Beleuchtung

tung und auf die Formen der religiösen Begriffe des christlichen Bruders, in ihm vornemlich nur den Menschen und Christen faßt, herzlich als solchen liebet, und diese Liebe auch durch Thaten nach Möglichkeit äussert! — Ja, Vater! gieb, daß mich stets dieser und kein anderer Geist in meinem Gesinntseyn und Handeln gegen meine irrenden Brüder überhaupt beherrsche, leite und regiere. — Ja, nur dann, wenn mich dieser Geist beseliget, werde ich mich als einen würdigen Schüler deines göttlichen Sohnes in den bezeichneten Rücksichten beweisen: so, wie er es gethan hat, den irrenden Bruder mit Liebe und Schonung dulden und übertragen; so, wie er, ihn segnen und ihn deinem Schutz, Vater! empfehlen; so, wie er, an der Beleuchtung seines dunkleren Pfades und an seiner sittlichen Vervollkommung überhaupt arbeiten; und so endlich auch, wie er, von der Leitung deiner väterlichen Regierung für ihn immer das Beßte zugleich hoffen und erwarten. Amen.

Den Schwachen im Glauben nehmet auf, ohne über seine Meynungen hart zu urtheilen. Der eine hält sich jede Speise für erlaubt; ein anderer ist schwach und ißt nur Gemüse. Der, welcher ißt, verachte den nicht, der nicht ißt, dieser verurtheile den nicht, der ißt: Denn Gott selbst duldet ihn. Röm. 14, 1 — 3; —

Wer bist du, der du den Knecht eines andern verurtheilest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn Gott ist mächtig ihn stehend zu erhalten. Röm. 14, 4; — Der eine macht einen Unterschied unter den Tagen; ein anderer hält alle Tage gleich. Sey nur jeder seiner Meynung gewiß. Wer auf die Tage achtet, thut es um Gotteswillen, denn er danket Gott; und wer nicht achtet, thut es auch um Gotteswillen und danket Gott. Denn unser keiner lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn, und so sind wir im Leben und in dem Tode des Herrn. Röm. 14, 5 — 8; — Aber du, was verurtheilest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden ja alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden. — Wenn aber jeder von uns Gott Rechenschaft geben wird, so dürfen wir uns ja einander nicht verurtheilen. Röm. 14, 10 — 13. Ja, lasset uns des Friedens befleißigen und einander erbauen, um der Speise willen das Werk Gottes nicht zerstören. Röm. 14, 19. 20. Wir, die wir stark sind, sollen die Schwachheiten der Schwächern tragen, und nicht bloß uns gefallen. Ja, jeder unter uns lebe dem Nächsten zu Gefallen, zum Nutzen und zur Erbauung. Röm. 15, 1. 2. Lasset uns einander zum Wetteifer in der Liebe und in allen guten Werken ermuntern. Hebr. 10, 24. — Wenn jemand von einem Fehler übereilet wird, so bringet ihr vollkommnere Christen einen solchen mit sanftmüthigem Geiste auf den bessern Weg und jeder hüte sich sorgfältig, damit er nicht in gleiche Versuchung falle. Galat. 6, 1. — Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht,

so werdet auch ihr nicht verdammet werden. Luk. 6, 36. — Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kömmt, der auch das im Finstern Verborgene aus Licht hervorziehen und die Gesinnung der Herzen offenbar machen wird. 1. Kor. 4, 5.

Du hast uns, Gott! ein Licht gesende
Daß wir uns seiner Klarheit freun:
Und nicht, vom Sektenstolz geblendet,
Durch Wahn und Meinung uns entzwein.
Gib, das uns blinder Eifer nicht
Verfinstre dieses reine Licht!

Wie könntest du den strenge richten,
Den, ob auch sein Verstand sich irrt,
Getreu und folgsam seinen Pflichten,
Doch das Gewissen nicht verwirrt?
Voll Lieb und Schonung siehst du
Auf seinem dunklern Pfad ihm zu.

Und unser Urtheil sollte kränken,
Wo du mit Vatermilde schonst?
Wir sollten dort vom Strafen denken,
Wo du der Tugend Einfalt lohnst?
Den richten, der dich anders ehrt,
Als uns der Väter Glaube lehrt?

Wer dich, Gott! seinen Vater nennt,
Voll Ehrfurcht dich zu ehren meint,
Und so dir dient, wie er dich kennt,
Sey Bruder uns, mit uns vereint.

Nie läſtren blinde Glaubenswuth
Des Herzens Andacht reine Glut.

Du biſt's, den alle Zungen preiſen
Und alle Herzen fühlen dich;
Auf tauſendmal zehntauſend Weiſen
Freun alle Geiſter deiner ſich.
O du! der aller Menſchen Freund,
Auch alle Guten einſt vereint,

Erweke Fürſten, bilde Lehrer
Voll weiſer Menſchenfreundlichkeit;
Entwaffne ſchonend den Zerſtöhrer
Der Eintracht und der Verträglichkeit,
Und mach es hell mit deinem Licht,
Wo es an Duldung noch gebricht.

So gieb, o Gott! uns deinen Kindern,
Daß wir uns alle deiner freun;
Uns ſelbſt an deinem Licht nicht hindern,
Und ſchonend und verträglich ſeyn.
Wer Jeſum kennt und ehrt, der ſey
Vom Geiſte der Verfolgung frey.

Um jene edlen, liebvollen Geſinnungen und Empfindungen, welche das Chriſtenthum von uns gegen jene fordert, die keine Chriſten; ſondern Juden, Muhamedaner, oder Heiden, ſind.

Vater! ich danke dir innigſt und ewig für den unausſprechlichen Segen des Chriſtenthums, mit

mit dem du mich und einen grossen Theil der Menschenwelt bereits beglücket hast. Ich danke dir innigst und ewig für das Licht, welches dadurch meinem Verstande leuchtet; für die Ruhe, die es meinem Herzen in seinen wichtigsten Angelegenheiten gewähret; für den Trost, den es mir im Leiden bereitet; für den Muth und die Kraft, die es mir zu allem Guten verschaffet; für die leichten und mächtigen Mittel, die es mir darbietet um gut, weise, fromm und selig zu werden; für die seligen Aussichten endlich und Hoffnungen, die es mir in der Zukunft mit Gewißheit eröffnet.

Ja, Vater! du hast uns in und durch deinen göttlichen Sohn Jesus wirklich alles gegeben, wessen wir bedürfen; du hast es uns überschwenglich gegeben. Du hast uns nemlich durch ihn nicht nur von allen Irrwegen befreyet und auf den Weg hingeleitet, welcher gerade zum Ziele unsrer hohen Bestimmung führet; sondern du hast uns durch ihn auch noch eine besondere Bahn gebrochen, auf welcher unsre Tugend reiner, grösser, fester, wirksamer, wohlthätiger und dessentwegen auch seliger werden kann, als sie es ohne diese besondere Hülfe hätte werden können. Und noch einmal und ewig gelobet also und gepriesen seye deine Huld und Güte, barmherziger Vater! die uns diesen reichesten, unschätzbarsten Segen bereitet; diesen

Erretter und Seligmacher, diesen Lehrer, Führer, Tröster und Freudengeber gesandt, und durch ihn diese seligsten Quellen des Lichtes, des Lebens und der Freude geöffnet hat!

Aber soll ich dessentwegen meine Brüder, denen dieses höhere wohlthätige Licht noch nicht leuchtet; welche diese höhere Kraft noch nicht beseliget; dieser höhere Trost noch nicht erquicket; diese höhere Führung noch nicht erfreut, ganz ohne Licht, ganz ohne Kraft zum Guten, ganz ohne Trost, ganz ohne Leitung und ganz von dir, o O Vater! sich selbst überlassen denken dürfen?

Nein, Vater! du bist aller Menschen Vater und liebest alle, und bist also auch ihr Vater und liebest auch sie. Du hast alle Menschen, und also auch sie, berufen und bestimmet, gut, weise, fromm und selig zu werden, und leitest alle, und also auch sie auf den geeigneten Wegen zu diesem ihrem hohen Ziele hin.

Nein, du, der Heiligste und Gütigste, höreſt nie auf deine Heiligkeit und Güte vorzüglich dadurch zu äussern, daß du jedes sittliche Wesen deiner Schöpfung ohne Unterlaß zur Heiligung aufforderst, dazu ermunterst und leitest, und ihm hiezu auch alle Mittel darbietest.

Nein,

Nein, du, das heilige Oberhaupt und der Regent in deinem Sittenreiche, höreſt nie auf ſittliche Güte auf allen möglichen Wegen im Allgemeinen und bey jedem einzelnem Gliede deſſelben zu befördern. Unwandelbar wirkſam für dieſelbe räumeſt du bei Menſchen dort die Hinderniſſe des Guten hinweg, entwikelſt du hier die Keime deſſelben, bildeſt du dort es aus, vervollkommneſt du es hier; — wirkeſt du dort durch die Natur, Vernunft und eigenes Nachdenken, hier durch Schrift und fremden Unterricht; dort durch reine Wahrheit, hier durch Wahrheit, die mit Irrthümmern gemiſcht iſt; — wirkeſt du überhaupt auf dieſes Ziel durch alles hin, was Menſchen üben, entwikeln, bilden, vervollkommen; was Licht, was geiſtiges Leben, was vernünftige Gedanken, Ueberlegungen, moraliſche Empfindungen, Geſinnungen veranlaſſen und befördern kann; — führeſt du entweder herbei, oder bildeſt du; oder vervollkommneſt du.

Du alſo, Vater! biſt auch jenen meiner Brüder, welche die Segnungen des Chriſtenthumes nicht genieſſen, Licht, Führer, Beſeliger und Tröſter; du arbeiteſt auch an ihrer ſittlichen Vervollkommung ohne Unterlaß und führeſt ſie auch derſelben, obſchon mit langſameren Schritten, entgegen. Im Ganzen bereiteſt du auf dieſe Weiſe dem Chriſtenthume ein immer gröſſeres Feld,

auf

auf welchem zu seiner Zeit der Saame seiner himmlischen, seligsten Wahrheiten sich entwikeln, Wurzel fassen, wachsen und tausendfältige Früchte bringen soll.

So sorgest du auch für sie, Vater! und zugleich für das stete Wachsthum deines Reiches. Wenn sie aber durch dich, unter deiner Sorge und Obhut, auf ihrem dunkleren Pfad doch ihrem Ziele immer näher gebracht werden, wem, als deinen göttlichen väterlichen Rathschlüssen ist von uns sohin zugleich ihr endliches Loos und Schiksal heimzustellen?

Ja, in deinen Händen, Vater! und also in den beßten: in den Händen nämlich — des Allwissenden, Allweisen, Allmächtigen, Heiligsten und Gütigsten, der an den sittlichen Wesen, wenn sie nicht durch eigene Schuld seine besten Absichten stöhren, alles das Gute, was er bezwecket; unfehlbar auch ausführen kann, liegt ihr endliches Loos und Schicksal. Und ich will mich also wegen desselben nicht bekümmern. Ich will in dieser Rücksicht deine göttlichen Rathschlüsse immer nur anbeten, und nur desto sorgfältiger bestrebet seyn, alle die Pflichten, zu erfüllen, welche du mir auch gegen sie aufgest, und mir alle die Empfindungen, Gesinnungen, Wünsche und das Betragen eigen zu machen, suchen, die du von mir gegen sie forderst.

Du heissest mich vor allem sie als meine Brüder mit Liebe und Wohlwollen umfassen, die Menschheit und Menschlichkeit und ihre Rechte an ihnen ohne Unterlaß verehren, gleichwie auch du sie alle liebest, allen wohlwillst und in allen die Menschheit achtest; — und mein Herz soll ihnen also auch stets offen stehen, zu allen Diensten stets bereitet und stets mit Achtung und Liebe erfüllet seyn. — Du heissest mich ferners, wie du, zu ihrer Beleuchtung beizutragen, was ich kann; und ich will also auch jede Gelegenheit Licht auf ihren dunkleren Pfad zu streuen, sorgfältig ergreifen und benutzen. — Du heissest mich vorzüglich durch mein Beispiel auf sie zu wirken, wo ich kann; und ich will also auch nach Kräften sie zugleich zu erbauen streben. — Du heissest mich endlich nach der Anleitung deines göttlichen Sohnes für sie stets zu dir beten: geheiliget werde auch von ihnen dein Name! auch zu ihnen komme das Reich deines Sohnes, das Reich der Wahrheit, der Weisheit, der Güte, Liebe und Seligkeit! auch von ihnen werde dein heiliger Wille immer näher und vollständiger erkannt und erfüllet! — und so will ich also auch ohne Unterlaß für sie beten.

Im übrigen aber will ich für mich selbst meinem hohen Berufe, den ich als Christ habe, desto sorgfältiger zu entsprechen und die unverdienten

Vorzüge, die ich dadurch erhalten, desto treuer und dankbarer zu behaupten suchen: je mehr du von mir, dem du so vieles gegeben, forderst. Amen.

1. Der Herr schauet vom Himmel und umfasset mit seinem Blicke alle Menschenkinder; von seinem fest gegründeten Throne sieht er alle Erdenbewohner; lenket er die Herzen aller und merket er auf alle ihre Wege. Pslm. 33, 13 — 15; — Der Herr ist Güte gegen alle und erbarmet sich aller seiner Werke. Pslm. 145, 9; — Deine Güte, Herr! reichet so weit, wie weit der Himmel ausgebreitet ist. — — Du hilfst den Menschen, hilfst den Thieren. Pslm. 36, 6. 7; — Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 16; — Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. 1. Tim. 1, 4; — Es ist nur ein Gesetzgeber und Richter, der glückselig und unglückselig machen kann. Wer bist du, der du dich über einen andern zum Richter aufwirfest? Jak. 4, 12; — Trübsal und Angst über jeden Menschen, der Böses thut: — Ruhm, Ehre und Glückseligkeit aber dem, der Gutes thut, — denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. Röm. 2, 9 — 12; — Wunderbarlich ist der Rath des Herrn, herrlich dessen Ausführung. Esai. 28, 29; — Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken und euere Wege sind nicht die meinigen. Esai. 55, 8. 9.

Wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, welcher Lohn wird euch dafür zugetheilet werden? — Und wenn ihr nur eure Brüder grüsset; was thut ihr Vorzügliches? — Seyd also vollkommen; wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5. 46 — 48; — Wenn mit

jemand

jemand sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. — Gottes- und Bruderliebe sind unzertrennlich mit einander verbunden. 1 Joh. 4, 20. 21; — Lasset uns aber nicht lieben nur mit Worten und der Zunge; sondern in der That und in der Wahrheit. 1. Joh. 3, 18.

Lobsinget Gott, er schuf die Welt
Zum Schauplatz seiner Güte;
Lobsingt ihm, der sie noch erhält,
Mit freudigem Gemüthe!
Gott ist die Liebe: rühmt es laut
Ihr Frommen! die ihr ihm vertraut,
Die ihr ihn kennt und ehret;
Rühmt laut, daß seine Gütigkeit
Mit jedem Morgen sich erneut,
Und ewig, ewig währet.

Du wolltest, daß vor dir nichts leer
Von Freud und Leben bliebe;
Drum schuffst du, Gott! der Himmel Heer,
Schuffst unsre Welt aus Liebe.
Du selbst bedurftest ihrer nie,
Unendlicher! du liessest sie
Zu ihrem Heile werden.
Ihr Glück ist deine Freude nun,
Dein Wille, allen wohlzuthun
Im Himmel und auf Erden.

Kein Engel und kein Mensch ermißt
Dein Wohlthun, deinen Segen;

Wie groß, wie weisheitsvoll du bist
In allen deinen Wegen.
Gott deine Güte geht so weit
Als deines Reiches Unendlichkeit,
Weit über alles Denken.
Herr! wer sind wir, die deine Macht
Aus todten Staub hervorgebracht
Uns ew'ges Heil zu schenken.?

O Vater! welchem keiner gleicht
An Liebe, wie an Stärke,
Kein Dank, kein Lobgesang erreicht
Die Wunder deiner Werke.
Doch ist es angenehmer Dank,
Ist werther dir als Lobgesang,
Wenn ich dich thätig liebe;
Wenn ich aus Liebe jederzeit,
Gleich dir, Geduld und Freundlichkeit
An meinen Brüdern übe.

Du bist Liebe! Dank sey dir,
Daß ich dich so erkenne
Und dir zum Ruhm, zum Troste mir,
Dich meinen Vater nenne.
Auch ich will ganz nur Liebe seyn,
Will Unglück wenden, will erfreu'n,
Will helfen und dir gleichen.
Von dieser Lust und dieser Pflicht
Laß mich, o Gott der Liebe! nicht,
So lang ich lebe, weichen.

Gebete und Betrachtungen.

VItens:

In Rücksicht auf die vornehmsten, allgemeinen und besonderen religiösen Pflichten, welche sowohl aus den grossen, heiligen und seligen Verhältnissen, in denen wir mit Gott, als unserm und aller Welten gemeinsamen Schöpfer, Erhalter, Herrn und Regenten überhaupt, insbesondere als dem heiligen Urheber seines moralischen Reiches, besonderen Regenten in demselben, unserm Erzieher dazu, Führer, Gesetzgeber, Richter und Vergelter, stehen; als auch aus den Ansichten seiner höchst vollkommenen Eigenschaften, vorzüglich seiner unendlichen Vernünftigkeit, Heiligkeit, Güte, Gerechtigkeit, hervorgehen.

Um lebhafte Erkenntniß, würdige und fruchtbare Empfindung des unschätzbaren Werthes der Religion, ihrer Hohheit, Würde und ihres reichesten, ausgebreitesten Segens.

Gott, Schöpfer und Vater aller Menschen! unter den unzählbaren Geschenken, mit denen uns

uns deine stets wirksame Vatergüte ohne Unterlaß begnadiget, ist allerdings das größte, das kostbarste die Religion. Sie, eine wahre Tochter des Himmels, auf verschiedenen Wegen, vorzüglich durch Jesus, deinen göttlichen Sohn, zu uns gesandt, ist nicht nur an sich voll Hoheit und Würde; sondern sie ist in Rücksicht auf ihre Segnungen auch die erste, die reicheste und unerschöpfliche Quelle geistiger Beleuchtung, Belebung, Beseligung und Erhöhung; — die erste, reicheste und unerschöpfliche Quelle des Lichtes für unsern Verstand; der sittlichen Erhöhung und Stärkung für unsern Geist; der Ruhe und Zufriedenheit für unser Herz; des Trostes und der Aufrichtung im Leiden; der seligsten Aussichten und Hoffnungen für die Zukunft.

Ja, sie ist die wohlthätigste Lehrerin, wahre Schule der Weisheit. Denn sie machet mich vertraut mit allen jenen Wahrheiten, an deren Erkenntniß mir alles gelegen ist; deren Einsicht auf meine Ruhe und Zufriedenheit, auf meine Entschlossenheit, Muth und Stärke zum Guten einen wesentlichen Einfluß hat. — Sie erhebet mich nemlich durch ihr Licht und ihre Kraft über mich selbst, führt mich in ihre Heumath zu dir, Vater! und lehret mich dich kennen als ein ewiges, unveränderliches, höchst vollkommenes,

allwissendes,

allwissendes, weisestes, allmächtiges, allgegenwärtiges, heiligstes, gütigstes, gerechtestes Wesen; kennen als den allmächtigen Schöpfer alles dessen, was ausser dir da ist, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind, welche sind; kennen als den weisesten Urheber, gleichwie des Daseyns aller Dinge: so auch ihrer Einrichtung, ihrer Anordnung und Verbindung unter einander und zu einem Ganzen; kennen als zugleich auch den gütigsten Erhalter und Regenten derselben, der auch alles trägt, erhält, ordnet und leitet; kennen als auch den heiligsten Begründer einer moralischen Welt, den Stifter eines Himmel und Erde umfassenden Sittenreiches; kennen als auch den heiligsten Gesetzgeber, Lehrer, Führer, Herrn und Oberhaupt, Richter und Vergelter in demselben; kennen endlich als auch meinen und aller vernünftigen, wie auch aller empfindenden Wesen gütigsten Vater, der uns alle mit Liebe und Wohlwollen umfasset, für uns alle sorget und uns alle unserer Bestimmung zuzuführen ohne Unterlaß bestrebet ist.

Sie ist's, die auch mich selbst erst wahrhaft und zwar vorzüglich von jener Seite kennen lehret, aus welcher ich auf Hoheit und Würde, auf endloses Daseyn, endlose Stufen der Ver-

vollkommung und Seligkeit Anspruch mache; — kennen lehret als ein Wesen, das Verstand, Vernunft und Freyheit adeln; das die herrlichsten Anlagen und Kräfte besitzet; das einer endlosen sittlichen Vervollkommung und in gleichen Graden steigender Seligkeiten fähig ist; das auch von dir, Vater! den Beruf und die Bestimmung erhalten hat von Stufe zur Stufe in Vollkommenheit und Seligkeit fortzuschreiten; das dein Nachbild, das Nachbild deines göttlichen Verstandes, deiner göttlichen Vernunft, Güte und Kraft an sich trägt; das hier die Sinnenwelt mit der Geisterwelt verknüpfet; das im übrigen ein Glied deines Himmel und Erde umfassenden Sittenreiches, welches dein göttlicher Sohn auf Erden von neuem begründet hat, bestimmet, und demselben durch eben deinen göttlichen Sohn Jesus auf eine besondere Weise eingeweihet ist.

Sie ist's, die mich auch sowohl die Wege kennen lehret, welche zum Ziele meiner hohen Bestimmung hinführen, die Wege nemlich der Tugend, der Weisheit und Frömmigkeit; als auch mir an deinem göttlichen Sohne Jesus ein vollkommenstes Vorbild, nach welchem ich mich zu bilden, und einen vollkommensten Vorgänger, dem ich zu folgen habe, darstellet. — Sie ist's, die mich auch die Welt, das Werk deiner Güte,

Allmacht

Allmacht und Weisheit, und zwar wieder auf die würdigste Weise kennen lehret; sie kennen lehrt sowohl mit dem Endzwecke, den ihr deine Heiligkeit und Güte vorgestecket haben und welcher meine und aller vernünftigen Wesen endlose, sittliche Vervollkommung und Würdigung dadurch zu in gleichen Graden steigenden Seligkeiten ist; als auch mit der Einrichtung, vermöge welcher dieser Endzweck auch am vollkommensten erreicht werden kann, das Reich der Natur und das Reich der Sitten in die genaueste und schönste Verbindung in Rücksicht auf denselben gebracht sind. — Sie ist's, die mich endlich auch genau und würdig das Verhältniß meines irdischen Lebens zu jenem höhern dort bey dir in den höhern Regionen deines Geisterreiches kennen lehret, es als eine Vorübung und Vorbildung zu diesem, es als eine Aussaat für eine dort kommende endlose Erndte kennen lehret.

Kurz, sie ist es, die mir alle die wichtigen Fragen bestimmt und zuverläßig beantwortet, an deren richtigen Aufschluße mir alles gelegen ist, die Fragen: Wer bin ich? Woher bin ich? Warum bin ich? Welche Wege führen mich meiner Bestimmung zu? — Sie ist es, die ein segenvollestes Licht über alle jene Theile des Gebietes der Wahrheit ausstreuet, ohne deren Beleuchtung ich in Finsternissen wandeln, in einem Laby-

rinthe von Zweifeln herumirren, und letzten in Abgründe des Schreckens und der Trostlosigkeit unfehlbar versinken würde.

Gleichwie sie aber eine wohlthätigste Lehrerin, eine wahre Schule der Weisheit ist: so ist sie auch eine seligste Führerin zur sittlichen Güte, eine wahre Schule der Tugend und Frömmigkeit. — Ja, indem sie mich überhaupt dich, göttlicher Vater! als meinen Schöpfer und Erhalter, meinen Herrn und Regenten, meinen Gesetzgeber, Führer, Richter und Vergelter, meinen Vater und Freund; deine seligsten Absichten mit mir und mit allen vernünftigen Wesen; deine Anstalten dieselben auch an mir und an ihnen auszuführen, kennen lehret: so erfüllet sie zugleich auch mein Herz gegen dich mit Anbetung, Ehrfurcht und Liebe; — so erwärmet, erhöhet und stärket sie auch dasselbe zum unbeschränkten Gehorsam gegen deine Gesetze und Verordnungen; — so leitet und ermuntert sie auch dasselbe deine göttlichen Absichten an mir nach Möglichkeit zu befördern; — so erweitert sie es auch ausser sich zu wirken, auch ausser mir bey meinen Mitmenschen, deinen Kindern und meinen Brüdern, geistiges Leben, Frömmigkeit, Weisheit und Glückseligkeit nach Kräften zu verbreiten; — so treibt sie es auch an dankbarst deine Anstalten

und

und Führungen, besonders das Christenthum zu benutzen; — so leitet es mich überhaupt und im Grossen, im Gefühle der Würde meiner vernünftigen Natur und meiner Bestimmung, richtig und groß zu denken, frey und edel zu handeln; unablässig nach höherer Vollkommenheit und Aehnlichkeit mit dir zu streben; immer besser, frömmer, weiser und thätiger im Recht und Wohlthun zu werden.

So wird sie mir auch Führerin und Schule zur Tugend und Frömmigkeit.

Nebst dem ist sie aber auch zugleich die reicheste Quelle der Ruhe, der Zufriedenheit und der Freude für das Herz; — ist sie zu jederzeit, an jedem Orte, in jedem Zustande, in Rücksicht auf alle meine Geschäfte, in Rücksicht auf alle meine Angelegenheiten und Schicksale stets die treueste Führerin, die beßte Trösterin, die vertrauteste Freundin, die redlichste unzertrennliche Begleiterin, die wärmste, edelste Theilnehmerin; — ist sie der einzige Trost im Tode, und die einzige Wegweiserin zu den Wohnungen des Himmels.

Durch ihre seligsten Lehren von deiner, Vater im Himmel! alles umfassenden, alles leitenden und regierenden, weisesten, gütigsten Vorsehung, —

von

von unsrer hohen über das Grab und in die Ewigkeit gehenden Bestimmung, — von dem Verhältniß dieses irdischen Lebens als einer Erziehung und Vorbereitung zu unserm endlosen Berufe, verbreitet sie über alle deine Einrichtungen und Anordnungen in der natürlichen und moralischen Welt, über alle seltsame oder fürchterlichen Begebenheiten in der Welt und unter den Menschen, über alle meine eigenen Schicksale und über alles, was mir im Einzelnen begegnet, und endlich selbst über Tod und Grab, ein allgemein aufheiterndes, tröstendes, beruhigendes Licht; verwandelt sie alle Leiden, als von dir gewählte Mittel der Zucht und Uebung, dadurch du uns zu höherer Vollkommenheit führen willst, in Wohlthaten und Freude; benimmt sie dem Tode selbst nicht nur alle natürlichen Schrecknisse, sondern macht ihn auch noch zu einem freudigsten Ereigniß, indem sie uns denselben als einen segensvollen Boten darstellet, der uns aus dem ersten in das zweyte Leben, von der Pilgrimschaft ins Vaterland führen soll.

Ja, du bist es, göttliche Religion! die mich lehret, mich führet, mich bildet, mich vervollkommet und veredelt, mich überall unterstützet, mich überall tröstet und beruhiget; — du bist die sanfteste Gebietherin, die wohlthätigste, edelste Freundin, Trösterin und Freudengeberin, unter

deren

deren Leitung und Begleitung allein ich getrost meinen Lebenspfad fortsetzen; zufrieden auf demselben fortwandeln und unerschrocken seinem Ende entgegen sehen kann.

Ja, was wäre ich ohne dich? In welche Abgründe des Zweifels und der Trostlosigkeit müßte ich ohne dich nothwendig versinken? Oder was hätte ich ohne dich, woran ich mich halten, worauf ich mich verlassen; was mich in meinem Denken und Forschen sicher leiten; was ich als ein festes Ziel meiner Wünsche, meiner Begierden und meines Bestrebens betrachten und ergreifen könnte?

Und welch ein unschätzbares Geschenk bist du also? Wie würdigst dich, und nur dich, auch wirklich zu unsrer Lehrerin, Führerin, Freundin und Begleiterin auf jedem Pfade unsers Lebens, und zu unsrer Wegweiserin im Tode anzunehmen?

Ja dir seye von nun an mein ganzes Herz geweihet! Ewiger, innigster Dank aber seye dir, gütigster Vater! der du dieses seligste Licht, vorzüglich durch deinen göttlichen Sohn Jesus, zu uns vom Himmel gesandt hast! Amen.

Ich bin gekommen, daß sie leben und Ueberfluß haben mögen. Joh. 10, 10; — Vater! das ist das ewige Leben, daß man dich, den allein wahren Gott und deinen Gesandten Jesum Christum erkenne. Joh. 17, 3; Die Furcht des Herrn ist Herrlichkeit, Ruhm, guter

Muth

Muth, eine Freudenkrone; belustiget das Herz, giebt Fröhlichkeit und Wonne. Syr. 1, 11. 12; — Die Furcht des Herrn ist gottselige Weisheit. Gottseligkeit beschützet und rechtfertiget das Herz; schafft Zufriedenheit und Ruhe; beglücket hoch und ist besonders segnend am Ende. Syr. 1, 17 — 20; — Durch Gottesfurcht gelanget man zur Völle der Weisheit und wird man durch ihre Früchte vollkommen ersättiget. — Die Gottesfurcht ist die Krone der Weisheit, Quelle des Friedens und des Heiles. Syr. 1, 20. 22; — Gottesfurcht führet zur Mäßigkeit, zur Klugheit, zur Gerechtigkeit, zur Stärke. Weisheit. 8, 7; — Die den Herrn fürchten, glauben seinem Worte; die welche ihn lieben, folgen seinen Anweisungen. Die den Herren fürchten haben kein größeres Anliegen, als ihm zu gefallen; die ihn lieben, sind vertraut mit seinem Gesetze. Die den Herrn fürchten richten ihr Herz nach seinem Willen ein und heiligen vor ihm ihre Seelen; die den Herren lieben, beobachten seine Gebote und dulden bis auf das kommende Gericht des Herren. / Syr. 2, 18 — 21.

Wenn ich mit Eifer säe den Saamen guter That,
Und Neid und Aberglaube verwüstet meine Saat:
Wer unterstützt mich dann mit Kraft,
Daß muthlos nicht der Geist erschlaft?

Wenn Reichthum, Ehre Wollust, wenn Eitelkeit der Welt
Durch ihre Zauberkünste der Tugend Netze stellt:
Wer bindet mich vom Zauber los?
Wer macht mich muthig, wer macht mich groß?

Wenn

Wenn Feinde mich bestürmen, wenn bittrer Spott und Hohn
Die Achtung mir zu rauben, mein Glück zu hemmen drohn:
Wer kann alsdann mein Beistand seyn,
Und zur Geduld mir Kraft verleihn?

Wenn Kleidung mich zu decken, wenn Brod wenn Obdach fehlt,
Und wenn, verkannt von Menschen, mich die Verachtung quält:
Wer lindert dann der Seele Schmerz?
Wer tröstet dann das arme Herz?

Und wenn der Tod das Theurste mir von der Seite reißet,
Wenn meines Kummers Unmuth die Welt mich fliehen heißet:
Wer trocknet dann die Thränen ab?
Wer reicht dem wankenden den Stab?

Wenn Gattin, Kinder, Freunde am Sterbebete stehen,
Mit rothgeweintem Auge Hinauf zum Himmel flehen:
Wer gibt alsdann der Seele Licht,
Des Widersehens Zuversicht?

Wenn einst der letzte Schlummer mich dieser Welt entrückt,
Und Furcht und banger Zweifel den Geist darniederdrückt:

Wer hellet mir den dunkeln Pfad,
Und stärkt mich, wenn der Tod sich naht?

Du bist es, Heil der Menschen! Du bist's, Religion!
Die Er vom Himmel brachte, der Heiland Gottes Sohn.
Du reicheſt uns im Glück und Leid,
Im Tod und Leben Seligkeit.

Um wahre, gänzliche Weihung des Herzens zum Dienste der Religion — gänzliche Hingebung desſelben in ihre Leitungen und Führungen — um wahre Religiosität, feyerliche Empfindung für das Intereſſe des Reiches Gottes im Groſſen wie im Kleinen.

Vater! dich kennen; — dich kennen als ein ewiges, einziges, unveränderliches, höchstvollkommenes, allmächtiges, allweiſes, allwiſſendes, allgegenwärtiges, heiligſtes, gütigſtes, gerechteſtes Weſen; — dich kennen als den Urheber des Daſeyns aller Dinge, als die Grundurſache auch aller Einrichtung, Ordnung Verbindung und des Beſtandes der Dinge, als den allgemeinen Herrn und Regenten der Welt, Herrn und Vater, Geſetzgeber, Richter und Vergelter aller Menſchen und aller ſittlichen Weſen; — kennen dann auch deine väterlichen Abſichten mit uns, unſre hohe und ſelige

Bestimmung und die Wege, welche uns deine Vatergüte dahin vorgezeichnet und gebahnet hat, ist allerdings eine unschätzbare Wohlthat, Segen und Seligkeit für uns. — Diese religiöse Kenntniß, Religion, ist für uns allerdings die wichtigste, die unentbehrlichste, die erhabenste Sache, größtes Geschenk deine Vorsehung, erste Wissenschaft; an sich die reicheste Quelle des Lichtes für unsern Verstand, der Ruhe, Zufriedenheit und Freude für unser Herz, der Lust und Kraft zu allem Guten, der Mässigung im Glücke, des Trostes und Muthes im Unglücke, der Hoffnung und Zuversicht im Leben und im Todte.

Aber diese hohe, segenvolle und selige Kenntniß ist jedoch kein Zaubermittel, ist keine Kenntniß, die ohne unsre würdige Theilnahme an ihrem siegenden Lichte und Leitungen auf uns wirken, uns wirklich segnen könnte. Wir müssen sie nicht blos unsren Kopf beschäftigen lassen; sondern ihr auch unsre Herzen eröffnen, sie ehrfurchtvoll mit Danke und Liebe in dieselben aufnehmen; dann zugleich zur wirklichen Leiterinn und Führerinn unsers Denkens, Empfindens und Handelns bestimmen, wenn sie für uns die vielfache reiche Segensquelle in der That seyn soll, die sie an sich ist. — Wir müssen, wenn sie uns das seyn und leisten soll, was sie uns zu seyn und zu leisten bestimmet

ist,

ist, uns auch zugleich ganz von ihrem Lichte erleuchten und erwärmen, von ihrem Sinne und Geiste beleben, durch ihre Kraft leiten und führen lassen; sie ohne Beschränkung bey allen unsern Unternehmungen und Geschäften zu unserer Rathgeberinn und Führerinn — in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, zu allen Zeiten und in allen Orten und Umständen zu unsrer unzertrennlichen Begleiterinn — im Glücke und im Unglücke, im Leben und im Todte, zur vertrautesten Freundinn machen.

Ja sie lehret, sie bessert, sie beruhiget, sie belebet und erhöhet uns wider unsern Willen vie. Sie bereitet und bietet unserm wißbegierigen Geiste die gesundeste Nahrung; aber diese Nahrung müssen wir zu uns nehmen und geniessen, wenn sie beleben und stärken soll. — Sie will uns an ihrer Hand auf die Wege der Tugend und Rechtschaffenheit führen und mit uns auf denselben wandeln; aber wir müssen ehrfurchtvoll und dankbar unsre Hände in die ihrigen legen und die seligen Wege wirklich betreten, auf welche sie uns zu führen strebet, wenn wir sie zu unsrer Führerinn und Gesellschafterinn haben wollen. — Sie will erquikkenden und heilenden Balsam in unsere kranken und verwundeten Herzen ausgiessen; aber diese Hülfe müssen wir dankbar aufnehmen, derselben unsre

Herzen

Herzen wirklich öffnen, wenn sie uns dadurch in der That aufrichten und heilen soll.

Kurz sie will lehrbegierige und unbeschränkt folgsame Schüler; Schüler die ihr unbedingt Kopf und Herz weihen, sie unbedingt in ihnen herrschen lassen. Sie will gekannt, geehrt, geliebet werden; aber auch unbedingte Leiterinn und Führerinn seyn. Sie verschmähet sohin auch jene Freunde und Verehrer, welche sie nur zu einer blosen Nothhelferinn und Trösterinn annehmen; sie nur in traurigen Stunden suchen, sich aber im Wohlstande von ihr entfernen; oder welche ihr Andenken an sie überhaupt nur auf gewisse Zeiten und Oerter beschränken.

Wer sich aber ihrem Dienste wirklich widmet, sich fest an ihr haltet und sich ihren Anweisungen und Führungen ganz überläßt; aus den Quellen der Erkenntniß, der Weisheit und Tugend, der Ruhe, Zufriedenheit und Freude, die sie ihm eröffnet, dankbar fortschöpfet: dem ist sie, was sie seyn kann, wirkliche seligste Lehrerinn, Freundinn und Führerinn; stete Gesellschafterinn und Theilnehmerinn; Licht, Leben, Hülfe und Trost, Kraft und Stärke.

Gieb aber also auch, o Vater! daß ich nicht nur an die Würde, Wichtigkeit und Seligkeit der

Reli-

gion glaube; sondern sie auch empfinde und den würdigsten, beßten Gebrauch zu meiner Beleuchtung, Besserung und Beruhigung davon mache. — Gieb, daß sie immer vor meinen Augen den größten Werth, zugleich aber auch für mein Herz das größte Gewicht und Einfluß in all mein Denken, Empfinden und Handeln habe. — Gieb, daß ich stets so denke, wie sie mich denken lehrt; stets das thue, was sie mich thun heisset; stets mich an ihre Tröstungen und Verheissungen halte. — Lasse sie mir überhaupt immer wichtiger und heilsamer seyn; ihre Kraft zu meiner Besserung und Beruhigung immer mehr erfahren und auf diese Weise mich zugleich auch einer immer grösseren Seligkeit fähig und theilhaftig machen. Amen.

Gott bey dir ist die Weisheit — sende du sie herab aus deinem heiligen Himmel, damit sie bey mir seye, mit mir arbeite, und ich erkenne, was dir gefällig ist. Sie weiß, sie verstehet alles. Sie wird mich leiten, daß ich in allem meinem Thun vorsichtig handle, und wird mich durch ihre Kraft bewahren. Weish. 9, 9 — 12; — Mein Kind! höre und befolge meine Lehren und Räthe: lasse dich von Fußeisen der Weisheit fesseln, deinen Hals von ihren Banden; unterwirf ihr deine Schultern, ertrage sie und verschmähe es nicht ihr Gefangener zu seyn; nähere dich ihr vom ganzen Herzen und biete allen deinen Kräften auf um auf ihren Wegen zu bleiben; spüre ihr nach, suche sie; hast du sie aber,

denn sie wird sich dir offenbaren, ergriffen, so lasse sie nicht mehr von dir. Du wirst zuletzt Ruhe bey ihr finden; zur Freude wird sie dir werden; ihre Fesseln werden dir ein starker Schirm seyn, eine starke Grundfeste; ihre Bande werden dir zu einem herrlichen Kleide dienen. Syr. 6, 24 — 31 — Wohl dem Menschen, der weislich dem Guten nachsinnet; der ernsthaft nachdenket, wie er sich gerecht betragen möge; auch sich in seinem Herzen an das allsehende Auge Gottes erinnert; der den Wegen der Weisheit bei sich nachspürt, ihre Geheimnisse bemerket, ihren Fußstapfen folget, sich fest an ihre Tritte hält; der zu ihren Fenstern hineinschauet; an ihrer Thüre horchet; der nahe bei ihrem Hause seine Herberge suchet; — neben ihr sein Gezelt aufrichtet! Güter aller Art werden immerhin in seiner Hütte wohnen. Syr. 14, 22 — 26; — Wer sich an die Gerechtigkeit hält, wird die Weisheit ergreifen; sie wird ihm entgegen kommen, wie eine verherrlichte Mutter, ihn empfangen, wie eine Braut ihren Bräutigam. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstandes; sie wird ihm das Wasser der heilbringenden Weisheit zu trinken geben; steuern wird er sich auf sie und nicht wanken; halten wird er sich an sie und nicht zu Schanden werden. Syr. 15, 1 — 4; — Kommet zu mir alle, die ihr meiner begehret; sättiget euch mit meinen Früchten. Mein Geist ist süsser als Honig. Syr. 24, 26, 27. — Was nützet es, meine Brüder! wenn sich jemand des Glaubens rühmet, aber es an der That fehlen läßt, kann ihn da der Glaube selig machen? Jak. 2, 14; — Seyd Thäter des Wortes und nicht Hörer allein, sonst hintergeht ihr euch selbst. Jak. 1, 22.

Dich ruf ich an, Gott! laß mich stets auf Erden
Im Guten wachsen, stets mich besser werden,
Verleihe mir zu diesem grossen Werke
Selbst Licht und Stärke.

Dein Wort, ich mag es lesen oder hören,
Erhebe täglich mehr durch seine Lehren
Den trägen Geist, daß ich auf deinem Wege
Nie wanken möge.

Gieb, daß ich es mit Ernst und oft betrachte,
Und treu auf deiner Weisheit Eindruck achte,
Damit ich dadurch lerne vor Gefahren
Mich zu bewahren.

Gieb daß ich's tief in mein Gedächtniß fasse,
Daß ich mich von ihm täglich leiten lasse;
Und Haß und Abscheu gegen jede Sünde
Stets mehr empfinde;

Daß ich gestärkt durch jede gute Rührung,
Und täglich weiser unter deiner Führung,
Stets eifriger, bewahrt vor jedem Falle,
Zum Ziel hin walle.

Stets sey mir Jesu Vorbild gegenwärtig,
Daß ich zu allen guten Thaten fertig
Und willig sey, zu ehren seinen Namen
Ihm nachzuahmen.

Ferne sey von mir der Wahn zu bewähren,
Daß jene das Christenthum wahrhaft ehren,
Die glauben, doch nicht der Tugend Freunde sind,
Nicht ihr gleich gesinnt.

Wer Jesum bekennt, muß stets standhaft streben,
Bloß nur der Tugend, gleichwie er, zu leben;
Immer zu wandeln seine Wege, die Pfad,
Die er selbst betrat.

Um tiefeste Anbetung und grenzenlose Verehrung gegen Gott, den unendlich grossen und unendlich vollkommenen, an sich unerforschbaren und unerreichbaren Schöpfer und Erhalter aller Welten — gegen Gottes unendliche Größe, Vollkommenheit und Erhabenheit; — dann um würdige, fruchtbare Empfindung unsrer Kleinheit und Niedrigkeit: zugleich aber auch unsrer Hoheit und Würde durch unsre hohen, würdevollen und seligen Verhältnisse mit ihm.

Ueberall, wohin ich sehe, sehe ich dich, Schöpfer und Vater aller Welten! — sehe ich dich und finde ich dich als die ewige Grundursache alles Seyns, aller Einrichtung, aller Ordnung, aller Verbindung und alles Bestandes der Dinge; als ewige Urkraft aller Kräfte, aller Regsamkeit, aller Arten des Lebens und der Thätigkeit, aller Fortschreitung zu höherer Vollkommenheit; als ewige Urquelle aller Ströme von Freuden und Seligkeiten, welche sich über deine ganze Schöpfung verbreiten.

So sehe und finde ich dich dort oben in den unzähligen Millionen Sonnen und Welten, welche deine Allmacht und Güte in den höhern Regionen deiner Schöpfung seyn und wirken hieß; — so sehe und finde ich dich aber auch hienieden in der zahllosen Menge, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Dinge, die mich umgeben; in der überall herrschenden Regsamkeit und Thätigkeit; in den tausend Arten des Lebens und der Lebensgenüsse; in der genauesten Verbindung aller Theile zu einem Ganzen; — so sehe und finde ich dich im Kleinen wie im Grossen: in der Grasblume und im Strohhalme wie in der prächtigen Ceder, in der Müke wie im Elephanten, im Sandkorn wie in einer Gebirgsmaße; — so sehe und finde ich dich in mir selbst.

Aber du kömmst mir überall zugleich auch entgegen: — als der Ewige, Einzige, als Vater der Ewigkeit, der, eher als Geister dachten, die Millionen Sonnen dort am Himmel brannten, die Millionen Welten, denen jene leuchten, um ihre Achsen sich drehten, eher, als ein Wesen, ein Ding auſſer ihm war, da war; vor unendlichen Jahrhunderten, von Ewigkeit her, anfangslos da war, und nach unendlichen Jahrhunderten, bis in alle Ewigkeit, endlos da seyn wird; — als ein durchaus unveränderliches Wesen, das anfangslos und vor allen Dingen,

endlos

endlos nach allen, auch veränderungslos neben allen Dingen ist und bleibt; das immer dasselbe, mit demselben Wesen, denselben Kräften, derselben Macht, Einsichten und Gesinnungen, immer so groß, so vollkommen, so gut, so heilig, so liebevoll und gerecht, als es von Ewigkeit her gewesen ist, ist und bleibt; — als ein selbstständiges, vollkommenstes Wesen, das alles, was es ist, durch sich selbst ist; mit einmal und ganz ist; auch stets bleibt, was es ist; von nichts abhängig, durch nichts beschränkt, die Vollkommenheit selbst ist; — als ein unendlich verständiges, allwissendes Wesen, das mit seinem unbegränzten Verstande alles: alle möglichen Dinge, wie die wirklichen; die Vergangenheit und die Zukunft, wie die Gegenwart; das Kleine wie das Große, den Wurm, wie den Seraph, einen Wassertropfen wie das Weltmeer; die Theile wie das Ganze; alle seine Werke, ihre Kräfte, Verknüpfungen, Entwiklung, Dauer, Wirkungen und Einflüsse auf einander und ins Ganze; sich selbst endlich, seine Kräfte, Vollkommenheit und Würde, umfasset und alles auf einmal mit demselben, einem ewigen, unveränderlichen Blicke umfasset; — als ein allmächtiges Wesen, das im Besitze der Völle aller Macht wirket, was es will; auf dessen Wink Millionen Welten aus dem Reiche der

Möglichkeit in das Reich der Wirklichkeit übergehen, aber auch wieder in ihr vorheriges Nichtseyn zurückschwinden; das spricht und es geschieht, das gebeut und es steht da; — als ein unendlich vernünftiges, allweises Wesen, das Reihen so mannigfaltiger und so verschiedener Zwecke zu begründen weiß, wie mannigfaltig und verschieden die Geschöpfe, ihre Naturen und Verhältniße sind; das auch jedes mögliche Leben und die Erhaltung desselben, jeden Trieb und dessen Befriedigung, jede Kraft und deren Verbesserung zu befördern versteht; das mitten unter den zahllosen Verwiklungen der Kräfte Ordnung, — bey allem Streite der einzelnen Kräfte gegen einander Beharrlichkeit, — und bey allen Mischungen vom Licht und Dunkelheit, vom Guten und Bösen, immer doch im Ganzen Uebereinstimmung hervorbringt; — als ein allgegenwärtiges Wesen, in dem und durch das alles lebet, alles sich beweget, alles denket und wirket; das im übrigen zugleich auch alles trägt, erhält und regiert; — als endlich ein zugleich auch unendlich heiliges, unendlich gütiges, unendlich gerechtes Wesen, das an sich unendliche sittliche Güte und Vortreflichkeit, unendliches Wohlwollen und Liebe, ausser sich ewig fortströmende Quelle aller Heiligung und Seligkeit, ewiger Schutz und Handhaber der Tugend ist.

Ja, gleichwie mir alles in mir und auſſer mir dein Daſeyn verkündet, und mir ein Wegweiſer zu dir iſt, der alles erſchaffen hat und alles erhält: ſo verkündiget dich auch mir alles mit dieſen Vollkommenheiten; ſo iſt mir auch alles Herold deines ewigen Daſeyns, deiner Unveränderlichkeit und Unbeſchränktheit, deiner Allmacht, deines unendlichen Verſtandes und Vernunft, deiner Allgegenwart, Heiligkeit, Gütigkeit und Gerechtigkeit.

Wie groß, wie unermeßlich groß aber kündigeſt du dich, Gott und Vater! mir dadurch zugleich an; wie ganz von uns unerforſchbar, ganz von uns unerreichbar in Rückſicht auf dein Weſen? Ja, ich mag dich als der Welten-Schöpfer und Erhalter betrachten, oder dich in Rückſicht auf deine Eigenſchaften faſſen, ſo gerathe ich ſchon überall auf unerſteigliche Höhen und unergründliche Tiefen; ſo wird der Schleyer, der dich vor meinen Augen deckt, deſto dicker, und du ſelbſt deſto entfernter, je näher ich dich in dieſen Anſichten auszuforſchen und zu ermeſſen ſtrebe; ſo finde ich dich bey jeder meiner Unterſuchung am Ende immer noch unendlich gröſſer, erhabener und vollkommener, als ich dich denken kann. Will ich aber gar dein Weſen ergründen, ſo gerathe ich in das Licht, in dem du wohneſt, welches mir jede Beſchauung unmöglich macht.

Aber auch schon die Größe deiner Werke übersteiget ja meine ganze Fassungskraft. Schon von denselben kann ich in dem unermeßlichen Buche der Natur nur einige zerstreute Züge, einzelne abgebrochene Sylben im Vergleiche mit dem Ganzen lesen, sehen und umfassen. Schon bey denselben mangelt es mir überall an Zahle, Maaß, Raum und Gewicht, um ihre Menge zu zählen, um ihre Größe und Entfernung auszumessen, ihre Ordnung, Verbindung, Bewegung und Einflüsse zu berechnen und zu beschreiben. Kurz, schon bey denselben gehet jederzeit alles letztens in unergründliche Tiefen. Und um wie vielmehr mußt also du alle meine Begriffe deiner Größe und Erhabenheit nach übersteigen — Du, von dem, durch den und zu dem alles ist, was ist, auf dessen Wink alle die Millionen Sonnen und Welten, welche sind, mit den unzähligen Myriaden ihrer Bewohner, ihr Daseyn, ihre Einrichtung, ihre Verbindung erhielten, fortbestehen und fortwirken?

Aber auch schon bey sinnlichen Gegenständen schwebe ich ja nur auf ihrer Oberfläche fort, und ist mir der Zugang zu ihrem Wesen jederzeit ganz unmöglich; auch diese schon erschöpfen zugleich, in Rücksicht auf ihre Eigenschaften, meine Fassungskräfte. — Und wie sollte mir also ein schauender Blick in das Heiligthum deines Wesens, unendlicher

unendlicher Geist! möglich seyn? Wie sollten nicht auch deine jederzeit ins Unendliche gehenden Eigenschaften meine Begriffe übersteigen?

Wie sollte ich aber auch überhaupt nur wähnen mögen, dich, Unendlicher! in je einer Rücksicht durchschauen oder umfassen zu können — ich, der ich nicht einmal mich selbst kenne; — ich, der ich in meinen Kräften so schwach und so begrenzet, in meiner Sprache so dürftig, in meinen Einsichten durchaus so beengt und durch das Gewicht der Sinne so schwer beladen bin; — ich, für dessen Sinne schon das Endliche zu groß ist? — Nein, was ich ganz begreifen, mit meinen Vorstellungen messen und in meiner Sprache bezeichnen kann, das ist eben dessentwegen mir gleich, endlich wie ich, eingeschränkt wie ich, geringer als ich.

Ja, du bist groß, unermeßlich groß, Schöpfer und Vater aller Welten! Himmel und Erde verkünden deine Herrlichkeit. — Unendlich erhaben über alle unsere Begriffe bist du, ewiger, unendlich vollkommener Geist! schon durch das Unendliche deiner Vollkommenheiten; ganz und vollkommen unzugangbar aber deinem Wesen nach. — Du bist, der du bist. — Heilig! heilig! heilig! kann der erste, vornehmste, geschaffene Geist vor dir

nur

nur stammeln. — Ich aber kann mich, wenn ich mich mit dir im Geiste beschäftige, nur in den Staub hinwerfen und in tiefester Ehrfurcht anbeten; kann nur fühlen meine Niedrigkeit und Kleinheit, und wieder nur anbeten. Ja, was ist die ganze Schöpfung gegen dich? Was alle ihre Pracht und Herrlichkeit? Ich aber, der ich mich schon unter der Menge der zahllosen Welten, gegen welche sich der Erdball, den ich bewohne, wie ein Punkt, wie ein Tropfen, der am Eymer hängt, verhält, dann unter der zahllosen Menge denkender und empfindender Wesen gleichsam verliere, verschwinde ich nicht beynahe ganz vor deiner unendlichen Größe?

Doch du, der du alle die Bewohner deiner unzähligen Welten schufst, trägst, erhältst, belebest, erfreuest und ihrer Bestimmung entgegen führest, bist ja auch mein Gott, mein Schöpfer und Vater, mein Erhalter; kennest und liebest ja auch mich; hast auch mich, wie jedes freye, vernünftige Wesen berufen und bestimmet, endlos mich immer mehr dir zu nähern, endlos von einer Stufe der Vollkommenheit und Seligkeit zur andern fortzugehen; und führest auch mich bey deiner Hand meiner Bestimmung zu; — und wie tief mich also deine Größe und Erhabenheit erniedriget: so hoch erhebet mich wieder durch diese Verhältnisse deine Güte.

Ja, diese Verhältniße geben mir eine wirkliche Bedeutung, Werth, Hoheit und Würde in deiner Schöpfung. Und denselben gemäß soll ich also zwar meine gänzliche Abhängigkeit von dir, Kleinheit und Niedrigkeit im Vergleiche mit dir fühlen und Demuth lernen: aber auch meine Würde empfinden, zu welcher du mich erhoben hast und rastlos streben, dieselbe zu behaupten.

Und mit diesen Ansichten will ich also auch, wenn ich mich im Geiste zu dir, Unendlicher, Unbegreiflicher! erhebe und vor dir anbete, meine Andacht jederzeit begleiten und beleben. In stiller Bewunderung deiner unendlichen Größe und Erhabenheit will ich anbeten; meine Niedrigkeit im Vergleiche mit dir, und meine gänzliche Abhängigkeit von dir, demüthig erwägen, und sie auch noch immer mehr zu empfinden streben: zugleich aber will ich mich auch stets mit Dank, Lob und Preis gegen deine unendliche Güte der Hoheit und Würde erinnern, zu welcher du mich, ungeachtet meines gränzenlosen Abstandes von dir, durch meine hohe, in die Ewigkeit gehende Bestimmung und andere Verhältniße erhoben hast, und stets die Angelobung erneuern, rastlos und vor allem zu streben, meinem würdevollen, endlosen, seligsten Berufe nach allen Kräften zu entsprechen. Auf diese Weise soll jederzeit meine Anbetung mit

Demuth im Gefühle meiner Niedrigkeit; zugleich aber auch mit Dank, Lob und Preis gegen dich im Gefühle meiner Hoheit verbunden seyn. Amen.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes; seiner Hände Werk verkündet die Veste. Pslm. 19, 9; — Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare. Koloss. 1. 16. — Wie groß, Herr! wie zahlreich sind deine Werke; wie weislich sind alle angeordnet! Pslm. 104, 24.

Durch sein Kraftwort erhält er auch alles. Hebr. 1, 3; — Durch ihn besteht alles fort. Koloss. 1, 17; — In ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 27, 28. Er selbst ist groß, unaussprechlich groß. Pslm. 145; — Er wohnt in einem unzugangbaren Lichte, 1. Tim. 6, 16; — Niemand weis, was in Gott ist, als er selbst. 2. Kor. 2, 19.

Bey ihm ist keine Veränderung, kein Wechsel des Lichtes und der Finsterniß. Jak. 1, 17; — Ihm ist auch nichts unmöglich. Luk. 1, 37; — Wenn er spricht, so geschieht's, wenn er gebeut, so steht's da. Pslm. 33, 9. — Alles liegt auch blos und enthüllt vor seinen Augen da. Hebr. 4, 13; — Ich gehe, oder ich liege, so ist er um mich: Pslm. 39, 1 — 4; — Wenn ich auch wandelte in des Todes Schattenthale, fürchtete ich doch nichts, denn du, o Gott! bist ja bey mir, mir stets Stütze, Stab und Trost. Pslm. 23, 4; — Sein Rath ist wunderbar und er führt ihn herrlich aus. Esai.

28, 29; — Er ist auch gütig, er ist die Liebe selbst. 1. Joh. 4, 16; — Ein wahrer Vater allen seinen Kindern im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15; — Seine Gütigkeit reicht so weit, wie weit der Himmel reicht. Pslm. 36, 6. 7; Ja gnädig und barmherzig ist er. Pslm. 9, 45, 8; — Er ist auch heilig. 1. Petr. 1. 16; — In ihm ist nur Licht und keine Finsterniß. 1. Joh. 1, 5; — Niemand ist gut, als er. Math. 19, 17.

— Unser Beruf ist heilig werden, gleichwie er heilig ist. 1. Petr. 1, 15. 16; — Hoch hat er uns erhoben. Pslm. 39. — Was ist der Mensch, daß du noch seiner gedenkest; der Erdensohn, daß du dich seiner annimmst? Hast ihn den Engeln wenig nachgesetzt; hast ihn mit Ehre und Schmuck gekrönet; ernanntest ihn zum Beherrscher deiner Werke und legtest zu seinen Füssen alles: das Lamm, den Stier, das Gewild: alles, was in der Luft, was sich im Wasser regt. Pslm. 8, 5 — 9.

Der Herr ist Gott und keiner mehr:
Frohlokt ihm alle Frommen!
Wer ist ihm gleich, wer ist wie er,
So herrlich, so vollkommen?
Groß ist der Herr, sein Name groß;
Er ist unendlich; grenzenlos
Sein unerreichtes Wesen.

Er war von Ewigkeit und ist,
Der Klügste strebt vergebens
Ihn auszusprechen, Niemand mißt

Die Dauer seines Lebens.
Wir Menschen sind von Gestern her,
Eh' noch die Erde stand, war er,
Und eh' die Himmel waren.

Des ew'gen Thron umstralt ein Licht,
Das ihn vor uns verhüllet.
Ihn fassen alle Himmel nicht,
Die seine Kraft erfüllet.
Er bleibet ewig, wie er war
— Verborgen, uns nur offenbar
In seiner Werke Wundern.

Wo wären wir, wenn seine Kraft
Uns nicht gebildet hätte?
Er kennet uns; er kennt und schafft
Der Wesen ganze Kette.
Bei ihm ist Weisheit und Verstand,
Ist Kraft und Stärke; seine Hand
Hält, lenkt und segnet alles.

Er ist uns nah, nie ist er fern,
Weiß die geheimsten Wege.
Wo ist die Nacht, da sich dem Herrn
Ein Mensch verbergen möge?
Vergebens hüllt in Finsterniß
Der Frevler sich; Gott sieht gewiß
Sein Thun und prüft's und richtet's.

Wer stützt den Weltbau ohne dich,
O Herr! vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich

Dein Aufsehen über alle.
Du bist ganz Freundlichkeit, ganz Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Erbarmer.

Dir nur gebühret Lob und Dank,
Anbetung, Preis und Ehre.
Kommt, stimmt in Gottes Lobgesang,
Ihr alle seine Heere!
Der Herr ist Gott, und keiner mehr:
Wer ist ihm gleich, wer ist wie er,
So herrlich so vollkommen?

Um tiefste Anbetung, grenzenlose Ehrfurcht und Liebe gegen Gott den unendlich vernünftigen und endlich Heiligen — Stifter und Begründer eines Himmel und Erde umfassenden Sittenrichters — Begründer und Eröffner unversiegbarer Heiligungsquellen in demselben — allgemeinen Führer aller sittlichen Wesen zur Heiligung als ihrer Obersten Bestimmung — allgemeinen Heiligmacher.

Ewiges, unveränderliches, vollkommenstes, allwissendes, allmächtiges, allweisses, allgegenwärtiges, an sich unnennbares, unbegreifliches Wesen, Gott! — Gott, unser Schöpfer und Vater! — Du bist zugleich auch ein unendlich vernünftiges, unendlich heiliges Wesen; stets die reinste, lauterste, vollkommenste sittliche

Güte

Güte; stets die ewige unveränderliche Liebe der Wahrheit, des Rechtes, der Ordnung und Güte. In dir ist nämlich mit dem höchsten Verstande auch die höchste Vernunft und mit beiden ein unveränderlich beßter, freyester, ganz unabhängiger, von jedem äussern Zwange sowohl, als auch von jeder Willkühr vollkommen entfernter, stets nur durch die Vernunft geleiteter, allmächtiger, immer wirksammer Wille unwandelbar verbunden. Unwandelbar an die unveränderlichen Gesetze der Wahrheit, des Rechtes, der Ordnung, der Güte gebunden, befolgest du dieselben auch ohne Unterlaß und befindest du dich dessentwegen auch ewig im Heiligthume unentweihter sittlicher Güte.

Ja du allein bist gut und ganz vollkommen. Aber gleichwie du der Innbegriff aller sittlichen Güte, Vollkommenheit und Vortreflichkeit bist: so bist du auch zugleich die Urquelle aller sittlichen Güte, Vervollkommung und Vollkommenheit ausser dir. Alles, was ausser dir wahr, schön recht und gut, groß, vortreflich und ordentlich ist und geschieht, ist dein Werk, kömmt von dir, besteht durch dich, ist gleichsam Schatten von dir, ist Wirkung und Offenbarung deiner Vollkommenheit.

Als der Heiligste äusserst du nämlich überall, wo du kannst, deine Heiligkeit und strebest

du

du unwandelbar, indem du nichts an dir zu verbessern findest, auch alles ausser dir, alles in deiner ganzen vernünftigen Schöpfung, zur gleichförmigen Achtung und Liebe gegen das, was wahr recht, gut und ordentlich ist, aufzumuntern und aufzurufen, zu beleben und zu erhöhen; leitest und führest du alles bey deiner Hand dazu an.

Stuffenweise, endlose Annäherung zu dir, dem heiligsten, durch rastloses Streben nach sittlicher Vervollkommung und immer höheren Graden derselben, und durch eine immer höher steigende nnd immer mehr umfassende Liebe der Wahrheit, des Rechtes, der Güte und Ordnung, hast du deswegen auch zu meiner und aller vernünftigen Wesen obersten Bestimmung, zum obersten Weltzwecke überhaupt gemacht.

Deine Heiligkeit, Weisheit und Allmacht befördern auch diesen deinen heiligen Endzweck ohne Unterlaß. — Aber auch schon deine Schöpfung selbst ist von dir so eingerichtet, daß derselbe am vollkommensten erreichet werden könne. Das Reich der Natur ist mit dem Reiche der Sitten in die genaueste und beßte Verbindung gebracht. — In uns selbst hast du ein Sittengesetz, das du uns durch das Gewissen verkünden und durch die Offenbarung noch näher erklären lassest, begründet um

an

an demselben auf den Wegen unsrer sittlichen Vervollkommung einen steten sichern Lehrer, Rathgeber und Führer zu haben und durch dessen treue Beobachtung wirklich auch in dieser stufenweise fortzuschreiten.

Das Sittengesetz in uns ist indessen nicht blos für den menschlichen Geist das Heiligungs- und Vervollkommungsgesetz; sondern als Gesetz der Wahrheit, des Rechtes, der Güte, der Liebe und Ordnung, ist es das allgemeine Heiligungs- und Vervollkommungsgesetz für alle sittlichen Wesen in deiner ganzen vernünftigen Geisterwelt; Führer und Leiter für alle zum allgemeinen Heiligungs- und Vervollkommungszwecke.

So hast du, Heiligster! alles in der physischen und moralischen Natur geordnet, um die Erreichung deiner hohen, göttlichen Heiligungs-Absichten der sittlichen Welt möglich zu machen. Im Ganzen aber hast du dadurch in deiner Naturschöpfung zugleich auch ein wirkliches Sittenreich begründet; — ein Sittenreich, daß alle geschaffenen sittlichen Wesen in allen Regionen der Schöpfung umfaßt; — allen endlose, stufenweise sittliche Vervollkommung, Heiligung des Willens, und dadurch endlose, stufenweise Annäherung zu dir, dem Heiligsten, als Endzweck der sittlichen

Thätigkeit

Thätigkeit aller und eines jeden im Einzelnen vorsteket; alle nach denselben Gesetzen nach diesem hohen Ziele ohne Unterlaß ringen heisset; allen auch die hiezu geeigneten Mittel und Wege bezeichnet und darbietet.

Du selbst, als der Heiligste, bist in diesem Reiche der Herr und das Oberhaupt, der Gesetzgeber, der Erzieher und Führer aller Glieder desselben; der Leiter aller und eines jeden im Einzelnen nach den Graden und Stufen ihrer Kultur und Entwiklung; Urbild zur Nachahmung für alle, — der deine ganze, unermeßliche Familie heiligende Geist.

Mit welcher tiefester Ehrfurcht aber soll ich also auch jederzeit, wie oft ich mich zu dir, dem Heiligsten, im Geiste erhebe, mich mit dir beschäftigen und vor dir im Staube anbeten! Mit welcher tiefester Ehrfurcht von dir und allen deinen heiligen Absichten denken und sprechen! — Mit welchem innigsten Danke soll ich mich aber auch zugleich an die unschätzbarste, unverdienteste Wohlthat, Huld und Gnade stets erinnern, von dir vorzüglich berufen und bestimmet zu seyn, mich und mein Leben der Tugend, Weisheit und Frömmigkeit nach allen Kräften zu weihen, um dir dadurch immer ähnlicher, deiner und des Umganges

mit dir immer werther und würdiger zu werden! und mit welchem innigsten Danke soll ich stets bestrebet seyn, diesem erhabensten und würdigsten aller Berufe, den deine Güte auch noch in die Ewigkeit hineingehen läßt, auch nach allem meinem Vermögen zu entsprechen! — Wie ganz soll ich mir es aber endlich auch zur angelegendsten Sache und zum vornehmsten Geschäfte machen alles auch, was ich kann, zur Heiligung meiner Mitbrüder und überhaupt zur Aufnahme und zum Wachsthume deines Reiches beyzutragen! Amen.

Gott ist lauter Licht, ohne Finsterniß, rein und helle, ohne Schatten von Fehlern, ohne Verdunklung seiner Größe durch irgend eine Unart. 1. Joh. 1. 5; — Er ist heilig. 1. Petr. 1, 16; — Er ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wirkungen. Pslm. 145, 17; — Alles, was er thut, ist recht. Er ist getreu und ohne Tücke. Gerecht und gerade ist er. 5. B. Mos. 3, 23; — Dem Laster ist er stets gram, stets hold der Tugend und so bleibt er immer. Pslm. 37, 27; — Nur er ist gut. Matth. 19, 17.

Jede gute und vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bey welchem keine Veränderung, kein Wechsel zwischen Licht und Schatten statt findet. Jak. 1, 17.

Seyd vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist. Math. 5, 48; — Als gehorsame Kinder bezeiget euch nicht, wie in eurer ehemaligen Unwissenheit, euern Lüsten gemäß;

gemäß; sondern so, wie der, welcher euch zu Christen aufgenommen hat, heilig ist, seyd auch in eurem ganzen Benehmen heilig. 1. Petr. 1, 14. 15; — Gottes Wille geht dahin, daß ihr heilig seyd. 1. Thesal. 4, 3; — Uebergebet eure Leiber Gott zu einem lebendigen, heiligen, und wohlgefälligen Opfer. Röm. 12, 1; — Leget ab alle Bosheit, allen Betrug, alle Arten der Falschheit, des Neides und der Verläumdung. 1. Petr. 2, 1; — Gott, der Urheber alles Guten, wird den Geist der Bosheit bald unter euren Füssen zertretten. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Röm. 16, 20.

Heilig bist du, o Gott! reinstes Licht
Ohne Finsterniß, ohne Dunkelheit.
Alles in dir stets für Ordnung spricht,
Für Wahrheit, Recht und Willens Heiligkeit.
Auch ausser dir, bist der Güte Quelle,
Der Weisheit, der Tugend Geist und Seele.

Dir immer ähnlicher zu werden,
Du hohes Urbild der Vollkommenheit!
Sey mir schon hier auf Erden das Ziel,
Wonach einstens dort in der Ewigkeit
Mit höh'rer Kraft der Geist zu dringen strebt,
Und doch nie ganz zu ihm empor sich hebt.

Wenn ich mit immer regem Triebe
Das Böse hasse, das mich elend macht,
Und als mein Glück das Gute liebe,
Wie sinnereizend auch das Laster lacht:
Dann gleich' ich dir, der rein und heilig ist,
Nur Gutes liebt und gram dem Bösen ist.

Wenn ich auf deine Weisheit achte,
Die nicht dem kleinsten deiner Werke fehlt;
Wenn ich den edlen Zweck betrachte,
Zu dem sie stets die besten Mittel wählt,
Und selbst mit Weisheit handle, Heiligster!
Dann werde ich wieder dir ähnlicher.

Wenn ich aus reiner Menschenliebe,
Die selbst den Schein des Eigennutzes flieht,
Des Wohlthuns edle Pflichten übe;
Wenn es durch Rath und auch durch That geschieht,
Dann bin ich ähnlich dir, der einst die Welt
Aus Liebe schuf und liebevoll erhält.

So sey dir ähnlicher zu werden,
Du hohes Urbild der Vollkommenheit!
Mein grosses Ziel schon hier auf Erden,
Mein Ziel, wonach einst in der Ewigkeit
Mit höh'rer Kraft der Geist zu dringen strebt,
Und doch nie ganz zu ihm empor sich hebt.

Um tiefeste Anbetung und grenzenlose Verehrung gegen Gott den unendlich Gütigen, die unendliche Liebe, — Stifter und Begründer auch eines mit dem Sittenreiche verbundenen Seligkeitsreiches, Begründer und Eröffner unversiegbarer Quellen der Seligkeit im Reiche der Sittlichkeit, — allgemeinen Führer und Würdiger aller sittlichen Wesen auch zur Seligkeit als ihrer mit der Heiligung vollständigen Bestimmung, — allgemeinen Seligmacher.

Ewiges, einziges, unendlich vollkommenes, allwissendes, allgegenwärtiges, allmächtiges, weisestes, unendlich vernünftiges, heiligstes, an sich unnennbares Wesen, Gott! — Du bist zugleich auch unendlich gütig, unendliche Liebe. = Ja Liebe ist der innere Thätigkeitstrieb, der deinen unendlichen Verstand, deine Allmacht, dich selbst ohne Unterlaß beseliget und dich ohne Unterlaß auch ausser dir wirkend und segnend macht; der dich überhaupt thätig machte Leben aller Art und Seligkeit aller Art über das ganze Gebiet der Natur zu verbreiten, Himmel und Erde mit den Reichthümern deines unerschöpflichen Segens zu erfüllen; dich insbesondere leitete im Reiche vernünftiger Geister besondere unversiegbare Quellen geistiger Seligkeiten zu begründen, zu eröffnen und das ganze Geisterreich durchströmen zu lassen.

Ja, du bist Liebe, unendliche Liebe. Dein ganzes Wesen ist Liebe, Gnade und Huld — ist unwandelbare Thätigkeit wohlzuthun und zu beseligen. Himmel und Erde stehen zum Beweise dieser Wahrheit da. Sie stellen sich nemlich uns, in wie weit wir sie einsehen können, nur als unermessliche Schauplätze von unzähligen Wundern dar, welche deine Liebe für uns und ihre übrigen Bewohner gewirket hatt; als eine gemeinschaftliche Quelle uns alle zu segnen und zu beglücken.

Aber

Aber ich selbst bin mir ja der unüberwindlichste Beweis hievon. Denn alles, was ich bin, was ich habe und geniesse, ist ja ein Geschenk deiner Liebe. — Diese ists, die mir das Daseyn gab, — mich mit der Kraft zu empfinden und zu denken versah, — mich mit Vernunft und Freyheit adelte, — mich in eine Welt versetzte, die sie mit tausend Annehmlichkeiten, Reizen und Genüssen für mich erfüllet hatte, — mich durch die Gabe der Erfindung zum Herrn dieses Theiles ihrer Schöpfung machte, — mich durch die Bande der Gesellschaft und den Reitz des gemeinschäftlichen Glückes mit meinen Brüdern vereinigte, — mich durch die Empfindungen der freundschaftlichen Liebe der zärtlichsten Verhältnisse fähig machte, — mich endlich bildete und auch empfänglich machte der höchsten Freuden des Gesetzmässigen Verhaltens, edler Gesinnungen, uneigennütziger, großmüthiger Thaten; der Freuden der Tugend, der Religion und Andacht, der Aussichten und Hoffnungen in eine frohe Zukunft.

Ja, Himmel und Erde und meine eigene Natur rufen mir mit vereinigter unverhörbarer Stimme zu: Du bist die Liebe. Eben diese aber, wie auch der unwandelbare Trieb und Durst meines Herzens nach Glückseligkeit; dann die Religion und

jedes

jedes ihrer Gebote, versichern mich, Seligkeit mache auch wirklich einen Bestandtheil meiner Bestimmung aus; meine vollständige Bestimmnng seye Heiligung und Seligkeit und zwar endlose, den Graden endloser Heiligung entsprechende Seligkeit; mit dem Reiche der Sittlichkeit, das deine Heiligkeit stiftete, seye auch ein Reich der Seligkeit, ein Werk deiner Liebe, verbunden.

Du, gleichwie der Heiligste: so auch der Gütigste, führest uns bey deiner Hand, wie zur Heiligung: so auch zur Beseligung; herrschest und regierest als Herr und Oberhaupt, als Urquelle aller Heiligung und Seligkeit, in beiden Reichen immerfort und suchest, alles durch Heiligung, die du zur unwandelbaren Bedingniß des Erwerbes und Genusses der Seligkeit gemacht hast, zur wirklichen Beseligung zu würdigen.

O wie zugleich selig ist also auch mein Horher in die Ewigkeit gehender Beruf! Wie selig ist er, indem dem Verdienste meiner Tugend jederzeit zugleich auch eine entsprechende Belohnung von Seligkeiten zugedacht, und ihren endlosen, immer höhern Fortschritten auch endlose immer höhere Grade der Beseligung vorbestimmet und vorbereitet sind! — O welchen neuen ewigen Dank, neue ewige Gegenliebe, bin ich aber auch dir, o Gott der Heiligkeit und der Liebe! eben dessentwegen

gen, daß du deinen heiligen Ruf an mich zur Heiligung, zugleich auch zu einem Rufe zu meiner Beseligung gemacht hast, schuldig! — Wie sehr erhöhet sich aber dadurch zugleich auch meine Pflicht diesem meinem ganzen, hohen heiligen und seligen Berufe nach allen Kräften zu entsprechen und ihn durch wirkliche Güte des Herzens und Heiligkeit des Willens an mir zu erfüllen!

Ja, lasse mich Vater, ewige Urquelle aller Heiligung und Seligkeit! die Höhe, Grösse und Seligkeit meines Berufes immer mehr fühlen; demselben dann aber auch immer dankbarer und würdiger entsprechen! — Gieb zugleich aber auch, daß ich, wie du, auch ausser mir wirke, auch zur Heiligung und Beseligung meiner Brüder beytrage, was ich kann. Amen.

Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 16; — Alles singt ein Denkmal deiner grossen Güte und rühmt deine Allgerechtigkeit. Allgnädig, allbarmherzig bist du, Herr! langmüthig und von grosser Güte. Pslm. 145, 7. 8; — Deines Thrones Veste sind Recht und Billigkeit. Güte und Wahrheit stehen vor deinem Antlitz. Pslm. 111, 7; — Zum Seyn und Leben schufst du alles; zur Glückseligkeit die Weltgeschlechter, Weish. 1, 14; — Du bist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; du lagerst mich auf grüner Weide, leitest mich an stillen Bächen, labest mein schmachtendes Gemüth und führest mich auf gerechtem Steige zu deines Namens Ruhm. Pslm. 23, 1

— 4; — Gütig bist du, der Ewige, und fromm. Du zeigest Irrenden die rechte Bahn; unterrichtest Demuthsvolle im Gesetze und lehrest sie deine Wege kennen. Lauter Güte und Wahrheit sind deine Führungen. Pslm. 25, 8 — 12; — Du, Ewiger! segnest der Frommen Tage. Ihr Erbe bleibt ewiglich, Pslm. 57. — Du giebst jedem nach seinen Werken. Ehre. Würde, Unsterblichkeit denen, die beharrlich in guten Werken ewige Glückseligkeit suchen. Röm. 11, 7.

Lasset uns also Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1. Joh. 4, 19; — Die Liebe aber gegen Gott ist, daß wir seine Gebote beobachten. 1. Joh. 5, 3; — Lasset uns Gott danken, denn er ist gegen uns Liebe, stets fortdauernde Liebe. Pslm. 118, 1; — Meine Lieben! hat aber Gott uns alle so geliebet, so müssen wir ja auch uns einander lieben, 1. Joh. 4, 11; — Lasset uns unter einander freundlich seyn, und herzlich einander vergeben, gleichwie uns Gott in Christo vergeben hat. Dann sind wir als einander liebende Kinder wahre Gottes Nachfolger. Ephes. 4, 32.

Wie groß ist Beßter! deine Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstikt, der ihr gebührt?
Nein deine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht!
Du, Herr! hast meiner nie vergessen;
Vergiß mein Herz auch Deiner nicht.

Wer hat mich wundervoll bereitet?
Du, Gott! der meiner nicht bedarf.

Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Du, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Gut's genießen?
Bist's nicht du, Herr! der alles schafft?

Blick auf, mein Geist! in jenes Leben,
Für welches du erschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben,
Erkennen wirst, wie gut Gott ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden:
Durch Gottes Güte sind sie dein;
Und mußt du auch auf Erden leiden,
Dort wirst du durch ihn selig seyn.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren
Und seine Güte nicht verstehen?
Auf seinen Ruf sollt ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
Vernunft und Schrift belehren mich:
Gott sollst du über alles lieben,
Und deinen Nächsten so, wie dich.

Dieß ist mein Dank, dieß mein Wille:
Ich soll vollkommen seyn wie er;
Und wenn ich dieß Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott laß deine große Vaterliebe
Mir immer dar vor Augen seyn!
Sie stärke in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn;
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen;
Sie leite mich zur Zeit des Glückes,
Und besiege im bangen Herzen
Die Furcht des letzten Augenblickes.

Um tiefste Anbetung und würdige grenzenlose Verehrung gegen Gott den heiligsten und gütigsten Ausführer seiner heiligsten und seligsten Absichten mit uns und allen vernünftigen Wesen, — gegen ihn den allgemeinen moralischen Regierer der ganzen physischen und sittlichen Schöpfung, dann der freyen Handlungen sittlicher Wesen und der sittlichen Wesen selbst, zur Wirklichmachung des vollständigen höchsten Gutes der vernünftigen Geisterwelt — sittlicher Vervollkommung Heiligung, und Seligkeit.

Heiligstes, gütigstes Wesen, Gott! als heilig hast du immer die Würde der vernünftigen Wesen, Begründung und Verbreitung der moralischen Güte; als gütig deren Beseligung und Glückseligkeit; als heilig aber und gütig zugleich, oder als gerecht, auch das Erziehen, Leiten und Führen derselben zur sittlichen Güte und ihre Würdigung dadurch zur Glückseligkeit zum Hauptziele deiner Thätigkeit ausser dir; — regie-

rest

reſt und lenkeſt du dahin auch letztens überhaupt alles in der leblosen, in der denkenden und in der empfindenden Schöpfung; — regiereſt und lenkeſt du aber zu dieſem Ziele auch ſelbſt die freyen Handlungen der vernünftigen Weſen; — regiereſt und lenkeſt du endlich auch in dieſer Abſicht in den vernünftigen Weſen ſelbſt ihr Denken, Empfinden und Handeln.

Gleichwie du Vernunftmäſſigkeit, Ordnung, Würde und Glückſeligkeit ſtets vereint denkeſt und willſt: ſo ſind ſie auch immer die Weiſe und der Endzweck deiner alles umfaſſenden Thätigkeit.

Deine Fürſorge waltet zwar auch und regieret über die Körperwelt unmittelbar. Ihre Erhaltung und Fortbeſtand in ihrer Einrichtung ſind immerhin das Werk derſelben. Sie erſtreckt ſich auch auf das Kleinſte derſelben und nicht ein Staubtheilchen verändert ſeine Stelle ohne deinen Vorwiſſen und Willen; nicht ein Lichtſtrahl wird ohne deine Beiwirkung von der Sonne erzeuget. Gleichwie nemlich auch das Kleinſte in der Körperwelt mit Abſicht da iſt und ein Glied iſt, das in der Kette der übrigen mitbegriffen mit in das Räderwerk des Ganzen greift, und ein Mangel deſſelben die Ordnung des Ganzen zerſprengen und Mißlaut in der allgemeinen Harmonie verurſachen würde: ſo ſorgeſt

geſt

gest also auch du ohne Unterlaß, daß also auch die kleinsten Theilchen stets so mit den übrigen verknüpft werden, daß aus allen ein ordentliches Ganzes fortbestehe. — Aber auch über die blos empfindende Welt verbreitet sich deine Fürsorge unmittelbar mit ihren ordnenden und segnenden Einflüssen. Auch nicht der geringste Wurm kömmt eher zum Leben, bis du ihn dazu rufest, und keine Klasse von Thieren verlieret ohne deinen Willen eines aus seiner Mixte, Alles inderselben nemlich gehöret ebenfalls mit in die Kette des Ganzen, die nur du übersehen und erhalten kannst.

Allein gleichwie in allen Regionen deiner Schöpfung die vernünftigen Wesen der Mittelpunkt sind, auf den alles in denselben letztens zusammenläuft; gleichwie in denselben erst der allgemeine Weltzweck, dem alle mittleren als Mittel unterzuordnen sind, erreicht werden kann; so ordnet und lenket auch diese deine Fürsorge über die Körper- und empfindende Welt alles in derselben weiters hin auf das vernünftige Geisterreich und ist sie ohne Unterlaß bestrebet hier ihren Weltplan sowohl durch diese Lenkung und Regierung der Körper- und der empfindenden Welt, als auch durch besondere Anstalten, deren nur vernünftige Geister fähig sind, auszuführen.

Auf welchen besonderen Wegen indessen und durch welche besondere Anstalten du die verschiedenen höheren Klassen und Ordnungen in deiner vernünftigen Geisterwelt führest und von einer Stufe der Vervollkommung und Seligkeit zu einer andern höheren forterhebest, dieß wissen wir nun freylich nicht. — Wir, die wir uns erst im Vorbereitungszustande zu jenem höheren Geistesleben befinden und so schwer durch die Sinne belastet sind, würden diese bloß geistigen Wege und Anstalten auch nicht verstehen, wenn du sie uns offenbaren wolltest.

Desto näher aber kennen wir, was du als moralischer Weltregent uns Menschen hier in unserm Erdenleben seyest; — auf welchen Wegen überhaupt du uns zu jenem höhern Leben dort jenseits des Grabes vorbereitest, vorübest und uns im Ganzen unsrer hohen und seligen Bestimmung entgegen führest; — dann durch welche besondere Anstalten du deine väterlichsten Absichten mit uns vorzüglich auszuführen bezweckest.

Du warst uns Menschen, bist es noch und wirst es immer seyn: unser sittlicher Erzieher, Lehrer und Führer zur Tugend, Weisheit und Frömmigkeit; unser Rathgeber, Tröster, Arzt und Beruhiger in allen Anliegenheiten;

Anliegenheiten; steter Erhöher unsrer Beleuchtung und steter Beseliger unsres Strebens nach Heiligkeit des Willens; steter Erheber zu dir dem Urbilde aller sittlichen Vortreflichkeit. — Und dieß warest du uns überhaupt auf allen Wegen, auf welchen unser Verstand beleuchtet, unser Herz veredelt, unser Wille für Tugend und Weisheit entschieden; auf welchen die schwache Tugend gestärket, die sinkende unterstützet, die beharrliche weiters standhaft erhalten, erhöht und reiner, fester und umfassender, wirksamer und thätiger gemacht: oder die gefallene wieder aufgerichtet, ihre Wunden wieder geheilet, ihre Rükkehr wieder bewirket werden könnte. — Und dieß warest du uns ferners, theils auf den ordentlichen Wegen der Natur in der Schule der Natur; theils auf den ausserordentlichen Wegen einer ausserordentlichen Offenbarung, ausserordentlicher Erziehungs- und Führungsanstalten, die deine Heiligkeit und Güte schon mit den ersten Menschen begann, ununterbrochen mit ihren Nachkommen fortsetzte, und endlich durch deinen göttlichen Sohn Jesus ganz vollständig machte und vollendete; theils durch deine geheimen Gnadenwirkungen auf die Beleuchtung unsers Verstandes, auf sittliche Rührung und Erhöhung unsers Herzens; theils endlich durch deine geheimen;

väterlichen,

väterlichen, weisen und heiligen Lenkungen alles dessen sowohl, was in uns vorgeht, was wir denken, empfinden und wirken, als auch was uns ausser uns begegnet — unsers ganzen äussern Schicksales.

Ja, dieser allgemeine Erzieher der Menschen — dieser allgemeine Lehrer und Führer derselben zur Weisheit, Tugend und Frömmigkeit — dieser ihr gemeinsamer Tröster, Zurechtweiser und Arzt in allen Angelegenheiten ihrer sittlichen Erkenntniße und Vervollkommung — dieser gemeinsame Lenker, Leiter, Regierer ihrer Geister, ihrer Schicksale und alles dessen, was in ihnen und ausser ihnen vorgeht, zu demselben hohen Ziele gemeinsamer Beleuchtung und Vervollkommung, warst du ihnen zu allen Zeiten, wie lange die Menschenwelt da ist, bist es noch und wirst es auch allen kommenden Geschlechtern derselben seyn.

Schon unsre Vernunft heißt uns eine solche, so alle unsre Angelegenheiten umfassende, so sie alle zu unserm letzten Ziele lenkende, in unsre ganze Entwiklung, Vervollkommung und Veredlung einfliessende Theilnahme von deiner Heiligkeit, Gott und Vater! deiner Güte, Liebe, Weisheit, Allwissenheit und Allmacht mit Zuverläßigkeit hoffen.

Deine

Deine Offenbarung aber und die Erfahrung erheben diese Hoffnung zur vollen Gewißheit und lassen uns diese Wahrheit auch empfinden.

Wie hochselig bin ich aber auch eben dessentwegen, daß du selbst auch noch mein Führer zu dem hohen und seligen Ziele bist, das mir für Ewigkeiten deine Heiligkeit und Liebe vorgestecket haben! Wie ruhig und unerschrocken kann ich an deiner Hand geleitet demselben zueilen! — Wie ruhig kann ich seyn in Rücksicht auf die Wege, welche mich dahin führen werden! Denn deine Weisheit, Heiligkeit und Liebe bezeichnen mir ja dieselben, bahnen und ebnen sie mir, und sie mögen also seyn, wie sie wollen, mit vielen oder wenigen rauhen Stellen besetzt, viel oder weniger mühsam, viel oder weniger dunkel, ihr Ende, wenn ich auf ihnen demüthig und dankbar fortwandle, wird sicher Seligkeit, Friede, Freude und Licht seyn. — Wie ruhig kann ich auch seyn in Rücksicht auf alle Hindernisse und jeden Widerstand, mit denen ich ringend nach meinem Ziele werde zu kämpfen haben! Denn unter deiner steten Leitung und Führung kann ja für mich nichts übermächtig, nichts unüberwindlich werden; kann keine Gefahr so groß, kein Uebel so drückend, keine Aussicht so finster und so verworren werden, daß sie sich zuletzt nicht wieder aufhellen, und in

deinen Händen zu meinem Beßten dienen müßten. — Wie ruhig endlich kann ich überhaupt in Rücksicht auf mein ganzes endliches Schicksal seyn! Denn lange zuvor, als ich war, von Ewigkeit her, hast du ja schon dessen Grundriß mit väterlicher Sorgfalt gezeichnet; die Stunde meiner Geburt bestimmet; den für mich beßten Stand gewählet; mein Geschicke mit allen besonderen Begebenheiten festgesetzet und ein Ganzes, das ungezweifelt für mich gut ist, geordnet.

Ja, mit ewiger, tiefester Anbetung deiner väterlichen Rathschlüße, mit gänzlicher Ergebenheit in deinen heiligen Willen, will ich ruhig und entschlossen auf dem Theile des Pfades zur Ewigkeit, den ich noch vor mir habe, fortwandeln; will ich ruhig erwarten, wie du es mit mir fügen wirst; ruhig Glück und Unglück, Freude und Leid, vergnügte und widrige Begebenheiten und selbst endlich den Tod aus deinen Händen empfangen; will ich dankbar seyn bey glücklichen Ereignissen, geduldig bey Ereignissen, die meiner Sinnlichkeit wehe thun, genügsam in Fällen, in denen es mir an Erfüllung meiner Wünsche noch mangelt, dann stets voll beruhigenden Vertrauens in Rücksicht auf die Zukunft; will ich alle meine Wünsche und Hoffnungen der Ordnung deiner moralischen Welt unterwerfen; will ich endlich, entfernet von jedem aber-

gläubischen

gläubischen Vertrauen, Stolze und Vermessenheit, auch stets redlich und dankbar mit allen deinen Fügungen mitwirken. Amen.

Der Herr hat seinen Thron im Himmel festgestellt und seine Herrschaft waltet über alles. Pslm. 103, 19; — Seine Weisheit erstreckt sich mit Macht von einem Ende der Schöpfung bis zum andern und ordnet wohlthätig alle Dinge. Weish. 8, 9; — Es ist kein anderer, der Sorge trägt für alle Dinge, der mit Macht herrschet, mit Güte sein Urtheil verbindet, und mit umfassender Uebersicht regiert. Weish. 12, 13. 18; — Ja, du, o Gott! regierest alles. 2. Chron. 29, 12; — Es ist nur ein Gott, der da wirket alles in allem 1. Kor. 12, 6.

Der höchste Endzweck deiner Regierung ist sittliche Vervollkommung, Beförderung und Erhöhung der sittlichen Güte bey allen sittlichen Wesen — dann deren Beseligung, wie auch die Beglückung aller blos empfindenden Wesen. Pslm. 35, 5. — Pslm. 55, 23. — Matth. 8, 25 — 32. 1. Petr. 5, 6. 7. In der besondern Rücksicht auf die Menschen willst du, daß allen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. 1. Tim. 2, 4; — wirkest du bey denselben das Wollen und Vollbringen. Philip. 2, 13 Müssen ihnen alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28; — Regierest und lenkest du zu dieser Absicht auch das Kleinste, was sie angeht. Fällt kein Haar von ihrem Kopfe ohne deinen Willen. Matth. 10, 29, 30.

Ja, du erleuchtest meine Leuchte, machest meine Finsterniße zum Lichte. Pslm. 18, 28; — Du bist mein Hirt und lassest mir nichts mangeln; du lagerst mich auf grüne Weide; leitest mich an stillen Bächen; labest mein schmachtendes Gemüth und führest mich auf gerechtem Steige zu deines Namens Ruhm. Pslm. 23, 1 — 4; — Gütig bist du und fromm; zeigest Irrenden die rechte Bahn; unterrichtest demuthsvolle im Gesetze, und lehrest sie deine Wege. Lauter Güte und Wahrheit ist deine Führung. — Dem Manne, der Ehrfurcht hat vor dir, zeigest du selbst den Pfad, den er zu wählen hat. Im höchsten Gute übernachtet deine Seele. Pslm. 25, 8 — 13; — Gott meine Burg, meine Zuversicht! Herr! auf den ich stets vertraue, du wirst stets mein Retter seyn. Wenn Netze drohn, wenn Seuchen tödten, deckest du mich mit deinem Fittig; ist mein Schirm unter deinen Flügeln: deine Treue für mich Schild und Harnisch. Pslm. 91, 1 — 5; — Ja, wohl dem, welcher auf den Herrn vertraut, der die Himmel, die Erde, die Meere und alles, was in ihnen ist, geschaffen hat; der Treue und Wahrheit ewig hält; den Unterdrückten Recht verschafft; der Speise giebt den Hungrigen; der Gebundene von ihren Banden löst; der Blinde sehend macht; — der regiert ewiglich. Pslm. 146, 5 — 90.

Befehle deine Wege dem Herrn und hoffe auf ihn, er wird alles recht machen. Pslm. 37, 5.

Durchströmmt mein Blick der Welten Pracht,
Betrachtend überall die Macht,
Die sie erschuf; so steigt mein Geist
Empor, und betet an und preiset.

Er,

Er, der den Himmel ausgespannt,
Umfasset ihn mit starker Hand,
Und seines Reiches Unendlichkeit
Ist ohne Grenzen, Maas und Zeit.

Es läuft ein zahllos Weltenheer
In Kreisen um einander her,
Und rückt aus seiner Ordnung nicht:
Denn er hält es im Gleichgewicht.

Und diese Erd', im Schöpfungsreich
Ein Punkt, und doch an Pracht wie reich!
Seine Bewohner ohne Zahl
Und so voll Wunder überall.

Doch nicht fürs Ganze sorgt er nur,
Der gute Vater der Natur.
Den Wurm, der sich vom Staube nährt,
Hält er auch seiner Sorge werth.

Und so sorgt auch sein Vatersinn
Für mich, und was ich hab' und bin,
Den Geist, den Leib, dieß Glück, den Stand,
Verdank' ich seiner milden Hand.

Er wog, nach meiner Fähigkeit,
Mir meine Wohlfahrt und mein Leid,
Mein Schicksal bis zur Grabesruh,
Und meines Lebens Dauer zu.

Erhalte den Gedanken mir;
O Gott! was kömmt, das kömmt von dir;
Was deine Vorsicht an mir thut,
Ist herrlich, weiß und immer gut.

Du, o Gott! regierst das Ganze,
Regierst jeden Theil, dein Werk.
Erde, Menschen, Thier und Pflanzen,
Bleiben stets dein Augenmerk.
Alle Krräfte deiner Welt,
Welche deine Macht erhält,
Sind von dir bestimmt, gezählet,
Und nach Weisheit nur gewählet.

Ohne dich kann nichts geschehen,
Du lenkest aller Kräfte Gang.
Alles, alles, was wir sehen,
Stehet im Zusammenhang.
Nichts kann blinder Zufall seyn;
Keine Wirkung ist so klein,
Welche nicht, von dir geleitet,
Immer weiter sich verbreitet.

Ja, jeder der Millionen,
Die durch deine Schöpfersmacht
Fern und nach die Welt bewohnen,
Wird von deiner Huld bewacht.
Auch der Mensch ist dir sehr werth,
Du lenkst, was ihm widerfährt.
Nichts ist sich selbst überlassen,
Niemand ist von dir verlassen.

Alles willst du uns gewähren,
Was uns gut und nützlich ist.
An nichts läßt's du uns entbehren,
Der du aller Vater bist.

Oft wird unser Zweck verfehlt;
Doch wenn ihn dein Rathschluß wählt,
Muß es uns durch dich gelingen,
Ihn auch endlich zu erringen.

Was sind unsers Geisteskräfte,
Klugheit, Einsicht und Verstand?
Fleiß und Eifer im Geschäfte
Und die Werke unsrer Hand?
Mangelhaft und schwach sind sie.
Dann gelingt uns unsre Müh',
Wenn du ratheſt, wenn du stützest,
Wenn du hilfst und uns beschützest.

Auf dich kann ich immer bauen,
Gott, du Vater deiner Welt!
Sicher kann ich dir vertrauen,
Der mich schuf und mich erhält,
Deine Güte fehlt mir nie.
Du versprichst und giebst mir sie,
Wenn ich, wie ich soll, dich liebe,
Und mich in der Tugend übe.

Um tiefeste Anbetung und grenzenlose Verehrung gegen Gott, den heiligsten, gütigsten und gerechtesten Vergelter — Gerechtesten Belohner dort jenseits des Grabes der auf der irdischen Laufbahn bewährt befundenen menschlichen Tugend, — aller ihrer Kämpfe und Siege, aller edlen Wünsche, Thaten und Aussaaten.

Gott

Gott und Vater! deine Heiligkeit hat uns zur endlosen Heiligung und Vervollkommung, deine Liebe zu Seligkeiten berufen, die endlos den Stufen unsrer Heiligung und Vervollkommung jederzeit entsprechen sollen. Diesen hohen und seligen Beruf, den du zur gemeinsamen Bestimmung deines ganzen vernünftigen Geisterreiches gemacht hast, hast du zugleich auch zum höchsten Weltzwecke erhoben, und suchest ihn auch als der Gerechteste auf allen möglichen Wegen auszuführen.

Allein, da hier in unsrem Erdenleben nur die Pflanzschule ist, in welcher du aus uns Bürger für die künftige Welt erziehen willst; da wir hier das noch nicht sind, was wir seyn sollen, sondern erst zu dem gebildet werden, was wir in einer bessern Welt seyn werden: so kann hier auch nur ein Stand der Erziehung, der Uebung und Zucht Platz haben, in welchem die ganze Reihe von natürlichen Uebeln und eine ungleich grössere, welche sich der Mensch durch seine Thorheiten zuzieht, der Tod endlich selbst mit allen die Sinnlichkeit zurückschreckenden Umständen, den Genuß der Geistes-Seligkeiten und der irdischen Güter ohne Unterlaß durchkreuzen müssen; in welchem aber auch die Begründung der

Tugend,

Tugend, ihre weitere Uebung, Befestigung, Erhöhung und Läuterung, — dann die sittliche Entwiklung, Vervollkommung und Veredlung des Menschen überhaupt es von selbst mit sich bringen, ihn viele rauhe oder öde Stellen durchwandeln, und mit manchen Widerwärtigkeiten kämpfen zu lassen.

Sittliche Freyheit, Unabhängigkeit von der Sinnlichkeit, die Kraft sich selbst nach den Vorschriften der Vernunft zu bestimmen, und die entgegengesetzten sinnlichen Reizungen zu beherrschen, ist die kostbarste Perl in der Krone der menschlichen Natur, nach welcher wir vorzüglich zu ringen haben. Aber dieses Ringen bringt einen steten Kampf mit den sinnlichen Trieben, Neigungen und Reizungen mit sich, und der wirkliche Erwerb fordert viele Siege, die wir oft nicht erlangen würden, wenn nicht zugleich durch unangenehme Vorfälle unsre Sinnlichkeit von Zeit zu Zeit erschüttert, niedergedrücket und in ihrem Leichtsinne und Ausschweifungen eingeschränket würde. — Fertigkeit in dem vernünftigen Gebrauche unsrer Kräfte ist das zweyte Kleinod der menschlichen Natur, nach dem wir zu streben haben. Aber ihr Erwerb ist wieder nur die Folge langer und vielfältiger Uebungen, Kämpfe, Selbstverläugnungen

läugnungen und Siege, welche eben so viele und so mannigfaltige Veranlassungen nothwendig machen. — Beide setzen eine feyerliche, freye Entschlossenheit und Entscheidung: rechtschaffen, gut und weise zu werden, eine feyerliche, ewige Einweihung zum Dienste der Sittlichkeit; dann Muth, Größe und Stärke, Festigkeit und Würde des Gemüthscharakters voraus. Aber auf welchen andern Wegen können wir wieder zu diesen hohen und edlen Gesinnungen, zu dieser muthigen Entschlossenheit, zu dieser sittlichen Mannheit unsers Geistes gelangen, als auf den Wegen der Erregung einer immer grössern Aufmerksamkeit auf unsre oberste Bestimmung; einer immer lebhafteren Empfindung der Würde und Heiligkeit dieses Berufes; eines immer innigeren Gefühles der Eitelkeit und Vergänglichkeit aller übrigen irdischen Güter; einer immer innigern Empfindung unsrer wirklichen traumähnlichen Pilgrimschaft auf Erden? Wo sind aber diese Wege, welche uns zu diesen Ansichten, Empfindungen und Gefühlen führen und erhöhen? Wo, als vorzüglich auf dem Gebiete des Kampfes und der Widerwärtigkeiten. Ja, hier ist die wahre eigentliche Stätte lebhafter Empfindung von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit aller Güter dieser Erde ausser der Tugend und

Religion

Religion — hier ist die eigentliche Erregung zu einer immer grösseren Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten unsers Geistes, und die wahre Aufmunterung sie zu Gegenständen unsrer ersten und größten Sorgfgalt zu machen, — hier ist die wahre fruchtbare Erhebung zu Gott, zur Empfindung seiner Oberherrschaft und unsrer gänzlichen Abhängigkeit von ihm, zur Anbetung seines göttlichen Willens und gänzlichen Unterwerfung, zu den hohen und seligen Aussichten und Hoffnungen jenseits des Grabes, — hier ist die wahre Pflanzschule, gleichwie der Geduld, der Zufriedenheit, der Hoffnung und des Vertrauens: so auch des Empfindens des Werthes der Religion und Tugend, des Festhaltens an Gott und an der Tugend, — hier ist endlich der eigentliche Boden, auf welchem selbst der sittliche Heldenmuth, Geistesgröße und Stärke erzeuget worden, wachsen, gedeihen und die grossen erhabenen Früchte — sittliche Freyheit und Fertigkeit — hervorbringen.

Ja, Vater! deine Heiligkeit, Liebe und Weisheit konnten unser Erdenleben, diese erste Stufe unsers Daseyns, nur zur Erziehungs- und Vorbereitungsstufe zu unserm eigentlichen höheren Geistesleben und also auch nur zu einem Stande der Prüfung und Zucht, des Kampfes

pfes gegen unsre Sinnlichkeit, der Entwiklung, Erhöhung und Läuterung unsrer sittlichen Kräfte bestimmen; konnten nur dieß Verhältniß gelten lassen, weil jedes andere ein Hinderniß, oder das Grab unsrer sittlichen Entwiklung und Vervollkommung seyn würde. — Vater! du läßt im übrigen jedoch die Wege der irdischen Tugend immer so nahe, als es möglich ist, an der Strasse der Seligkeit vorbeigehen. Du läßt überhaupt keinen glücklichen Umstand, ausser er stünde unsrer sittlichen Vervollkommung entgegen, zurück: keinen unangenehmen aber zu, ausser diese mache ihn nothwendig. Du bist nebst dem in jedem Kampfe Beistand und Helfer, Leiter desselben, Tröster und Stärker. Dort aber hälst du die Krone für den redlich ausharrenden Kämpfer, für die erzogene und bewährte Tugend bereitet; dort trocknest du jede Thräne ab und verwandelst du alles in Freude, Ruhe und Seligkeit.

Hier als Pilgrime nach unserm Vaterlande, als Zöglinge im Vorhofe der Schöpfung, befinden wir uns also zwar nur im Stande der Zucht und der Prüfung; nicht in einem Vergeltungs-Stande: sondern in einem disciplinarischen. Wir befinden uns indessen jedoch nicht in einem Jammerthale. Denn unzählige Freudenquellen durchströmen auch schon diese Erziehungsschule und du, gu-

ter Vater im Himmel! läßt uns deine Kinder und Zöglinge aus denselben so viel schöpfen, als es der Endzwek unsrer sittlichen Entwicklung und Vervollkommung gestattet.

O daß ich doch also auch meine Wanderschaft auf Erden immer nur in diesem Lichte betrachten und sie nach demselben richten möchte! — O daß ich mir doch also auch mit diesem Lichte alles, was mir begegnet, und alles, was ausser mir vorgeht, jederzeit beleuchten möchte! — O daß ich mich doch also auch unter dem Drucke der Leiden mit der wohlthätigen Absicht derselben jederzeit beruhigen und durch die Aussichten und Hoffnungen in der Zukunft in deren geduldigen Ertragung jederzeit stärken möchte! — O daß ich mich doch also auch überhaupt überall deinem heiligen und zugleich stets seligen Wille wahrhaft und gänzlich unterwerfen und bey allen Vorfällen immer nur anbeten möchte!

Ja, nicht als einen Stand der Vergeltung sondern als einen Stand der Zucht und Prüfung, will ich immer unsern gegenwärtigen Zustand betrachten. — Demüthig will ich jeden Weg: denn du mich führest, er seye rauch und finster, oder leicht und hell; demüthig jede deiner Schickungen, sie seye mit Freude gekrönet: oder in Schmerzen und Trauer eingehüllet; demüthig jeden

den Wechsel und jede Mischung von Freud und Leid; demüthig überhaupt alles, was du mit mir verfügest, oder ausser mir veranstaltest, als die beßte Anstalt und Schickung auch von dir anbeten. — Dankbar will ich auch alles nach deinen heiligsten Absichten zu benutzen suchen. — Ist der Druck der Leiden für meine Sinnlichkeit schwer, so will ich mich über die Spanne dieses gegenwärtigen Lebens erheben und mir aus den Wohnungen deines Himmels Stärke holen. — Verhüllen sich die Wege deiner Führungen in Wolken und in ein Dunkel, das ich nicht durchdringen kann, so will ich mich mit dem Glaube und der Wahrheit beruhigen, deine Gedanken seyen nicht unsre Gedanken, deine Wege nicht unsre Wege; dort erst, wenn der Vorhang fällt, der mir hier deine heiligen Wege verhüllet, werde ich erkennen, daß alle die Wege, die du giengest, die heiligsten und die beßten waren; dort wo sich Natur, Vorsehung und Religion vor unsren Augen erst enthüllen werden, werde ich selbst mit allen Verklärten Geistern ewig erkennen und ausrufen: Anbetung, Lob, Ehre und Preis seye Gott, unserm Herrn, denn alle seine Fügungen sind gerecht! Amen.

Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebt wenige Tage und durchlebt diese in Unruhe und mit vielen Pla-

gen

gen; wie eine Blume keimt er hervor, bald aber wird er zertretten und flieht wie ein Schatten dahin, Hiob. 14, 1. 2; — Ein hartes Joch drückt alle Adamskinder vom Mutterleibe an, bis sie wieder in die Erde zurückkehren, die unser aller Mutter ist. Durch viele traurige Gedanken und Schrecknisse, manche Berechnung an der Zukunft, des Tages des Todes, wird ihr Herz gepeiniget. Und hievon ist der so wenig ausgenommen, der auf dem Throne pranget, als der, welcher demüthig auf der Erde im Staube sitzt. Syr. 40, 1 — 4; — Alles auf Erden ist eitel, unbeständig, vergänglich. Pred. 1, 2.

Allein hier ist auch nur die Aussaat und dort jenseits des Grabes die Erndte. Was der Mensch säet, erndtet er auch. Galat. 6, 7; — Dort wird jeder Kampf vergolten. Bey Gott wird keine gute That vergessen. Hebr. 6, 10; — Dort wird die bewährte irdische Tugend auf ewig gekrönt. Er giebt jedem nach seinen Werken; Ehre Würde Unsterblichkeit denen, die beharrlich in guten Werken sind. Röm. 11, 7.

Hier ist nur Vorbereitung zu jenem bessern Leben und also nur ein Zustand der Zucht und Prüffung; die aber Gott als ein liebender Vater selbst ordnet und leitet, 2. Kor. 6, 16. — Er ist's, der unterweiset, züchtigt, lehret, leitet, wie ein Hirt seine Heerde. Wer seine Zucht annimmt und ihm mit Ernst gehorchet, dem ist er gnädig. Syr. H. 1, 8.

Mein Sohn! wenn du in den Dienst des Herrn trittst, so beherrsche dich gerechter Sinn und Furcht, bereite deinen Geist zur Prüfung. Demüthige dich und

harre,

harre. Höre die Stimme der Vernunft und halte an dich zur Zeit der Prüfung. Trage standhaft, was Gott über dich bestimmt. Ueberlasse dich ihm, dulde und dein Wandel wird letztens fruchtbar werden. Trage alles; was dir zu tragen aufgelegt wird. Dulde es, wenn es auch Schmerzen macht. Demüthige dich und dulde. Gold und Silber werden durchs Feuer geprüfet: die aber, welche Gott angenehm sind, im Ofen der Trübsale. Glaube indessen sicher, Gott werde dich wieder zurecht bringen. Syr. 2, 1 — 6.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit;
Dort dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß
Und jene Welt reicht den Preis.

Wahr ist's, der Fromme hat auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommenes Glück,
Er bleibt ein Mensch; — und seine Ruh
Nimmt in der Seele ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald dann das Geräusch dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eigenen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist;
Wo man den glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt;
Hier kann der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von eigner Schwachheit seyn.

Hier such' ichs nur, dort werd' ichs finden,
Dort werd' ich heilig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich hohen Werth;
Da schau' ich Gott in Werken an,
Die Menschensinn nicht fassen kann.

Da wird der Vorsicht heil'ger Wille
Mein Wille, meine Freude seyn,
Und Seligkeit und Heil die Fülle
In jenem Leben mich erfreun.
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, daß ich ewig bin.

Dann werd' ich das im Licht erblicken,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Als Gottes Plan wird mich entzücken,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Das Schicksal im Zusammenhang.

Was seyd ihr Leiden dieser Erden
Doch gegen jene Seeligkeit,
Die Fromme dort genießen werden
In jener frohen Ewigkeit!
Wie Nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick von Müh'.

Um wahre, würdige Anbetung Gottes und Verehrung überhaupt, — um Anbetung und Verehrung im Geiste und in der Wahrheit.

Gott und Vater! dich kennen und mit tiefester Anbetung und Ehrfurcht empfinden, wer du bist; — kennen und mit dem innigsten Danke Freude und Liebe empfinden die grossen und seligen Verhältnisse, in welchen wir mit dir als unserm und aller Dinge Schöpfer und Erhalter, Herrn und Regenten, als unserm Gesetzgeber, Lehrer, Führer, Vater, Richter und Vergelter stehen; — kennen und mit gleich tiefesten Danke, Freude und Liebe empfinden deine hohen, heiligen und seligen Absichten mit uns und allen vernünftigen Wesen; — kennen und ferners mit gleich tiefesten Danke, Freude und Liebe empfinden auch die mannigfaltigen, beßten und weisesten Mittel und Wege, die du zur Ausführung deiner väterlichen Absichten mit uns theils schon in deiner Naturschöpfung vorbereitet, theils aber auf ausserordentlichen Wegen herbeygeführet hast; — kennen und mit Ehrfurcht umfassen auch deine übrigen heiligen und seligen Schöpfungszwecke; — dann alle diese Kenntnisse und Empfindungen immer lebendig und wirksamm in uns unterhalten; — wie auch denselben stets gemäß denken, Gesinntseyn und Handeln

dieß

— dieß heißet und ist dich im Geiste und in der Warheit anbeten und verehren.

Ja, eine wahre, würdige Verehrung und Anbetung gegen dich kann bey uns nur durch das Kenntniß sowohl deiner selbst, deiner Güte, Vortreflichkeit und Vollkommenheit; als auch deiner Verhältnisse und Absichten mit uns und der Wege und Mittel diese auszuführen — dann durch das Kenntniß deiner übrigen Schöpfungszwecke entstehen; — kann sich nur durch Gesinnungen, Empfindungen, Bestrebungen und Thaten thätig beweisen; — kann hier ihr Aeusserungs-Gebiet nur bey uns selbst, bey Wesen unsrer Gattung, bei vernunftlosen Wesen und bey der leblosen Natur haben; — kann an sich nur die religiöse Tugend selbst seyn.

Eine solche Anbetung aber und Verehrung bringt ja in der Zergliederung von selbst mit sich: — überhaupt uns den Weg zur immer näheren und immer reineren Erkenntniß von dir, vorzüglich durch würdige Betrachtung der Natur der Naturbegebenheiten, ihrer Verkettungen und Entwicklung immer mehr zu bahnen; — Uns das Andenken an dich nicht nur nie fremd und nie gleichgültig seyn zu lassen: sondern uns vielmehr überall an dich zu erinnern; — die Empfindungen, Rüh-

rungen und Regungen, welche ein würdiges fruchtbares Andenken an dich erzeugt, sorgfältig zu nähren; — die Sache indessen nie bey blossen Gefühlen und Gesinnungen beruhen zu lassen, sondern diese und jene ohne Unterlaß mit Früchten der Besserung, mit Werken des Geistes, mit einem Wandel im Geiste zu verbinden; — dich uns zum Muster aller unsrer Gesinnungen und Handlungen; immer grössere Annäherung zu dir zum Endzwecke unsres ganzen Wandels; dein Wohlgefallen und Heiligkeit zur steten Triebfeder; deinen heiligen Willen zur umfassenden Richtschnur unsres ganzen Denkens Empfindens und Handelns zu machen; — im Ganzen dir sowohl unsre ganze Empfindungskraft, als auch uns selbst, — Leib und Seele — den ganzen Menschen in uns zu weihen und zu heiligen.

Ehrfurcht, Demuth und Unterwürfigkeit, Hoffnung, Vertrauen, Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam müssen vor allem in uns ganz herrschend seyn, wenn die Weihung und Heiligung unsrer Empfindungskraft und die Weihung und Heiligung des ganzen Menschen in uns wahrhaft entstehen und fortdauernd seyn soll. — Du selbst mußt, wenn dieses geschehen soll, stets die Hauptnahrung für unsre Vernunft; stets der Ruhepunkt aller unsrer Hoffnungen; unser Trost und Stärke bey allen unsern Schicksalen,

salen, bey allen Hindernissen unsrer Entwiklung, bey allen Dunkelheiten in Rücksicht auf die Zukunft seyn.

Wir müssen uns nebst dem auch alle Aeusserungen der religiösen Gesinnungen; alle durch die Vernunft geleiteten Ausbrüche in Lob, Dank und Gebete; öffentliches Religionsbekenntniß und alle übrigen Mittel, welche zur Nahrung, Erwärmung und Erweiterung unsrer religiösen Gefühle und Gesinnungen vorzüglich dienen, nachdrucksamst empfohlen seyn lassen. Dieß alles umfasset eine wahre Anbetung und Verehrung im Geiste. So wird sie erzeuget; so genähret und erwärmet. Als die Tugend selbst besteht sie in wirklicher Weihung unsers Leibes und Geistes, aller unsrer Gesinnungen, Empfindungen und Handlungen.

O Vater! möchte ich doch in der Reihe deiner wahren Anbeter und Verehrer seyn! Möchte ich dich doch stets vor Augen haben; den Gedanken an dich mir immer wichtig und immer theuer seyn; ihn immer Licht in meinem Verstande, Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit in meinem Herzen verbreiten lassen! Möchte mich doch die Begierde dir zu gefallen, deinen Willen zu erfüllen, dir immer ähnlicher und deiner Gemeinschaft immer fähiger zu werden zu allen Zeiten und an allen

Orten

Orten beleben und in mir immer die vornehmste Triebfeder meiner Thätigkeit seyn! Möchte mir doch jede Pflicht als dein Wille heilig und unverbrüchlich seyn! Möchte ich dich überhaupt mit meinem Leibe und Seele wahrhaft preisen und dir mein ganzes Leben immer wahrhaft weihen! Amen.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24; — Uebergebet eure Leiber Gott zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer, zu einem vernünftigen Gottesdienste. Röm. 12, 1; — Liebet weder die Welt noch was in der Welt ist. Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. 1. Joh. 2, 15; — Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Gemüthe. Matth. 22, 37; — Dieß ist die Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebothe beobachten. 1. Joh. 5, 4; — Beweiset bey eurem Glauben Tugend; bey der Tugend, Klugheit; bey der Klugheit Enthaltsamkeit; bey der Enthaltsamkeit Geduld; bey der Geduld Gottseligkeit; bey der Gottseligkeit Bruderliebe und bey der Bruderliebe allgemeine Liebe. 1. Petr. 1, 5 — 8; — Wer sich unter euch für einen Gottesverehrer hält; oder seine Zunge nicht im Zaume hält und sein Herz täuschet, dessen Gottesverehrung ist ein Blendwerk. Reine und untadelhafte Verehrung vor Gott dem Vater ist nur dieß, wenn man sich der Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal annimmt, und sich von der Welt unbefleckt

befleckt erhält. Jak. 1, 26, 27; — Seyd Thäter des Wortes und nicht Hörer allein. Jak. 1, 22; — Der Glaube, wenn er thatenlos ist, ist an sich betrachtet tod. Jak. 2, 17.

Dich Gott bewundern, dich verehren
Ist Pflicht für mich und Seligkeit.
Der ehrt dich, der nach deinen Lehren
Sein ganzes Herz der Tugend weiht.
O wirk in mir durch deinen Geist
Die Ehrfurcht, die dich kindlich preißt.

Mit Ehrfurcht laß vor dir mich wandeln,
Mich stets, ich sey auch, wo ich sey,
Nach der Vernunft Gesetzen handlen,
Entfernt von aller Heucheley.
Wer dich, o Gott! durch die Tugend ehrt
Nur der ist deines Beyfalls werth.

Ja, deinen heiligen Befehlen —
Will ich mit Ernst gehorsam seyn,
Nur sie zu meiner Richtschnur wählen,
Und dir mein ganzes Leben weihn.
Dein Wille ist stets gerecht und gut;
Wohl dem, der ihn mit Freuden thut!

Gehorsam ist die beßte Gabe,
Und unsers Herzens schönster Dank;
Wenn ich ihn dargebracht dir habe,
Aus reiner Liebe, nicht aus Zwang.

O dann erfüllet Himmelsluft
Schon hier auf Erden meine Brust.

Schaffe du mir ein rein' Gewissen,
Das weder Spott noch Trübsal scheu,
Und mache von den Hindernissen
Der wahren Tugend selbst mich frey.
Nie hindre Lust und Furcht der Welt
Mich, das zu thun, was dir gefällt.

Dann sinke hin mein Leib zu sterben,
Es schreckt mich weder Grab noch Tod;
Mein Geist wird jenes Leben erben,
Wo nichts mehr seiner Tugend droht;
Da wird er dann sich deiner freun
Und stets und völlig selig seyn.

Um würdige religiöse Beurtheilung und Behandlung der lebendigen vernunftlosen Wesen, dann der leblosen Welt, — würdige Verehrung der göttlichen Zwecke in diesen beyden Welten überhaupt, insbesondere aber bey den lebendigen vernunftlosen Wesen — bey den Thieren.

Gütigster Vater! du, auf dessen Wink Himmel und Erde entstanden sind; dem alles, was ist, sein Daseyn; alles, was lebet, wirket, genießet, seine Kräfte, Wirksamkeit und Genüsse zu danken hat, hast die Erde nicht blos für uns Menschen zur Wohnung, zum Lebensunterhalt für die

Zeit unsrer Pilgerschaft, zum Platze unsrer Erziehung, Vorbereitung und Bildung zu jenem höheren Leben dort bey dir bestimmet: sondern du hast sie zugleich zur Wohnung, zum Platze der Entwiklung, des Lebens und der Thätigkeit, des Genusses von beyden für Myriaden lebendiger, vernunftloser Wesen bestimmet; unzähligen Gattungen derselben hier nebst uns die Wohnung, den Unterhalt, den Kreis ihrer Wirksamkeit, den Genuß ihres Daseyns angewiesen und wirklich jede Stelle derselben mit zahllosen Bewohnern belebet.

Mit derselben Güte und Weisheit, mit welcher du zu deinen hohen und seligen Absichten mit uns diesen unsern ersten Wohnplatz vorbereitet hast, hast du, Allmächtiger! auch den Theil den du ihnen hier angewiesen hast, im reichesten Maasse mit allem dem Versehen, was zu ihrem Leben, zu ihrer Erhaltung und zum Genusse ihres Daseyns nöthig ist; — mit derselben Güte und Weisheit, mit welcher du die irdische Hütte unsres Geistes für die Zeit seines Hierseyns zur Erreichung aller deiner väterlichen Absichten ausgerüstet hast, hast du auch ihnen alles gegeben, was ihnen zur Erreichung deiner Absichten nöthig ist; hast du ihnen Glieder und Triebe gegeben ihre Nahrung zu suchen, ihr Leben zu erhalten, ihren

Raub

Raub zu verfolgen, vor ihrem Feinde sich zu hüten, ihres Daseyns sich zu freuen; — mit derselben Güte und Weisheit, mit welcher du für uns auch schon hier Tausend Quellen der Freude und des Vergnügens eröffnet hast, läßt du auch ihr Gebiet mit Freuden- und Wohlseyns-Quellen durchströmen; — mit derselben Güte und Weisheit endlich, mit welcher du alles zu unserm Beßten lenkest, leitest und regierest, sorgest du auch für sie.

Ja, der dem Anscheine nach verächtlichste Wurm, das unbedeutendste Insekt, ist so gut dein Geschöpf als ich und als der erhabenste Geist deiner Schöpfung; — ist ein Kind deiner Allmacht wie wir; gehöret, wie wir, zum Plane deiner Schöpfung und Beglückung und ist, wie wir, ein Gegenstand deiner gütigen Vorsorge.

Ich habe aber also auch die Einrichtung der Erde, und was auf derselben vorgeht, nicht blos allein im Bezuge auf mich und auf die Wesen meiner Gattung zu berechnen. Es mag für ihre übrigen unzähligen Bewohner im allgemeinen gut seyn, was für mich und meine Mitmenschen beschwerend ist. — Ich habe das nicht für überflüssig in derselben zu betrachten, dessen Nutzen ich für Menschen nicht ermessen kann. Denn es kann doch eine Wohnstätte, Lebens- Thätigkeits- und

Freu-

Freudenplatz für Millionen, für ein ganzes Reich meiner Nebenbewohner seyn. — Kurz, ich habe nichts in der blos auf Menschen beschränkten Ansicht, sondern alles in einem alle Bewohner der Erde umfassenden Ueberblicke zu betrachten und sohin tausend Klagen für immer ein Ende zu machen.

In Rücksicht aber auf meine Mitbewohner aus dem Reiche lebendiger vernunftloser Wesen lerne ich aus diesen Verhältnissen, daß ich mich zwar mit Preis und Danke gegen dich, Allvater im Himmel! als den ersten und vornehmsten Bewohner deiner irdischen Schöpfung, als den Beherscher derselben: doch aber auch als deinen Stellvertreter zu betrachten habe, der sohin, wie du, nur mit Güte und Weisheit regieren; nie Tyran sondern nur Beschützer, Versorger und Führer aller niedrigen Arten von Geschöpfen seyn; sich allen mit Wohlgefallen, mit Mitleiden, mit Hilfe nähern; nie ohne Noth und ohne Bedürfniß verderben und zerstören; im Falle, daß ihr Leben nicht mehr geschonet werden könne, ihre Leiden und Schmerzen so gering machen soll, als es möglich ist; auf keine Weise aber zur Befriedigung eines üppigen Geschmackes sie quälen dürfe.

So habe ich diese irdische Schöpfung, so die lebendigen vernunftlosen Bewohner derselben zu betrach-

trachten und zu behandlen. Gieb Vater! daß diese Ansichten mich wirklich beseligen und ich danach auch handle. Amen.

Jehovens Eigenthum ist die Erde und was sie füllt, der Weltkreis und seine Bewohner. Er ists, der sie auf Meeren gründete, der sie auf Strömen befestigte. Pslm. 33, 1. 2; — Wie viele sind deiner Geschöpfe, O Gott! mit Weisheit bautest du sie alle. Die ganze Welt ist voll deines Reichthums. Groß und weit ist dieses Meer; hier wimmelt es ohne Zahl von grossen und kleinen Thieren; dort gehen Schiffe; hier Ungeheuer, die du schufst im Meere zu schärzen. Alle erwarten zu rechter Zeit Speise von dir und sie werden gesättiget. Pslm. 103, 27. 29; — Du willst allen deinen Geschöpfen wohl und erbarmest dich aller. Pslm. 144; — Lobet den Herren aller Himmel! — ihn der den Himmel deckt mit Wolken, der der Erde Regen zubereitet und Gras auf Bergen wachsen macht; ihn der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben giebt, wonach sie schreien; ihn, auf den aller Augen schauen und der allen Speise giebt zu seiner Zeit, der allmilde die Hand öffnet und sättigt, was da lebt, mit Wohlthun. Pslm. 147, 7 — 20. Pslm. 145, 15. 16.

Der weise Schöpfer dessen Ruf
Den Himmel und die Erde,
Der aller Welt = Bewohner schuf,

Bestimm=

Bestimmte diese Erde
Nicht für die Menschen nur allein,
Auch Thiere schuf er, groß und klein,
Des Lebens sich zu freun.

Sein Wille war, daß ihre Zahl
Sich allenthalben mehre;
Erfüllten Wälder, Berg und Thal
Und Seen Flüß' und Meere;
Belebten hier die hohe Luft
Und dort der Erde tiefste Kluft,
Dann sich des Lebens freuten.

Wenn auch ein Mensch, an Kenntniß reich
Die tiefste Weisheit hätte,
So wüßt' er doch nicht jedes gleich
An jener großen Kette,
Die in der ungemeßnen Welt
Die Wesen in einander hält
Zu einem großen Ganzen.

Und keines dieser Glieder fehlt
Und keines darf dran fehlen;
Zu einem Ganzen sind vermählt
Die Körper und die Seelen,
Was in der Berge finstrer Gruft,
In tiefem Meer, in hoher Luft
Sich regt und Leben athmet.

Das kleinste Thier betritt die Welt,
Mit mir auf gleiche Weise;
Es fühlt sein Daseyn und erhält
Sich auch mit Trank und Speise;

Hat

Hat eben so, wie ich, ein Herz,
Hat Sinneskraft, fühlt Lust und Schmerz,
Und liebt, wie ich, das Leben.

Dem, der für alles Sorge trägt,
Dem Schöpfer aller Dinge,
Ist nichts, was auf der Welt sich regt,
Zu klein und zu geringe.
Er, dessen Huld kein Engel mißt,
Er, der des Menschen Vater ist,
Ist auch des Wurmes Schöpfer.

Und er, der alle Wesen liebt,
Er sollte mir erlauben,
Dem Thiere das, was er ihm giebt,
Gedankenlos zu rauben?
Was gäbe mir wohl den Beruf
Ein Leben, das die Allmacht schuf,
Leichtsinnig zu zerstören?

Nein kein Geschöpf, das mit mir lebt,
Darf ich aus Frevel quälen.
Mag auch, was mich zum Menschen hebt,
Mag die Vernunft ihm fehlen.
Es freuet, so gering es ist,
Sich seines Daseyns und genießt
Mit Wohllust seines Lebens.

Vernunft, erhabene Seelenkraft!
Geschenk aus Gottes Händen!
Dich müß' ich nie durch Leidenschaft,
Durch Grausamkeit nie schänden.

Wer den erhabenen Zweck vergißt,
Wozu das Thier geschaffen ist,
Entehret seine Würde.

Du sollst mich immer mehr und mehr.
Die wahre Weisheit lehren,
In der Geschöpfe grossem Heer
Den Schöpfer zu verehren.
Wer stolz ein Mitgeschöpf verschmäht
Das unter Gottes Aufsicht steht,
Entehrt auch seinen Schöpfer.

Wen eines Thieres Qual erfreut,
Der wird, dieß kann nicht fehlen,
Kalt und gefühllos mit der Zeit
Gewiß auch Menschen quälen.
Wer sich mit kalter Grausamkeit
Der Marter eines Thieres freut,
Der kann auch Gott nicht lieben.

Die Thiere, deren Herr du bist,
Erwäg' es oft mit Ernst, o Christ!
Sind auch des Ganzen Glieder.
Der Schöpfung Bürgerrecht verlieh
Gott ihnen auch, drum blick auf sie
Nicht mit Verachtung nieder.

Sie, Wunder auch von Gottes Hand,
Sind, stolzer Mensch! dir nah verwandt
Durch innern Bau und Triebe.

Sie zeigen oft des Denkens Spur,
Sind alle Kinder der Natur
Und freu'n sich ihrer Liebe.

Du hast durch Geistes Uebermacht
Sie unterwürfig dir gemacht,
Kannst ihre Wildheit zähmen;
Darfst, was dich stärket, was dich schützt,
Was dir zu deinem Leben nützt,
Von ihrem Leben nehmen.

Doch ihnen auch — vergiß es nicht —
Verband der Schöpfer dich zur Pflicht.
Er hat der Thiere Leben
Um milde gegen sie zu seyn,
Und nicht dich ihrer Qual zu freun,
O Mensch! dir untergeben.

Du kannst, was deine Hand gemacht,
Was dein Verstand hervorgebracht,
Wenn dir's gefällt, vernichten.
Doch über eines Thieres Tod,
Der dir nichts nützte, wird dich Gott,
Des Thieres Schöpfer richten.

Zwar sind für dich, der Thiere Herr,
O Mensch, noch Pflichten wichtiger,
Die Pflichten für die Armen;
Doch sollst du auch, wie Gott gebot,
Des armen Thieres in seiner Noth
Dich mitleidsvoll erbarmen.

Gebete und Betrachtungen.

VIIIens.

In Rücksicht auf die vornehmsten Pflichten gegen Jesum, welche theils aus den besonderen, grossen heiligen und seligen Verhältnissen hervorgehen, in denen wir mit ihm, als dem gemeinsamen und größten Segen der Menschenwelt; gemeinsamen Erretter derselben und Wiederhersteller ihrer Würde; — als unserm gemeinsamen Beseeliger zur sittlichen Güte, Frömmigkeit und Weisheit, dann zugleich gemeinsamen, vollkommensten Vorbilde und Muster zu unsrer Nachahmung; — als unserm gemeinsamen Führer auf den Wegen sittlicher Vervollkommung, Tröster und Beruhiger in allen unsern Anliegenheiten; — als unserm gemeinsamen Herrn, Regenten und Vergelter stehen; — theils aber aus Ansichten entstehen, aus welchen er als der an sich Anbetungswürdigste; für uns aber als Alles in Allem erscheint.

Um ewige Lobpreisung, ewigen innigsten Dank und Anbetung gegen Jesum als den gemeinsamen und größten Segen der Menschenwelt; gemeinsamen Erretter und Wiederhersteller ihrer Würde.

In einem Zeitpunkte, in welchem das Menschengeschlecht fast allgemein in den dickesten

Finsternissen wandelte, theils unter dem Joche des entehrendesten Aberglaubens und der erniedrigendsten Vorurtheile der Unwissenheit seufzte; theils durch quälende Zweifel in den wichtigsten Dingen gefoltert wurde; — in welchem sie zugleich in den tiefesten, sittlichen Verfall gerathen war, und die Fesseln der sinnlichen Sclaverey eben so schwer, wie das Joch des Aberglaubens und die Folter der Zweifel, empfand ohne sich jedoch, weil durch Irrthum und Aberglaube selbst auch die Quellen des höheren geistigen Lebens vergiftet waren, durch sich selbst zur Kraft aufschwingen zu können, dieses vielfache Joch von sich abzuschütteln; — in welchem zugleich auch die Gesetze der Menschlichkeit, der Geselligkeit, der Bruderliebe und Freundschaft, der Sanftmuth und der Duldung, auf eine vorzügliche Weise hintangesetzet wurden: Bürgerhaß und Religionshaß, Unruhe und Zwietracht, Unmenschlichkeit und Unduldsamkeit mächtig wütheten und zerstörten; — kurz, in einem Zeitpunkte, in welchem nur hie und da ein wahrer Gottesverehrer, nur hie und da ein redlicher Forscher der Wahrheit, nur hie und da ein Freund der Tugend, ein thätiger Menschenfreund, ein weiser Lehrer und Gesetzgeber: der grosse übrige

Theil

Theil hingegen ein Sclave des Aberglaubes, Sclave sinnlicher Lüste und Leidenschaften war, eigentlich ohne Bruderband, ohne Gott und ohne Hoffnung lebte, kamest du, göttlicher Sohn des ewigen Vaters! vom Himmel gesandt zu uns auf Erden, um die so tief gesunkene und dadurch so hoch entehrte Menschenwelt wieder zu erheben, — Licht in die Finsternisse, in denen sie wandelte, zu bringen, — Gewißheit in die Stelle der Zweifel, die sie folterten, zu setzen, — ihr die Wege des Heiles, die Quellen der Verirrungen und die Tugend kennen und lieben zu lehren, — ihr überhaupt alle Schätze jener Wahrheiten zu eröffnen, welche den menschlichen Geist zum Anschauen und Gefühle seiner Würde, zum feyerlichen Entschluße dieselbe auch zu behaupten, zur ausgebreiteten seiner würdigen Wirksamkeit, zur Unverdrossenheit in seinem rühmlichen Streben und Wirken zu erheben vermögend sind; — und sie endlich auch durch die innigste Verbindung zu einer grossen Gesellschaft liebender Brüder wieder zu vereinigen.

Du kamst und wurdest der Menschenwelt auch wirklich dieses Licht, dieser Beruhiger, dieser Wiederhersteller ihrer Würde, dieser ihr Lehrer und Führer auf den Wegen des

Heiles, dieser Erneuerer der menschlichen Bruderbande; — du kamst und mit dir kamen Licht und geistiges Leben; Wahrheit, Religion und Tugend; Muth und Stärke zu allem Guten; Gottesliebe, Menschenliebe, Bruderliebe, Ruhe, Friede, Freude und Seligkeit.

Dieser allgemeine Segen aber, dieses allbeleuchtende Licht, diese allbelebende Kraft, wurdest du vorzüglich durch deine göttlich schönen, reinen, hohen, heiligen, beseeligenden Lehren, die du vom Himmel zu uns brachtest.

Du lehrtest nemlich die Menschen das Daseyn eines ewigen, von dem ganzen Weltall verschiedenen, vollkommensten, weisesten, gütigsten, gerechtesten, allwissenden, allmächtigen, vernünftigsten, beßten, heiligsten Geistes kennen; — und ihn kennen als den allmächtigen Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, als den, von dem, durch den, und zu dem alle Dinge sind; — als den allgemeinen Regenten der Welt, dessen Regierung sich über alles, über das Kleine, wie über das Grosse, über die Theile, wie über das Ganze erstreckt und unaufhörlich zum Beßten aller Bewohner der Schöpfung beschäftiget ist; — als den allgemeinen Gesetzgeber,

Ser, den Urheber aller Gesetze, sowohl derer, nach welchen die körperliche und sinnliche Welt regiert wird und dieselbe fortwirket; als auch derer, nach welchen vernünftige freye Menschen sich selbst, ihre Gesinnungen und Handlungen zu regieren haben; — als gemeinsame Urquelle in seiner moralischen Schöpfung alles Lichtes, aller Wahrheit, aller Erkenntniß der Wahrheit, aller Tugend, aller Weisheit und Seligkeit; — als gemeinsamen Vater und Liebe aller Glieder eben dieser Schöpfung, der uns und alle sittlichen Wesen, als seine Kinder mit Wohlwollen umfaßt; alle gut und rechtschaffen, fromm und weise und dadurch selig haben will; der auch uns allen die Mittel giebt, dieß werden zu können; uns bey seiner Hand diesem hohen Ziele entgegenführt; — als den gerechtesten und heiligsten Richter endlich und Vergelter der bewährt gefundenen Tugend der sittlicheu Wesen in ihrem Erziehungs- und Prüfungsstande, der den sittlichen Werth des gesammten Denkens und Wollens sittlicher Wesen, ihres Gesinntseyns, Strebens und Handelns richtigst abzuwägen, zu bestimmen, und die entsprechenden Folgen damit zu verbinden weiß, und auch bestimmt und vergilt.

Du lehrtest sie ferners auch die wahre Verehrung dieses ewigen, heiligsten und gütigsten Wesens, Vaters, Wohlthäters, Beseeligers der Menschen und aller Geschöpfe im Himmel und auf Erden, wo nur immer Leben ist, kennen, lehrtest: sie bestehe bey Menschen nur in der Tugend, nur diese allein seye ewige unaufhörliche Gottesverehrung; Gebet um die Tugend seye die einzige wahre Andacht; Weihung der ganzen Empfindungskraft und des ganzen Menschen seye das einzige wahre Herzensopfer; freudige Ausübung der Standespflichten, Muth in trüben Tagen zum Wirken, Vertrauen auf Gott, Liebe zu Gott und die Menschen, ein reiner unbefleckter Wandel seye ihre wahre Würksamkeit; die ganze Schöpfung aber seye der Tempel der Gottes - Anbetung und der Verehrung; überall, wo Tugend wirkt, oder sie geschätzt und geliebet wird, werden Gott angenehme Opfer gebracht.

Diesen Lehren konnte die gebildete Menschenvernunft ihren Beifal nicht versagen; aber auch der gemeine, unbefangene Menschenverstand konnte ihre Wahrheit nicht verkennen. Gewekt und beleuchtet durch dieses Licht mußten beyde dieselben eben so nothwendig verehren: wie nothwendig sie im Gegentheile den ganzen heidnischen Glaube an Götter und Göttinnen, an ihre Regierung und

Macht

Macht, dann den heidnischen Gottesdienst, als eine entehrendeste Mißgeburt der Phantasie, und als Hochverrath gegen die Menschheit und Sittlichkeit, verabscheuen mußten. So aber konnte es ja auch nicht mehr fehlen, daß die mit der Erscheinung dieses deines Lichtes sogleich schwankenden Götzenaltäre nach und nach mit samt dem heidnischen Götzendienste endlich ganz zusammenstürzten und nur deinem Vater, dem Allvater der Natur und aller Wesen, Altäre errichtet, nur er angebetet, gelobet, gepriesen und verehret wurde.

Auf diese Weise wurdest du durch deine göttlich-schönen, reinen, hohen und heiligen Lehren von Gott und seiner Verehrung der Erretter und Befreyer der Menschenwelt von dem schändlichsten Joche des entehrendsten heidnischen Aberglaubes und Götzendienstes.

Du lehrtest aber die Menschen auch sich selbst, ihre Würde, ihre Bestimmung, Hoffnungen und Erwartungen kennen; lehrtest sie sich kennen als Wesen, welche Verstand, Vernunft und Freyheit adeln; welche sich dadurch sowohl von den Thieren wesentlich unterscheiden, als auch sich unendlich über dieselben erheben; sich an die Reihen vernünftiger Geister

ster anschliessen und mit ihnen, wie sie in unzähligen Abstufungen in Gottesschöpfung da sind, das vernünftige Geisterreich, Sitten- und Gottesreich ausmachen; — als Wesen, welche nebstdem mit Anlagen und Fähigkeiten ausgerüstet sind, die alle ins Unendliche gehen; — als Wesen, die auchwirklich von ihrem Schöpfer und Vater berufen sind ewig zu seyn, ewig mit Bewußtseyn und Genusse fortzuwirken; — als Wesen, die auch wirklich hier nur zu einem kommenden höhern endlosen Leben vorbereitet werden und durch die Ablegung ihrer rohen körperlichen Hülle nur den Standort ändern, nicht aber ihr Daseyn verlieren; — als Wesen, deren wirkliche endliche Bestimmung ist, endlos an sittlicher Vervollkommung fortzuschreiten und dadurch endloser, den Graden der Vervollkommung entsprechender Seligkeiten sich würdig zu machen; — als Wesen endlich die auf wirkliche Würde Anspruch machen, wirklich Gottes, des Schöpfers, Nachbild an sich tragen.

Du lehrtest sie auch die Wege kennen, welche sie ihrer Bestimmung entgegen führen — bezeichnetest sie ihnen und bestimmtest sie: — überhaupt in einer herrschenden, die ganze Seele ausfüllenden Achtung gegen sittliche Güte und Rechtschaffenheit und gegen alles, was recht und

gut

gut ist; in einer feyerlichen festen Entschlossenheit des Geistes gut und immer besser zu werden und alles zu thun, was recht und gut ist, alles aber zu unterlassen, was unrecht und böse ist; — in einer redlichen, rastlosen Bestrebsamkeit nach sittlicher Bildung des Herzens; Begründung eines wirklichen Tugendkarakters; dann nach Erwerbe und stete Vermehrung der Erkenntniße, was an sich und in jedem Verhältnisse, Lage, Falle recht und gut ist; — in steter Aeusserung dieser Achtung, dieser Entschlossenheit, dieses Strebens nach Maaßgabe der besondern Verhältnisse, Stände und Zustände.

Durch alle diese Belehrungen aber, welche im Ganzen nur eine öffentliche und feyerliche Aufforderung an die Menschen zur sittlichen Güte, Weisheit und Frömmigkeit, — zur Behauptung der Würde ihrer vernünftigen Natur, — zur Verfolgung ihrer wahren obersten Bestimmung sind; durch sich selbst aber den Verstand zur Selbsterkenntniß führen, Trost und Freude in das Herz giessen, der Seele Muth und Stärke zur Tugend und zur Ausübung aller Pflichten geben, die frohesten und zugleich gewissesten Aussichten in die Ewigkeit eröffnen, und endlich die Züge der ewigen Gesetze in den Herzen der Menschen erneuern und beleben, — zerbrachest du nicht

auch

auch die Fesseln des Lasters, welches so mächtig herrschte? Errichtetest du nicht wieder auch der Tugend ihr Reich? Stelltest du nicht wieder auch der Menschheit ihre Würde zurück? — Wurdest du aber auch dadurch nicht zugleich der seligste Beruhiger der Menschen über die wichtigsten Angelegenheiten ihres Geistes?

Ja, göttlicher Heiland! du bist wirklich der gemeinsame Segen und das allbeleuchtende Licht der Menschenwelt; — bist der Erretter und Befreyer derselben vom schändlichen Joche des entehrendsten Aberglaubes; bist der Erretter und Befreyer derselben von der drükkenden Herrschaft des erniedrigendsten Lasters; bist der Erretter und Befreyer derselben von den folternden Zweifeln über die wichtigsten Angelegenheiten unsres Geistes. Alles dieß aber wurdest du uns vorzüglich durch deine göttlich schönen reinen, hohen und seligen Lehren: — von Gott, seinen Eigenschaften, seinen Verhältnissen und Absichten mit uns; von uns, unsrer Würde, unsrer Bestimmung, Hoffnungen und Erwartungen und den Wegen, welche uns unsrer Bestimmung entgegenführen.

Doch nicht genug! Um auch den Bürger- und Religions-Haß, welcher Völker von Völkern trennte und die natürlichen Brüderban-

de

de zerbrach, mit welchen dein Vater, der Schöpfer der Menschen, sie unter einander als Kinder eines Vaters, als Glieder einer Gottesfamilie verband und umschlang, in seinem Keime zu zerstören und gemeinschaftliche Liebe und Wohlwollen, Duldung, Vertraulichkeit, Ruhe und Eintracht wieder herzustellen; um alle Völker der Welt durch innigste Verbindung zu einer einzigen Gesellschaft liebender Brüder wider zu vereinigen, auch dazu warst du auf Erden gesandt und auch dieß machtest du dir also zu einem deiner Hauptgeschäfte und führtest es wieder vorzüglich durch deine Lehren von der Menschlichkeit, der Geselligkeit, der Bruderliebe, der Freundschaft, von der Allgemeinheit und Heiligkeit der Bruderbande überhaupt, aus.

Auch also der Wiederhersteller der entheiligten Bruderbande wurdest du, und wurdest es wieder vorzüglich durch deine Lehren.

Welchen innigsten, herzlichsten Dank, Lob, Preis, Ehre und Anbetung bin ich aber auch eben dessentwegen dir, ist dir die ganze Menschenwelt schuldig! — dir, dem großen Befreyer der Menschen vom Joche des Aberglaubens, der Laster und marternder Zweifel, — dir dem grossen Lehrer der Wahrheit und dem allbeleuchtenden

den Lichte der Menschenwelt, — dir dem erhabenen Wiederhersteller der Würde der menschlichen Natur, — dir dem edlen Wiedervereiniger der Menschen, Erneuerer der allgemeinen Bruderbande! — In welchen Finsternissen würden auch wir noch wandlen, wenn du nicht gekommen wärest und sie zerstreuet hättest? Welche Zweifel würden auch uns noch quälen, wenn nicht durch dich Gewißheit in ihre Stelle wäre gesetzt worden? Wie würde das Laster auch noch uns tyranisiren, wenn nicht sein Reich von dir wäre zerstöret worden? Wie todt aber würde auch noch unsre Menschenliebe seyn, wenn nicht du sie belebet und sie wieder gebohren hättest? Wie erniedriget überhaupt, wie geschwächt, zerrüttet verunstaltet wurden auch noch wir seyn, wenn du nicht mit deiner allbeseeligenden, ordnenden, erhöhenden und stärkenden Veranstaltung eingetretten wärest?

Ja ich danke dir ewig, ich lobe und preise dich ewig für diese geistige Errettung und alle Anstalten, durch welche du sie zur Wirklichkeit brachtest. O möchte ich doch überhaupt als ein Kind des Lichtes auch immer im Lichte wandeln! Möchte ich doch durch dasselbe immer in Erkenntniß der Wahrheit, in der Liebe, in der Tugend und Frömmigkeit, in Zufriedenheit und in allem Guten

Ge-

wachsen! — Möchte ich mir insbesondere durch deine heiligen Lehren, durch welche du das grosse Geschäft der Menschen: Errettung vorzüglich vollendet hast, alle meine Wege beleuchten, alle meine Urtheile berichtigen, alle meine Gesinnungen veredlen lassen! Amen.

Nachdem Gott ehemals auf mancherley Weise durch die Propheten unsern Vätern seinen Willen bekannt gemacht hatte, sprach er in den letzten Zeiten zu uns durch seinen Sohn. Hebr. 1, 2; — Dieser errtete uns aus der Herrschaft der Finsternisse. Koloss. 1. 113; — Gab sich für uns ganz hin um uns von aller Lasterhaftigkeit zu befreyen und zu einem eigenthümlichen Volke zu reinigen, das sich nur Gutes zu thun beeifert. Tit. 2, 14; — Ja, die heilsame Wohlthat Gottes ist durch ihn allen Menschen erschienen und fordert jeden auf der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten zu entsagen, mässig gerecht und gottseelig sich zu beweisen. Tit. 2, 11. 12; — Er ist das Licht der Welt geworden. wer ihm nachfolget wandelt nicht in Finsterniß, sondern folget dem Lichte des Lebens. Joh. 8, 12, — Er hat uns reich gemacht in aller Erkenntniß und befestiget uns bis ans Ende. 1. Kor. 1, 4 — 8; — Er hat dem Todte die Macht benommen und Leben und Unsterblichkeit durch das Evangelium ans Licht gebracht. 2. Tim. 1, 10.

Lobt Gott, ihr Christen! freuet euch,
Es kam von seinem Thron
Zu gründen unter uns sein Reich
Herab des höchsten Sohn.

Er kam nach seines Vaters Rath
Mit Heil uns zu erfreun,
Und auf des ew'gen Lebenspfad
Der Welt ein Licht zu seyn.

Er kam durch seiner Wahrheit Macht
Zu Gott uns hin zu ziehn;
Vor seinem Lichte sollt' die Nacht
Des Aberglaubens fliehn.

Er lehrt uns jedes Unrecht scheun
Und giebt uns Kraft dazu;
Lehrt uns das Begangne bereun
Schafft unsern Herzen Ruh.

Er bracht' den Trost der bessern Welt
Von Oben uns herab.
Nun schreckt, wenn unsre Hütte fällt,
Den Geist nicht mehr das Grab.

Eröffnet ist uns nun die Thür
Zu Gottes Himmelreich.
O wie so hoch beglückt sind wir!
Lobt Gott und freuet euch.

Du hast mir, Gott! dein Wort gegeben.
Wie preis' ich würdig dich dafür?
Durch Jesum schenkst du Heil und Leben,
Zufriedenheit und Weisheit mir.
Kennt' ich die Lehre Jesu nicht,
Wo nehme ich her Trost und Licht?

Auf ungewissem, finsterm Pfade
Würd' ich ein Raub des Irrthums seyn;
Und unbekannt mit deiner Gnade
In dir den strengen Richter scheun.
Ich fände keinen Trost in Noth
Und schrecklich wäre mir der Tod.

Doch diesen trüben Finsternissen,
Des Irrthumes und der Sünde Macht,
Hat Jesus Lehre mich entrissen.
Ihr Licht zerstreut des Zweifels Nacht,
Lehrt mich, wie viel Gott für mich that
Und führt mich auf der Wahrheit Pfad.

Ich weiß, wozu mich Gott erlesen;
Ich kenne besser meine Pflicht.
Muß gleich mein Leib im Grab verwesen;
So stirbt mein ew'ger Geist doch nicht.
Der Werke Lohn folgt dort ihm nach,
Und Gott erfüllt, was er versprach.

Gieb zur Befolgung dieser Lehre,
O Gott! mir immer grö'ßre Lust.
Und keines Zweiflers Spott zerstöre
Ihr Trostgefühl in meiner Brust.
Er fühlet doch nur Reu und Schmerz
Und keine Ruhe kennt sein Herz.

Um ewige Lobpreisung, ewigen, innigsten Dank und Anbetung gegen Jesum als auch unsern gemeinsamen Beseeliger zur sittlichen Güte, Frömmigkeit und Weisheit, wahren Wiederherstellter des Reiches der Sittlichkeit. — dann gemeinsamen, vollkommensten Vorbild und Muster sittlicher Vortreflichkeit.

Durch das segenvollste Licht, welches du, göttlicher Erlöser! vom Himmel zu uns auf Erden mitgebracht hast, hast du nicht nur die unseligen Fesseln des Aberglaubens und des Lasters zerbrochen, welche unsre Brüder zur Zeit deiner Ankunft so schwer und so allgemein drückten; sondern du hast dadurch zugleich auch in der Menschenwelt eine Lehre begründet, welche ganz geeigenschaftet ist unsern Geist, wenn er sie herzlich annimmt und treu befolgt, über den Staub zu erheben, seine Würde und Hoheit zu fühlen und dieselbe auch zu behaupten — seine Gesinnungen immer mehr zu erweitern, zu reinigen und zu veredeln, — sein ganzes Verhalten immer gerechter, besser und gemeinnütziger zu machen, — kurz, ihn wahrhaft zur sittlichen Güte, Frömmigkeit und Weisheit zu führen und zu erheben.

Du hast durch dasselbe nemlich eine Lehre begründet, welche nebstdem, daß sie überhaupt alle

uns

uns wichtigen Fragen genugthuend beantwortet, auch alle sittlichen Forderungen unsrer Vernunft, so wie auch alle rechtmäßigen Wünsche des Herzens zuverlässigst befriedigt, insbesondere den Menschen sich selbst und dann seine Hoheit und Würde kennen und fühlen lehret; — ihm diese Hoheit nnd Würde sowohl an sich als auch an jedem Menschen zu achten gebietet; welche in der Heiligkeit des Willens, in sittlicher Güte, das höchste Gut des Menschen, im Streben nach sittlicher Güte und nach immer höheren Graden derselben seine oberste Bestimmung, in reiner, ungeheuchelter Tugend aber, Weisheit und Frömmigkeit, den Weg, der ihn seinem hohen, in die Ewigkeit gehenden Berufe entgegenführt, bestimmet; — welche in Gott das Urbild höchster sittlicher Vortrefflichkeit, vollkommenster Güte und Liebe zu unsrer Nachahmung aufstellt; — nebst dem reinsten, fruchtbarsten und innigsten Begriffe von Gott, auch die reinste Menschlichkeit gebietet; — überall Sittlichkeit auf Religion gründet und beyde auf dem Wege der Vernunft vereiniget; — welche reine, gewissenhafte, unverstellte Gottes- und Menschenliebe und Liebe gegen alles das, was wahr, was recht und gut ist, zur gemeinsamen, sittlichen Triebfeder macht; — selbst ganz

Sittlichkeit ist; — nur Wahrheit lehrt, nur Liebe athmet, nur Tugend und Frömmigkeit fördert; — welche den Rechtschaffenen in diesem Leben zwar nichts als Zufriedenheit des Herzens, dort aber vollständige Vergeltung verspricht: — die reinsten, würdigsten, der Vernunft entsprechendsten Aussichten aber eröffnet, wenn es die Zukunft jener Welt entwölket.

Eine solche Lehre, welche unsern Geist so erhebet; so ihn zur sittlichen Vervollkommung und Veredlung auffordert und belebet; so ihn auf die Wege, welche dazu führen, hinleitet, und ihn endlich in allem zu deinem und unserm Vater im Himmel, als zur Urquelle aller Heiligkeit und Sittlichkeit, bringet, hast du in die Menschenwelt gebracht und bist du dadurch auch nicht nur unser Erretter aus dem grossen, allgemeinen sittlichen Verfalle, der Wiederhersteller der Würde der menschlichen Natur; sondern auch Führer der Menschen zur wahren geistigen Belebung; Beseeliger zu allem, was sie gut, fromm und weise machen kann, wahrer Wiederhersteller des Reiches der Sittlichkeit geworden.

Allein du wolltest nicht nur unser Bewahrer vor Abwegen, Führer auf die wahren Wege des Heiles, Wiederhersteller des Reiches der Sittlichkeit und allgemeiner Beseeliger

in

in demselben seyn; sondern wolltest uns auch noch Vorgänger und Vorbild der wahren sittlichen Vervollkommnung und Heiligung werden; wolltest an dir auch ein allgemeines Muster zu unsrer Nachahmung aufstellen, und hast es auch wirklich an dir aufgestellet.

Ja, durch deinen stets tugendhaften, stets gottseligen, stets wohlthätigen und großmüthigen Sinn; durch deine stets reinen und edlen Absichten; durch deine Sorgfalt, Treue und Standhaftigkeit, womit du den Willen deines himmlischen Vaters und den Endzweck deiner Sendung auf Erden erfülltest; durch deine Gottes- und Menschenliebe, Demuth, Sanftmuth und Geduld, wurdest du uns überhaupt auch zum gemeinsamen Muster der Nachfolge, zur gemeinsamen Regel unsres Gesinntseyns, unsres Strebens, unsres Thuns und Lassens; — wurdest du uns insbesondere zu einem Vorbilde und Muster: — eines ganz himmlischen Sinnes, — einer vollkommensten Berufstreue, — einer reinsten, thätigsten Gottesliebe, — einer reinsten, thätigsten Menschenliebe, — einer wahren Standhaftigkeit in der Ausführung guter Werke, — einer wahren edlen Gelassenheit und Geduld im Leiden, — der Besonnenheit und Wachsamkeit, der Selbstbeherrschung und

Selbstverläugnung, — einer weisen Anwendung des ganzen Lebens, — eines weisen Genusses desselben.

Unser gemeinsamer Erretter also vom Joche des Aberglaubens und des Lasters; unser aller Führer auf den Wegen des Heiles; unser aller Beseeliger und zugleich unser aller Vorgänger und Vorbild zu unsrer Bildung und Veredlung bist du. Durch Lehre und Beyspiel wolltest du beleben und segnen, und in der That unter uns wieder einen Gottesstaat, eine Gemeine der Heiligen herstellen.

O daß ich also auch, wie deine Lehren doch so auch dein Beyspiel stets vor meinen Augen haben; nach beyden mich oft prüfen und beyde zur Vorschrift und Regel meines ganzen Verhaltens machen möchte! Du weihtest dich, dein Denken und Thun, dein Herz und deinen Wandel ganz der Rechtschaffenheit und Tugend; verehrtest, liebtest, wähltest, thatest zu allen Zeiten und an allen Orten alles, was mit den Absichten deines Vaters im Himmel übereinstimmte und das Wohl seiner Kinder auf Erden beförderte. Jede Pflicht war dir immer heilig und jede gerechte, billige, wohlthätige Handlung Pflicht. Dieser schöne, edle,

fromme

fromme Sinn beherrschte dich ohne Unterlaß und keiner Sünde Schein, keine Schwachheit, keine unlautere Absicht, kein niedriger Bewegungsgrund, keine Nachläßigkeit und Trägheit im Guten verdunkelten jemals deine Gesinnungen und deinen Wandel. — So rein, fest, entschlossen, ausharrend und umfassend war deine Tugend, o Jesu! und so sollte also auch die meinige beschaffen seyn; so sollte also auch ich gesinnt seyn; so auch ich wandeln.

Das grosse Werk, das du auf Erden zu verrichten, das Ziel, nach dem du zu streben und es zu erreichen hattest, war stets vor deinen Augen. Mit ganzer Entschlossenheit der Seele widmetest du dich deinem mühsamen Berufe. Mit unverwandten Augen wandeltest du auf der Bahn, die dir dazu vorgezeichnet war. Mit Freude vollendetest du das dir übertragene Geschäft. Keine Mühe ermüdete dein Streben, hielt dich von der Verfolgung deines Endzweckes zurück. Hindernisse und Schwierigkeiten, Mangel des guten Erfolges, Undank und Mißbrauch, Verfolgungen, Leiden und selbst der Tod konnten dich nicht ermüden, dein beseligendes Werk fortzusetzen und es zu vollenden. — So groß, so unbeschränkt, so standhaft war deine Berufstreue, o Jesu! und so sollte also auch ich bereitet seyn, meinem Berufe

jedes Opfer zu bringen und ihm es auch wirklich bringen.

Die tiefeste Ehrerbietung und die zärtlichste Liebe gegen Gott, deinen himmlischen Vater, erfüllten alle Fähigkeiten deiner Seele; belebten und regierten dein ganzes Thun und Lassen. — Deine Gedanken und dein Herz waren stets auf ihn gerichtet, — sein Wille war stets dein Wille. — Die Beförderung seiner Ehre war stets deine größte Angelegenheit. — Alle seine Wege, alle seine Veranstaltungen betetest du stets demüthig an. — So groß, so unbegrenzet, so unbedingt und so wirksam war deine Gottesliebe und Verehrung, und so sollte also auch meine Gottesliebe und Verehrung beschaffen seyn; so unbeschränkt und unbedingt wirksam und sich ganz hingebend sollte also auch sie seyn.

Wahrheit unter den Menschen auszubreiten, — Irrthümer zu zerstreuen, — Vorurtheile zu bestreiten, — zur Ausbildung und Veredlung alles beyzutragen, — wohlzuthun, wo du konntest: einen Betrübten trösten, einen Kranken heilen, einen Schwachen durch Rath und That unterstützen, der Unschuld ein gutes Zeugniß geben, Friede unter den Entzweyten herstellen, Wittwen und Waisen in der Noth beystehen, war dein stetes

Geschäft,

Geschäft, dein stetes Tagwerk. In dieser Absicht giengest du stets im Lande umher; thatest du überall Gutes; duldetest du zärtlich die Schwachen; heiltest du liebreich die Kranken; lehrtest du unermüdet die Unwissenden; streutest du langmüthig und ausharrend den Saamen gemeinnütziger Wahrheiten aus. — Nicht nur indessen deinen Zeitgenossen sondern auch allen folgenden Zeitaltern, allen Zeiten und allen Erdtheilen wolltest du ein Wohlthäter seyn, und bereitetest du ihnen auch wirklich deinen Segen vor. — Feinde hattest du keine als die Feinde der Tugend und der Wahrheit. Aber auch diese liebtest du redlich und duldetest sanftmüthig ihren Haß und ihre Verfolgung. — Streng warst du gegen Niemand als gegen das Laster und die Verstockung. — Gegen den Irrthum kämpftest du mächtig und standhaft, aber haßtest nicht den Irrenden. — Eine solche aufrichtigste, edelste und feurigste, unüberwindliche und allgemeine Menschenliebe beseelte dich nebst der Gottesliebe, und so sollte also auch meine Menschenliebe seyn; so aufrichtig, so edel, so feurig, so standhaft, so umfassend sollte auch sie ausser mir wirken.

In den trübsten Schicksalen blieb deine Seele unerschüttert, dein Herz zufrieden. Immer an die Leitungen der Vorsicht geheftet littest du mit

gänzlicher Ergebenheit, was diese wollte, daß du leiden solltest; bliebest du unerschüttert in den Fesseln, — unerschüttert vor dem Rathe der Gottlosen, — unerschüttert bei den Mißhandlungen niedriger Knechte, — unerschüttert bey dem öffentlichen Mordgeschrey der Priester und des Volkes, — unerschüttert im Todteskampfe, — unerschüttert im letzten Augenblicke deines Lebens, und trankest du den Kelch des Leidens bis an die Hefen aus. — So groß und unbedingt war deine Ergebenheit in die göttlichen Rathschlüsse, — so erhaben und standhaft deine Geduld im Leiden; und so ganz Gott ergeben, so geduldig in Leiden sollte also auch ich seyn.

Durch Freundlichkeit und Leutseligkeit im gesellschaftlichen Betragen; durch Nachsicht und Gelindigkeit; durch Unpartheilichkeit und Offenherzigkeit; durch Vorsichtigkeit und Klugheit, zeichnetest du nebstdem zu meiner Nachahmung dein Leben aus. — Geistesgrösse, Geistesthätigkeit, Geistesstärke und Geistesgegenwart, höchste sittliche Freiheit und Herzensharmonie, Seelenschönheit und Gründlichkeit des Karakters vollendeten endlich das Vorbild, das du an dir zu meiner Nachahmung aufgestellt hattest. — Wohl mir, wenn ich mich auch hier-

inn nach deinem Beispiele bilde! Denn dann bin ich ein wahrer treuer Schüler von dir, gehöre ich dir wirklich an. Amen.

Jesus war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert. Hebr. 7, 26.; — Er hat nie etwas Böses gethan, und in seinem Munde wurde nie ein Betrug oder eine Falschheit gefunden. 1. Peter. 2, 22; — Er konnte sich mit der größten Freymüthigkeit selbst auf das Zeugniß seiner Feinde berufen und zu ihnen sagen: welcher unter euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joh. 8, 46.

Seine Speise war es den Willen desjenigen zu thun, der ihn gesandt hatte, und sein Werk zu vollenden. Joh. 4, 34; — Wie es dem Vater wohlgefällig war, so that er. Matth. 11, 26; — Alles überließ er dem Willen des Vaters. Matth. 26, 39; — Ich suche nicht, sagte er, meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Joh. 14, 30; — Er führte auch das ihm vom Vater aufgetragene Werk vollkommen aus. Joh. 17, 4.

Er durchreiste alle Städte und Dörfer, lehrte in den Synagogen, predigte das Evangelium des Reiches Gottes und heilte alle Gebrechen und Krankheiten unter dem Volke. Matth. 9, 35; — Grössere Liebe kann niemand haben, als daß er sein Leben für seine Freunde hingiebt. Joh. 15, 13. Aber er gab sein Leben für uns hin, und gab es hin, da wir noch Sünder und seine Feinde waren. Röm. 5, 8; — Ich bin gekommen, sagt er von sich selbst, nicht um mir dienen zu lassen, sondern

sondern um andern zu dienen und mein Leben zum Löse-geld für sie dahin zu geben. Matth. 20, 28.

Ein jeder aus uns seye gesinnet, wie er gesinnet war. Philip. 2, 5; — Er hat uns ein Vorbild zurück-gelassen, um in seine Fußstapfen eintretten zu können. 1. Petr. 2, 21; — Ja, lasset uns mit Geduld den Kampf bestehen, der uns verordnet ist, und stets Auf-sehen auf ihn den Anfänger und Vollender unsers Glau-bens, auf ihn, der für die ihm bestimmte Freude den Kreu-zestod erduldete und die Schmach nicht achtete. Hebr. 12, 1. 2; — Gewiß! sterben wir mit ihm, so wer-den wir auch mit ihm leben. 2 Timoth. 2, 11; — Las-set uns ihm nähern durch Rechtschaffenheit unsrer Ge-sinnungen und Glaubens-Zuversicht; — lasset uns fest an der Hoffnung halten, die wir bekennen. Er ist treu, auf dessen Verheissung sie sich gründet. Hebr. 10, 22. 23.

Jesum ewig zu verehren
Ist mir sanfte heilige Pflicht.
Seine weisheitsvollen Lehren
Geben meinem Geiste Licht,
Und zu jedem guten Werke
Giebt sein Beispiel Kraft und Stärke.

Sollt ich ihn nicht dankbar preisen,
Der das Heil der Menschen ist?
Nennt den Edlen, nennt den Weisen,
Der je so, wie Jesus Christ,

Reine

Reine Tugend, die er lehrte,
Durch ein göttlich Leben ehrte;

Der mit liebevollem Herzen
Hohen, festen Muth verband;
Der selbst bey des Todes Schmerzen
Mitleid gegen die empfand,
Die mit Grausamkeit ihm fluchten,
Seine Qual zu mehren suchten;

Den kein Sturm des Schicksals beugte,
Der gerecht und tadellos,
Sich in Wort' und Werken zeigte,
Göttlich edel, göttlich groß;
Und der willig Glück und Leben
Für die Menschheit hingegeben.

O, ich weil' bey deinem Bilde
Gern, erhabner Menschenfreund!
Wo mit so viel sanfter Milde
Tugendwürde sich vereint;
Und zu jedem guten Werke
Schöpf' ich mir hier Muth und Stärke.

Durch mein Leben dich zu preisen,
Ist mir sanfte, heil'ge Pflicht,
Dich den liebevollen Weisen,
Dich, der Menschheit Heil und Licht!
Aehnlich, Jesu! dir zu werden,
Ist mein höchstes Ziel auf Erden.

Vorbild wahrer Menschenliebe,
Jesus! Deines Mitleids Triebe
Zog dich herab auf Erden
Der Verlornen Heil zu werden,
Und für sie dein theures Leben
In den Tod dahin zu geben.
Wo ist Jemand der die Grösse
Deiner Lieb und Huld ermesse?

Ohne Vortheil zu begehren,
Sich in andrer Dienst verzehren,
Gutes jedem gern erzeigen,
Zu Beleidigungen schweigen,
Auch an Feinden Wohlthun üben,
Dieß heißt Menschen göttlich lieben.
Und wie voll von dieser Güte
War, Erlöser! dein Gemüthe!

O du Zuflucht der Elenden!
Wer hat nicht von deinen Händen
Auf sein redliches Verlangen
Hülfe Ruh und Trost empfangen?
O wie pflegtest du zu eilen
Das Gebetene zu ertheilen?
Freude ward dir's Seligkeiten
Schon auf Erden zuverbreiten.

Menschenseelen zu beglücken,
Reuerfüllte zu erquiken,
Unverständige zu lehren,
Abgewichene zu bekehren,
Sünder, die sich selbst verstocken

Liebreich zu dir hinzuloken;
Dieß, Herr! war in deinem Leben
Dein beständiges Bestreben.

Und wie hoch stieg dein Erbarmen,
Da du, Mittler! von uns Armen
Sünd und Strafen abzuwenden,
Unter frecher Mörder Händen
Angst und unerhörte Schmerzen
Litteſt mit gelaßnem Herzen,
Als ein Missethäter starbeſt
Und uns ew'ges Heil erwarbeſt!

Deine Huld hat dich getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben,
Haß mit Haß nicht zu vergelten,
Deine Schmächer nicht zu schelten,
Allen freundlich zu begegnen,
Die dich läſterten zu segnen,
Deine Mörder zu vertreten
Und für sie zu Gott zu beten.

Demuth war bey Spott und Hohne
Deiner Tugend Schmuck und Krone;
Nie haſt du nach Ruhm getrachtet,
Noch auf Menschenlob geachtet.
Deines Vaters heiligen Willen
Mit Gehorsam zu erfüllen,
Uns zum Himmel zu erheben,
War der Zweck von deinem Leben.

Laß mich, Herr! zu meinem Segen
Deinen Wandel oft erwägen!

Laß mich in der Angst der Sünden
Trost und Hoffnung bey dir finden!
Gieb zur wahren Menschenliebe
Kraft und immer rege Triebe!
Laß mich immer mehr auf Erden
Deinem Bilde ähnlich werden!

Um ewige Lobpreisung, ewigen innigsten Dank und Anbetung gegen Jesum, als unserm gemeinsamen Herrn und Oberhaupt — Vollender, gleichwie Anfänger, unsers Glaubens — Richter und Vergelter unsrer Tugend und Einsichten.

Jesus, du unser Erretter! — Wiederhersteller der Würde unsrer vernünftigen Natur! — unser Erzieher und Führer auf den Wegen des Heiles! — unser Vorgänger und Vorbild auf denselben! du bist auch der Vollender unsres Glaubens, führest in uns auch das Werk aus, welches deine Liebe und Huld angefangen hat.

Ja, verherrlicht durch deinen Triumph über Tod und Grab — verklärt — erhöhet und bestimmet zum Oberhaupte und Regenten der ganzen vernünftigen Geisterwelt, bist du in demselben eine immer fortströmende Quelle der Wahrheit, des Lichtes, des geistigen Lebens, der Hoffnung

nung und Zuversicht, der Freude, der Erhöhung zu immer höheren Stufen der sittlichen Vervollkommung und Seligkeit; — setzest du dein grosses Erlösungsgeschäft noch immer fort; — beförderst du immer mehr den vollkommenen Sieg des Lichtes über die Finsternisse, der Wahrheit über den Irrthum, der sittlichen Freyheit über sittliche Sclaverey vor; — führest du immer näher die Zeiten der Vollendung deines Reiches herbey.

Hier wirkest du ohne Unterlaß durch das Licht und durch die Kraft deiner Lehren auf unsern Verstand und auf unser Herz fort; erwärmest und entscheidest du uns durch dieselben für Wahrheit und Tugend, und stärkest du uns durch sie sowohl in jedem einzelnen Kampfe, als auch in unsrem ganzen Tugendlaufe; — führest du uns auch theils durch sie, theils auf andern Wegen deiner Huld und Gnade wieder auf die Bahn der Tugend und Weisheit zurück, wenn wir sie verlassen haben; — ziehest du mit einem Worte, alles nach dir, was deinem Zug nicht wiedersteht und beseeligest du alles, was sich beseeligen läßt. — So setzest du, indem du zugleich auch alles, was in uns vorgeht, oder uns ausser uns begegnet, zur immer festern Begründung, Reinigung und Erhöhung unsrer Tugend und Einsichten leitest, lenkest und ordnest, dein hohes, heiliges Beleuchtungs-

tungs- und Beseeligungs-Geschäft fort, und suchest uns für jenes höhere Leben dort bey dir hier so zu vollenden, wie wir dazu vollendet werden können; das Reich selbst aber der Wahrheit und Tugend, das du auf Erden wiederhergestellet hast, immer umfassender und wirksamer zu machen.

Dort aber vergeltest du uns jeden hier redlich bestandenen Kampf, — jede edle That und Gesinnung, — unsre ganze Tugend; führest und erhebest uns bey deiner Hand auf immer höhere Stufen der Vervollkommung und Seligkeit. — Kommen wir zu dir ohne vollkommen zu jenem höheren Leben vorbereitet zu seyn, so reinigest und erhöhest du unsre Tugend und Einsichten und unsre sittliche Thätigkeitskraft so lange, bis wir zum ordentlichen Vorrücken in den höheren Sphären geistiger, reiner, würdiger Thätigkeit ganz entwickelt und geeigenschaftet sind.

Durch denselben alles in der Schöpfung vernünftiger Geister belebenden und heiligenden Geist, welcher mit dir und dem Vater die Quelle aller Wahrheit und Weisheit, alles geistigen Lebens, aller würdigen Thätigkeit, reiner Liebe, sittlicher Freyheit und Seligkeit ist, — durch den du das Gottesreich unter den Menschen

auf

auf Erden wiederhergestellet hast, belebest du im Himmel und auf Erden, erhöhest und segnest du ohne Unterlaß fort, und führest du den Endzweck des Himmel und Erde umfassenden Sittenreiches aus.

Du bist also auch der Vollender unsres Glaubens. — Im Ganzen bist du uns Alles in Allem; — bist du der, der uns hier über uns selbst herrschen; über unsre Lüste und Leidenschaften, über den Schimmer des äusserlichen Glückes, über den Betrug der Sinnlichkeit, über die Vorurtheile der Unwissenheit und des Aberglaubens, über Furcht und Schmerz, über Sünde und Tod siegen lehrt, und herrschen und siegen hilft: dort aber in einer bessern Welt alles das an uns ausführt, was an uns Hohes und Seliges ausgeführt werden kann; das schöne, hohe und edle Bild der reinen Menschheit zur Wirklichkeit bringt.

Noch einmal und ewig gesegnet und gepriesen seye also auch von mir und allen Menschen deine Ankunft auf Erden; das Licht, die Kraft und der Trost, die du vom Himmel mit dir zu uns brachtest, und die Liebe und Weisheit, mit welchen du dieß dein Werk der Beleuchtung und Beseeligung noch immer fortsetzest und endlich vollbringen wirst!

Ewiger, innigster Dank werde dir dafür von mir und allen Menschen vorzüglich dadurch erstattet, daß wir, beseelet durch dein Licht, gestärket durch deine Kraft, dankbarst allen deinen Weisungen folgen; uns immer mehr nach deinem edlen und erhabenen Sinne und Beyspiele bilden; und uns endlich durch ächte Weisheit, reine, thätige Tugend und ungeheuchelte Frömmigkeit, durch einen Wandel voll guter Werke und guter Aussaaten zu jenem höheren Leben wahrhaft würdigen, was uns, wenn die irdische Hütte unsers Geistes zerbrochen wird, auf Ewigkeiten zugesichert ist. Amen.

Jesus, nachdem er die Macht erhalten hat, im Himmel und auf Erden als Oberhaupt des Reiches aller vernünftigen Geister alles zur Beförderung des hohen und heiligen Endzweckes derselben zu leiten (Matth. 28.) lebet und wirket insbesondere als Herr, Lehrer, Freund, Führer und Beseeliger der Menschen zur Förderung ihres Heiles fort; (Apostelg. 3, 4) — Entfernet immer mehr alle Hindernisse, bis sie endlich ganz werden besiegt seyn; — (Hebr. 10, 13, 1. Kor. 15, 25, 26) Ist steter Zeuge und Stütze unsrer Kämpfe; (Hebr. 7. Apostelg. 7.) — steter Beobachter unsrer Reue und Busse, wenn wir uns verirrt haben, und unser Vertreter beym Vater; (1. Joh. 3, 20.) — steter Fürbitter für uns (Matth. 28, 20.) — der Anfänger und Vollender unsres Glaubens. (Röm. 8, 34.)

Gott hat ihm alles unterworfen und ihn der Gemeine zum Oberhaupt gesetzet, welche sein Leib ist, die ganze grosse Gemeine desjenigen, der alles in allem erfüllet; (Ephes. 1, 22. 23. 2. Tim. 4, 18. 2. Petr. 1, 11) Lasset uns also in der Liebe an dem Heranwachsen, der unser Haupt ist — dem Bilde Gottes gemäß rechtschaffen und Wahrhaft heilig leben; (Ephes. 4, 15. 24.) — Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns eher geliebet, (1. Joh. 4, 19) und nach dem trachten, was Droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. (Kolos. 3, 2.)

Heiland! dessen wir uns trösten,
Der zur rechten Gottes sitzt,
Und als Mittler der Erlösten
Uns so gern beglückt und schützt,
Jesus! deiner Herrschers Ehre
Jauchzen aller Engel Chöre,
Und in ihren Lobgesang
Stimmet auch deiner Frommen Dank.

Du, Herr! kamst uns zu erlösen,
Und das Opfer ist vollbracht,
Das von aller Schuld des Bösen
Uns befreit und selig macht.

Seine Frucht uns zu zuwenden,
Steht nunmehr in deinen Händen,
Ewig unser Haupt zu seyn,
Giengst du in den Himmel ein.

Durch dich sollen wir empfangen,
Was zum Heil uns nöthig ist;
Durch dich Gnad und Licht erlangen.
Da du nun im Himmel bist,
Da regierest du, da vollendest
Du dein grosses Werk und sendest
Deinen Geist auf die herab,
Die dir Gott zum Erbe gab.

Mächtig wirket deine Lehre:
Denn du giebst ihr Licht und Kraft;
Sünder macht sie dir zur Ehre
Gläubig und gewissenhaft;
Lehrt sie ernstlich alle Sünden
Fliehen und überwinden,
Stärkt sie in dem Tugendlauf
Und hilft ihrer Schwachheit auf.

Huldreich sorgst du für die Deinen;
Du versäumst ihr Beßtes nie;
Zählst die Thränen, die sie weinen,
Tröstest und belohnest sie;
Alle welche treu dir bleiben
Und dein Werk mit Eifer treiben,
Nimmst du einst nach Kampf und Streit
Auf in deine Herrlichkeit.

Du entziehst dich auch den Armen,
Die noch unbekehrt sind nicht;
Weil dein Herz dir aus Erbarmen
Ueber ihrem Elend bricht;
Trägst sie hier noch mit Verschonen,
Willst auch schwache Tugend lohnen,
Huldreich ihnen Helfer seyn
Und zur Bessrung Zeit verleihn.

So, Verherrlichter! regierest
Du dein Erbe, bis du einst
Ganz dein grosses Werk vollführest,
Wenn du zum Gericht erscheinst.
O! entsaget allen Lüsten,
Kämpft mit Muth und Kraft ihr Cristen
Bis ihr seinem Thron euch naht
Und des Kampfes Lohn empfaht.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katholisches Gebet- Lehr- und Betrachtungsbuch zur Förderung des chten katholischen Christenthumes entworfen und jedem Freunde desselben geweiht

Bd.: 2

Paßau 1805

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.20(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11081760-5